

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Kurzer Inbegriff der nützlichsten Wissenschaften für die Jugend**

**Daniel, Karl**

**Potsdam, 1819**

Kurze Uebersicht der Geschichte, sowohl der allgemeinen, wie der  
Staatengeschichte.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-9161**

Kurze Uebersicht  
der  
Geschichte,  
sowohl der  
allgemeinen,  
wie der  
Staatsgeschichte;  
als  
Leitfaden für Schulen  
bearbeitet  
von  
Carl Friedrich Daniel.

---

Zweite, mit einem Abriß der Mythologie vermehrte  
Auflage.

---

Potsdam, 1818.  
bei Carl Christian Horvath.  
Preis 10 Gr. Courant.

Kurze Methode

der

Rechnung

von

den

Wurzeln

auszugewonnen

ist

von

dem

Verfasser

Carl Friedrich Gauss

Leipzig, bey Carl Neumann, Neudamm, 1817

Preis 1 Rthlr.

Verlag von Carl Neumann

in Leipzig

Seinen  
verehrten, theuren Freunden,  
den Herren,  
Superintendenten Gremer  
und  
Consistorialrath Klotz  
zu Potsdam,  
gewidmet  
von  
dem Verfasser.

seyn scheint, noch mehr, als in der vorigen Ausgabe, durch Einschaltungen der Paragraphen - Zahlen zu befördern gesucht.

Potsdam, am 21. Septbr.

1817.

Der Verfasser.

Vertrieb

In diese Ausgabe der ersten sehr bald  
so habe ich noch nicht die bedeutenden Verände-  
rungen vornehmen können, welche ich be-  
sonders in dem Abschnitt der alten (Schick-  
te) wünschte, daher muß ich dieselben einer  
künftigen Ausgabe vorbehalten.

In der neuen Staatsgeschichte habe ich  
die chronologische Tabelle, welche mit ein  
Zusammenhang des Schul - Unterrichts zu  
sein

origen  
agra-

## E i n l e i t u n g.

I. Die Geschichte oder Historie ist eine Nachricht von den merkwürdigsten Begebenheiten in der Welt, so weit wir dieselbe kennen. Sie wird eingetheilt in die allgemeine Weltgeschichte oder Universalhistorie, welche die vornehmsten Begebenheiten vom sogenannten Anfange der Welt bis auf unsere Zeiten aus allen Ländern untermischt nach der Zeitfolge erzählt, und die Specialgeschichte, welche die Begebenheiten eines gewissen Zeitraums oder einzelner Staaten vorträgt, in welchem letztern Falle sie auch Staatengeschichte genannt wird.

Die Universalhistorie theilt man ein in die alte Geschichte, welche von der Schöpfung bis auf Christum reicht, und nach der gewöhnlichen Annahme 4000 (3984) Jahre begreift, und die neue, von Christo bis auf unsre Zeiten. In beiden Theilen läßt sich auch die Staatengeschichte neben der allgemeinen betrachten.

Ferner wird die Geschichte auch eingetheilt in

a) politische Geschichte, welche nur die Begebenheiten umfaßt, die sich in den bürgerlichen Gesellschaften der Menschen ereignet, und darin merkwürdige Veränderungen bewirkt haben;

Geschichte.

1

b) Re-

b) Religions- und Kirchen-Geschichte, welche die verschiedenen Vorstellungen der Menschen von der Gottheit, die daher entstandnen mancherlei Arten, sie zu verehren, und die darin stattgefundenen Veränderungen und Fortschritte darstellt;

c) Kultur-Geschichte, welche die stufenmäßige Ausbildung des Menschengeschlechts überhaupt und der einzelnen Völker, ihre allmählichen Fortschritte in Gewerben, Fertigkeiten, Künsten und Wissenschaften zeigt, in welchem letztern Zweige sie noch besonders die Litterär- oder Gelehrten-Geschichte genannt wird, welche noch besonders wieder in die der einzelnen Wissenschaften zerfällt. Auch unterscheidet man wohl noch

d) die besondere Aufzählung der merkwürdigen Begebenheiten in der Natur, z. B. großer Ueberschwemmungen, verheerender Stürme, Erdbeben, ungewöhnlich strenger Winter und heißer Sommer, selbst auffallender Himmelsercheinungen.

Aber in einer kurzen Uebersicht der Geschichte können diese Abtheilungen nicht so getrennt werden, und im Grunde sind sie auch größtentheils in einander verflochten, indem z. B. die Kultur eines Volks größtentheils von seinen politischen Einrichtungen, aber auch die Veränderungen dieser wieder von ihrer Kultur abgehängt haben, ferner die Religion nicht bloß genau mit der Kultur der Völker zusammenhängt, sondern auch nur zu oft politische Zwecke Reformen in derselben veranlaßt; doch ist auf diese wichtige Angelegenheit in der allgemeinen Geschichte ganz besonders Rücksicht zu nehmen.

Erster Abschnitt.

Älteste Geschichte.

A. Älteste Sagen-Geschichte bis auf die ersten Nachrichten von Staaten.

2. Von den ersten drittehalb tausend Jahren wissen wir nicht mehr, als was Moses, der älteste Geschichtschreiber, in der Bibel davon sagt. Nach seiner Erzählung waren die ersten Menschen Adam und Eva. Sie waren erwachsene Menschen, hatten den Gebrauch aller Sinne und Glieder, erfanden sich eine Sprache, lebten mitten unter einem Ueberflusse der schönsten Früchte, genossen der vollkommensten Gesundheit, liebten einander herzlich, lebten mäßig, freueten sich Gottes, ihres Schöpfers, und erreichten ein hohes Alter. Aber die Menschen blieben nicht lange so gut und glücklich, sie wurden unmäßig und neidisch, es entstand Zank unter ihnen, und Kain, ein Sohn des ersten Menschenpaars, erschlug seinen Bruder Abel. Auch seine Kinder und Nachkommen versanken immer tiefer in Fehler und Laster.

3. Die Beschäftigungen der Menschen in jenen ältesten Zeiten waren die Viehzucht, der Ackerbau und die Jagd. Sie wohnten unter Bäumen und in Höhlen. Die Stadt Hanoth, welche Kain erbaut haben soll, hat wahrscheinlich aus wenigen Hütten bestanden, weil sie nur von seiner Familie bewohnt seyn konnte. Der älteste jeder Familie war das Oberhaupt derselben. Aus großen Familien entstanden hernach kleine Völker, die sich Richter und Regenten wählten, und sich von ihnen Gesetze geben ließen. Sie schritten zwar bald in

ihrer Ausbildung fort, und machten angenehme und nützliche Erfindungen; z. B. Jubal erfand die Musik, und Tubalkain die Kunst, Metalle durchs Feuer zu bearbeiten, und aus Eisen Werkzeuge zu verfertigen; aber in demselben Grade vermehrte sich auch ihre Lasterhaftigkeit, ja sie geriethen, sogar bald auf Abgötterey und Vielgötterey. Die Erkenntniß des wahren Gottes erhielt sich anfangs noch unter den Nachkommen des Seth, eines andern Sohnes des ersten Menschenpaars; aber da sich diese nachher auch mit den Nachkommen Kains vermischten, so wurde das ganze Menschengeschlecht böse. Daher wurde es gestraft durch die Sündfluth, welche 1656 Jahre nach der Schöpfung ausbrach, und worin alle Menschen umkamen bis auf die Familie des Noah, eines Nachkommen des Seth, die sich in einem Schiffe durch göttliche Fürsorge rettete.

4. Nach der Sündfluth wurde die Erde von neuem bevölkert durch die drei Söhne des Noah: Sem, Ham und Japhet.

Da die Menschen sich wieder mehrten, unternahmen sie es, einen Thurm zu bauen, nach dessen Spitze sie sich richten und sich immer wieder zusammen finden könnten; aber Uneinigkeit und Verwirrung der Sprache nöthigte sie davon abzustehen, daraus entstand die Zerstreung der Menschen in verschiedene Gegenden der Erde. Es entstanden neue Völkerschaften, die sich durch die Sprache unterschieden, z. B. die Assyrer, Babylonier, Phönicier und Aegypter.

5. Da die Menschen sich immer weiter ausbreiteten, verlor sich die Erkenntniß des einzigen wahren

wahren Gottes allmählig wieder unter ihnen. Man sah Sonne, Mond und Sterne, wegen ihres wohlthätigen Einflusses, als Götter an, und fing an, nützlich gewesene Menschen nach ihrem Tode unter mancherlei Gestalten anzubeten. So entstand unter den mehrsten Völkern Abgötterei oder Heidenthum.

6. Schon in den ältesten Zeiten hielten die Menschen es für Pflicht, Gott etwas von ihren Landfrüchten oder von ihrer Heerde feyerlich darzubringen oder zu opfern, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit gegen Gott, und daß sie alles als ein Gnadengeschenk von ihm ansähen. Da sie aber hernach in Abgötterei verfallen waren, glaubten sie, daß sich die Götter an dem Dufft verbrannter Opferrhiere ergößten, daß man dadurch ihren Zorn versöhnen und sie sich geneigt machen könnte. Man errichtete also den eingebildeten Gottheiten Altäre, Tempel und Hayne, verordnete Priester, und brachte häufige Opfer, bis man endlich auf die unsinnige Grausamkeit verfiel, sogar Menschen zu opfern.

7. Nur ein Volk blieb übrig, bei welchem die Verehrung des einzigen wahren Gottes durch ausdrückliche Gesetze aufrecht erhalten wurde, nämlich die Hebräer oder Israeliten, deren Stammvater Abraham, ein Nachkomme des Sem, war, und deren einer Theil nachher das jüdische Volk genannt wurde.

Außer diesem und den vorher (4) genannten Völkern sind in der alten Geschichte noch die Perser, Griechen und Römer vorzüglich zu merken.

## B. Die alten Völker und Staaten.

## I. Israeliten und Juden.

8. Auf Gottes Befehl mußte sich Abraham mit seiner Familie von den abgöttischen Völkern absondern, und in das Land Kanaan ziehen. Um seinen Gehorsam und sein Vertrauen durch eine schwere Versuchung noch mehr zu bewähren und zu befestigen, befahl ihm Gott, seinen einzigen Sohn Isaak aufzuopfern, ließ es aber nicht geschehen, da er gehorchen wollte, und gab ihm zur Belohnung seines Gehorsams die große Verheißung, daß seine Nachkommen ein großes Volk werden, und dereinst alle Völker der Erde in ihm gesegnet werden sollten.

9. Der Sohn des Isaak war Jakob, welcher auch Israel hieß, wovon die Nachkommen ihren allgemeinen Namen erhielten. Er hatte zwölf Söhne, welche eben so viele Stämme oder Geschlechter der Israeliten stifteten, und Patriarchen genannt werden.

Die merkwürdigsten von ihnen sind Juda, von dem nachmals zuerst ein Theil, und zuletzt auch das ganze Israelitische Volk den Namen des jüdischen Volkes erhielt, und Joseph, den seine Brüder aus Neid nach Aegypten verkauften, wo er aber sehr glücklich, und ein Wohlthäter des Landes wurde.

Dies gab Gelegenheit, daß nachher alle Israeliten nach Aegypten kamen, wo ihnen vom Könige, aus Dankbarkeit gegen Josephs Verdienste, ein schöner Theil des Landes und viele Vortheile eingeräumt wurden; aber nach Josephs Tode mußten sie große

ße Drangsale und Bedrückungen erdulden, von denen sie Gott durch Mosen, einen weisen Mann ihres Geschlechts, befreien, und aus Aegypten wieder nach dem Lande Kanaan zuführen ließ.

10. Weil sie sich aber öfters durch Ungehorsam gegen Gott versündigten, mußten sie 40 Jahre lang in wüsten Gegenden Arabiens umherziehen. Dort in der Wüste gab ihnen Gott durch Moses das dreifache Gesetz, das Sitten-, Ceremonial- und bürgerliche Gesetz, welches sie aber oft übertreten und dafür hart gezüchtigt wurden, auch keiner von denen, die mit aus Aegypten gekommen waren, das Glück erlebte, in das gelobte oder verheißne Land zu kommen. Auch Moses selbst starb in der Wüste, und der von ihm eingesetzte Nachfolger, welcher das Volk über den Fluß Jordan nach Kanaan führte, hieß Josua, der das Land unter die 12 Stämme vertheilte.

11. Hier wurden die Israeliten 400 Jahre hindurch von Helden regiert, die ihnen Gott bestellte, und die man gemeiniglich Richter nennt, deren letzter, Samuel, zugleich ein Prophet war. Darauf hatten sie Könige, aber derselben, die über das ganze israelitische Volk regierten, waren nur drei: Saul, David und Salomo, welcher letzte ein sehr weiser Regent war, und zur Verehrung Gottes zu Jerusalem einen prächtigen Tempel bauen ließ. Dann theilte sich das Ganze in das Reich Juda und Israel; nämlich weil sein Sohn Rehabeam ein strenger Regent war, trennten sich 10 Stämme von ihm, und wählten sich einen eigenen König. Diese 10 Stämme hießen darauf das Reich Israel, und die 2 andern das Reich

Reich Juda. Die Könige über Israel hatten ihren Sitz zuerst in Sichern, und hernach zu Samaria, die Könige über Juda wohnten fernerhin zu Jerusalem.

12. Ueber Israel regierten neunzehn Könige, der erste war Jerobeam, und der letzte Hosea, worauf das israelitische Reich durch Salmanassar, König von Assyrien, zerstört wurde.

Das Reich Juda hat 20 Könige gehabt, der erste war Rehabeam, und der letzte Zedekia; darauf wurde Jerusalem mit seinem Tempel zerstört vom babylonischen König Nebukadnezar, der die Juden in die Sklaverei oder sogenannte Gefangenschaft nach Babel führte.

13. Die babylonische Gefangenschaft der Juden hat siebenzig Jahre gedauert. Aus derselben entließ sie der persische König Cyrus, welcher auch das babylonische Reich unter seinen Scepter gebracht hatte. Er ließ sie nun durch Statthalter regieren; von diesen baute Nehemia die Stadt Jerusalem, und Esra einen Tempel wieder auf.

Nachher wurden die Juden von ihren Hohenpriestern regiert, und zwar zuerst noch unter Persischer, nachher unter Griechischer, und noch später unter syrischer Oberherrschaft, wurden aber von dem Könige Antiochus Epiphanes so abscheulich gedrückt, daß sie sich unter Anführung einiger Helden, besonders des Judas Makkabäus, von seiner Tyrannet befreiten. Zuletzt wurde der jüdische Staat durch den berühmten Römischen Feldherrn, Pompejus den Großen, unter die Herrschaft der Römer gebracht, welche sie wieder durch Statthalter regieren ließen, und der

Kai-

Kaiser Augustus erlaubte ihnen zwar nachher, aus ihrer Mitte Könige zu wählen, aber diese standen noch unter dem Statthalter.

14. Während der Regierung des jüdischen Königs Herodes des Großen wurde Christus zu Bethlehem geboren, und unter einem andern Herodes und dem Statthalter Pilatus des römischen Kaisers Tiberius zu Jerusalem gekreuzigt (im Jahr 33). Ein späterer römischer Statthalter Florus begegnete den Juden mit größter Verachtung, und wollte den Tempel berauben, weswegen er erschlagen wurde. Auf diese Empörung wurde Jerusalem vom Kaiser Vespasianus und seinem Sohne Titus belagert und zerstört, woraus die Zerstreuung der Juden in alle Länder hervorging. Späterhin wollte zwar der römische Kaiser Julian, der das Christenthum verließ, welches seine Vorgänger, Konstantin der Große und dessen Söhne, angenommen hatten, den zerstörten Tempel wieder aufbauen lassen, aber sein Nachfolger verhinderte es wieder, und daher ist die Wiedervereinigung der Israeliten, zu einem eignen Volke, nie zu Stande gekommen.

## II. Assyrer und Babylonier, nebst dem medischen, neuassyrischen und neubabylonischen Reiche.

15. Das babylonische und assyrische Reich nahmen bald nach der Sündfluth mit den Städten Babylon und Ninive ihren Anfang, und wurden ums Jahr 2700 vereinigt durch den  
assy-

assyrischen König *Ninus*, der sich auch noch andere Völker unterwarf. Diesem folgte in der Regierung seine Gemahlinn, die berühmte *Semiramis*. Der letzte König war *Sardanapal* ums Jahr 3200, der seiner schlechten Lebensart wegen von seinen Generalen des Throns entsetzt wurde, und sich selbst, aus Verzweiflung, auf einem Scheiterhaufen verbrannte. Aus seinen Ländern entstanden das medische, das neuassyrische und das Neubabylonische Reich.

16. Die Residenz des medischen Reichs hieß *Ecbatana*, der erste König *Arbaces*, der letzte *Astyages*, dessen Tochter *Mandane* den persischen König *Cambyses* heirathete, in welcher Ehe der berühmte *Cyrus* geboren wurde.

17. Der erste neuassyrische König war *Phul*, seine Residenz *Ninive*. Von seinen Nachfolgern sind zu merken *Sanherib* und *Salmanassar*.

18. Der erste Neubabylonische König war *Nabonassar*, von dessen Regierung die Astronomen ihre chronologische Jahrrechnung anfangen. Die Assyrer und Babylonier machten schon früh in den Wissenschaften glückliche Versuche; ihre Gelehrten, die *Chaldäer*, beobachteten die Gestirne, und setzten zuerst das Jahr auf 365 Tage. Der mächtigste König war *Nebukadnezar*, der seines Stolzes wegen rasend und den Thieren gleich wurde, und der letzte König *Darius Medus*, der vom *Cyrus* überwunden wurde. Dieser ließ den *Euphrat*, der durch Babylon floß, ableiten, und drang durch das Bette des Flusses in die Stadt, und nun wurde dieser Staat auch, wie die beiden  
vori-

vorigen mit der großen Persischen Monarchie vereinigt.

### III. Phönicier.

19. Die Phönicier wohnten in Asien am mittelländischen Meere; ihre vornehmsten Städte waren Tyrus und Sidon; sie sind besonders berühmt durch ihre Geschicklichkeiten und Erfindungen, denn man schreibt ihnen die Erfindung und erste Ausübung der Schreibkunst, Rechenkunst, Sternkunde, und Baukunst zu. Auch erfanden sie das Glas, da sie auf der Reise beim Kochen Stücke Salpeters im Sande unterlegten, wodurch der Sand zu Glas schmolz, ferner die Purpurfarbe durch das von einer Purpurschnecke gefärbte Maul eines Hundes, und zum Behuf des Handels die Schifffahrt. Tyrus wurde zuerst vom Nebukadnezar zerstört, und hernach von dem berühmten Griechischen Monarchen Alexander dem Großen.

### IV. Aegypter.

20. Aegypten liegt in Afrika; der erste König soll Menes oder Mizraim gewesen seyn, der die Hauptstadt Memphis erbauete. Einer der ersten Könige, Osiris, lehrte das Volk den Ackerbau, und wurde nach seinem Tode vergöttert. Nachher hießen alle ägyptische Könige Pharaonen. Unter einem derselben traf der Israelit Joseph weise Anstalten zur Abwendung einer großen Hungerstoth, und zog seine Familie aus Kanaan ins Land, die sich nachher stark vermehrte, und unter einem spätern Pharaon wieder auszog, (siehe 9.)

(siehe 9). Der mächtigste Pharaos war Sesostris, der in Afrika und Asien große Eroberungen machte. Späterhin kam Aegypten nach und nach unter die Herrschaft der Babylonier, Perser, Griechen und Römer, jetzt ist es eine Provinz des Türkischen Reichs, in welcher sich aber die Statthalter meist unabhängig gemacht haben.

21. Die alten Aegypter sind dadurch berühmt, daß sie die Künste und Wissenschaften theils erfunden, theils vervollkommen haben. Berühmte Denkmale der Baukunst sind besonders die Obeliskten und die großen Pyramiden, die noch vorhanden sind. Auch rühren daher die Hieroglyphen, eine künstliche Bilderschrift, welche die Aegypter in frühen Zeiten hatten, und noch findet man in Aegypten Mumien, d. h. menschliche Körper, die durch das Balsamiren vor der Verwesung bewahrt sind. Die Aegypter beteten Gestirne, Bilder und Thiere, auch Pflanzen an, und verehrten ihren König Osiris unter einem Ochsen, und glaubten die Seelenwanderung. Eine kräftige Aufmunterung zur Tugend war ihr Gericht über die Todten. Ein jeder hatte die Freiheit, vor demselben von einem Verstorbenen das Gute zu loben und das Böse zu tadeln, und wenn des Tadels mehr war als des Lobes, so wurde sein Andenken beschimpft.

### V. Perser.

22. Die Perser gehören unter die ältesten Völker der Erde, sind aber erst berühmt geworden durch den Cyrus, welcher durch seine Eroberungen Persien 3468 zu einer großen Monarchie erhob. Als er den reichen lydischen König Kroesus über-

überwunden hatte, und ihn verbrennen lassen wollte, rief dieser: O Solon! Solon! denn der berühmte Griechische Weise Solon hatte demselben einst gesagt, daß niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen sey. Er soll von der scythischen Königin Thomyris überwunden und getödtet seyn.

23. Die persische Monarchie dauerte 207 Jahre, unter 13 Königen; die merkwürdigsten derselben waren: Darius Hystaspis, der vom Griechischen Feldherrn Miltiades bey Marathon besiegt wurde; Xerxes, der mit einer Million Menschen die Griechen bekriegte, aber vom Leonidas bei Thermopylä, vom Themistokles bei Salamis, und vom Aristides und Pausanias bei Plataä geschlagen wurde; und der letzte König Darius Codomanus, den Alexander der Große am Flusse Granicus, bei Issus und Arbela besiegte, und Bessus ums Leben brachte.

24. Die Kinderzucht der alten Perser war strenge, die Kinder bekamen bloß Brot, Kresse und Wasser, und mußten auch dies erst durch Uebungen verdienen. Undankbarkeit, Lügen und Heppigkeit wurden für die größten Laster gehalten.

25. Die Baukunst und Bildhauerkunst wurde von den Persern sehr geachtet, und ihre Weisen oder Magier trieben die Naturlehre, Sternkunde und andere mathematische Wissenschaften. Ihr berühmtester Lehrer und Gesetzgeber hieß Zoroaster. Sie verehrten die Sonne, und unterhielten, um sie vorzustellen, in den ihr geweihten Tempeln ein immer brennendes Feuer.

## VI. Griechen.

26. Die alten Griechen, berühmt durch ihre Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit, Tapferkeit und großen Thaten, wodurch sie die Lehrer der meisten übrigen Völker wurden, hatten ihren Namen von ihrem Anführer Eracus, der sie ums Jahr 2100 aus Asien nach Europa führte, wo sie in der jetzigen Türkei wohnten. Sie waren noch eine lange Zeit hindurch, gegen 700 Jahr, ein rohes Volk, hielten sich in Wäldern auf, behängten sich mit Thierhäuten, und aßen Wurzeln.

27. Die Männer, welche nach und nach zu ihrer Bildung beitrugen, waren vorzüglich folgende: Prometheus aus Asien lehrte sie zuerst den Gebrauch des Feuers; Pelasgus lehrte sie Eicheln essen und Hütten bauen; Cecrops aus Aegypten gab ihnen Gesetze, lehrte sie Religion, Schiffahrt und Handel, und bauete Athen; Cadmus aus Phönicien lehrte sie schreiben, und bauete Theben; Dädalus erfand die Segel, den Hobel, Bohrer, die Säge und die Löpferscheibe; Aeskulap war ihr erster Arzt; Orpheus und Amphion lehrten sie die Musik; Herkules verrichtete viel mühsame und nützliche Arbeiten. Aus Dankbarkeit versetzten die Griechen diese Männer nach ihrem Tode unter ihre eingebildeten Götter, vermengten aber ihre wahre Geschichte mit allerlei Fabeln.

28. Sie hatten eine Menge kleiner Könige, und fast jede Stadt und jedes Dorf hatten ihren eignen Regenten, die merkwürdigsten griechischen Staaten waren aber: Athen, Lacedämon  
oder

oder Sparta, Theben und Corinth. Bei ihrer heidnischen Religion setzten sie besonders ein großes Vertrauen auf die Orakelsprüche oder Weissagungen ihrer Götter, welche sie von deren Priestern erhielten; besonders berühmt war das Orakel des Jupiter zu Dodona, und des Apollo zu Delphi.

29. Die erste merkwürdige Begebenheit in der Geschichte der Griechen war der trojanische Krieg um das Jahr 2800, welchen sie deswegen anfangen, weil Paris, der Sohn des Königs Priamus von Troja in Asien, die schöne Helena, Gemahlinn des lacedämonischen Königs Menelaus entführt hatte. In diesem Kriege wurden berühmt von Seiten der Griechen: Agamemnon, Bruder des Menelaus, den sie zu ihrem Anführer erwählten, Achilles und Ajax durch ihre Tapferkeit, Ulysses durch seine Verschlagenheit und Nestor durch seine Beredsamkeit; aber von Seiten der Trojaner vornehmlich der tapfere Hector, Bruder des Paris, und Aeneas. Nach zehnjähriger Belagerung eroberten die Griechen Troja durch List, und zerstörten es.

30. Unter allen griechischen Völkerschaften thaten sich die Athenienser hervor durch seine Sitten, vortreffliche Gesetze, Künste und Wissenschaften. Ihre berühmtesten Könige waren: Cecrops, der Athen erbauete, und den Areopagus anordnete; Theseus, der den Staat volkreich machte, und Ordnung und Einigkeit herstellte; und Codrus, der letzte König, der sich für sein Vaterland aufopferte.

31. Da nun die Athenienser niemanden für  
wür-

würdig hielten, nach dem Kodrus die Regierung allein zu führen, so wählten sie Archonten oder Vorsteher, welche anfänglich die Regierung Zeit Lebens, und hernach auf 10 Jahre führten. Endlich wurden alle Jahre neue Archonten erwählt, und die Regierung wurde demokratisch.

32. Berühmte Gesetzgeber der Athenienser waren Draco, dessen Gesetze nicht mit Tinte, sondern gleichsam mit Blut geschrieben (d. h. äußerst streng) waren, und Solon, der ihnen vortreffliche Gesetze gab, durch deren Beobachtung die Republik groß und glücklich wurde.

33. Die Spartaner und Lacedämonier zeichneten sich unter den übrigen Griechen besonders aus durch einfache Sitten, strenge Gesetze und durch Tapferkeit. Ihre merkwürdigsten Könige waren: Lacedämon, der die Stadt Sparta bauete; Lyndareus, Menelaus, Drestes, Eurysthenes und Procles, aus deren Nachkommen, den Agiaden und Prokliden, Lacedämon allezeit zwei Könige zugleich hatte; Theopompus, der die fünf Ephoren einführte; Pausanias und der große Agesilaus.

34. Ihr berühmter Gesetzgeber hieß Lykurgus, der sie ganz zu einem kriegerischen Volke bildete, Künste und Wissenschaften verbannte, den Gebrauch des Goldes und Silbers verbot, und eisernes Geld einführte.

35. Die berühmtesten thebanischen Könige waren: Radmus aus Phönicien, Amphitryo, Oedipus, und Lanthus, der letzte König, nach dessen Tode Theben eine Republik wurde.

36. Die merkwürdigsten Kriege der Griechen  
nach

nach dem trojanischen waren der persische und peloponnesische oder innerliche Krieg. Der persische dauerte über 50 Jahre, und in demselben machten sich besonders die Feldherren Miltiades, Themistokles, Leonidas, Pausanias, Aristides und Cimon berühmt. Der innerliche Krieg, der sich zuerst zwischen den Atheniensen und Spartanern entspann, worin aber zuletzt alle griechische Völker verwickelt wurden, dauerte 28 Jahre, und in diesem thaten sich hervor bei den Atheniensen Alcibiades, Thrasylbulus, Conon, Xpocrates, Chabrias, Timotheus; bei den Lacedämoniern Lysander, und bei den Thebanern Pelopidas und Epaminondas.

37. Die Griechen schwächten sich durch diese Kämpfe untereinander, und gaben dadurch dem benachbarten macedonischen Könige Philippus Gelegenheit, sie unters Joch zu bringen. Mit der Schlacht bei Charonea ging die gesammte griechische Freiheit zu Grunde.

38. Das gemeine Volk der Griechen verehrte eine Menge Götter und Göttinnen durch prächtige Tempel, Opfer und Feste. Die Weisen hatten aber viele reine und erhabene Begriffe von der Religion, besonders Sokrates, der aber den Giftbecher trinken mußte, weil er die Irrthümer der Volksreligion, besonders die Vielgötterei zu laut bestritt, und daher für einen Feind der Religion erklärt wurde. Außer ihm waren die berühmtesten Weltweisen: Pythagoras, Plato, Zeno, Epikurus, Epictetus, Diogenes und Aristoteles. Berühmte Mathematiker waren

Euclides und Archimedes; merkwürdige Geschichtschreiber: Xenophon, Herodotus, Polybius und Plutarchus; berühmte Redner: Sokrates, Demosthenes und Aeschines; vorzügliche Aerzte: Aeskulapius, Chiron, Hippokrates, und berühmte Dichter: Homerus, Hesiodus, Pindarus, Sophokles, Anakreon.

39. Vorzüglich geschickt waren die Griechen auch in der Baukunst, Bildhauerkunst, Malerkunst und Steinschneidekunst. Ihre berühmtesten Maler hießen: Zeuxis, Parrhasius, Apelles, die Bildhauer: Phidias, Polykletus, Phidippus und Praxiteles. Die sogenannten sieben Weltweisen Griechenlands, d. h. Männer, die sich in der ältern Zeit durch ihre Einsichten und Geschicklichkeit bei ihnen selbst vorzüglich berühmt gemacht hatten, waren: Perikander, Thales, Pittakus, Solon, Kleobulus, Bias und Chilo.

40. Auch besonders berühmt waren die olympischen Spiele, d. h. eine Art ritterlicher Uebungen, welche von allen Griechen bei der Stadt Olympia dem Jupiter zu Ehren alle vier Jahre gehalten wurden, von denen die Zeitrechnung der Olympiaden herrührt, deren erster Anfang ins Jahr 3174 fällt. Nächst diesen gab es noch die istsmischen Spiele, welche dem Neptun zu Ehren alle zwei Jahre auf der Erdenge bei Korinth gehalten wurden, und die pythischen Spiele, welche man dem Apollo und den Musen zu Ehren alle fünf Jahre feierte. Diese ritterlichen Uebungen bestanden besonders im Wettstreite,

im

im Ringen, Laufen, Werfen, Fechten, Wettrennen mit Wagen, und in der Musik.

41. Durch die Unterjochung der einzelnen griechischen Staaten von dem Philippus entstand dann aus der vorher unbedeutenden macedonischen die große griechische Monarchie, die besonders sein Sohn Alexander der Große, der ihm 3668 in der Regierung folgte, nicht bloß befestigte, sondern durch die fernere Eroberung aller damals bekannten Staaten zu dem höchsten Gipfel der Macht erhob.

42. Der Lehrer dieses berühmten Königs war Aristoteles, der ihn sehr sorgfältig erzog, und in den Wissenschaften unterrichtete; dessenungeachtet hatte er nachher sehr große Fehler und Laster an sich, besonders eine unbegrenzte Eroberungssucht. Er unterwarf die Griechen völlig, eroberte Persien, Aegypten und einen großen Theil Indiens, und nur die Weigerung seiner Soldaten, weiter zu gehen, hemmte seine Eroberungen; er zog sich durch Schwelgerei und Trunkenheit einen frühen Tod zu.

VII. Die aus der macedonisch-griechischen Monarchie entstandenen kleineren Staaten.

43. Nach Alexanders des Großen Tode bemächtigten sich seine vornehmsten Feldherren der einzelnen Provinzen seines Reichs, führten zwölfjährige schwere Kriege unter einander, und aus der großen griechischen Monarchie entstanden viele kleine Reiche, nämlich in Europa das macedonische, in Asien das syrische, pontische, bithynische, kappadocische, pergamenische,

sche, armenische und parthische, und in Afrika das ägyptische Reich.

44. Die merkwürdigsten macedonischen Könige waren: der erste, Aridäus, ferner Pyrrhus, Philippus und der letzte, Perseus; die merkwürdigsten syrischen Könige: Seleukus, Antiochus der Große, Antiochus Epiphanes und Tigranes; der berühmteste pontische König: Mithridates der Große; die merkwürdigen Könige von Pergamum: Eumenes, der das Pergament erfand, und Attalus III., der die Römer zu Erben einsetzte. In Armenien ist besonders Tigranes, von parthischen Königen Arsaces, Droides, Kosroes und Artabanus IV., und von den ägyptischen Ptolomäus Lagi, Ptolomäus Philadelphus und die Königin Kleopatra zu merken. Alle diese Reiche bis auf das der Parther wurden nach und nach von den Römern unterjocht.

### VIII. R ö m e r.

45. Die Geschichte dieses berühmtesten Volks wird gewöhnlich in 3 Perioden eingetheilt: 1) Rom unter Königen, 2) als Republik, 3) unter Kaisern.

#### Erste Periode.

Von Erbauung Roms bis 244 nach Erbauung desselben.

46. Die Stadt Rom wurde erbauet von 2 Brüdern, Romulus und Remus, Enkeln des Numitor, eines kleinen Königs von Alba  
in

in Italien, Nachkommen des Aeneas, achtthalbhundert Jahre vor Christi Geburt, im Jahre der Welt 3256. Und dieser anfangs so unbedeutende Staat wurde zuerst 244 Jahre hindurch von 7 Königen beherrscht, deren erster Romulus selbst war, nachdem er seinen Bruder ermordet hatte.

47. Er bevölkerte die Stadt dadurch, daß er sie zum Zufluchtsorte verlaufener Leute machte, und durch den Raub mehrerer Jungfrauen eines benachbarten Völkchens, der Sabiner, mit welchem darüber ein Krieg entstand, der dadurch geendigt wurde, daß das ganze sabinische Volk unter das römische aufgenommen wurde. Romulus ward nach vierzigjähriger Regierung wegen seiner Härte ermordet, aber doch nachher göttlich verehrt unter dem Namen Quirinus, und die Römer hießen nach ihm Quiriten.

48. Sein Nachfolger hieß Numa Pompilius, der eine Religion einführte, die aus vielen Ceremonien, Opfern, Festen und Wahrsagungen bestand. Nach ihm regierten: Tullus Hostilius, dem sich die Albaner unterwarfen, Ankus Marcius, Tarquinius Priscus, Servius Tullius, und dessen Nachfolger Tarquinius Superbus wurde wegen seiner Grausamkeit und der schlechten Aufführung seines Sohnes verjagt, worauf die königliche Regierung aufgehoben, und eine republikanische Regierungsform eingeführt wurde.

## Zweite Periode.

Von 244 bis 717 nach Erbauung Roms, 30 Jahre vor Christi Geburt.

49. In der Republik waren die Einwohner Roms in drei Stände eingetheilt, den Senat (Rath), die Patricier (Adel) und die gemeine Bürgerschaft, Plebejer. Als höchste obrigkeitliche Personen wurden jährlich zwei Konsuln (Rathgeber) erwählt, welche, mit Zuziehung des Senats, und in der Folge auch des Volks, die Regierung führten. Die ersten Konsuln waren Junius Brutus und Tarquinius Collatinus. Andere Staatsbeamten hießen Dictatoren, Tribunen des Volks, Quästoren, Decemviren, Censoren, Prätores und Aedilen.

50. Ein Dictator war ein außerordentlicher Beamter, der nur bei wichtigen Vorfällen erwählt, und dem dann eine unumschränkte Gewalt, aber nur auf ein halbes Jahr, übertragen wurde.

51. Die Tribunen des Volks waren Beamte, welche die Rechte des Volks vertheidigten, und mit dem einzigen Worte veto (ich verbiete) alle Schlüsse des Senats umstoßen konnten.

52. Das Amt der Quästoren bestand darin, daß sie die Einkünfte des Staats in Empfang nahmen, die nöthigen Ausgaben besorgten, und Rechnung davon ablegten.

53. Da die Römer die Gesetze Solons mit den nöthigen Veränderungen einführen wollten, erwählten sie (zehn Männer) Decemviren, welche auf ein Jahr, statt der Konsuln, die höchste Gewalt bekamen. Diese neuen Gesetze hießen die

Ge.

Gesetze der zwölf Tafeln, die der Grund aller folgenden Gesetze blieben, welche noch jetzt in vielen Staaten bei rechtlichen Entscheidungen zum Grunde gelegt werden.

54. Die Censoren mußten alle fünf Jahre die Census, d. i. die Zählung und Schätzung der Einwohner nach ihrem Vermögen, halten, auch auf Beobachtung der Gesetze, und auf die Sitten der Bürger Acht haben.

55. Die Prätores waren Beamte, welche die bürgerlichen Streitsachen entschieden, und die Aedilen mußten die öffentlichen Gebäude in gutem Stande erhalten, und die öffentlichen Schauspiele besorgen.

56. Die vielen Kriege, welche die Römer zur Zeit der Republik geführt haben, werden gewöhnlich eingetheilt in die italienischen, auswärtigen und bürgerlichen Kriege. Die ersten waren die mit den benachbarten Staaten, welche anfangs durch die vertriebenen Tarquinier aufgewiegelt wurden, sie wieder in ihre Rechte einzusetzen, unter denen der Etrusker Fürst Porsenna der mächtigste und gefährlichste Feind war, welcher Rom schon ganz eingeschlossen hatte, das theils durch die Tapferkeit des Horatius Cocles, der ganz allein eine Brücke vertheidigte, theils durch die Kühnheit des Mucius Scävola, der den Porsenna ermorden wollte, gerettet wurde.

57. Ein andermal belagerte der vertriebene Römer Coriolan an der Spitze der Volcker seine Vaterstadt, hob aber auf die Bitte seiner Mutter die Belagerung auf, wofür er von den getäuschten Volkern erschlagen wurde.

In einem Kriege mit den Aequirern wurde Cincinnatus, der nach verwaltetem Konsulat den Pflug ergriffen hatte, von demselben wieder abgerufen, und zum Diktator gewählt, worauf er die Aequirer besiegte.

58. Die benachbarte, gleichfalls beständig feindselige Stadt Veji wurde nach zehnjähriger Belagerung vom Camillus erobert, der aber wegen seines zu stolz scheinenden Triumphs verbannt wurde, und nach der Stadt Ardea ging. Bald darauf wurde Rom von den Galliern unter Brennus Anführung erobert und bis aufs Kapitolium, die Festung der Stadt, eingeschert. Letzteres wurde noch durch Gänse gerettet, und da die Römer eben ihre Befreiung erkauft hatten, kam plötzlich Camillus mit einem Heere von Ardea, schlug und vertrieb die Gallier, worauf er der zweite Erbauer Roms wurde.

59. Den griechischen König Pyrrhus, der, von den benachbarten Völkern gegen Rom zu Hilfe gerufen, dasselbe bedrohte, überwand der rechtschaffene Fabricius, der dem Pyrrhus selbst einen Anschlag wider dessen Leben entdeckte.

60. Diese italienischen Kriege nahmen fast ununterbrochen einem Zeitraum von 500 Jahren ein, bis sich die Römer endlich ganz Italien unterworfen hatten. In diesem Zeitraum zeichneten sie sich aus durch ihre Einfachheit und Mäßigkeit, kriegerische Tapferkeit und Erfahrung, ungekünstelte Beredsamkeit und genaue Beobachtung ihrer Gesetze. In Künsten und Wissenschaften aber waren sie noch ganz unerfahren.

61. Unter den auswärtigen Kriegen sind die merk-

merkwürdigsten die drei punischen Kriege mit den Karthaginiensern in Afrika, (im jetzigen Tunis,) welche durch ihren ausgebreiteten Handel und ihre Schifffahrt mächtig waren. Der erste punische Krieg entstand wegen der Insel Sicilien, welcher sich dieses Volk bemächtigen wollte, wogegen die Römer zu Hülfe gerufen wurden. Dieser Krieg dauerte 23 Jahre, und in demselben machte sich Regulus berühmt, der aus der Gefangenschaft von Karthago nach Rom geschickt wurde, um den Frieden zu vermitteln, aber im Gegentheil seine Landsleute zur Fortsetzung des Krieges beredete, und dann, seinem Versprechen gemäß, zu den Feinden zurückkehrte, wo er des martervollsten Todes sterben mußte. Die Karthaginienser wurden endlich gedemüthigt, und die Römer bekamen den besten Theil Siciliens.

62. Der zweyte punische Krieg entstand wegen der Zerstörung der Stadt Sagunt in Spanien durch den Karthagischen Feldherrn Hannibal. Dieser drang in Italien ein, und besiegte die Römer am Flusse Ticinus, am See Trasimenus und bei Cannä. Endlich besiegte ihn der römische Feldherr Fabius Maximus durch sein Zaudern, und Scipio Africanus der Erste bewirkte den vortheilhaftesten Frieden. Die Karthaginienser mußten Spanien und die Inseln im mittelländischen Meere den Römern abtreten, und 50 Jahre lang einen harten Tribut geben.

63. Den dritten punischen Krieg veranlaßte bloß die Eifersucht der Römer auf die ihnen stets gefährliche Macht der Karthaginienser, und dieser endigte sich mit der gänzlichen Zerstörung  
Kar-

Karthago's durch den Scipio Africanus den Zweiten.

64. Während dieser Zeit eroberten die Römer auch noch Macedonien, machten sich Griechenland unterwürfig, und nahmen dem syrischen Könige Antiochus einen Theil seiner Länder ab.

65. Durch die Bekanntschaft mit den Griechen bekamen die Römer Geschmack an den Künsten und Wissenschaften, und verfeinerten ihre Lebensart und Sitten; aber die großen Reichthümer, welche sie erbeuteten, verleiteten sie zur Ueppigkeit und Schwelgerey; die alte Tapferkeit sank, Einfachheit der Sitten und Rechtschaffenheit ging verloren, und Neid und Uneinigkeit unter Patriziern und Plebejern, welche schon seit der Gründung der Republik so viel Unheil angerichtet hatten, nahmen Ueberhand, und verursachten innere oder bürgerliche Kriege.

66. Den ersten bürgerlichen Krieg erregten Sulla, der den afrikanischen König Jugurtha gefangen genommen, und den König Mithridates in Klein-Asien besiegt hatte, Marius, der die Cimbern und Teutonen, rohe, nördliche Völker, die Rom bedroht, überwunden hatte, und der Consul Cinna, welche alle drei nach der Oberherrschaft über Rom strebten. Die Oberhand behielt Sulla, der unter dem Titel eines beständigen Dictators unumschränkter Herr der römischen Republik wurde. Den Kampf dieser 3 Tyrannen nennt man öfters das erste Triumvirat in Rom, doch wird darunter gewöhnlich verstanden, daß drei Männer sich verbanden, die höchste

höchste Gewalt an sich zu reißen, und die Verwaltung des Reichs unter sich zu theilen.

67. Auf diese Weise errichteten das erste Triumvirat Pompejus, welcher den Mithridates, der noch zweimal wieder Krieg angefangen, gänzlich besiegt, und in Asien große Eroberungen gemacht hatte, Crassus, der reichste Römer, und Julius Cäsar, der Gallien und verschiedne Deutsche unterjocht hatte. Aber nachdem Crassus im Feldzuge gegen die Parther umgekommen war, eutzweiten sich die beiden andern, führten wieder einen Bürgerkrieg gegen einander, und Cäsar besiegte den Pompejus in einer Schlacht bei Pharsalus; dieser wurde dann auf der Flucht ermordet, und Cäsar wurde Dictator. Aber obgleich sich derselbe auf jede Weise die Achtung und Liebe der Römer zu erwerben verstand, so kam doch eine Verschwörung wider ihn zu Stande, an deren Spitze seine nahen Verwandten, Brutus und Cassius standen, und er wurde nach vierjähriger Regierung auf der Curie (dem Rathhause) mit 23 Dolchstichen ermordet.

68. Aber nach seinem Tode entstand wieder ein Triumvirat von seinen Freunden Lepidus, Antonius und Octavius, welcher letzte von ihm an Kindes Statt angenommen war. Sie schlugen den Brutus und Cassius, welche die Freiheit vertheidigen wollten, zersielen aber auch wieder untereinander. Lepidus wurde vom Octavius mit Gift aus dem Wege geräumt, und Antonius, der sich mit der Königin Kleopatra von Aegypten vermählt hatte, nahm sich nach der unglücklichen Schlacht bei Actium selbst das Leben; ein Gleiches

ches that seine Gemahlinn. Nun war und blieb Octavius unumschränkter Herr oder erster Kaiser zu Rom, worauf er den Namen Augustus bekam. Vom Julius Cäsar hießen er und seine Nachfolger Cäsares, woraus der Titel Kaiser entstanden ist.

69. In dieser Zeit war der römische Staat am blühendsten, denn es gehörte dazu in Europa ganz Italien, Spanien, Frankreich, die Schweiz, ein großer Theil Deutschlands, Ungarn und die europäische Türkei; in Asien das heutige Natolien, Syrien und Palästina, und in Afrika Aegypten und die Berberey. Auch Künste und Wissenschaften waren im größten Flor, welche Mäcenas Augusts lieblich, besonders schützte und beförderte.

70. Daher lebten auch meistens in dieser Zeit die berühmtesten römischen Gelehrten, deren Schriften auf immer schätzenswerth bleiben werden. Vorzüglich sind zu merken als Weltweise: Cicero, ein berühmter Redner und Staatsmann in der letzten Zeit der Republik, der als Consul eine Verschwörung gegen die Freiheit des Staats entdeckte, an deren Spitze Catilina stand; ferner Varro, Seneca und Plinius; als vortreffliche Geschichtschreiber: Cäsar, Livius, Sallustius, Tacitus, Cornelius Nepos, Suetonius, und als berühmte Dichter: Plautus, Terentius, Virgilius, Horatius, Ovidius, Juvenalis, Martialis. Um diese Zeit wurde auch Jesus Christus in der römischen Provinz Palästina geboren, von dessen Geburt alle christlichen Völker eine  
neue

neue Zeitrechnung anfangen, und die neue Geschichte beginnt.

Zweiter Abschnitt.

## Neue Geschichte.

A. Allgemeine Geschichte, angeknüpft an die Regierung der römischen, späterhin römisch-deutschen Kaiser.

I. Dritte Periode des alten römischen Staats bis 476 nach Christi Geburt.

71. Diese Periode wird gewöhnlich und nicht unbequem nach Jahrhunderten eingetheilt.

Die merkwürdigsten Kaiser des ersten Jahrhunderts sind: der schon vorher erwähnte Augustus, der noch 14 Jahre nach Christi Geburt regierte, der grausame Liberius, unter dem Christus zu Jerusalem gekreuzigt wurde; der verächtliche Caligula, der blödsinnige Claudius, der Wüterich Nero, der unter mehrern Abscheulichkeiten auch Rom anzündete, und die dort wohnenden Christen verfolgte, unter dem Vorwande, daß sie diese Greuelthat verübt hätten, welches um so eher Glauben fand, da diese kleine Religionsparthei noch sehr verkannt, und wegen ihrer geheimen, nächtlichen Zusammenkünfte bitter verleumdet wurde, das gewöhnliche Schicksal der kleinen Partheien, welche, vielleicht aus demselben Grunde, nicht selten die bessern Mitglieder haben; ferner nach einem stürmischen Zwischenraum, wo 3 verschiedne, von den Soldaten ausgerufen Kaiser um die Herrschaft stritten, aber alle ermordet wurden, der großmüthige Vespasianus,

nus, unter dessen Regierung im Jahre 70 Jerusalem zerstört wurde von seinem Sohne und Nachfolger, dem gütigen Titus, der jeden Tag für verloren hielt, an dem er nichts Gutes gethan hatte, und endlich sein Bruder, der grausame Domitianus.

72. Im zweiten Jahrhundert regierten die guten Kaiser Nerva, Trajanus, Adrianus, Antoninus Pius, Antoninus Philosophus, welche das Reich in Ansehen und Ordnung erhielten.

73. Im dritten Jahrhundert wurde das Reich durch innerliche Unruhen und durch die Einfälle deutscher und asiatischer Völker zerrüttet; die merkwürdigsten Kaiser waren Septimius Severus, Alexander Severus, Valerianus, Aurelianus und Diocletianus.

74. Die merkwürdigsten Kaiser des vierten Jahrhunderts waren: Konstantin der Große, der erste christliche Kaiser, der den Siz des Reichs von Rom nach Byzanz im Orient verlegte, welche Stadt nach ihm Konstantinopel genannt wurde, Julianus, ein großer Mann, ob er gleich die Christen verfolgte, deren Parthei er wieder verließ, weil sie, auf den Thron erhoben, sich viel anmaßte, und ihre Mitglieder am innern Werthe verloren hatten: Theodosius der Große, der das Reich 395 unter seine beiden Söhne theilte in das morgenländische und abendländische Kaiserthum.

75. Der erste morgenländische Kaiser war Arkadius. Zu seinem Reiche gehörten alle Länder vom kaspischen Meere bis zum adriatischen, mit  
der

der Hauptstadt Konstantinopel. So erhielt sich dasselbe bis ums Jahr 600; darauf wurde es, zuerst von den Arabern, und hernach von den Türken nach und nach zerstückt, bis diese zuletzt durch Eroberung der Hauptstadt Konstantinopel 1453 demselben völlig ein Ende machten.

76. Zum abendländischen (römischen) Reiche gehörte Italien mit der Hauptstadt Rom, Gallien, Spanien, Brittanien, ein Stück von Deutschland, von Ungarn und der Berberey; der erste Kaiser war Honorius. Dieses Reich dauerte nur kurze Zeit, denn fremde, besonders deutsche Völker griffen es auf allen Seiten an, und richteten es im Jahre 476 unter dem Kaiser Romulus Augustulus zu Grunde. Künste und Wissenschaften gingen auch mit dem römischen Reiche zu Grunde, es entstand in den Abendländern die Barbarey und Unwissenheit des sogenannten Mittelalters von 500 bis 1500, und nur in den Morgenländern erhielten sich die Wissenschaften noch.

77. Diese Barbarei ward herbeigeführt durch die merkwürdige große Völkerwanderung im fünften Jahrhundert, da ein Volk das andere aus seinen Wohnsitzen vertrieb, und es nöthigte, sich neue zu suchen. Der erste Drang kam aus Asien ins östliche Europa, und von da nach Deutschland. Die Westgothen gingen nach Spanien, die Angeln und Sachsen nach Brittanien, welches daher zum Theil England heißt, die Franken nach Gallien, woher es Frankreich genannt wird, die Ostgothen nach Italien, dessen sich nachher der morgenländische Kaiser Justinian be-

bemächtigte, und es durch Statthalter regieren ließ.

78. Aber bald darauf eroberten das nördliche Italien die aus Deutschland kommenden Longobarden, von denen noch jetzt das Königreich Lombardien seinen Namen hat, welche gegen das Jahr 800 von den Franken bezwungen wurden, worauf dieser Theil Italiens bald mehr bald weniger zum deutschen Reiche gehörte, welches damals unter Kaiser Karl dem Großen auch mit Frankreich vereinigt war.

79. Die Stadt Rom nebst einem kleinen Stück Landes in Mittel-Italien hatte schon Constantin der Große dem Papste oder ersten Geistlichen der christlichen Kirche zu Rom geschenkt, welcher sich eine Herrschaft über alle andern Geistlichen im Abendlande anmaßte, und sich wegen dieser Herrschaft mit dem Bischof zu Konstantinopel entzweite, wodurch die Trennung der morgenländischen oder griechisch-christlichen Kirche von der römisch-katholischen bewirkt wurde, welche noch jetzt Statt findet. Nachdem aber dieses Land wieder eine geraume Zeit von den Longobarden und dann wieder von Statthaltern der orientalischen Kaiser beherrscht war, wurden diese von dem fränkischen Könige Pipin, Vater Karls des Großen, bezwungen, der das Land 753 dem Papste wiedergab, worauf es immer von den Päbsten unter dem Namen des Kirchenstaats regiert ist.

80. Die Päbste wußten ihren Staat, noch mehr aber ihre Macht und ihren Einfluß in die Regierungen aller christlichen Länder klüglich zu vergrößern, indem sie immer die Uneinigkeiten der

Für-

Fürsten und Völker benutzten, sich von ihnen zu Schiedsrichtern im Namen Gottes aufrufen zu lassen, wobei sie natürlich immer für den Mächtigsten entschieden, aber sich dadurch auch allmählig immer mehr Rechte über die Fürsten anmaßten, bis sich Gregor der 7te (Hildebrand) im 11ten Jahrhundert sogar das Recht zuschrieb, Kaiser und Könige ein- und abzusetzen. Diese geistliche Herrschaft (Hierarchie) sank aber nachher, besonders durch die Reformation der Kirche im 16ten Jahrhundert.

Die deutschen Kaiser, die zugleich immer mehr oder weniger eine Oberherrschaft über Oberitalien führten, wurden auch als Beschützer des Kirchenstaats betrachtet, weswegen ihnen die Päpste durch ihre Krönung auch den Titel eines Römischen Kaisers verliehen, den sie immer für die größte Ehre hielten, daher wurde auch das deutsche Reich immer das römisch-deutsche, oder gar bloß das römische Reich genannt, wodurch die Geschichte Deutschlands mit der römischen zusammenhängt.

## II. Deutsche.

### a) Älteste Nachrichten von den Deutschen.

81. Die Geschichte unsrer ältesten Vorfahren ist sehr dunkel, weil sie selbst nicht schreiben konnten, und nur in den Gesängen ihrer Barden (Dichter) einzelne Nachrichten von ihren Heldenthaten von Munde zu Munde fortgepflanzt wurden. Dadurch weiß man, daß ein gewisser Thuisto oder Teut einmal ihr berühmter Heerführer und sogenannter Stammvater gewesen sey, von  
Geschichte. wel-

welchem sie wahrscheinlich Deutsche und nachher gewöhnlicher Deutsche genannt sind.

82. Die ersten ausführlichern Nachrichten haben wir von ihnen aus der Geschichte der Römischen Republik, 113 Jahr vor Christi Geburt, wo sie, von den Römern Teutones genannt, mit den Cimbern und andern Völkerschaften zusammen an der Gränze Italiens (im südlichen Deutschland) umherschweiften, verschiedne, ihnen entgegengeschickte römische Heere schlugen, und den Staat, ja, die Hauptstadt selbst bedrohten. Aber 100 Jahr vor Christi Geburt wurden die Teutonen vom Consul Marius im südlichen Gallien gänzlich geschlagen, und ihr Anführer Teutobach gefangen genommen. Vierzig Jahr später schlug Julius Cäsar, als römischer Statthalter in Gallien, die beiden deutschen Völkerschaften, Sueven und Markomannen, welche unter dem Anführer Ariovist über den Rhein gekommen waren; aber als sich darauf Cäsar über den Rhein nach Deutschland herein wagte, um hier Eroberungen zu machen, so erreichte er seinen Zweck nicht, indem die Deutschen nach verschiedenen wilden Angriffen auf die Römer sich immer wieder in ihre Wälder zurückzogen, wohin ihnen diese nicht folgen mochten. Durch diese und spätere Kriege lernten die Römer das deutsche Volk, welches sie überhaupt Germanen (Kriegsmänner) nannten, und ihr Land näher kennen, daher haben wir die ersten ausführlichern Beschreibungen derselben.

83. Germaniens Gränzen waren nach ihrer Angabe gegen Morgen die Weichsel, gegen Mittag die Donau oder die Alpen, gegen Abend der Rhein,

Rhein, gegen Mitternacht die Nord- und Ostsee. Das Land war voll Sümpfe, fast ganz mit Wäldern bedeckt, die nichts als Eichen, Holzapfel und andre wilde Früchte hervorbrachten, und nur nach und nach wurde ein Stück Aekers mit Gerste und Hafer bebaut. Rüben, Pastinaken, Kettige und Spargel wuchsen wild, herbe Kirschen waren das einzige Obst. Die Wälder waren voll wilder Thiere, und bei zunehmender Kultur der Einwohner wurde auch zahmes Rindvieh gehalten.

84. Die Einwohner Germaniens theilten sich in mehrere Völkerschaften, die aber in ihrer Lebensart und Verfassung nicht sonderlich verschieden waren; außer den schon genannten waren noch die bekanntesten: Bojer, Hermunduror, Gothen, Cherusker, Ratten, Semnonen, Longobarden, Vandalen, Quaden, und späterhin Franken, Angeln, Sachsen, Thüringer, Burgunder und Allemannen, nach welchen letztern die Franzosen ganz Deutschland (Allemagne) benannt haben.

85. Nach des Tacitus Beschreibung hatten die Deutschen einen großen, starken Körper, hochgelbes Haar, und ein trozig-blaues Auge; sie waren furchtbar durch ihren feindlichen Angriff, hielten aber nicht anhaltende Anstrengung aus; Hitze konnten sie gar nicht, wohl aber Kälte und Hunger ertragen. Ihre Beschäftigung war lange nur Jagd und Krieg; der Aekerbau und die Viehzucht, worauf sie sich nach und nach legten, blieben lange die Geschäfte der Alten und der Weiber, denn die kräftigen Männer hatten außer den Kriegen einen Hang zum müßigen Herumschweifen, zum Trun-

Trunke und Glücksspiel, welches sie stark mit Würfeln trieben. Die Frauen standen daher der ganzen Hauswirthschaft vor, und erzogen die Kinder. Sie begleiteten aber auch mit den Kindern ihre Männer in den Krieg, feuerten diese zur Tapferkeit an, gaben oft kluge Rathschläge, bewachten das Lager, und mischten sich bisweilen sogar mit Waffen in die Reihen der Streiter. Als Marius die Teutonen geschlagen hatte, und ihr Lager erstürmen ließ, griffen die Deutschen Weiber in die Schwerter der römischen Soldaten, rissen ihnen die Schilde weg, und vertheidigten sich, bis Blut und Leben erschöpft war. Mütter tödteten ihre Säuglinge, und dann sich selbst. — Die deutschen Frauen wurden aber auch von den Männern mit einer Achtung und einem Vertrauen beehrt, dessen das weibliche Geschlecht sonst bei den alten Völkern nicht genoß.

86. Sie waren ehrlich und treu, obgleich sie das Rauben gegen Freunde nicht für unerlaubt, sondern sogar für rühmlich hielten. Aus ihrer Trunkenheit entstand oft Streit und Mord. Eine National-Tugend war ihre Gastfreiheit; wer dieselbe verletzte, und einem Fremden die Herberge versagte, der ward verachtet, ja sogar als Verbrecher bestraft. Die Gäste durften alles Eigenthum des Wirths als das ihrige betrachten. Ihr Handel bestand im Tausche. Ihre Todten verbrannten sie, und sammelten die Asche in Urnen, welche sie unter Hügeln beisezten.

87. Sie waren zwar Heiden, welche die Gestirne, die Erde und ihre Helden als Götter verehrten, ihnen in Wäldern und Hainen Opfer brachten;

ten; aber sie erkannten doch zum Theil auch ein höchstes Wesen unter dem Namen Alwader (Allvater) an. Als niedere Gottheiten nannten sie noch den Thor (Donnergott), den Odin, Wodan (Kriegsgott) und dessen Gemahlinn Freia. Nach dem Tode glaubten sie in Wodans Pallast, Valhalla genannt, zu kommen, dort aus den Schädeln ihrer Feinde zu trinken, und auch in kriegerischen Uebungen ihre Seligkeit zu finden. Ihre Priester hießen Druiden, die aber zugleich richterliche Aemter bekleideten, besonders die Todesstrafen verfügten.

88. Da jede deutsche Völkerschaft einen für sich bestehenden Staat ausmachte, so waren auch ihre Gesetze und Verfassungen sehr verschieden. Jeder Staat wählte sich Fürsten, doch manche nur dann, wenn sie deren zu bedürfen glaubten, ihre Macht und Einkünfte waren aber sehr eingeschränkt. Die ganze Nation theilte sich aber in Edle, Freie, Sklaven und Freigelassene. Ein Freier war jeder, der von deutschen Eltern geboren war, den Stand der Edeln bildeten diejenigen, die sich als Anführer in Kriegen verdient gemacht hatten, Sklaven waren die Fremden, welche im Kriege zu Gefangenen gemacht, und noch nicht freigelassen waren, doch konnten geborne Deutsche auch ihre Freiheit verlieren, z. B. durchs Spiel selbst aufopfern.

89. Jeder Freie, der das Jünglingsalter erreicht, und die Waffen empfangen hatte, nahm Theil an den Volksversammlungen, in welchen über alle wichtigen Angelegenheiten des Volks berathschlagt wurde, und jeder seine Stimme gab.

Hier

Hier wurden auch Streitigkeiten geschlichtet, und die Vergütung erlittenen Unrechts festgesetzt, die gewöhnlich in einer bestimmten Anzahl Viehes bestand. Späterhin verschaffte sich der Beleidigte auch selbst Genugthuung durch gewaltsame Eingriffe in das Eigenthum des Beleidigers, Hinwegführung seiner Heerden, Verwüstung seiner Felder, welches gar nicht zur Schande gereichte, sondern vielmehr kriegerischen Unternehmungen gleich geachtet wurde; hieraus entstanden nachher die Fehden und das sogenannte Faustrecht. In den ältesten Zeiten konnte sich ein Beschuldigter durch einen Eid rechtfertigen, weil Wahrhaftigkeit und besonders der Eid den alten Deutschen heilig war; aber späterhin, da diese redliche Gesinnung abnahm, und Meineide häufiger wurden, erfand man andre, jedoch weit unzuverlässigere, unvernünftige Mittel, die Wahrheit zu entdecken, nämlich die sogenannten Gottesurtheile oder Ordalien, z. B. Feuerproben, Wasserproben, Zweikampf u. s. w.

90. Lange verabscheuten es die freien Deutschen, in Städten zu wohnen, die ihnen Gefängnissen ähnlich schienen. Sie zogen umher (Nomaden), und wo es ihnen gefiel, da bauten sie sich Hütten und Höhlen zum nothdürftigen Obdach. Aber die Römer legten schon im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt an der Donau und am Rhein Festungen an, worin sie eine starke Anzahl Truppen unterhielten, theils um das Eindringen der Deutschen in Italien und Gallien zu verhüten, theils um vielmehr Deutschland mit der Zeit unter ihre Herrschaft bringen zu können. So entstanden die festen Städte Wien, Linz, Passau,  
Ne.

Regensburg, Augsburg, Worms, Trier, Mainz, Coblenz, Cölln, Wesel, und nach und nach mehrere auf der damaligen Gränze Deutschlands, und erst etliche Jahrhunderte nach Christi Geburt wurden im Innern des Landes hin und wieder Städte erbaut.

91. Unter der Regierung des Kaisers Augustus versuchte man es mit aller Macht, Deutschland unter römische Herrschaft zu bringen, welches besonders dem Drusus, Stieffsohn des Kaisers, zum Theil gelang, der zum Statthalter der eroberten Provinz Germanien ernannt wurde. Nach ihm bekam sein Bruder Tiberius, der nachherige Kaiser, diese Provinz, der aber weniger glücklich war, und in seiner Abwesenheit wurde sein Feldherr Varus von dem Cherusker-Fürsten Herrmann (Arminius) gänzlich geschlagen, (im Jahre 9 nach Christi Geburt) wodurch Deutschland vom römischen Joche befreit wurde, obgleich nachher des Drusus Sohn wieder verschiedentlich mit Glück gegen sie focht, und selbst den Herrmann einmal schlug, weswegen er den Namen Germanicus erhielt.

92. Darauf wurden aber die Deutschen Völkerschaften mit einander uneinig, und der Fürst der Markomannen, Marbod, wollte sich zum Oberherrn Deutschlands aufwerfen; er wurde aber vom Herrmann geschlagen. Doch kam auch Herrmann in den Verdacht, nach der Oberherrschaft zu streben, und wurde deshalb von seinen eignen Verwandten ermordet.

93. Im 2ten Jahrhunderten beunruhigten mehrere deutsche Völker, unter denen besonders die Mar-

Markomannen und Quaden genannt werden, das römische Gebiet unter dem Kaiser Antonin dem Weisen und seinem Nachfolger Commodus, der nach 14jährigem Kriege einen nachtheiligen Frieden mit ihnen schließen mußte. Die nachherigen schwachen Kaiser nahmen große Haufen von Deutschen in ihre Heere auf, wie sich schon der Kaiser Augustus eine Leibwache von Deutschen gehalten hatte. Durch diese Landsleute lernten die Deutschen immer mehr die Schwäche des römischen Reichs kennen, griffen dasselbe öfters wieder an, und ließen sich nur durch große Summen Geldes zum Abzuge bewegen.

94. Nachdem sich das Christenthum im römischen Reiche ausgebreitet hatte, entstanden, auch in den von den Römern an Deutschlands Gränzen angelegten Städten christliche Gemeinden, wodurch auch die Deutschen nach und nach mit dieser Religion bekannt wurden. Im 4ten Jahrhundert übersezte unter den Gotthen, welche damals an der Donau wohnten, ein gewisser Alphilas die Bibel in die gothisch-deutsche Sprache, und erfand dazu die noch jetzt üblichen deutschen Buchstaben.

95. Gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts kam ein asiatisches Volk, die Hunnen, nach Europa, und verursachte die große Völkerwanderung. In derselben kamen besonders Slawische Völker aus dem nordöstlichen Europa nach Deutschland, und verdrängten die ursprünglichen deutschen Völker zum Theil aus ihren Wohnsitzen, besonders aus dem nördlichen Deutschland, und diese machten sich dagegen wieder zu Herren fremder Länder. Zuerst hatten die Heruler unter dem König Odoacer den

den römischen Kaiser Romulus Augustulus 476 vom Throne gestossen, dann eroberten wieder 493 die Ostgothen unter dem König Theodorich Italien, und behaupteten das Land unter einer Reihe von 8 Königen, bis sie vom Marses, einem Feldherrn des orientalischen Kaisers Justinian I. überwunden wurden. Aber 570 kamen wieder die Longobarden unter dem Könige Alboin aus Deutschland, eroberten Italien, und stifteten daselbst das Longobardische Reich, in welchem 21 Könige von der Hauptstadt Pavia aus geherrscht haben, bis es von den Fränkischen Königen Pipin und Karl dem Großen (773) unterjocht und mit der damaligen fränkisch-deutschen (nachher römisch-deutschen) Monarchie vereinigt, aber in verschiedene Lehns-Herzogthümer getheilt wurde.

96. Dieses Fränkische Reich wurde von der deutschen Völkerschaft, den Franken, unter ihrem König Clodowig (Ludewig) dem Großen, der ein Christ wurde, 486 in Gallien gestiftet, welches derselbe den Römern abnahm. Dieses Reich, welches nachher durch Eroberungen noch sehr vergrößert wurde, bestand aus dem größten Theil des jetzigen Frankreichs, aus den Niederlanden, der Schweiz und einem Theile Deutschlands. Seine Nachfolger regierten bis in die Mitte des 8ten Jahrhunderts, aber die letzten waren so schwach, die Regierung ganz den Händen ihrer ersten Minister zu überlassen, welche sich dadurch die höchste Gewalt verschafften, und sogar zuletzt ihre Würde erblich machten. Ein solcher Minister, welcher Major domus genannt wurde, war 680 Pipin von Herstall, welchem sein Sohn Carl Martell,

tell, und diesem sein Sohn Pipin der Kurze folgte, welcher 752, mit Zustimmung des Papstes den König Childerich vom Throne stieß, und sich zum König aufwarf. Ihm folgte 768 sein Sohn, Carl der Große, auf dem fränkischen Thron, der dem Reiche der Longobarden in Italien ein Ende machte, wodurch er seit 773 auch König von Italien war, und im Jahr 800 den Titel eines römischen Kaisers annahm, obgleich Rom selbst mit einem kleinen Gebiete schon von seinem Vater wieder für das Eigenthum der Päpste erklärt war; der Kaiser residirte mehrentheils in Achen. Da er sich nachher auch den größten Theil Deutschlands unterwarf, so entstand dadurch das vereinigte römisch-deutsche Reich oder Kaiserthum.

b) Römisch-deutsche Kaiser aus dem Carolingischen Stamm.

97. Karl der Große besiegte die Sachsen im jetzigen Westphalen und Niedersachsen nach 32jährigen Kriegen, in welchen sich ihr Anführer Wittekind berühmt gemacht hatte, und zwang sie sämmtlich zur Annehmung der christlichen Religion, nachdem im vorigen Jahrhundert der brittische Mönch Winfried unter ihnen umher gereist war, und dem Christenthum schon hie und da manche Anhänger verschafft hatte, weswegen er der Apostel der Deutschen genannt, und unter dem Namen Bonifacius vom Papst zum Erzbischof von Mainz ernannt wurde. Carl gab weise Gesetze, legte viele Schulen an, beförderte den Handel, richtete das Münzwesen ein, bestellte Pfalzgrafen zu Richtern, Markgrafen zu Beschützern der Grän-

Gränzen, Landgrafen zu Bertheidigern des platten Landes, und Burggrafen zu Bertheidigern der Städte. (Als aber diese Beamten des Reichs sich nachher unabhängig machten, so entstanden daraus viele kleine Staaten in Deutschland.) Sein berühmter Feldherr hieß Rutiland oder Roland, dem er in mehreren deutschen Städten Bildsäulen errichten ließ.

98. Der Nachfolger Karls des Großen war 814 sein Sohn Ludwig der Frömmle, ein schwacher Fürst, der schon bei seinem Leben seine Söhne zu Mitregenten annahm, die ihn eine Zeit lang absetzten, und sich nach seinem Tode 840 befriegten, wodurch 843 das große fränkische Reich in drei kleinere getheilt wurde, das französische, italienische und deutsche. Zum deutschen Reiche, welches Ludwig der Deutsche mit einem Königstitel erhielt, gehörte Franken, Schwaben, Baiern, Thüringen, Sachsen und die Friesländer, Böhmen und Mähren waren ihm zinsbar. Frankreich erhielt Carl der Kahle, und Italien mit der Kaiserwürde Lothar, dessen Sohn Ludwig II. keine Erben hinterließ, worauf die Kaiserwürde an Carl den Kahlen nach Frankreich, nach dessen Tode aber wieder nach Deutschland überging.

99. Ludwig der Deutsche, welcher bis 876 regierte, theilte sein Reich wieder unter seine drei Söhne, Carlmann, der das südliche, Ludwig, der das nördliche, und Carl den Dicken, der das westliche Deutschland bekam, aber nach dem Tode seiner Brüder wieder das ganze Reich, und nach Carls des Kahlen Tode die römische Kaiserwürde erhielt, ja nach dem Tode des Sohns des  
sel.

selben sogar auch zum König von Frankreich erwählt wurde, und so wieder das ganze fränkische Reich, im größern Umfange, als Carl der Große es regiert hatte, unter seinen Scepter vereinigte; aber dieser Herrschaft so wenig gewachsen war, daß noch bei seiner Lebenszeit sein Neffe Arnulf Herzog von Kärnthén, zum deutschen König erwählt, und die andern Länder wieder auf immer von Deutschland getrennt wurden.

100. Arnulf besiegte nach einigen Jahren den italienischen Herzog von Spoleto, der sich zum König von Italien aufgeworfen hatte, und ließ sich dann auch zum römischen Kaiser krönen. Ferner schlug er die Normänner, ein Volk, das sich aus den nördlichsten Ländern Europens (Norwegen, Schweden) an der Nordküste Frankreichs festgesetzt hatte, welche daher die Normandie hieß, und schon unter Carl dem Dicken das deutsche Reich beunruhigt hatten. Er hinterließ 899 einen sechsjährigen Sohn, Ludwig (das Kind), unter Vormundschaft des Erzbischofs Hatto von Mainz und Herzogs Otto des Erlauchten von Sachsen, während welcher die Hunnen aus Ungarn, und die eignen Zwistigkeiten der deutschen Fürsten das Reich sehr zerrütteten. Ludwig starb 913 ohne Erben und mit ihm erlosch der Carolingische Stamm.

Nach der kräftigen Regierung Carls des Großen hatten sich die Großen des Reichs, welche anfangs bloß als Beamte eingesetzt waren, und dann diese Ämter erblich gemacht hatten, zu wirklichen Fürsten erhoben, die sich nur vom Kaiser mit ihren Herzogthümern belehnen ließen. Daher hats  
ten

ten sie sich auch angemast, auf ihren Reichstagen, welche nach Art der alten Volksversammlungen gehalten wurden, Carl den Dicken abzusehen, und Arnulfen zu ihrem Oberherrn zu wählen, welches Wahlrecht die deutschen Fürsten fernerhin ausgeübt haben.

Die vorzüglichsten Fürsten waren damals, außer den drei Erzbischöfen von Mainz, Trier und Cölln, die Herzoge von Sachsen, Franken, (zum Unterschiede von Frankreich auch Ostfranken genannt, welches sich bis über den Rhein erstreckte,) Baiern, Schwaben und Lothringen, welches ein Strich Landes zwischen Deutschland und Frankreich war, den bei der Theilung unter Ludwig des Frommen Söhne noch Lothar neben Italien erhalten, wovon es seinen Namen bekommen hatte, von dessen einem Theile aber hernach noch das Burgundsche Reich entstanden war. Diese wählten nach Ludwigs Tode, da Otto von Sachsen die deutsche Krone ausschlug, den Herzog Conrad von Franken zu ihrem König, der die Fürsten zum Theil wieder zum Gehorsam brachte. In derselben Absicht wollte er auch nach Otto's von Sachsen Tode dessen Sohn Heinrich nicht wieder mit allen Provinzen des Vaters belehnen, mußte aber nach einem unglücklichen Feldzuge demselben nachgeben, und da er schon 918 starb, so bat er auf seinem Sterbebette die anwesenden Fürsten, diesen Heinrich zu seinem Nachfolger zu wählen, der aber so wenig, wie Conrad I. den Titel eines römischen Kaisers erlangte.

e) Römisch = deutsche Kaiser (und Könige) aus dem Sächsischen Hause.

101. Heinrich I., der Vogelfsteller, verschaffte dem Reiche Ruhe durch seine Siege über die fremden einfallenden Völker, besonders die Normänner und Hunnen; letztere schlug er 934 unweit Merseburg gänzlich. Er führte die Turniere ein, brachte das Kriegswesen in bessern Stand, bauete neue Städte und befestigte sie mit Mauern, weswegen er auch der Städteerbauer genannt wird. Auch brachte er die Bewohner Norddeutschlands, welche damals Slavische Völker, besonders Wenden waren, die sich öfters frei machen wollten, wieder zum Gehorsam, und setzte bei ihnen Markgrafen ein. Ferner besiegte er die Dänen, und zwang sie zum Christenthum. Schon vor seinem Tode 936 hatte man seinen Sohn zum Nachfolger bestimmt.

102. Otto I., der Große, hat viel mit unruhigen Vasallen (Fürsten, die Provinzen von ihm zu Lehen hatten), besonders aus seiner eignen Familie zu kämpfen, besiegte auch die Slaven, Dänen und Ungarn, stiftete viele Schulen und Bisthümer, eroberte Italien, nöthigte den Pabst, ihm als Kaiser zu huldigen, und setzte fest, daß der jedesmalige deutsche König auch römischer Kaiser und König von Italien seyn, und jede Pabstwahl vom Kaiser bestätigt werden sollte.

103. Sein Sohn Otto II., den er schon 966 zum römischen Kaiser hatte krönen lassen, worauf er selbst erst 973 starb, mußte sein Ansehen in Italien durch die Waffen behaupten, und die Fran-

Franzosen, welche in Lothringen einfielen, worauf sie schon immer Ansprüche gemacht hatten, aus demselben vertreiben.

104. Nachdem Otto II. 983 zum Rom, 28 Jahr alt, gestorben war, ward sein unmündiger Sohn Otto III. unter Vormundschaft des Erzbischofs von Mainz zum König gewählt, starb aber auch schon im 23sten Jahre ohne Erben, nachdem er viel mit den abtrünnigen Italienern und Slaven zu schaffen gehabt hatte.

105. Ihm folgte nach vielem Widerspruch 1003 sein nächster Seitenverwandter, Heinrich II. Herzog von Baiern. Er hatte besonders mit dem Herzog Boleslav von Polen zu kämpfen, welcher sehr mächtig wurde, und sich auch eine Herrschaft über Böhmen anmaßte. Ferner mußte er auch drei Züge nach dem unruhigen Italien thun. Er starb 1024 ohne Erben, von Vielen der Heilige genannt, weil er sich sehr um die Religion bekümmerte, auch den geistlichen Stand zu verbessern suchte. Bei seiner Kaiserkrönung hob er das Gesetz auf, daß die Päbste von den Kaisern bestätigt werden mußten. Uebrigens war unter den sächsischen Kaisern ihre weltliche Herrschaft über Rom sehr bedeutend, wie sie auch in Deutschland noch für Herren des ganzen Landes galten, und daher mit ihren Erbgütern andere Herzoge belehnten. Auf einer Reichsversammlung, wozu auch schon Städteverordnete kamen, ward nun ein wackerer Herzog von Franken, Conrad, zum Kaiser gewählt.

d) Römisch = deutsche Kaiser aus dem (ost-) fränkischen Stamme.

106. Conrad I. erbt das Königreich Burgund, das eine Zeit lang, von Lothringen getrennt, für sich bestanden hatte, trat aber das Herzogthum Schleswig an Dänemark ab, hatte mit dem Herzog Micislav von Polen, der sich seiner Lehnsherrschaft entziehen wollte, und mit den unruhigen Slaven in Norddeutschland, wie auch mit den Italienern viele Kämpfe, worin er aber die Oberhand behielt. In Deutschland verminderte er die Befehdungen der Fürsten und Edelleute unter einander durch den Befehl, daß von jedem Mittwochs-Abend bis Montags-Morgen die Waffen ruhen sollten, welches man den Gottesfrieden nannte. Er starb 1039.

107. Sein Sohn Heinrich III., der Schwarze, erhob die Macht des deutschen Reichs und das kaiserliche Ansehen auf den höchsten Gipfel. Den Herzog Brezislav von Böhmen, der den schuldigen Tribut verweigerte, zwang er nach 3 Feldzügen zur Unterwürfigkeit. Ferner machte er Ungarn zu einem Lehn von Deutschland. Die Römer baten ihn nach jedes Papstes Tode um Ernennung eines neuen, wozu er immer einen deutschen Bischof wählte, und das Gesetz erneuerte, daß die Päbste von den Kaisern zu bestätigen wären. Auch gegen die Deutschen Fürsten behauptete er sich als Herrn mit Würde und Nachdruck, starb aber schon im 39sten Jahre, 1056.

108. Sein Sohn, Heinrich IV., war erst 6 Jahr alt, und die Mutter führte anfangs die Vormund-

mundschaftliche Regierung gut, aber der Erzbischof Hanno von Cölln raubte ihr mit Einverständnis mehrerer Fürsten den jungen Kaiser im 12ten Jahre, der jenem aber nach 3 Jahren wieder von dem Erzbischof von Bremen, Adalbert, entführt wurde, welcher ihm allen Willen ließ, ihm die herrschsüchtigsten Besinnungen einflößte, und ihn besonders gegen die freiheitliebenden Sachsen einnahm. Diese suchte er bald zu unterdrücken, legte am Harze viele Schlösser an, wozu sie schwere Baudienste leisten mußten, und drückte sie so sehr, daß sie die Waffen gegen ihn ergriffen, und da sie zuletzt unglücklich gegen ihn waren, und selbst ihre Demüthigung ihn nicht von seinen Ungerechtigkeiten zurückbrachte, ihn bei dem Pabste verklagten.

109. Pabst Gregor VII. (Hildebrand), der mit der größten Klugheit und Kühnheit die Herrschaft des päpstlichen Stuhls über alle weltlichen Regenten zu erheben suchte, forderte Heinrich zur Verantwortung nach Rom. Heinrich erklärte den Pabst wegen dieser Reckheit für abgesetzt, und dieser that den König nebst allen, die ihm ferner gehorchen würden, in den Kirchenbann (Ausschließung von der christlichen Kirche, verbunden mit göttlichem Fluche und Entbindung aller Unterthanen von dem ihm geleisteten Eide). Da nun sämtliche deutsche Fürsten ihn für abgesetzt erklärten, so entschloß sich Heinrich nach Italien zu reisen, und den Pabst um Befreiung vom Banne zu bitten, welches er durch die niedrigste Demüthigung erlangte. Unterdessen war Herzog Rudolph von Schwaben in Deutschland zum König ge-

wählt, und da dieser nach wechselndem Kriegsglück in einer Hauptschlacht unweit Merseburgs 1080 gefallen war, von einem Theile der Deutschen Graf Hermann von Luxemburg, der sich aber auch nicht gegen ihn behaupten konnte, und die Königswürde niederlegte. Heinrich wollte sich nun an dem Papste rächen, zog nach Rom, eroberte es, und Gregor floh in die Engelsburg (die Festung Roms), worauf Heinrich einen andern Papst, Clemens III., einsetzte, der ihn 1084 zum Kaiser krönte. Aber nach des Kaisers Abzuge ward Gregor von den Normännern aus Unteritalien befreit, starb zwar bald, aber Clemens III. ward auch von den Römern wieder abgesetzt.

110. Zuletzt empörten sich noch des Kaisers eigne Söhne gegen ihn, der älteste, Conrad, ward zwar bezwungen und starb, aber der 2te, Heinrich, ward von den Reichsständen förmlich zum König gewählt, und ließ den Vater sehr unwürdig behandeln, welcher 1107 starb.

111. Während seiner unruhigen Regierung waren die merkwürdigen Kreuzzüge ausgebrochen, die von 1096 bis 1290 dauerten und vielen tausend Europäern das Leben kosteten. Ein schwärmerischer Mönch, Peter von Amiens, rief mit Unterstützung des Papstes Urban II. die Christenheit auf, das heilige Land mit dem Grabe Christi den Händen der Ungläubigen, der dort wohnenden Seldschuken, eines türkischen Volkes, zu entreißen, wofür sie vom Papste Vergebung der Sünden und von Gott die ewige Seligkeit erlangen würden. Da zogen etwa 600,000 Menschen vorzüglich Franzosen, nach Asien, jeder mit einem

rothen Kreuze bezeichnet, und eroberten nach vielen Mühseligkeiten 1099 Jerusalem, wo der Herzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon zum Regenten gewählt wurde, nach dessen Tode sein Bruder Balduin, Graf von Flandern, den Königstitel annahm, welches Königreich bis 1187 bestand. Die Päpste konnten während der Feldzüge vieler Fürsten leichter ihre Herrschaft in Europa ausbreiten.

112. Heinrich V. schloß nach langen Händeln mit dem Papst einen Vergleich, und überließ ihm die Investitur oder Einsetzung der Bischöfe in ihre Würde durch Ring und Stab, wogegen der Kaiser das Recht behielt, diese ernannten Bischöfe vermittelst des Scepters mit den weltlichen Gütern zu belehnen, wofür sie dann seine Oberherrschaft anerkennen mußten. Aber seine und seines Vaters Streitigkeiten mit den Päpsten und ihre Furcht vor den Bannflüchen hatten auch die Bischöfe so dreist gemacht, mit ähnlichen Flüchen zu drohen, woran auch die weltlichen Fürsten und Grafen ein Beispiel nahmen, und dem Kaiser oft den Gehorsam versagten, wenigstens in ihren Provinzen, die nun schon erbliche Lehen geworden waren, eine unumschränkte Herrschaft sich anmaßten. Da Heinrich ohne Erben gestorben war, so wählten, obgleich nicht einstimmig, die Fürsten auf einer Reichsversammlung, wozu der Papst einen Gesandten schickte, den Herzog Lothar von Sachsen zum Kaiser, dessen Wahl man vom Papst erst mußte bestätigen lassen, und der ausdrücklich versprechen mußte, sich nie in die Wahlen der Bischöfe zu mischen.

113. Gegen Lothar II. empörten sich die beiden Herzoge von Franken und Schwaben, Conrad und Friedrich, 2 Brüder aus dem Hause Hohenstaufen, deren ältester auf die Kaiserwürde Anspruch gemacht hatte, und sich zum König von Italien aufwarf; aber beide wurden mit Hülfe des Herzogs Heinrich von Baiern, des Kaisers Schwiegersohns, überwunden. Auch that Lothar 2 Züge nach Italien, wo 2 Gegenpäpste mit einander stritten, ließ sich von dem einen, Innocenz II., krönen, und mit einer erledigten Grafschaft (von einer verstorbenen reichen Gräfin Mathilde) in Italien belehnen, die der Kaiser schon als erledigtes Reichslehn eingezogen hatte, wodurch er den Papst auch zum Theil als seinen weltlichen Oberherrn anerkannte, und besiegte den Herzog der Normannen, Roger in Unteritalien, den der andre Papst, Anaklet, zum König von Sicilien ernannt hatte. Auf diesen Zügen leistete der Graf Albrecht der Bär von Ballenstädt dem Kaiser wichtige Dienste, der ihn dafür mit der Markgrafschaft Nordachsen (Altmark) belehnte, wozu er dann auch das rechte Elbufer von den Wenden eroberte, wo er für den Erbauer Berlin's gehalten wird. Lothar starb 1137, und hatte gehofft, daß sein wackerer Schwiegersohn Heinrich von Baiern, dem er auch sein Herzogthum Sachsen gegeben hatte, ihm auf dem Throne folgen sollte; aber die Fürsten fürchteten einen so mächtigen Kaiser, und wählten nun Conrad von Hohenstaufen von Schwäbischem Stamme.

\*) Römisch = deutsche Kaiser (und Könige) aus Schwäbischem Stamme.

114. Conrad II. war nur von einem Theile der Fürsten gewählt, und die übrigen wurden beschieden, ihm zu huldigen, welches aber Heinrich der Großmüthige (der Stolze), von dem man überdies verlangte, daß er eins seiner Herzogthümer abtreten sollte, verweigerte, und dafür in die Reichs-Acht (daß jeder ihn ungestraft beleidigen, selbst tödten, und die Unterthanen ihm den Gehorsam verweigern durften), und seiner beiden Herzogthümer verlustig erklärt wurde; Sachsen ward Albrecht dem Bären, und Baiern dem Markgrafen von Oestreich, Leopold, zuerkannt. Die Baiern verließen auch ihren Herzog, aber die Sachsen blieben ihm treu, jagten Albrechten zum Lande hinaus, und selbst da Heinrich 1139 starb, wählten sie seinen unmündigen Sohn, Heinrich den Löwen, zu ihrem Herzog, welchen Conrad zuletzt bestätigen mußte. Auch Baiern wollte noch Heinrichs Bruder Guelf gegen die Hohenstaufen, die man auch Gibellinen nannte, behaupten, wurde aber von Conrads Bruder, Friedrich überwunden; in diesem Kriege retteten die Frauen im Städtchen Weinsberg durch eine List ihre dem Guelf ergebenen Männer. Conrad machte so, wie König Ludwig VII. von Frankreich, den zweiten Kreuzzug von 1147 bis 1149 mit, wozu der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, die Christen ermunterte, und wobei jeder dieser Fürsten 70,000 Mann aufopferte, ohne etwas gegen die Türken auszurichten. Einen Römerzug

(Zug

(Zug nach Rom zur Kaiserkrönung) hat Conrad nicht unternommen, denn als er sich dazu rüstete, starb er 1152.

115. Auf Conrads eignen Vorschlag ward mit Uebergang seines jungen Sohnes sein Brudersohn Friedrich I., Barbarossa (Rothbart), zum Kaiser gewählt, wobei die vornehmsten Fürsten zuerst allein ihre Stimme gaben, und den übrigen nur die Wahl zur Bestätigung vorlegten. Er zog sechsmal nach Italien, theils um die Anmaßungen der Päpste zu vernichten, theils die auführerischen und treulosen Städte in Oberitalien (Lombardei) zu züchtigen, wobei er durch römische Rechtslehrer die Rechte des Kaisers über sie schriftlich festsetzen ließ; der hartnäckige Krieg mit denselben ward durch einen Frieden zu Costniz 1183 geendigt. Heinrich dem Löwen gab er den größten Theil Baierns wieder, aber das Land ober der Ens mußte derselbe an den Markgrafen Heinrich von Oestreich abtreten, welches nun 1156 zum Herzogthum erhoben wurde. Späterhin, da Heinrich der Löwe den Kaiser in Italien verlassen hatte, wurde derselbe in die Acht erklärt, Baiern dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach verliehen, und das große Herzogthum Sachsen ganz zerstückelt, so, daß der westliche Theil (Westphalen) zum Erzbisthum Cöln, der östliche (Ostphalen, das jetzige Niedersachsen und ein Theil Obersachsens) zur Vergrößerung der Landgraffschaft Thüringen und mehrerer Bisthümer, als Magdeburgs, Hildesheims, und der südliche Theil des Harzes dem Grafen Bernhard von Anhalt, Albrecht des Bären Sohn, gegeben. Heinrich behielt bloß  
Braun-

Braunschweig und Lüneburg. Auch der Herzog Bogislaw von Pommern, der Heinrichs Lehnsträger gewesen, trat nun als kaiserlicher Vasall unter die deutschen Reichsfürsten. Endlich machte der Kaiser den dritten Kreuzzug gegen die Türken 1189 mit, wo er aber 1190 starb. Er wird für den Stifter des deutschen Ritterordens in Palästina ausgegeben, der sich der christlichen Pilger annehmen, und stets gegen die Ungläubigen kämpfen sollte, zu welchem Zwecke auch der Johanniter- und der Tempelherren-Orden gestiftet wurden.

116. Sein Sohn Heinrich VI., den er schon etliche Jahre vorher hatte zum römischen König wählen, und sogar 1186 bei seiner Vermählung mit der Tochter des Königs von Sicilien von einem italienischen Bischof zum römischen Kaiser krönen lassen, ließ sich jetzt doch noch vom Papste krönen. Durch seine Gemahlin erbte er das Königreich Sicilien und Neapel, welches ihm aber eine Zeit lang durch Gegenkönige streitig gemacht wurde, deren Bundesgenosß, König Richard Löwenherz von England, auf seiner Rückkehr aus dem vierten Kreuzzuge von 1190 bis 1192 in Italien durch den im gelobten Lande von ihm beleidigten Herzog Leopold VI. von Oestreich gefangen genommen wurde, worauf ihn der Kaiser nur für ein ansehnliches Lösegeld frei ließ.

117. Heinrich VI. starb 1197. in Italien, und hinterließ einen zjährigen Sohn Friedrich, als dessen Vormund sein Bruder, Herzog Philipp von Schwaben, von einem Theil der Fürsten zum König gewählt wurde, aber eine andre Parthei wähl-

wählte den Sohn Heinrichs des Löwen, Otto IV., welchen der Papst Innocenz III., der in Gregors VII. Fußtapfen trat, als Schiedsrichter bestätigte und zum Kaiser krönte, wofür ihm Otto viele Rechte und das zeither oft bestrittene Eigenthum über Rom und den Bezirk des Kirchenstaats zugestehen mußte. In dem Kriege zwischen beiden deutschen Königen behielt zwar Philipp die Oberhand, wurde aber durch den von ihm beleidigten Otto von Wittelsbach ermordet. Da aber der Kaiser Otto mit dem anmaßenden Papste zerfiel, so that dieser ihn in den Bann, und bewirkte die Wahl Friedrichs II., worauf jener 1218 starb.

118. Friedrich, zugleich König von Unteritalien unter päpstlicher Vormundschaft, hatte dem Papst einen Kreuzzug versprechen müssen, und ward wegen Verzögerung desselben, und seiner Anmaßungen gegen die Geistlichen in Sicilien, in den Bann gethan; den er aber mit Ruhe abzuwenden und kraftlos zu machen suchte, jedoch aus eigenem Antriebe 1228 einen Kreuzzug unternahm, und sich durch einen Vergleich mit dem Sultan von Aegypten die Krone von Jerusalem aufsetzte, woher seine Nachfolger noch lange den Titel eines Königs von Jerusalem führten. Da aber der Papst Gregor IX. sein unversöhnlicher Feind, und mit den Oberitalienern, die immer nach Freiheit strebten, im Einverständniß war, so war seine ganze Regierung voll Unruhe und Kriege. Seinen eignen Sohn Heinrich, der als erwählter römischer König während des Vaters häufiger Abwesenheit besonders in Deutschland regieren mußte, wiegel-

te man zur Empörung auf, der dafür in Gefangenschaft kam, wo er starb, und sein Bruder Conrad zum König erwählt wurde. Auch der folgende Papst Innocenz IV. sprach den Bannfluch über den Kaiser aus, und erklärte ihn der Krone verlustig, worauf ein Theil der Fürsten, besonders geistliche, wirklich einen andern König, den Landgrafen Heinrich Rasse von Thüringen, und nach dessen Tode den Grafen Wilhelm von Holland wählten; die bedeutendsten Städte schlossen in dieser Verwirrung 1248 zu gegenseitiger Bertheidigung ein Bündniß, der rheinische Bund genannt, wie auch die Handelsstädte Hamburg und Lübeck, nachher auch Bremen und andre, den Hanse-Bund geschlossen hatten. Friedrich starb 1250 in Italien.

119. Er war ein sehr heller Kopf, hatte ausgezeichnete Kenntnisse, und beförderte, so viel es bei den beständigen Unruhen möglich war, mit Eifer die Wissenschaften. In diesen Zeiten waren schon viele deutsche Dichter aufgetreten, aber die Unordnung im Reiche hemmte die weitem Fortschritte der Kunst und Wissenschaft. Man nennt diesen Zeitraum bis 1273 das große Interregnum (Zwischenreich), weil von den erwählten Königen eigentlich keiner regierte (Anarchie). Auch die Herzoge standen in ihren Provinzen in keinem sonderlichen Ansehn mehr, sondern die Großen und Edelleute schalteten mit der größten Freiheit, und suchten sich durch Fehden und Räubereien zu bereichern. Besonders baute man viele Raubschlösser am Rhein, um die vorbeifahrenden Schiffe zu plündern, wenigstens Zölle von ihnen zu fordern.

Unter

Unter dem mächtigen Kaiser Friedrich I. ward doch die Fehde für erlaubt erklärt, wenn sie 3 Tage vorher angekündigt sey. Auch viele Städte kauften sich von der Oberherrschaft los, und hießen freie Reichsstädte. Als selbstständige Grafschaften wurden schon Luxemburg, Saarbrück, Nassau, Henneberg, Hohenlohe, Wertheim, Leiningen, Württemberg, Baden, Hohenzollern, Habsburg, und andre genannt. Die Bisthümer waren gleichfalls selbstständige Staaten von ziemlichem Umfange. Braunschweig wurde 1235 unter Heinrich des Löwen Enkel Otto (das Kind genannt) zum Herzogthum erhoben, und die Landgrafschaft Hessen wurde unter Heinrich von Brabant 1265 von Thüringen getrennt. Das Markgrafthum Meissen, nachheriges Kursachsen, war schon besonders ansehnlich und durch die Entdeckung seiner Silberbergwerke sehr reich; Markgraf Heinrich der Erlauchte bekam Thüringen dazu; auch die Lausitz gehörte damals dazu.

120. Im Jahre 1241 wurde Deutschland von den Mongolen, einem wilden, kriegerischen Volke, beunruhigt, die unter einem berühmten Heerführer Dschingis-Chan ein Reich erobert hatten, das den größten Theil Asiens und das nordöstliche Europa umfaßte, und auch schon Polen, Schlesien und Ungarn verwüstet hatten; aber durch die Tapferkeit der Deutschen unter König Conrads Anführung wurden sie in Oestreich besiegt, und zum Rückzuge nach der Wolga genöthigt.

121. Da Conrad IV. nicht große Hoffnung hatte, sich als deutscher König zu behaupten, so eilte er desto mehr, sein Erbtheil in Unteritalien in

Bez

Besitz zu nehmen, da er aber der Ruhe wegen den Papst um die Belehnung bat, so hielt dieser ihn damit hin, und bot das Land anderweitig aus. Darüber starb Conrad 1254 und sein Bruder Heinrich war kurz vorher gestorben; nun nahm ihr Stiefbruder Manfred Besitz von der Erbschaft, obgleich noch ein Sohn Conrads, Conradin, vorhanden war; aber der folgende Papst Clemens IV. belehnte des französischen Königs Ludwigs IX. Bruder Carl von Anjou mit diesem Königreiche beider Sicilien, und Manfred blieb in der ersten Schlacht gegen denselben. Aber die Unterthanen riefen bald den jungen Conradin als ihren rechtmäßigen König aus Deutschland, der mit einem Heere ankam, aber vom Carl geschlagen, nebst seinem Freunde, dem Prinzen von Baden, gefangen genommen und hingerichtet wurde. Mit ihm war der Stamm der Hohenstaufen erloschen 1268. Aber der Mord dieser Prinzen wurde 1282 gerächt durch die allgemeine Empörung und Ermordung aller Franzosen auf der Insel Sicilien, welche man die sicilianische Vesper nennt, weil der erste Aufstand zur Vesperzeit, da man zu Palermo in die Kirche ging, ausbrach. Das Haupt der Verschwörung hieß Johann von Procida, ein Anhänger der Hohenstaufen, der den König Peter III. von Arragonien (in Spanien) zum König von Sicilien wählen ließ, welches bis ins 15te Jahrhundert von Neapel getrennt blieb.

122. Der deutsche König Wilhelm kam in einem Feldzuge gegen die Gräfinn von Flandern 1256 ums Leben. Nun wählte ein Theil der Reichs-

Reichsstände des Königs Heinrich III. von England Bruder, Richard von Cornwall, ein anderer den König Alfons X. von Kastilien (in Spanien), der aber gar nicht nach Deutschland kam, und Richard konnte auch die Ordnung im Reiche nicht wieder herstellen, weil er oft abwesend war, und an einem innerlichen Kriege in England theilnahm, wobei er sogar in Gefangenschaft gerieth. Die Päbste wollten wieder zwischen beiden Königen entscheiden, aber Richard starb 1272, und nun ließen die Reichsstände durch die 7 vornehmsten Fürsten, welche man Kurfürsten nannte, den Grafen Rudolph von Habsburg zum Kaiser wählen.

f) Römisch = deutsche Kaiser aus verschiedenen Häusern.

123. Rudolph I. bekam bald Krieg mit dem König Ottokar von Böhmen, der während des Interregnums auch Oestreich, Steyermark und Kärnthen an sich gerissen, und auf die Kaiserwürde gerechnet hatte, sich ihm daher nicht unterwerfen wollte, aber in einer Schlacht gegen ihn fiel. Nun belehnte der Kaiser mit den Oestreichischen Landen seinen ältesten Sohn Albrecht, und wurde so der Stifter des noch jetzt bestehenden östreichischen Regentenhauses aus Habsburgischem Stamme. Er erneuerte den Landsfrieden, zerstörte gegen 70 Raubschlösser in Schwaben, Franken und Thüringen, und ließ einmal 28 räuberische Edelleute hinrichten. Er starb 1291, ohne seinem Sohne die Zusicherung der Nachfolge verschaffen zu können.

124. Auch zu einem Kreuzzuge, den er dem Papste versprochen hatte, ist er nicht gekommen. Den letzten Zug dieser Art unternahm König Ludwig IX. von Frankreich gegen die Ungläubigen in Tunis 1270, von wo aus er den Christen in Palästina zu Hülfe kommen wollte, aber daselbst sein Leben endigte. 1290 machten die Türken wieder dem ganzen christlichen Reiche im gelobten Lande ein Ende. Unstreitig hatten aber die Kreuzzüge auch vielen Nutzen für Europa, denn zuerst wurde viel Raubgesindel dadurch fortgeschafft, und die Zurückkommenden verbreiteten die im Orient blühenden Künste und Wissenschaften in ihren Ländern, und so erwachte die durch die Päpste absichtlich unterdrückte Vernunft wieder bei den europäischen Völkern, besonders in Deutschland.

125. Der Erzbischof von Mainz behauptete unter den deutschen Fürsten einen vorzüglichen Rang, daher überließen sie ihm auch nach Rudolfs Tode die Wahl eines Nachfolgers, wozu er den Grafen Adolph von Nassau ernannte, der ihm große Versprechungen leisten mußte, die er nachher nicht erfüllen konnte, daher neigte sich der Erzbischof auf die Seite Albrechts von Oestreich, der mit andern unzufriedenen Fürsten den Kaiser bei ihm verklagte, besonders deswegen, daß er von Englischen Hülfgeldern dem Landgrafen Albrecht von Meissen und Thüringen einen großen Theil seines Landes abgekauft, und da dessen Söhne dagegen protestirt, mit diesen einen verheerenden Krieg geführt habe. Adolph ward daher 1298 des Throns verlustig erklärt, und Herzog Albrecht von

von Oestreich zum Kaiser gewählt. Es kam zwischen beiden zum Treffen, worin Adolph blieb.

126. Albrecht I. war ein mächtiger, einsichtsvoller, aber nicht beliebter Regent, daher auch in keinem Unternehmen glücklich. Er wollte den Kauf Thüringens von seinem Vorgänger geltend machen, wurde aber von dem jungen Landgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange geschlagen. Auch die Hoffnung auf Böhmen durch Verheirathung seines Sohnes mit der Wittwe des Königs Wenzel schlug ihm fehl, indem man den Herzog von Kärnthen zum König wählte. Am unglücklichsten war er bei seinen Planen mit der Schweiz, die unter deutscher Hoheit stand, und zunächst an die Grafschaft Habsburg gränzte, welche er also dadurch vergrößern, und daraus für einen seiner Söhne ein Fürstenthum errichten wollte. Die Schweizer tödteten und verjagten seine Bögte, und behaupteten ihre Rechte 1307. Albrecht wollte sie züchtigen, ward aber von seinem Brudersohn Johann, dem er nach erlangter Mündigkeit noch seinen Antheil von diesen Habsburgschen Besitzungen vorenthielt, wofür er ihn wahrscheinlich anderwärtig entschädigen wollte, 1308 erstochen. Sein Nachfolger, Heinrich VII., Graf von Luxemburg, bestätigte die Rechte der Schweizer, und später wurde ihr Bund noch durch den Zutritt mehrerer Distrikte, die schon unter Habsburgscher Herrschaft standen, zu der jetzigen Helvetischen Eidgenossenschaft vergrößert.

127. Kaiser Heinrich VII. vertrieb den Heinrich von Kärnthen aus Böhmen, womit er seinen Sohn Johann belehnte, der eine Schwester des  
 letz

letzten Königs Wenzel heirathete. Er unternahm einen Römerzug, um die verfallne Oberherrschaft über Italien herzustellen, demüthigte die widersesslichen Lombardischen Städte, und wollte im Bündniß mit dem Könige Friedrich von Sicilien in Neapel eindringen, dessen König Robert im Bunde mit dem Papste stand, wurde aber durch den Tod daran verhindert.

128. Durch eine getheilte Wahl wurden 1314 Friedrich der Schöne von Oestreich und Ludwig von Baiern Gegenkaiser; der letzte überwand seinen Gegner nach 8 Jahren, und hielt ihn gefangen, bis er 1330 starb. Ludwig IV. wurde aber von dem Papste, der sich für Friedrich erklärt hatte, nicht anerkannt, vielmehr nach vielen Streitigkeiten in den Bann gethan, wogegen aber die deutschen Fürsten einen Kurverein schlossen, worin sie dem Papste alle Entscheidung der Kaiserwahl absprachen, und sich verbanden, ihre Wahlen jederzeit gegen des Papstes Widersprüche zu vertheidigen. Als aber Ludwig zu augenscheinlich auf Vergrößerung der Macht seines Hauses mit Beeinträchtigung Anderer bedacht war, z. B. seinen Sohn Ludwig mit der durch den Tod des Markgrafen Waldemar erledigten Mark Brandenburg belehnte, auch denselben mit der Erbin von Tyrol, Margarethe (Maultasche), verheirathete, die mit einem Sohn des Königs Johann von Böhmen vermählt war, von welchem der Kaiser sie durch sein Machtwort trennte, über welches alles Johann sehr erbittert war; so bewirkte dieser mit Hülfe des Papstes doch eine neue Wahl, welche auf seinen Sohn, den Markgrafen  
Carl

Carl von Mähren fiel. Doch hielt sich Ludwig gegen denselben, bis an seinen Tod 1347.

129. Carl IV., der nach seines Vaters Tode auch schon König von Böhmen geworden, hatte zuerst einen Gegenkaiser, Günther von Schwarzburg, den ihm die Baiersche Parthei entgegen gewählt hatte, mit Geld abzufinden. Er gab 1356 ein Reichsgesetz, die goldne Bulle genannt, welches das Ceremoniel der Kaiserwahl, und das allgemeine Wahlrecht der 7 Fürsten: Mainz, Trier, Cölln, Pfalzbaiern, Sachsen-Wittenberg, Brandenburg und Böhmen festsetzte, welche deshalb Kurfürsten genannt wurden. Durch Unterhandlungen mit den Brandenburgischen Regenten aus dem Baierschen Hause brachte er 1373 die Mark Brandenburg an sich, und Schlesien nebst der Oberlausitz durch eine Heirath mit der Tochter des Herzogs von Schweidnitz und Sauer. Für Böhmen und seine übrigen eignen Länder that er sehr viel durch Beförderung der Wissenschaften, indem er auch die Universität Prag stiftete, durch Beförderung des Bergbaues, Handels und der Schifffahrt. Er bewirkte es auch, daß sein Sohn Wenzel, der ihm in Böhmen folgte, 1376 zum römischen Könige erwählt wurde. Zur Ausführung aller seiner eigennützigen Plane bedurfte er vieles Geldes, weshalb er das Reich mit Auflagen drückte, wogegen 14 Reichsstädte in Schwaben einen großen Bund schlossen, und mit ihm in Krieg geriethen, den er sogar durch einen Frieden endigen mußte, der ihm viele Rechte zugestand. Unter seiner Regierung wüthete in Europa, und besonders auch in Deutschland, eine verheerende Pest,

Pest, welche der Papst Clemens VI. bald für Strafe der Sünden erklärte, und ein großes Bußfest zu Rom veranstaltete, wodurch die zahlreichsten Wallfahrten und ungeheure Schätze aus ganz Europa nach dieser Stadt gezogen wurden. Carl starb 1378.

130. Kaiser Wenzel kam zu einer Zeit zur Regierung, wo im Reiche, um welches sich Carl weniger als um seine Erbstaaten bekümmert hatte, die größte Unordnung herrschte, indem Fürsten, Edelleute und Städte gegen einander stritten, und des Kaisers, der den Landfrieden erneuerte, wenig achteten. Aber auch in Böhmen machte er sich durch Bedrückung des Adels und der Geistlichen so verhaßt, daß eine Empörung gegen ihn ausbrach, und er zweimal gefangen genommen wurde. Im deutschen Reiche setzte er seinen Bruder Siegismond, König von Ungarn, zum Reichsverweser, wodurch sich die Kurfürsten von Pfalz und Sachsen beleidigt fühlten, die in der goldnen Bulle für nöthige Fälle zu Reichsvikarien ernannt waren, und da Wenzel sich auch in die streitigen Papstwahlen mischte, so brachte es Papst Bonifacius IX. dahin, daß die Fürsten ihn 1400 absetzten, und Ruprecht von der Pfalz zum Kaiser wählten, welcher versprechen mußte, das kaiserliche Ansehn in Italien wieder herzustellen, aber vom Herzog von Mailand geschlagen wurde, und 1410 starb, ohne von Wenzeln als Kaiser anerkannt zu seyn. Darauf wurde von einem Theile der Fürsten der König Siegismond, von andern der Markgraf Jobst von Mähren gewählt, der aber schon nach 3 Monaten 1411 starb.

131. Kaiser Siegismund, der nun einstimmig gewählt wurde, war in Ungarn, das er durch Heirath der Maria, Tochter Königs Ludwig des Großen aus dem Französisch-neapolitanischen Stamme, erhalten, und nach vielen Widerwärtigkeiten von den Türken, die aus Asien immer weiter in Europa vordrangen, und von innern Aufzürhern endlich behauptet hatte, mit einem Kriege gegen Venedig beschäftigt, den er aber endigte, um sich seinem großen und schwierigen Berufe als römisch-deutschen Kaisers mit aller Kraft widmen zu können, und ließ daher auch die fortwährenden Kriege gegen die Türken von seinen Feldherren führen. Zuerst war er darauf bedacht, der christlichen Kirche ein Oberhaupt zu geben, da sich schon seit längerer Zeit 2 und zuletzt 3 Gewählte um den päpstlichen Stuhl stritten, berief daher eine glänzende Kirchenversammlung nach Kostniz, 1417, wohin der eine Papst Johann XXIII. selbst kam, aber auch, wie die beiden andern, abgesetzt wurde. Nun wählte man in Rom Martin V. Zu demselben Concilium in Kostniz wurden 2 Geistliche, Johann Huf und Hieronymus von Prag vorgeladen, um sich gegen die Anklage der Ketzerei (Irrlehre) zu rechtfertigen, indem sie als Lehrer der Universität die Meinungen des am Ende des vorigen Jahrhunderts in England mit Aufsehen lehrenden Johann Wiclef über den Mißbrauch der geistlichen Macht, die Ausartung der Geistlichen, und die Unchristlichkeit vieler Kirchen-Ceremonien mit Beifall vorgetragen, und besonders gegen den Mißbrauch geeifert hatten, daß den Christen der Kelch beim Abendmahl entzogen

wur.

wurde. Obgleich ihnen der Kaiser sichres Geleit versprochen hatte, so wurden sie doch besonders durch die Feindschaft der Deutschen Geistlichen, welche mit den Böhmen im Nationalhaß lebten, der sich auch auf der Prager Universität wirksam gezeigt hatte, als Ketzern zum Scheiterhaufen verurtheilt, welches Siegismund geschehen ließ, um nicht den abgesetzten Päpsten Gelegenheit zu geben, dieses Concilium als den Ketzern günstig zu verschreien und für ungültig zu erklären. Aber die Anhänger des edeln H u ß verbanden sich unter dem Namen der Hussiten, seine Ermordung zu rächen, und da König Wenzel 1419 starb, verweigerten sie dem Kaiser Siegismund, welcher ihm auf dem Böhmischem Thron folgen sollte, ihre Huldigung, und da sie gezwungen werden sollten, übten sie, anfangs unter eines gewissen Ziska, nachher der Brüder Procopius Anführung, Wunder der Tapferkeit, mit welcher sie dann fast ganz Deutschland verheerend durchzogen. Zwar waren schon immer 2 Partheien unter ihnen gewesen, die Utraquisten, die bloß den Kelch beim Abendmahl verlangten, und die Taboristen, von einem befestigten Berge benannt, die alle Kirchengebräuche verwarfen; aber zuletzt trennten sich diese Partheien auch äußerlich, und fochten gegen einander, wobei die ersten die Oberhand behielten, und mit Siegismunden nach 18 jährigem Kriege Frieden schlossen, worin sie ihn als ihren König anerkannten, und er ihnen ihre freie Religionsübung erlaubte.

132. Auf demselben Reichstage zu Kostniz belehnte Siegismund, dem auch die Mark Branden-

denburg gehörte, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, welcher ihm wichtige Kriegsdienste geleistet und viel Geld geborgt hatte, mit dieser Provinz. 1423 belehnte er den Markgrafen von Meissen, Friedrich den Streitbaren, mit Kursachsen, da die Wittenbergische Linie erlosch. Die Grafen von Savoyen und Kleve erhob er zu Herzogen. Siegismund starb 1437; ihm folgte sein Schwiegersohn Albrecht von Oestreich.

g) Römisch-deutsche Kaiser aus dem Oestreichschen Hause.

133. Albrecht II. fand das deutsche Reich in der größten Verwirrung, denn das Faustrecht hatte wieder Ueberhand genommen, und das anfangs ehrwürdige Böhmergericht, eine geheime Verbindung in Westphalen, welches die mächtigsten Verbrecher gewaltsam zur Rechenschaft zog und auf der Stelle mit dem Tode bestrafte, war ausgeartet, und übte die ungerechtesten Gewaltthatigkeiten. Der Kaiser suchte dem Unwesen durch Einführung einer bessern öffentlichen Justiz und durch einen allgemeinen Landfrieden zu steuern, starb aber schon 1439 nach einem mißlungenen Feldzuge gegen den türkischen Sultan Murad II., dessen weiteres Vordringen im östlichen Europa er zu hemmen gesucht hatte.

134. Ihm folgte sein Neffe Friedrich III., welcher die Pläne des Vorgängers, Ordnung im Reiche herzustellen, während seiner 53jährigen Regierung wenig ausführte. In Böhmen und Ungarn kam er nicht auf den Thron, weil Albrecht einen minderjährigen Sohn hinterließ, nach dessen

fen frühem Tode in beiden Reichen Könige gewählt wurden, in Ungarn der berühmte Mathias Corvinus. Friedrich wurde bei einem innern Kriege, der zwischen den Schweizern wegen der erledigten Graffschaft Toggenburg ausgebrochen war, von den Zürchern zu Hülfe gerufen, und hoffte dabei die alten Ansprüche seines Hauses auf die Schweiz geltend zu machen, aber er war dabei so unglücklich, daß er sogar die Franzosen zu Hülfe rufen mußte, die nach einem Siege, den sie 1444 bei Basel über die Schweizer erfochten, selbst den deutschen Boden verheerend betraten, und mit Gewalt vertrieben werden mußten. 1453 eroberten die Türken Constantinopel, und machten dem oströmischen oder griechischen Kaiserthum unter Constantin XI. ein Ende, wodurch nun das angränzende Ungarn und Deutschland, besonders die österreichischen Provinzen, immer gefährlicher von ihnen bedroht wurden; daher forderte der Kaiser mit Zustimmung des Papstes die deutschen Fürsten auf mehreren Reichstagen vergeblich zu einem Kreuzzuge gegen die Türken auf, so auch späterhin zur Hülfe gegen den König Mathias von Ungarn, welcher aus Zorn über das unerfüllte Versprechen Friedrichs, ihm zu der erledigten Böhmischnen Krone zu verhelfen, in Oestreich eingefallen war, erlangte aber doch endlich nur Hülfs gelder, womit er nur einen Waffenstillstand erreichte, worauf Mathias 1490 starb.

135. Aus Mangel an Hülfe mußte Friedrich auch das erledigte Reichslehn Mailand einem Usurpator (der ohne Recht die Herrschaft an sich reißt) Franz Sforza als Herzog überlassen.

Das

Dagegen verheirathete er seinen Sohn Maximilian mit Maria, der einzigen Tochter und Erbin des mächtigen Herzogs Carl des Kühnen von Burgund, welches auch die jetzigen Niederlande umfaßte, wodurch die größte Eifersucht Frankreichs gegen das Oestreichische Haus aufgeregt wurde. Oestreich erhob Friedrich zum Erzherzogthum, hatte aber von seinem Bruder Albrecht, mit dem er es zuerst theilen mußte, viele Feindseligkeiten zu erdulden, indem er den König Podibrad von Böhmen, und Herzog Ludwig von Baiern, ja selbst seine Unterthanen gegen ihn aufhetzte, wogegen ihm Kurfürst Albrecht von Brandenburg, Herzog Ulrich von Württemberg und andre Reichsfürsten und Städte beistanden, so, daß der Krieg in Deutschland fast allgemein wurde, bis Albrecht 1463 starb. Ueberhaupt dauerten die innerlichen Kriege und Befehdungen immerfort, daher war Friedrich sehr auf die Gründung eines allgemeinen Landfriedens und Errichtung eines Gerichtshofes, vor dem die Streitigkeiten der Fürsten geschlichtet wurden, bedacht, aber beides kam vor seinem Tode 1493 nicht mehr zu Stande, obgleich er auch dem in eben der Absicht 1488 errichteten Schwäbischen Bunde beigetreten war.

136. Um diese Zeit wurde die wichtigste und wohlthätigste Erfindung für die Menschheit, die Buchdruckerkunst, zur Reise gebracht. Schon hatte man zum Ende des 13ten Jahrhunderts in Europa, wie auch in China und Japan, Bilder und auch Wörter und Sätze in hölzerne Tafeln geschnitten, und, mit Farbe bestrichen,

chen, auf Papier abgedruckt; aber Johann Gutenberg von Sorgenloch, aus Mainz gebürtig, der um diese Zeit zu Straßburg lebte, erfand die Verfertigung der einzelnen Lettern und deren Zusammensetzung, welche durch einen Mainzer Goldschmid, Johann Faust, und einen Prediger Peter Schöffer vervollkommenet wurde, so, daß 1457 das erste gedruckte Buch erschien. Ebenso wurde auch in diesem Zeitraum die sehr wichtige Erfindung des Schießpulvers wenigstens erst in Kriegen benützt. Diese Erfindung wird gewöhnlich einem Mönche Berthold Schwarz, der um diese Zeit in Freiburg lebte, zugeschrieben, aber man kannte schon früher den Gebrauch einer ähnlichen Mischung in Bergwerken zur Sprengung der Felsen. Auch wurden im 14ten Jahrhundert schon Kanonen gebraucht, die man damals Karrenbüchsen nannte, woraus denn nach und nach die kleinen, tragbaren Büchsen, Flinten und Pistolen entstanden, die man aber noch lange mit Luntten abfeuerte, bis zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die Schlöffer daran erfunden wurden, wozu wohl auch eine bessere Mischung des Pulvers von Schwarz mag beigetragen haben.

137. Aber die Begebenheit, welche um diese Zeit das größte Aufsehn machte, und für Europa von großem, wenn gleich nicht vom wohlthätigsten, Einfluß gewesen ist, war die Entdeckung Amerika's durch den Genueser Christoph Colon (Columbus) von Spanien aus. Zwar hatten die Normänner schon 985 Grönland entdeckt, es aber für eine Insel, wie Island, gehalten, die mit keinen südlichern Lande zusammen-

han-

hange. Späterhin reizten die schönen Produkte Ostindiens, welche den Europäern durch die Araber, die allein dieses Land kannten, auf asiatischen Flüssen und zu Lande, nachher über das indische Meer durch Nordafrika und über das mitteländische Meer zugeführt wurden, die Genueser und Portugiesen, einen Seeweg um Afrika herum nach Ostindien zu suchen; erstere kamen aber nur bis zu den kanarischen Inseln, westlich von Afrika, und nach ihnen die Normänner von Frankreich aus 1364 bis nach der Küste Guinea; indessen der Portugiese Bartholomäus Diaz kam 1486 bis an die südlichste Spitze von Afrika, welche dann von seinem Könige Johann II. das Vorgebirge der guten Hoffnung genannt wurde, weil man nun Hoffnung hatte, zur See nach Ostindien zu kommen. Aber Colon vermuthete, daß man leichter, und vielleicht auch näher dahin kommen könne, wenn man nach Westen hin segelte, weil das östliche Asien vielleicht so weit herumreichte, daß man über das westliche Meer es früher erreichen könnte, als auf den Umwege um Afrika herum, doch wollten weder seine Landsleute noch die Regierung von Portugall, wo er lebte, sein Unternehmen unterstützen, welches er endlich in Spanien, das durch die Verheirathung König Ferdinands des Katholischen von Arragonien mit der Königin Isabella von Kastilien 1469 zu einem Staate vereinigt war, erlangte, und nach einer Reise von 2 Monaten am 12ten Oktober 1492 die West-indische Insel Guanahani entdeckte, von wo aus man nachher den ganzen Erdtheil kennen lernte. Nachher hat ein Floren-

rens

rentiner Amerigo (Emmerich) Vespucci, der auch einige Reisen dahin unternommen, zuerst in einem Buche die Europäer mit der Beschaffenheit dieses Erdtheils bekannt gemacht, den man immer noch für eine Fortsetzung Asiens gehalten hatte, und daher ist es gekommen, daß man ihn später hin, da er noch keinen eigenen Namen erhalten, theils die neue Welt, theils das Amerikanische Land, Amerika genannt, welchen Namen er auch bisher immer behalten hat.

138. Kaiser Maximilian I. brachte durch seine Thätigkeit die Plane seines Vaters größtentheils zu Stande, und würde noch mehr ausgerichtet haben, wenn er sich nicht durch Leichtsinn und Verschwendung oft in große Verlegenheiten gestürzt hätte. Er zerstörte das Behmgericht, welches noch seinen Vater selbst vorgeladen hatte, setzte einen ewigen Landfrieden fest, und stiftete das Reichskammergericht. Auch theilte er, um eine größere Ordnung im Reiche erhalten zu können, dasselbe in 10 Kreise, nachdem es schon vorher von Albrecht II. in 4 Kreise getheilt war. Ferner führte er durch einen niederländischen Edelmann, Franz von Taxis, das Postwesen ein, wodurch der Handel und andre Mittheilungen, auch zum Vortheil der Wissenschaften, ungemein befördert wurden, da man dies alles zeither durch kostspielige Privatboten, allenfalls durch reisende Viehhändler hatte bewerkstelligen müssen.

139. Durch Vermählung seines einzigen Sohnes Philipp mit der spanischen Infantinn (Prinzessin) Johanna, welche nachher die einzige Erbin Ferdinands und Isabellens wurde,  
fam

kam in der Folge das ganze Königreich Spanien nebst Neapel, welches Ferdinand gleichfalls an sich gerissen hatte, eine Zeitlang an das Oestreichische Haus, später noch, aber auf immer, auch die Königreiche Ungarn und Böhmen durch die Verheirathung seines Enkels Ferdinand, 2ten Sohnes des vorhergenannten schon früh verstorbenen Königs Philipp, mit der einzigen Tochter Anna, des Königs Wladislaw, der beide Reiche regierte, und zwar noch einen Sohn Ludwig II. bekam, der ihm in der Regierung folgte, aber in einem Kriege gegen die Türken erbenlos blieb, und dessen Wittwe Maria auch die Schwester des Erzherzogs Ferdinand war, der daher seinem Schwager 1526 als König von Ungarn und Böhmen folgte.

140. Dagegen hatte Maximilian mit andern Planen, seine Macht zu vergrößern, wenig Glück, besonders in Italien, wo er Mailand erobern, und dem mächtigen Venedig wieder abnehmen wollte, was es seit einiger Zeit an sich gerissen hatte. Es fehlte ihm selbst an Truppen und Geld, und Ferdinand der Katholische sowohl, wie König Ludwig XII. von Frankreich und der Pabst Julius II., mit denen er sich in dieser Absicht verbunden hatte, ließen ihn im Stiche. Er starb 1519.

141. Die wichtigste Begebenheit unter seiner Regierung war der Anfang der Kirchen Reformation. (Wiederherstellung der christlichen Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit, und Befreiung der Kirche von allen Mißbräuchen, welche sich nach und nach eingeschlichen hatten) 1517. Schon lange hatte man über viele unchristl.

christliche Einrichtungen, besonders aber über die Sittenlosigkeit der Geistlichen und über die Anmaßungen der Päbste geklagt, welche vorzüglich immer mehr darauf sann, sich von allen christlichen Kirchen, die sie als ihr geistliches Oberhaupt anerkannten, also auch von den Kirchen Deutschlands, ansehnliche Abgaben zahlen zu lassen. Ein sehr ergiebiges Mittel war schon seit längerer Zeit der Ablasshandel oder Handel mit Verheißungen der Sündenvergebung, welchen besonders Pabst Leo X., der zu seinen ungeheuren Verschwendungen, unter andern zum Bau der prächtigen Peterskirche zu Rom, diesen sittenverderbenden Unfug aufs höchste treiben ließ, ja sogar an dem Erzbischof von Mainz einen Generalpächter dieses Handels in Deutschland bekam, der den unverschämtesten Dominikanermönch Johann Tetzel von Ort zu Ort reisen ließ, um Vergebung der Sünden aller Art, vergangner und zukünftiger, ja selbst für schon verstorbene Personen, um bestimmte Preise feil zu bieten. Als derselbe auch nach Wittenberg kam, wo nicht längst 1502 Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen eine Universität gestiftet hatte, so ward der dortige Doktor d. h. Lehrer der Theologie und Prediger Martin Luther durch diese abscheuliche Gotteslästerung so sehr empört, daß er am 31. Okt. 1517 einen Bogen mit 95 Sätzen gegen den Ablass und andre Mißbräuche der Kirche öffentlich anschlug, welches die Universitätslehrer öfters thaten, um darüber mit andern zu disputiren.

142. Luther war der Sohn eines Bergmanns aus Møre bei Eisenach, zufällig in Eisleben

am

am 10. Nov. 1483 geboren, nachher in Mansfeld, wohin sein Vater versetzt ward, erzogen, dann auf die Schule nach Magdeburg, und, weil es dort zu theuer war, zuletzt nach Eisenach gebracht, wo er sich als Currende-Schüler durch Singen vor den Thüren sein Brod erwarb. 1501 ging er auf die Universität zu Erfurt, um nach des Vaters Willen die Rechtswissenschaft zu studiren, obgleich er mehr Neigung zum geistlichen Stande hatte, und sah auf der dortigen Bibliothek zum erstenmal eine vollständige Bibel in lateinischer Uebersetzung. 1505 wurde er schon Doktor der Philosophie (Wernunftwissenschaft, auch Weltweisheit genannt); als aber in demselben Jahre auf einem Spaziergange sein Freund Alexius neben ihm vom Blitze getödtet ward, so beschloß er nach seiner wunderbaren Erhaltung fest, sein Leben ganz Gott zu weihen, und ging in das dortige Augustiner-Kloster, wurde zwar 1508 als Professor nach Wittenberg berufen, wo er auch 1509 zum Prediger erwählt wurde, aber doch auch seinem Orden treu blieb. Von diesem wurde er 1510 mit einer Bitte an den Papst nach Rom gesandt, wo er die Ausschweifungen desselben und der römischen Geistlichkeit zu seinem Entsetzen kennen lernte, welches ihn nachher um so mehr antrieb, gegen das Unwesen aufzutreten.

143. Seine 95 Sätze wurden bald durch den Druck verbreitet, und zur Freude aller Guten und Verständigen im ganzen Deutschlande gelesen und gebilligt, aber dagegen wurde er auch von den verdorbener Priestern öffentlich als Ketzer verdammt, und seine Berwegenheit dem Papste angezeigt, der ihn

ihn zur Verantwortung nach Rom berief, wohin ihn aber sein Landesherr nicht wollte reisen lassen, weil er nach einem unbedachtsamen Briefe des Papstes an ihn selbst für Luthern in Rom Lebensgefahr fürchtete. Daher ließ ihn der Pabst 1518 nach Augsburg vor seinen Legaten Cajetan fordern, welcher stolz von ihm verlangte, seine Sätze zu widerrufen, da er dies aber standhaft verweigerte, weil er nur aus der Bibel widerlegt seyn wollte, und an den besser zu unterrichtenden Papst appellirte, so wurden seine Freunde um ihn besorgt, und brachten ihn heimlich in der Nacht zur Stadt hinaus nach Wittenberg zurück. 1519 wurde er noch vor einen Dombherrn von Miltiz nach Altenburg beschieden, der ihm freundlich zuredete, worauf er versprach alle seine Behauptungen zu unterdrücken, wenn nur seinen schimpfenden Gegnern „das Maul gestopft“ würde; als er aber doch hörte, Miltiz habe den Auftrag, ihn auf irgend eine Weise nach Rom zu schaffen, so leuchtete ihm die Bosheit des Papstes aufs klarste ein. Da nun der Doktor Eck aus Ingolstadt, der eifrigste Vertheidiger des Papstes, zu Leipzig eine Disputation gegen Luthers Behauptungen ankündigte, so fand sich dieser selbst dazu ein, und als die Anwesenden ihm Recht gaben, so reiste Eck wüthend nach Rom, und kam mit einer Bulle (päpstlichen Edikt) zurück, nach welcher Luther als Ketzer in den Bann gethan wurde, die aber dieser nebst dem Buche, welches das kanonische Recht (die Rechte der Geistlichen und des Pabstes) enthielt, und Ecks eignen Schriften am 10 Dec. 1520 öffentlich vor einem Thore Wittenbergs verbrannte,

te, wodurch er nebst seinen Anhängern dem Papste allen Gehorsam aufkündigte. Nach diesem entscheidenden Schritte, der bei dem Volke den größten Beifall erhielt, bot man ihm Geld und Ehrenstellen, wenn er widerriefe, versuchte sogar, ihn zu vergiften, aber alles verfehlte den Zweck. Auch bat man die beliebtesten Schriftsteller, gegen ihn zu schreiben, aber diese lehnten alle Zumuthungen der Art ab.

144. Der gelehrteste Mann und scharfsinnigste Schriftsteller jener Zeit war Erasmus von Rotterdam, der auch schon gegen die Mißbräuche in der Religion, wie gegen andere herrschende Irrthümer, und gegen die Sittenlosigkeit der Geistlichen geschrieben hatte, aber doch zu sehr die Ruhe liebte, als daß er so öffentlich, wie Luther, dagegen hätte auftreten sollen. Doch war er auch weit entfernt, sich gegen Luthern gebrauchen zu lassen, und schlug standhaft ein schönes Bisthum aus, das ihm der Pabst anbieten ließ, wenn er gegen den Keger schreiben wollte, vermochte vielmehr Friedrich den Weisen, sich öffentlich für Luthers Beschützer zu erklären.

145. Ein anderer verehrungswürdiger Mann jener Zeit war der Doktor Philipp Melancthon (Schwarzerde) zu Wittenberg, am 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Pfalz geboren, Sohn eines Waffenschmids, hatte 1510 in Heidelberg und 1512 in Tübingen studirt, wo er zuerst eine Bibel sah, die nun sein Lieblingsstudium wurde, und 1518 wurde er auf Empfehlung seines gelehrten Oheims, des berühmten Doktors Reuchlin, als Lehrer nach Wittenberg berufen, wo Lu-  
ther

ther sein Busenfreund wurde, den er an Gelehrsamkeit übertraf, und durch seinen sanften, bescheidenen Charakter die Hitze jenes Feuerkopfs milderte.

146. Ihm ähnlich war Huldreich (Ulrich) Zwingli, geboren 1481, Sohn eines Amtmanns zu Wildhausens in der Grafschaft Toggenburg in der Schweiz. Er war zu Basel und Bern auf Schulen und zu Wien auf der Universität gewesen, worauf er Schullehrer in Basel, dann Pfarrer zu Glarus, nachher zu Maria Einsiedel, und zuletzt 1518 zu Zürich wurde, in welchen Aemtern er schon lange gegen die Mißbräuche der Kirche gepredigt, und mit Hülfe seiner kühnen Landsleute, die unlängst ihre bürgerliche Freiheit erkämpft hatten, dieselben eigenmächtig abgeschafft hatte, ohne damit in der Welt ein so großes Aufsehn, wie späterhin Luther, zu machen, und 1519 ließ er mit Zustimmung des Zürcher Magistrats einen dort angekommenen Ablaßkrämer Bernhard Samson zur Stadt hinausjagen. Ja, er ging in der Reformation noch weiter, als Luther, der sich aus alter Gewohnheit von manchen Lehren der päpstlichen Kirche noch nicht ganz frei machen konnte, und deshalb keine Gemeinschaft mit ihm und seinen Anhängern haben wollte, sondern sie härter verdammt als den Papst und dessen Parthei, weshalb auch auf Betrieb des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Hessen zwischen ihnen angestellte Religionsgespräch zu Marburg 1529 sie nicht vereinigen konnte, sondern vielmehr eine Trennung zwischen der lutherischen und schweizerisch-reformirten

Rc.

Religionsparthei bewirkte, welche dem Neußern nach noch jetzt besteht, obgleich nach Luthers Tode der größere Theil der Lutheraner nach Melanchthons Anleitung sich mehr den Meinungen Zwingli's genähert, hingegen nach dem Tode dieses ehrwürdigen Mannes manche seiner Anhänger nach Anleitung eines Predigers Calvin wieder die von Zwingli bestrittenen Meinungen Luthers angenommen haben, so, daß jetzt beide Partheien im Grunde nur eine ausmachen, sich gemeinschaftlich Protestanten nennen, weil sie beiderseits gegen die Beschränkungen ihrer Religionsfreiheit von Seiten der päpstlichen Parthei, die sich schon früher auch die katholische (allgemeine) nannte, protestirt hatten.

147. Am 29sten des Juni 1523 hatte auch Papst Hadrian auf dem Rathhause zu Zürich ein Religionsgespräch halten lassen, wo Zwingli seine Meinungen in 67 Artikeln vorgelegt und verteidigt hatte. Ebenso war auf Anstiften der schweizerischen Cantone Lucern, Uri, Zug, Schwyz und Unterwalden, welche die Reformation nicht einführen wollten, 1526 zu Basel zwischen dem katholischen Dr. Eck und Zwingli ein vergebliches Religionsgespräch gehalten worden. Darauf wanderten die Einwohner der verschiedenen Cantone häufig aus in diejenigen, wo die Religionsparthei, welcher sie ergeben waren, die herrschende war, und so unterscheidet man von der Zeit an in der Schweiz katholische und reformirte Cantone, zwischen welchen es 1529 zu offenen Zwistigkeiten kam, die Oestreich und Frankreich, welche beide daraus Vortheile zu ziehen,

hen glaubten, zu unterhalten bemüht waren. Am 11. Okt. 1531 kam es bei Kappel im Canton Zürich zu einer Schlacht, in welche Zwingli mit zu ziehen für seine Pflicht gehalten hatte. Aber die Zürcher wurden geschlagen und flohen, Zwingli sank verwundet nieder, die Katholiken wollten ihn, wie die übrigen Verwundeten, zwingen, die heilige Jungfrau anzurufen, da er sich aber dessen mit gefalteten Händen weigerte, ward er todtgestochen, hinterher aber sein Leichnam vom Henker geviertheilt, verbrannt, und die Asche mit Asche von Schweinen vermischt. Luther erklärte diesen Fall als eine gerechte Strafe des Himmels für die Ketzereien der Schweizer. — Kurz nach seinem Falle starb vor Gram sein treuer Freund und gelehrter, achtungswerther Gehülfe, Johann Dekolampadius (Hauschein), Prediger in Basel. Bald darauf wurde der Friede zwischen den katholischen und reformirten Cantonen hergestellt.

148. In Deutschland hatte die Reformation guten Fortgang, zum Theil noch unter Maximilians Regierung, der eine Demüthigung des Papstes recht gern sah, noch mehr aber, als nach seinem Tode Kurfürst Friedrich der Weise über 1 Jahr lang Reichsverweser war, indem der neue Kaiser Carl V., König von Spanien und Neapel und Herzog der Niederlande, erst im Jul. 1520 nach Deutschland kam. Dieser Enkel Maximilians war endlich auf Friedrichs Vorschlag, der selbst die Kaiserwürde abgelehnt, gewählt, obgleich König Franz I. von Frankreich sich mit reichen Geschenken an die Fürsten um dieselbe beworben hatte,

woraus die lebenslange Feindschaft zwischen ihm und Kaiser Carlm entstand. Dieser mußte eine Wahlkapitulation unterschreiben, worin er ausdrücklich allen ungebührlichen Anmaßungen entsagte; aber dessen ungeachtet war es sein stetes Bestreben, sich zum unumschränkten Herrn Deutschlands zu erheben, wozu ihm die Empörung der Fürsten gegen die katholische Kirche, deren Rechte er zum Scheine schützen wollte, zum Vorwande dienen mußte.

149. Besonders freuten sich die deutschen Edelleute über die Demüthigung des Papstes und die Bestreitung der geistlichen Macht, die ihnen längst zuwider war; daher schrieben einige derselben aus Franken und der Pfalz, besonders Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen, an Luthern, ihrer 100 wollten ihn in ihren Burgen vertheidigen, wenn er in Wittenberg nicht sicher wäre, worauf er in einer Schrift „an den christlichen Adel deutscher Nation, von des geistlichen Standes Besserung“ die ganze Nation aufforderte, das Joch des Pfaffenthums abzuwerfen, dem Papste keine Abgaben mehr zu entrichten, u. s. w., welches man mit Freuden befolgte.

150. Darauf ward Luther auf den ersten Reichstag, den Carl V. 1521 zu Worms hielt, beschieden, wo er seine Lehrsätze widerrufen sollte, als er aber darauf bestand, aus der Bibel widerlegt zu werden, und mit den Worten schloß: „hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen;“ so wurde er durch ein Reichstags-Edikt in die Acht erklärt, welches aber durch Vermittelung seines Churfürsten erst lange nach seiner Rück-

Rückreise bekannt wurde, auf welcher er von verkappten Reitern angehalten, und auf das Schloß Wartburg bei Eisenach in Sicherheit gebracht wurde, wo er fast ein Jahr lang verborgen blieb, und die Bibel ins Deutsche übersezte. Diese Verborgenheit, welche der weise Friedrich heimlich angeordnet hatte, war höchst nöthig, weil er Luthern, als einen vom Papst Verbannten und vom Kaiser Geächteten, in der ersten Zeit nicht öffentlich dulden und beschützen durfte; dennoch verließ dieser wider den Willen seines Herrn diesen Aufenthalt, und kam 1522 nach Wittenberg zurück, weil er gehört hatte, daß sein Freund Carlstadt dort zu ungestüm die Heiligenbilder, Altäre und Beichtstühle aus den Kirchen werfe, welchem Unfug er Einhalt that. Doch ward an die Vollziehung der Reichsacht gegen ihn nicht mehr gedacht, da der Kaiser von Worms aus nach den Niederlanden und Spanien gegangen war, und 8 Jahr aus Deutschland abwesend blieb, (indem er in beständigen Krieg mit Franz I. verwickelt war, welcher Mailand erobert hatte, aber zuletzt geschlagen, selbst gefangen, und nur unter harten Bedingungen losgelassen wurde, wogegen er zwar mit König Heinrich VIII. von England, Mailand, Venedig und Papst Clemens VII. ein Bündniß schloß, welches der letzte die heilige Ligne nannte, und Franzen von allen eidlichen Gelübden gegen Carln frei sprach, welches Bündniß aber doch vom Kaiser besiegt, ja Rom erobert und der Papst gefangen, jedoch alle von ihm begnadigt, und mit Franzen Friede geschlossen wurde). Daher wurde unterdessen der Gottesdienst nach lutherischer Vorschrift

schrift von vielen Fürsten eingeführt. Auf einem Reichstage zu Nürnberg 1525 wurden einem päpstlichen Legaten, der auf Vollziehung des Wormser Edikts drang, von den Fürsten 100 Beschwerden der deutschen Nation gegen den römischen Stuhl und die Geistlichkeit übergeben, und auf eine Kirchenversammlung zur gründlichen Abstellung derselben gedrungen, ehe sie die Reformation Luthers hemmen könnten, und der alte Hadrian, Carls vormaliger Lehrer, der auf dessen Empfehlung Papst geworden, gestand die Rechtmäßigkeit dieses Verlangens zu. Als sich aber die geistlichen Fürsten Deutschlands und Erzherzog Ferdinand von Oestreich, Bruder des Kaisers, zur Vollziehung des Wormser Edikts verbanden, so schlossen die Luthern ergebenen Fürsten und die Reichsstadt Magdeburg 1526 dagegen ein Bündniß zu Torgau in Sachsen, wo Friedrich der Weise unterdessen 1525 gestorben war, und sein Bruder Johann der Standhafte regierte, aus welcher Vereinigung nachher der große Schmalkaldische Bund entstand, zur Vertheidigung gegen den Kaiser.

151. Unterdessen hatten sich 1525 die von dem Adel sehr gedrückten Bauern, zuerst in Schwaben, und dann auch in Franken und den Rheinischen Kreisen, aus Mißverstand der Lehre von christlicher Freiheit, empört, und Luthern 12 Artikel zum Gutachten übersandt, welche billige Forderungen sie an ihre Edelleute machten, da aber dieser sie wider Erwarten zum Gehorsam verwies, so wütheten sie mit Feuer und Schwert gegen die Burgen des Adels, die Klöster und Priesterseze.

Aber

Aber der schwäbische Bund schickte eine Armee gegen sie, welcher bald die ungeordneten Haufen bezwang, und die größten Grausamkeiten an ihnen verübte, indem Luther selbst, aus Besorgniß, daß diese Empörung seiner guten Sache schaden möchte, den Adel und die Fürsten zur größten Strenge ermunterte.

152. Fast zu gleicher Zeit, 1526, stiftete ein geistlicher Schwärmer, Thomas Münzer, zu Mühlhausen einen ähnlichen Aufstand, indem er sich für einen Propheten und Stifter des Reiches Gottes ausgab, in welchem alle Gläubigen das Erdreich besitzen, und Obrigkeiten, Adel und Priester abschaffen sollten, womit der ihm anhangende Pöbel in Mühlhausen einen schrecklichen Anfang machte, und dann der wachsende Haufen sich über ganz Thüringen und Hessen verbreitete, und sich mit den Bauern in Franken und Schwaben zu vereinigen drohte. Aber der Kurfürst von Sachsen, Landgraf von Hessen und Herzog von Braunschweig zogen ihm mit einer Armee entgegen, schlugen ihn bei Frankenhause, bekamen Münzern gefangen, und ließen ihn enthaupten.

153. Aber verschiedene seiner schwärmerischen Anhänger zogen sich nach den Niederlanden, wo sie als eine Sekte lebten, die sich von einer 2ten Taufe, welche sie an den Erwachsenen verrichteten, Wiedertäufer nannte. Zwei Mitglieder derselben, Johann (Bockhold) von Leyden, ein Schneider, und Johann Mathias von Harlem, ein Bäcker, kamen 1533 nach Münster, wo eben durch einen Prediger Kottmann,  
Schü.

Schüler Luthers, und beliebten Volksredner, die Lutherische Art der Gottesverehrung eingeführt, und noch mit den Katholiken darüber viel Streit war, daher fanden sie unter dem erhitzten Volke mit ihren Schwärmereien vom Reiche Gottes bald großen Anhang, jagten den Magistrat und alle, die sich nicht mit ihnen verbanden, zur Stadt hinaus, und luden den Pöbel aus der umliegenden Gegend zu ihrem Gottesreich in die Stadt, welche dadurch so angefüllt wurde, daß bald die bitterste Hungersnoth entstand. Als der Bischof von Münster die Stadt belagerte, kam Mathias ums Leben, und nun erklärte sich Johann von Leyden zum einzigen König der Erde, der alle übrigen Könige nach Gottes Willen erwürgen solle. Als aber die Hungersnoth zu groß wurde, schlichen sich 2 Bürger ins Lager des Bischofs, und zeigten ihm, wo die Mauer leicht zu ersteigen sey, und so wurde 1535 die Stadt mit vielem Blutvergießen erobert, der König nebst seinem Minister K r e c h t i n g und Scharfrichter K n i p p e r d o l l i n g grausam hingerichtet, und ihre Körper in eisernen Käfigen an den höchsten Thurm der Stadt gehängt. Doch hat sich die Sekte der Wiedertäufer in den Niederlanden erhalten, und da sich später ein gewisser M e n n o S i m o n i s um ihre Einrichtungen sehr verdient machte, nannten sie sich auch M e n n o n i t e n, die in Rußland und England Gemeinden haben, als friedliebende, achtungswerthe Leute leben, die weder Eidschwüre noch Kriegsdienste leisten, sondern lieber den größten Schaden und größte bürgerliche Lasten über sich nehmen.

154. Im Jahre 1529 hatte der noch abwesende

fende Kaiser einen Reichstag zu Speier halten lassen, wo die katholischen Fürsten den Vorsitz hatten, und daher das Wormser Edikt noch bestätigt werden sollte, wogegen aber die der Reformation ergebnen Reichsstände eine förmliche Protestation einreichten, woher der Name Protestanten entstand. 1530 hielt der Kaiser selbst einen Reichstag zu Augsburg, wo die Lutheraner ihr Glaubensbekenntniß, von Melanchthon verfaßt, einreichten, welches noch jetzt unter dem Namen der Augsburschen Confession berühmt ist; der Kaiser übergab es katholischen Geistlichen zur Widerlegung, die aber schlecht ausfiel, worauf Melanchthon noch eine Apologie (Vertheidigung) derselben schrieb; da indessen der Kaiser aus Rücksicht gegen seine eifrig katholischen Unterthanen in Spanien und Neapel sich nicht für die Protestanten erklären durfte, und sie sich gegen seine Zweideutigkeit auf diesem Reichstage schon sehr widerseßlich gegen ihn gezeigt hatten, so wurde in dem Reichsabschiede (letzten Beschlusse des Reichstags) die lutherische Ketzerei aufs neue verdammt, und die fernere Ausübung derselben streng verboten. Daher schlossen die lutherischen Fürsten und Reichsstädte noch in demselben Jahre den Schmalkaldischen Bund, wovon man zum höchsten Verdrusse des Landgrafen Philipp die Zwinglische Parthei, zu welcher auch die bedeutenden Reichsstädte Strasburg und Ulm gehörten, auf Luthers Verdammungsurtheil gegen sie ausschloß. Als aber bald darauf das österreichische Haus in die größte Bedrängniß kam, indem die Türken unter Solymann II. in Ungarn, wo Ferdinand seit 1527

König

König war, wütheten, und auch in Oestreich einfie-  
len, wogegen man der Hülfe sämtlicher Reichs-  
stände dringend bedurfte, welche die Protestanten  
anfangs verweigerten, bis ihnen völlige Religi-  
onsfreiheit zugestanden wäre, so rieth Luther, um  
Frieden mit dem Kaiser zu bekommen, zum Nach-  
geben, und man ging einen sogenannten Religions-  
frieden zu Nürnberg 1532 ein, in welchem den  
Protestanten nur Sicherheit versprochen wur-  
de, sie aber versprachen, keine neue Mitglie-  
der in ihren Bund aufzunehmen. Darauf  
wurde die Türkenhülfe bewilligt.

Wie sehr der Kaiser diesen Bund fürch-  
tete, bewies seine Nachgiebigkeit gegen den Land-  
grafen, der einem früher wegen Grausamkeit und  
Schulden vertriebenen, nachher aber gebesserten,  
Herzog Ulrich von Würtemberg, dessen  
Land das östreichsche Haus an sich gekauft hatte,  
dasselbe wieder eroberte, worauf es dem Herzoge  
1534 auch förmlich wieder abgetreten wurde; und  
1542 vertrieb der Bund den eifrig päpstlichen Her-  
zog Heinrich von Braunschweig aus seinem Lan-  
de, weil er die Städte Braunschweig und Gos-  
lar wegen ihres Zutritts zum Bunde gedrückt hat-  
te, und führten den Protestantismus dort überall  
ein; als er aber nachher das Land wieder erobern  
wollte, wurde er von Philipp gefangen genommen.  
Denn der Kaiser hatte noch immer wieder Kriege  
mit Franz I. zu führen, und Ferdinand, der we-  
gen häufiger Abwesenheit Carls 1531 zum römi-  
schen König ernannt war, mußte noch immer die  
Türken fürchten.

Aber leider waren die Häupter des Bun-  
des,

des, Philipp und der neue Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, der seinem Vater 1532 gefolgt war, beständig uneinig, besonders weil dieser die Schweizerisch-Reformirten nicht in den Bund aufnehmen wollte, auch bei aller seiner Trägheit und Schläfrigkeit sich immer für den Weisesten hielt. Daher ließ sich der feurige und ehrgeizige Landgraf vom Kaiser, der sie gern trennen wollte, insgeheim durch das Versprechen anlocken, ihm das Commando über seine Armee gegen Franzen zu geben, weshalb er sogar auf einem Reichstage zu Speier 1544 sämtliche Bundesglieder, die wieder durch Versicherung der Ruhe bis zu einer vom Papst versprochenen allgemeinen Kirchenversammlung hingehalten wurden, zu der Einwilligung verleitete, nicht bloß gegen die Türken, sondern auch gegen die mit jenen im Bündniß stehenden Franzosen Hülfe zu leisten, wodurch sie also gegen den König Franz, der sich ihnen so sehr genähert hatte, als Feinde auftraten, wie sie auch schon vorher 1543 dessen Bundesgenossen, den Herzog von Cleve, der sich ihnen gleichfalls genähert hatte, und den Kurfürsten Hermann von Cöln, der in seinem Lande den Protestantismus einführen wollte, im Stiche ließen, als der Kaiser des ersten Land eroberte, und ihn nur unter der Bedingung, katholisch zu bleiben, begnadigte, den letzten aber durch harte Drohungen von seinem Vorhaben zurückschreckte.

155. Da aber die Protestanten auf einem neuen Reichstage zu Worms 1545 sich hartnäckig weigerten, eine neue Hülfe gegen die Türken zu leisten, bevor ihnen ein ewiger Religionsfriede bewilligt

willigt sey, indem sie das Concilium, welches der Papst Paul III. zu Trient oder Trident in Tyrol eröffnet hatte, für partheiisch erklärten, so schloß der Kaiser, da er gerade mit Franzen Friede hatte, mit Solymann einen Waffenstillstand, und mit dem Papste ein Bündniß zur Ausrottung des Protestantismus, wobei es aber seine längst genährte Absicht war, sich zum unumschränkten Herrn Deutschlands aufzuwerfen, indem er die protestantischen Fürsten als Rebellen in die Acht erklärte. Daher brach denn 1546 der Schmalkaldische Krieg aus, in welchem aber die Uneinigkeit und Unentschlossenheit der Bundeshäupter alle für die Protestanten so günstige Ereignisse und Gelegenheiten unbenutzt ließ, dadurch wurde des Kaisers Macht so stark, und die ihrige durch Mißvergnügen und Abfall der Truppen so schwach, daß sie, nach einer fruchtlosen Beschießung seines Lagers vor Ingolstadt, bei Herannahung des Winters demüthig um Frieden baten, und, da der Kaiser durchaus ihre Ergebung auf Gnade und Ungnade verlangte, aus Oberdeutschland nach ihren Ländern zurückzogen, da überdies noch der Kurfürst die Nachricht erhielt, daß sein Vetter, Herzog Moriz von Sachsen = Meissen, sich seines Landes bemächtigt habe.

156. Dieser junge, talentvolle Fürst war ein Schwiegersohn Philipps von Hessen, und ein eifriger Protestant, aber kein Mitglied des Schmalkaldischen Bundes, ebenso, wie Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, der auch in seinem Lande den lutherischen Glauben eingeführt hatte. Als nun Johann Friedrich zu Felde gezogen

gen war, so hatte er ihm die Aufsicht über sein Land anvertraut; aber zugleich wurde ihm und dem König Ferdinand vom Kaiser die Vollstreckung der Reichsacht gegen den Kurfürsten aufgetragen, weswegen er das Land für sein Eigenthum erklärte. Der zurückkehrende Friedrich eroberte es zwar größtentheils wieder, aber der Kaiser kam unerwartet Morizen zu Hülfe, und schlug 1547 den Kurfürsten bei Mühlberg an der Elbe, nahm ihn gefangen, und zwang ihn, zur Rettung seines Lebens, sein Kurfürstenthum an Morizen abzutreten, wobei er aber noch immer sein Gefangener blieb.

157. Um einem gleichen Schicksal vorzubeugen, kam Landgraf Philipp auf Morizens und Joachims Vermittelung zum Kaiser nach Halle, und bat demüthig um Gnade, worauf zwar sein Land nicht anderweitig vergeben wurde, sondern in den Händen seiner Söhne blieb, er selbst aber gegen das den Vermittlern gegebene Wort, das für ein Mißverständniß erklärt ward, in Gefangenschaft behalten wurde.

158. Luther hatte den Ausbruch dieses Krieges nicht erlebt, denn er war am 18. Februar 1546 zufällig in Eisleben, wohin er gereist war, um einen Streit zwischen den Grafen von Mansfeld zu schlichten, gestorben, aber in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben, wo ihn nach der Schlacht bei Mühlberg der unmenschliche Feldherr des Kaisers, Herzog von Alba, noch ausgraben und verbrennen lassen wollte, das aber Carl nicht zugab. Er hatte sich 1525 mit Katharine von Bora, einer gewesenen Nonne, verheiratet.

heirathet, um das einst vom Papst Gregor VII. gegebene Gesetz, daß die Geistlichen im ehelosen Stande leben sollten, durch sein eigenes Beispiel aufzuheben, und hinterließ nebst dieser Wittwe 3 Söhne. Melanchthon erlebte noch das ganze Unglück. Nach der Schlacht bei Mühlberg entfloß er aus Wittenberg, kehrte aber nachher zurück, und starb daselbst am 19. April 1560, wo er auch in der Schloßkirche begraben ist.

159. Nachdem nun der Kaiser seinen Zweck erreicht zu haben glaubte, daß alle deutsche Fürsten ihm unterthänig wären, so wünschte er selbst eine Vereinigung der Glaubenspartheien, und da das Tridentinische Concilium dieselbe noch immer nicht zu Stande gebracht hatte, so ließ er von 2 gemäßigten katholischen Geistlichen und dem lutherischen Hofprediger Johann Agricola aus Berlin auf dem Reichstage zu Augsburg 1548 eine gemeinschaftliche Glaubensnorm für die Zwischenzeit (ad interim) entwerfen, welche das Augsburger Interim genannt wurde, die aber den Protestanten viel zu nachgebend gegen die Katholiken zu seyn schien, und die freie Reichsstadt Magdeburg hatte sich öffentlich, für den Kaiser sehr beleidigend, dagegen aufgelehnt, daher erklärte er sie nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden, wo er seinem Sohne Philipp hatte huldigen lassen, 1550 in die Acht, deren Vollstreckung sich der neue Kurfürst Moriz ausbat, welcher zur Belagerung dieser starken Festung ein großes Heer aus der Reichskasse warb, womit er 1552 plötzlich auf Inspruk losging, wo sich der Kaiser hilflos aufhielt, um durch seine Nähe den baldigen  
Schluß

Schluß des Conciliums zu bewirken, und zu gleicher Zeit fiel nach geheimer Verabredung der junge Heinrich II. von Frankreich, des 1547 verstorbenen Franzens Sohn, in Lothringen ein. Der Kaiser entfloß bei Morizens Anrücken nach dem Flecken Villach in Kärnthén, und ließ den abgesetzten Kurfürsten, den er immer als Gefangenen mit sich führte, frei, damit derselbe bei den andern Fürsten gegen Morizen wirken sollte; aber dieser war jetzt als Retter der deutschen Freiheit gerechtfertigt, und nöthigte dem König Ferdinand in einem Vertrage zu Passau die Befreiung Philipps, Aufhebung der Acht gegen alle Protestanten, Besetzung der Richterstellen im Reichskammergericht sowohl mit Protestanten wie mit Katholiken, und völligen Religionsfrieden ab, welcher letzte Punkt aber erst 1555 zu Augsburg ganz zu Stande kam.

160. Nach diesem Vertrage ging Moriz nach Ungarn, um Ferdinanden gegen die Türken beizustehen; aber im folgenden Jahre 1553 zog er im Bunde mit mehreren Fürsten gegen seinen ehemaligen Freund, den Markgrafen Albrecht von Culmbach, der anfangs mit ihm gegen den Kaiser gezogen war, aber sich bald von ihm getrennt hatte, und seit der Zeit verheerend im Reiche herumzog, zu Felde, lieferte ihm eine siegreiche Schlacht bei Sievershausen im Lüneburgschen, worin er aber selbst tödtlich verwundet ward, und 32 Jahr alt starb; ihm folgte sein Bruder August im Kurfürstenthum. Zum Unterhalt Johann Friedrichs und seiner Familie hatte Moriz die Aemter Gotha, Weimar und Eisenach ihm über-

überlassen müssen, in welchen er 1554 starb, worauf seine Söhne diese Besitzungen noch unter sich theilten, von denen die jetzigen Herzoge von Sachsen herkommen. Albrecht flüchtete nach mehreren Niederlagen zu Heinrich von Frankreich, der ihn gewiß gegen Deutschland gebraucht hätte, wenn er nicht dort gestorben wäre; aber einzelne Theile seiner Räuberschaaren beunruhigten noch lange das Reich.

161. In dem Religionsfrieden zu Augsburg konnten es die Protestanten nach Morizens Tode nicht durchsetzen, daß die katholischen Geistlichen, die zu ihnen übergehen wollten, ihre reichen Einkünfte behalten sollten; doch ward ihnen endlich zugestanden, daß sie alle Einkünfte von den bisher eingezogenen Klöstern und andern geistlichen Stiftungen behalten könnten, welches im Grunde von Anfang an die vorzüglichste Triebfeder gewesen war, warum die Fürsten die Reformation in ihren Ländern unterstützt hatten.

162. Kaiser Carl hatte außer diesen Kriegen mit den Protestanten, den Türken, mit Franzosen und Heinrichen noch 1535 einen glücklichen Seezug nach Tunis in Afrika, wo er die seeräuberischen Mauren (Mohren), die einst auch in Spanien gehauset hatten, überwand, und einen von ihnen vertriebenen König Mulai Hassan wieder einsetzte, und 1541 einen unglücklichen nach Algier gegen eben diese Seeräuber unternommen. Auch hatte er den Johanniter-Rittern, die einst nach der Eroberung Jerusalems die Insel Cyprien bekommen, und 1509 unter ihrem Großmeister Fulk von Villaret die Insel Rhodus

Dus erobert hatten, wo sie aber 1522 von Solymann II. vertrieben waren, die Insel Malta unter der Bedingung eingeräumt, daß sie die Seeräuberischen Staaten in Afrika bekriegen sollten. Krank und mißmüthig über das Scheitern aller seiner großen Plane, ja, daß er nicht einmal Heinrich II. aus Lothringen vertreiben konnte, legte Carl 1556 seine ganze Regierung nieder, in welcher ihm über seine Erbländer Spanien, beide Sicilien und die Niederlande sein Sohn Philipp II., aber als deutscher Kaiser sein Bruder Ferdinand folgte, ging in ein spanisches Kloster Juste, und starb daselbst 1558, nachdem er noch lebend sein Leichenbegängniß gefeiert hatte.

163. Ferdinand I., obgleich wegen spanischer Erziehung ein eifriger Katholik, war doch sehr nachgebend gegen die Protestanten, selbst in seinen eigenen Staaten, nur in Baiern und den geistlichen Kurfürstenthümern wurden sie so viel wie möglich unterdrückt. Aber bald wurde noch größer der Haß zwischen den verschiedenen protestantischen Partheien selbst, nicht bloß zwischen Lutheranern und Reformirten, welche letzteren sich von der Schweiz aus in Süddeutschland immer mehr ausbreiteten, indem sich auch der Kurfürst von der Pfalz zu ihrem Glauben bekannte, sondern auch die lutherischen Theologen theilten sich in Partheien, deren eine nach Melanchthons Anleitung in der Untersuchung und wahren Reformation immer fortfuhr, sich daher der Parthei der Reformirten immer mehr näherte, die andere aber mit blindem Eifer jedes Wort Luthers für eine unabänderliche Vorschrift erklärte, also den Papisten nach

nachahmte, ja mit noch größerer Wuth die Andersdenkenden schimpfte und verfluchte. Dadurch wurde die Annahme des Luthertums, welche nach dem Religionsfrieden selbst in den Ländern der katholischen Fürsten, auch im Oestreichschen, so häufig war, nach und nach merklich vermindert, ja, Viele kehrten sogar jener Zänkereien wegen wieder zum Papstthum zurück, und bei vielen ruhigen Denkern reifte die Ueberzeugung, wie sehr es zu bedauern sey, daß eine Trennung von der katholischen Kirche zu Stande gekommen, weil doch zu hoffen gewesen wäre, daß diese selbst wichtige Veränderungen erlebt hätte, wenn alle die wohlmeinenden, einsichtsvollen und eifrigen Männer, die nun von ihr getrennt waren, an dem Tridentinischen Concilium Theil genommen hätten, welches bei Morizens Anmarsch auf Tyrol 1552 aus einander gesprengt war, aber nun auf des Kaisers Betrieb wieder zusammen berufen wurde, um den überall in der katholischen Kirche längst gefühlten Mängeln abzuhelfen, welche Reform sich aber nun am Schlusse desselben 1564 bloß auf Kleinigkeiten erstreckte, theils weil nur wenige der Anwesenden Verbesserungen wünschten, theils auch diese wenigen von den gegenwärtigen Mitgliedern des unlängst gestifteten Jesuiten-Ordens überlistet wurden.

164. Dieser merkwürdige Orden, der auch ohne jene Trennung nicht entstanden wäre, hat seine Stiftung einem Spanier, Ignatius von Loyola, zu danken. Er war 1492 geboren, und wurde als Offizier bei Belagerung der Stadt Pampelona von den Franzosen am Bein schwer ver-

verwundet, und auf seinem langwierigen Schmerzenlager brachte die Lesung verschiedner Heiligen-Geschichten ihn zu dem Entschluß, auch ein Heiliger zu werden. Er reiste daher als Bettler nach Jerusalem, um dort die Ungläubigen zu bekehren, wurde aber von den dortigen eifersüchtigen Mönchen gewaltsam zurückgeschickt, und faßte darauf den Entschluß, einen Orden zu stiften. Um sich dazu geschickt zu machen, fing er im 33sten Jahre an, Lateinisch zu lernen, ging dann auf die Universität Alkala, dann nach Salamanca, zuletzt nach Paris, und machte allenthalben durch seinen hinreißenden Vortrag, auch durch Predigten, das größte Aufsehen, noch mehr Bewunderung erregte er aber durch seinen strengen Wandel, die beispielloseste Entbehrung und die aufopferndste Hülfsleistung gegen Arme, Kranke und Befehrungsbedürftige. Schon in Paris zog er mehrere Schwärmer an sich, mit denen er wieder nach Palästina wandern wollte, da aber der Türkenkrieg die Reise verhinderte, so setzten sie sich den Zweck, unter dem Namen der Gesellschaft Jesu „das Ansehn des Papstes und der Hierarchie gegen den Protestantismus zu erhalten.“ Mit Freuden bestätigte der Papst 1540 diesen Orden, der anfangs aus 11 Gliedern bestand, aber in kurzer Zeit mehrere Hundert aus allen Ständen zählte, im Anfang des 17ten Jahrhunderts über 10,000, und im Anfang des 19ten 20,000. Ihre Verfassung und die Mittel, deren sie sich bedienten, waren höchst zweckmäßig. An der Spitze stand ein General, zuerst Loyola selbst, dessen Befehlen das Ganze mit militärischer Strenge gehorchte.

horchte; jede Provinz hatte einen Vorsteher, unter dem die Brüder in verschiedenen Graden standen. Die Aufzunehmenden wurden lange und streng geprüft, zu welchen Aufträgen sie tüchtig wären, und jeden wußte man zu einem solchen Posten zu befördern, auf dem er die Zwecke des Ordens am besten befördern konnte. Die Beichtväter der Fürsten, Erzieher der Prinzen, Sekretaire der ersten Staatsbeamten waren fast überall in katholischen, zum Theil auch in protestantischen Ländern theils öffentliche, theils geheime Jesuiten. Bei dem Volke machten sie sich vorzüglich beliebt als die geschicktesten und uneigennützigsten Jugendlehrer, bei welchem Geschäfte sie auch am meisten gegen den Protestantismus wirken konnten, und die größten Gelehrten aus allen Fächern sind aus ihrer Mitte hervorgegangen. Auch sandten sie Missionäre in fremde Erdtheile, um Heiden zu bekehren, und zugleich erwarben diese durch Handel der Gesellschaft große Reichthümer, ja, sie haben in Südamerika einen eignen Staat errichtet, der sich durch die weisesten Einrichtungen auszeichnen soll, und noch immer im schönsten Flor steht, obgleich ihr Orden in den Europäischen Staaten seit mehreren Jahren unterdrückt wurde, aber jetzt wieder sein Haupt zu erheben scheint. Die Mitglieder dieses Ordens wußten es denn auch auf dem Tridentischen Concilium dahin zu bringen, daß von der Hauptverfassung der katholischen Kirche, die aufs genaueste mit dem Ansehn des Papstes zusammenhängt, nichts geändert wurde.

165. Ein anderer merkwürdiger Mann, der um selbige Zeit lebte, und viel Gutes, aber in seinem blind-

blinden Eifer auch manches Böse wirkte, war Jean Chauvin (Calvinus), der mit Unrecht häufig als Stifter der reformirten Kirche genannt wird, indem er weit jünger war, als die Stifter Zwingli und Descolampadius, aber zu seiner Zeit in der reformirten Parthei eine große Rolle spielte, und dadurch leider diejenigen, welche ihm folgten, manche Schritte rückwärts geführt hat, wogegen aber andre Theile dieser Kirche, z. B. im Brandenburgischen Staate, wo sie 1614 eingeführt wurde, stets der reinen Lehre Zwingli's treu geblieben sind. Calvin war 1509 zu Noyon in Frankreich geboren, hatte zu Paris studirt, und ward schon im 18ten Jahre katholischer Pfarrer zu Port l'Evêque, legte aber dies Amt nieder, als er die Reformation in Deutschland und der Schweiz kennen gelernt, und die ganze Bibel gründlicher studirt hatte, ging nach Orleans, dann nach Bourges, um die Rechtswissenschaft zu studiren, wo er aber von einem deutschen Professor Wolmer ganz für die griechische Sprache eingenommen, wodurch er wieder zum Studium des neuen Testaments hingezogen, und dadurch endlich zu dem Entschluß geleitet wurde, ein eifriger Ausbreiter des reinen (protestantischen) Christenthums zu werden, welches er nachher in Paris, wo er sich an die geheime Gemeinde der Zwinglianer angeschlossen, durch mehrere Schriften anfang, aber, als seine Parthei dort verfolgt wurde, nach der Schweiz ging, und zwar zuerst in Basel lebte, dann eine Reise nach Italien unternahm, und 1536 nach Genf kam, wo er als reformirter Prediger angestellt wurde, sich um die Begründung  
und

und weitere Ausbreitung der reformirten Kirche äußerst verdient machte, aber auch gleich Luthern in den unerträglichsten Eigendünkel, die intoleranteste Zanksucht und abscheulichste Verfolgung der Andersdenkenden versiel, wodurch er zuletzt so viele Feinde bekam, daß er aus der Stadt verwiesen wurde. Nachdem er aber einige Jahre als Prediger und Professor in Straßburg gelebt hatte, wurde er dringend nach Genf zurückberufen, welches er endlich 1541 annahm, aber nun auch desto strenger und eigensinniger seine Meinungen und Anordnungen durchsetzte, und sich von diesem Eifer zu einer That verleiten ließ, die ewig ein Schandfleck seines sogenannten rechten Glaubens bleiben wird.

166. Michael Servete, ein Spanier, der mit hellem Geiste Rechtswissenschaft und Medicin, aber auch die Bibel und Schriften der alten Kirchenväter (Lehrer der Kirche aus den vorigen Jahrhunderten) studirt hatte, eine Zeit lang Sekretär bei dem Beichtvater Carls V. gewesen war, dann in Paris Mathematik lehrte, nachher in Charlieu als Arzt practicirte, und darauf in Lyon lebte, war ein eifriger Gegner des Katholicismus, und korrespondirte mit den gelehrtesten protestantischen Theologen, also auch mit Calvin, der aber den Briefwechsel abbrach, weil Servete über die Lehre von der Dreieinheit Gottes anders dachte als er. Darauf schrieb dieser 1552 unbekannt ein Buch: Wiederherstellung des Christenthums, das natürlich allen Katholiken ein Gräuel war, aber auch mehreren protestantischen Theologen zu freischien, und vom Cal-

vin

vin für die fluchwürdigste Ketzerei erklärt, der Verfasser, den er erkannt hatte, heimlich in Frankreich angezeigt, und die Anklage durch seine frühern ketzerischen Briefe bestätigt ward. Servede wurde in Verhaft genommen, entsprang aber, und floh nach Genf, wo er den sichersten Zufluchtsort zu haben glaubte, aber sogleich auf Calvins Betrieb ins Gefängniß geschleppt, und, da er seine sogenannten Irrthümer, standhaft wie einst der edle Huß, nicht abschwören wollte, gleich jenem großen Zeugen der Wahrheit 1553 auf dem Scheiterhaufen zu Tode gemartert wurde! — Was ist der rechte Glaube werth, der solche Werke erzeugen kann?! — — Calvin starb am 27ten Mai 1564 an der Abzehrung.

167. In demselben Jahre starb Kaiser Ferdinand I., welchem sein Sohn Maximilian II. folgte, der gleichfalls mit Ernst und Einsicht regierte, und gegen die Protestanten so duldsam war, daß er selbst für die gute Einrichtung der lutherischen Kirchen in seinen Staaten sorgte, und zuletzt wohl selbst noch übergetreten wäre, wenn nicht der Papst und sein Vetter Philipp II., König von Spanien, so sehr auf ihn eingestürmt hätten, daß er durch sein böses Beispiel die protestantischen Niederländer in ihrer eben ausgebrochenen Empörung gegen die spanische katholische Herrschaft bestärke.

168. In Deutschland schwärmte noch ein Haufe von dem ehemaligen Raubheere Albrechts von Culmbach unter Anführung des fränkischen Ritters von Grumbach herum, der sogar den Bischof von Würzburg erschießen ließ, und dafür  
in

in die Acht erklärt wurde. Er nahm seine Zuflucht zum Herzog Johann Friedrich von Gotha, ältestem Sohne des abgesetzten Kurfürsten von Sachsen, einem schwachen Fürsten, dem er mit Hoffnungen der Wiedererlangung des Churfürstenthums schmeichelte. Da derselbe nicht, dem Verlangen des Reichstags gemäß, Grumbachen von sich lassen wollte, so versiel er auch in die Acht, seine Residenz Gotha wurde nach langer Belagerung vom Kurfürsten August erobert, er selbst seiner Güter beraubt und ins Gefängniß gesetzt, worin er nach 28 Jahren gestorben ist, und Grumbach wurde gewerthelt.

169. Auf Maximilian II., während dessen Regierung Oestreichs vieljähriger Feind, Solyman II., 1566 gestorben war, gegen den auch er noch zu Felde gezogen war, und von dem gleichfalls feindlichen Fürsten von Siebenbürgen die Anwartschaft auf dessen Land erhalten hatte, folgte 1576 sein Sohn Rudolph II., dem Vater sehr unähnlich, zum Selbstregieren weder tauglich noch auferlegt, und daher natürlich durch Einfluß der Jesuiten den Protestanten sehr abhold, welches besonders die von Hussens Zeiten her noch eifrig antikatholischen Böhmen sehr übel empfanden, aber doch einen glücklichen Zeitpunkt absahen, sich vom Kaiser in einem sogenannten Majestätsbriefe aufs neue vollkommne Religionsfreiheit zusichern zu lassen. Nämlich sein Bruder Matthias hatte sich, wegen seiner Nachlässigkeit, und besonders wegen eines Aufruhrs in Ungarn, dort und in Oestreich der Regierung bemächtigt, und die Böhmen allein waren dem Kaiser, der bei ihnen

ihnen in Prag residirte, noch treu geblieben; daher brachten sie es endlich durch unablässiges Bestürmen bei dem geängstigten Kaiser dahin, daß er ihnen 1609 den verlangten Freiheitsbrief erteilte.

170. Auch schlossen während seiner Regierung mehrere protestantische Fürsten, besonders der Kurfürst von der Pfalz, welcher zur reformirten Parthei getreten war, der Herzog von Württemberg, Pfalzgraf von Neuburg, die Markgrafen von Baden, Anspach und Baireuth, die Fürsten von Anhalt, Grafen von Mansfeld und einige Reichsstädte, eine neue Union zu Hall in Schwaben, wogegen die katholischen eine Ligue zu Würzburg errichteten, zu deren Oberhaupt sie den Herzog Maximilian von Baiern erwählten, welche beiden Bündnisse schon wegen Besitznahme der erledigten Herzogthümer Jülich Berg, Cleve und Zubehör, die das Haus Oesterreich einziehen wollte, gegen einander die Waffen ergriffen. Endlich behaupteten sich Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, als die nächsten Erben des verstorbenen Herzogs von Jülich, in dem Besitze, und wollten sich durch eine Verheirathung des jungen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit des Kurfürsten Tochter vereinigen, welches sich aber plötzlich in bitteren Zwist verwandelte, worauf der Pfalzgraf eine Baiersche Prinzessin heirathete, katholisch wurde, zur Ligue übertrat, und die Spanischen Truppen aus den Niederlanden zu Hülfe rief, wogegen Johann Sigismund die empörten Niederländer selbst zu Hül-

Hülfe rief, und sich zur schweizerisch-reformirten Kirche bekannte, welcher diese ergeben waren.

171. Matthias riß endlich auch die Regierung in Böhmen an sich, und da sein schwacher Bruder 1612 starb, wurde er zum deutschen Kaiser erwählt, da er aber schon bejahrt und kinderlos war, so betrieben bald seine beiden andern Brüder, die auch keine Erben hatten, die Wahl seines Nachfolgers in der Person ihres Vaters, des jungen Erzherzogs Ferdinand von Kärnthén, Krain und Steyermark, eines furchtbaren Verfolgers der Protestanten. Die Böhmen, von denen er sich zuerst 1617 als künftigen König krönen ließ, konnten sich, da Matthias selbst so schwach war, nicht dagegen auflehnen, und waren nur zufrieden, daß Ferdinand, wie vorher Matthias, ihren Freiheitsbrief bestätigte. Aber die Katholiken, welche in Böhmen lebten, und zum Theil obrigkeitliche Aemter bekleideten, wurden mit der Zeit sehr anmaßend gegen die protestantischen Unterthanen, störten sie z. B. beim Bau einer neuen Kirche, und rissen dieselbe nachher nieder. Nachdem sich die Protestanten öfters beim Kaiser über solche Verletzungen des Majestätsbriefes beschwert, aber besonders auf Betrieb der kaiserlichen Statthalter in Prag von Wien aus immer härtere Bescheide erhalten hatten, so kam es am 23. Mai 1618 unter Anführung des Grafen von Thurn, welcher die Stelle eines Defensors der protestantischen Kirche bekleidete, zu einem öffentlichen Aufstande, wobei 2 kaiserliche Statthalter aus dem Fenster des Schlosses geworfen, die Beamten von den Ständen in Eid genommen, die Landeseinkünfte

in

in Beschlag genommen, und alle Jesuiten vertrieben wurden. Dies war der Ursprung des 30 jährigen Krieges. Matthias wollte nachgeben, aber Ferdinand betrachtete diese Rebellion als eine göttliche Fügung, daß die Ketzerei gänzlich ausgerottet würde, und entriß dem Kaiser sogleich die Regierung, welcher auch bald darauf 1619 starb.

172. Die Böhmen wollten schon gegen die Wahl Ferdinands zum Kaiser protestiren, aber ihre Gesandten wurden bei der Wahl zu Frankfurt gar nicht zugelassen, und nun entsetzten sie ihn feierlich des böhmischen Throns, und wählten den Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., Schwiegersohn Königs Jacob I. von Engelland, zu ihrem König, dem auch Mähren, Schlesien und Lausitz huldigten, der aber reformirter Confession war, wodurch er selbst in Böhmen eine Parthei gegen sich hatte, die immer größer wurde. Auch nahmen sich die Mitglieder der Union nicht so kräftig seiner an, wie er gehofft hatte, und selbst Sachsen und Hessen traten auf des Kaisers Seite, denn Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen war neidisch, daß er nicht zum König von Böhmen gewählt war. Ferdinand schloß überdies noch einen Bund mit Spanien und dem Papst, seine stärkste Stütze war aber Maximilian von Bayern, das Haupt der Ligue, der zuerst durch seine Macht die Mitglieder der Union vollends von Friedrichs Interesse zurückschreckte, dann die aufrührerischen österreichischen (protestantischen) Stände zur Unterwerfung zwang, und dann in Vereinigung mit einer kaiserlichen Armee die Böhmen unter Anführung des Fürsten Christian von Anhalt und eines  
Gra

Grafen von Hohenlohe am 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag gänzlich schlug, worauf Friedrich und die beiden Anführer über Breslau und Berlin nach den Niederlanden flohen, aber sämmtlich in die Acht erklärt wurden, wie auch Thurn und ein Markgraf von Brandenburg-Jägerndorf, der sich dem Kurfürsten von Sachsen bei Besetzung der Lausitz und Schlesiens entgegengestellt hatte; beide gingen zu einem Siebenbürgischen Auführer Bethlen Gabor über. Auch Böhmen und Mähren unterwarfen sich nun dem Kaiser, der sie zu Erbreichen erklärte, die Häupter der Insurgenten grausam hinrichteten, sämmtliche Einwohner aber zum katholischen Gottesdienst zwingen ließ; und die Pfalz besetzte ein ihm zu Hülfe gesandtes spanisches Heer, welches von dort aus auch andre Gegenden Deutschlands schrecklich beunruhigte. Friedrich wurde auf einem Reichstage 1623 seiner Kurwürde entsetzt, und dieselbe dem Herzog von Baiern gegeben, der Kurfürst von Sachsen aber, der hierüber und über die gänzliche Unterdrückung des Protestantismus unzufrieden war, durch den Besitz der Lausitz zur Entschädigung für seine Kriegskosten beruhigt.

173. Doch fehlte es der Sache Friedrichs nicht an tapfern Verfechtern. Der Graf Ernst von Mansfeld hatte gleich beim Ausbruch der Böhmischn Unruhen ein Heer geworben, ward zwar zuerst in Böhmen geschlagen, hielt sich aber daselbst, und zog sich nach Böhmens Unterjochung in die Pfalz, wo er von England aus mit Geld unterstützt wurde, der Markgraf George Friedrich von Baden, der vom liguistischen Gene-

General, Grafen von Tilly, geschlagen wurde, und Prinz Christian von Braunschweig, der die westphälischen Bischümer plünderte, und sich nach einer Niederlage von Tilly mit Mansfeld nach dem reichen Elsaß und Lothringen zog, von wo aus sie eine Zeitlang den Niederländern gegen die Spanier beistanden. Nach ferneren mißlungenen Versuchen gegen Oestreich und einer völligen Niederlage Christians von Tilly 1623, ging dieser nach Frankreich, und Mansfeld nach England, um diese beiden Staaten zum Beistande zu bewegen. Beide fochten späterhin wieder gegen die kaiserlichen und liguistischen Heere, aber im Ganzen unglücklich, und starben 1626, Christian wahrscheinlich an Gift, Mansfeld am Fieber.

174. Obgleich nun 1624 kein feindliches Heer mehr den Kaiser bedrohte, so ließ er doch den grausamen Tilly noch immer gegen die Protestanten wüthen, und allenthalben, wohin er kam, den Katholicismus mit Gewalt einführen. Daher schlossen die Stände des niedersächsischen Kreises einen Bund mit Jacob I. von England, den Niederländern und dem König Gustav Adolph von Schweden, der sich aber wegen der Eifersucht des Königs Christian IV. von Dänemark, der als Herzog von Holstein das Haupt des Bundes seyn wollte, noch zurückzog. Aber dieser nun wirklich erwählte Anführer war unglücklich, theils gegen Tilly bei Lutter im Braunschweigischen, noch mehr aber in seinem eignen Lande gegen den neuen kaiserlichen General Wallenstein (Waldstein).

175. Dieser Unmensch war 1583 zu Prag gebo-

geboren von freiherrlichen Eltern lutherischer Confession, zu Goldberg in Schlesien auf der Schule, zu Altdorf auf der Universität gewesen, wo er die Rechte studiren sollen, aber an Raufereien mehr Vergnügen gefunden hatte. Nachher wurde er Page bei einem Grafen von Tyrol, wo er einmal im Schlafe am offenen Fenster des Schlosses zu Innsbruck aus dem 2ten Stockwerke unbeschädigt hinabfiel, welche Rettung katholische Geistliche der heiligen Mutter Maria zuschrieben, und ihn bewogen, katholisch zu werden. Sein Graf gab ihm Gelegenheit, auf Reisen nach England, Frankreich, Spanien, Italien und den Niederlanden zu gehen, wodurch er an den europäischen Höfen viele Erfahrungen sammelte, dann wieder in Padua studiren sollte, aber zu keinem Studium Lust hatte, als zu der in jenen Zeiten sehr beliebten Astrologie (Sterndeuterei), woraus er sich weissagen ließ, daß ihm einst eine Krone bestimmt sey, weshalb er Kriegsdienste nahm. Zuerst focht er unter Kaiser Rudolphs Regierung gegen die Türken, und da er sich nach dem Frieden mit einer reichen Wittwe in Mähren verheirathet, ging er 1617 gegen Bethlen Gabor mit einem Corps von 200 Mann, das er selbst besoldete, zu Felde. Nachher focht er in Böhmen gegen Mansfeld, zu dessen erster Niederlage er besonders wirkte, weswegen er von Friedrich V. aller seiner Güter verlustig erklärt wurde, die er aber 1620, als er auf dem weißen Berge mitgefochten, wieder, und noch dazu die erledigte Herrschaft Friedland erhielt, zum Reichsgrafen, und 1623 zum Fürsten erhoben wurde, und bei der nachherigen Fortsetzung des  
Krie.

Krieges mit dem niedersächsischen Bunde, den Kaiser, der zu arm war, um selbst eine Armee zu stellen, und eifersüchtig auf die Fortschritte der Ligue durch Tilly's Waffen, sich erbot, ein Herr von 50,000 Mann ohne Besoldung (wie Mansfeld, Braunschweig u. dgl.) zusammenzubringen, worüber er zum unumschränkten Herzog ernannt wurde. Er ging zuerst 1625 nach Halberstadt, schlug 1626 den Grafen von Mansfeld bei Dessau, wandte sich dann nach Schlesien gegen den tapfern Herzog Johann Ernst von Weimar, der seine rühmliche Laufbahn schon in demselben Jahre durch den Tod endigte, den ihm ungesunde Witterung in Ungarn zugezogen, die auch von Wallensteins Heer 25000 Mann fortruffte, worauf dieser, selbst krank, den Winter in Wien zubrachte, aber im Frühling 1627 durch Schlesien und die Mark Brandenburg nach Mecklenburg zog, wo er fürchterlich brandschakte (große Summen Geldes erpreßte), dann in Holstein einfiel, anfangs mit Tilly gemeinschaftlich, der aber bald gegen die Niederländer nach Ostfriesland ging, worauf Wallenstein auf das unmenschlichste in Holstein, Schleswig und Jütland wüthete, und da der König von Dänemark auf seine Inseln floh, vor Zorn, daß er ihm dahin nicht folgen konnte, eine Zeit lang ins Meer feuern ließ.

176. Nun war wieder kein Feind mehr im Lande, aber der Kaiser entließ doch nicht die Wallensteinsche Armee, die schon 100,000 Mann stark war, und immer noch verstärkt wurde, weil er nun auch mit dem Plane Carls V. umging, sich zum unumschränkten Herrn Deutschlands aufzuwerfen. Aber  
der

der Herzog von Friedland selbst wollte Reichsfürst werden, daher rechnete er dem Kaiser für die Erhaltung des Heeres so ungeheure Summen an, daß er ihn zur Entschädigung mit den Herzogthümern Mecklenburg, deren Regenten als Glieder des niedersächsischen Bundes geächtet waren, be-  
 lehnen mußte, so, wie der Kaiser auch die Pfalz für sich einzog, und die Oberpfalz dem neuen Kurfürsten von Baiern für seine Kriegskosten gab. Auch Pommern wollte Friedland mit der Zeit an sich reißen, daher nöthigte er den kinderlosen Herzog Bogislav, seine Truppen einzunehmen und aufs köstlichste verpflegen zu lassen, und da sich die Stadt Stralsund diesem Befehl widersetzte, so belagerte er sie gegen den ausdrücklichen Befehl des Kaisers, mußte aber seinen Zweck aufgeben, nachdem er beym Stürmen über 12000 Mann verloren hatte. Auch in der Mark Brandenburg ließ er seine Truppen hausen, weil der Kurfürst George Wilhelm bis dahin noch nicht die Baiersche Kürwürde anerkannt hatte, welches derselbe augenblicklich that. Aber plötzlich rieth Wallenstein dem Kaiser selbst zum Frieden, welchen er und Tilly zu Lübek 1629 mit dem König von Dänemark abgeschlossen, dem alle seine Provinzen zurückgegeben wurden gegen das Versprechen, sich nicht wieder in ein Bündniß gegen den Kaiser einzulassen, aber wahrscheinlich auch mit der geheimen Bedingung, zu Friedlands Anerkennung als Herzog von Mecklenburg mitzuwirken.

177. Aber das Schrecklichste für die Protestanten war in demselben Jahre das Restitutions-Edikt, nach welchem der Augsburger Re-

ligionsfriede für nichtig erklärt wurde, die Reformation gar nicht geduldet, und alle von den Lutheranern eingezogenen geistlichen Güter an die katholischen Kirchen sollten zurück gegeben werden, wie auch mit Wiedereinziehung des Bisthums Augsburg der Anfang gemacht wurde, und das Erzbisthum Magdeburg hatte der Pabst dem 2ten Sohne des Kaisers versprochen, aber Friedland, der gern die reiche Stadt für sich erobern wollte, hob wegen dieses Nebenbuhlers die grausame Belagerung auf. Uebrigens wütheten seine Soldaten in katholischen sowohl, wie in protestantischen Ländern so unmenschlich, daß auch die Mitglieder der Ligue einen völligen Ruhestand wünschten, zumal da der Kaiser die zurück geforderten geistlichen Güter alle für sich behielt, wodurch sie entschädigt zu werden gehofft hatten. In der That bewirkten auch auf einem Reichstage zu Regensburg 1630 die allerseitigen rührenden Klagen und besonders der dringende Antrag Maximilians von Baiern, daß Wallenstein vom Kaiser entlassen und auf seine Güter in Böhmen und Mähren verwiesen wurde, indem über die Mecklenburgschen Herzogthümer nochmals entschieden werden sollte. Den Oberbefehl über die kaiserliche Armee erhielt nun auch Tilly, denn entlassen wollte man weder dieses, noch das liguistische Heer, theils um das Restitutionsedikt zu unterstützen, theils weil der edle Held, Gustav Adolph König von Schweden, noch während des Regensburger Reichstages, am 4. Juli 1630, in Deutschland ankam, um den Protestantismus zu retten.

178. Dieser große Mann landete mit 15000 Mann

Mann in Pommern, vertrieb daraus und aus Mecklenburg die kaiserliche Besatzung, die bei ihrem Abzuge unter dem General Torquato Conti, Wallensteins echtem Schüler, noch die scheußlichsten Gräuel verübte, Frankreich, welches auf Oesterreichs steigende Macht eifersüchtig war, versprach dem Könige jährlich 400,000 Thaler Hülfsgelder zur Führung des Krieges, aber die protestantischen Fürsten Deutschlands, welche im Februar 1631 einen Convent in Leipzig hielten, beschloffen zwar, sich gegen Gewaltthätigkeiten zu rüsten, doch nicht mit dem Gustav Adolph sich zu verbinden, damit der Kaiser nicht Ursachen zur Klage hätte. Ja, die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen erschwerten ihm sogar den sichern Durchzug durch ihre Provinzen nach Magdeburg, welches schon 6 Wochen lang von Tilly und einem andern berühmten General der Ligue, Grafen von Papenheim, belagert war, und nun vergebens nach seiner Hülfe seufzte, indem es am 10. Mai 1631 mit Sturm erobert und auf das fürchterlichste verwüstet wurde. Darauf verschanzte sich Gustav bei Werben in der Altmark, von wo er nach Güstrow ging, und die Herzoge von Mecklenburg feierlich wieder einsetzte, und bei seiner Rückkehr den Landgrafen von Hessen-Cassel fand, der sich mit ihm verband, weil Tilly ihn als Mitglied des Leipziger Convents hart bedroht hatte, ja, bald darauf vom Churfürsten von Sachsen zu Hülfe gerufen wurde, in dessen bisher noch verschontes Land Tilly schrecklich brandschafend eingedrungen war, den Gustav und der Kurfürst nun bei Leipzig angriffen. Letzterer ergriff zwar mit seinem Heere

re die Flucht, aber der König schlug Tilly'n und Pappenheim gänzlich. Nun fielen ihm alle Protestanten zu, und er entwarf den Plan, daß die Sachsen in die österreichischen Staaten einfallen sollten, er aber die Länder der übrigen katholischen Fürsten erobern, die Ligue zerstören, und einen protestantischen Kaiser einsetzen wollte, wozu der Kurfürst von Sachsen seine Stimme schon ihm selbst zusagte, welches auch seinen geheimen Wünschen gemäß zu seyn schien.

179. Gustav schloß noch ein Bündniß mit dem Herzog von Weimar, dessen Bruder Bernhard schon in seinem Heere diente, und nachher ein berühmter Feldherr wurde; dann zog er nach Würzburg, wo er, da der Bischof entflohen war, eine eigne Regierung einrichtete, und weiter nach dem Rheine zog, wo sich auch Friedrich V. bei ihm einfand, und die Engländer, die noch nichts für Friedrichen gethan hatten, weil Jakob I. schon 1625 gestorben war, den König bitten ließen, sich desselben anzunehmen, worauf er sie aber aufforderte, mit ihm ein Bündniß gegen Spanien zu schließen, weil er wußte, daß die Minister von Spanien bestochen waren. Während der König am Rhein die glücklichsten Fortschritte machte, siegten Wilhelm von Cassel und Bernhard von Weimar in Westphalen über kaiserliche Truppen, und die Sachsen eroberten Prag. Dem Kaiser bot Gustav Frieden an mit der Bedingung, daß er römischer König würde.

180. In dieser Noth rief der Kaiser flehentlich den beleidigten Wallenstein zurück, der schon mit dem König von Schweden in Unterhandlungen

gen gestanden hatte, einen Theil von dessen Armee zu übernehmen, wodurch er sich zum König von Böhmen zu erheben dachte, aber nun zum unumschränkten Herrn aller kaiserlichen Truppen ernannt, und ihm die ausgezeichnetste Belohnung versprochen, namentlich Mecklenburg wieder zuerkannt, und überdies noch die Oberherrschaft über alle die Länder zugestanden wurde, welche er eroberte, wodurch er seinen Plan noch leichter auszuführen dachte, und überdies auf Gustaven wegen seines Strebens nach der römischen Königswürde eifrig war. Er warb ein neues Heer, und vertrieb sogleich 1632 die Sachsen wieder aus Böhmen.

181. In demselben Jahre fiel Tilly in einem Treffen gegen Gustav in Baiern, der nun den größten Theil des Landes und auch Schwaben in Besitz nahm, sich sogar in Augsburg feierlich huldigen ließ. Nach vielen demüthigen Bitten Maximilians ließ sich Wallenstein bewegen, ihm zu Hülfe zu kommen, der sich zuerst Nürnbergs versichern wollte, worin ihm aber Gustav zuvorkam, worauf sich Wallenstein auf einem Berge vor der Stadt verschanzte, wo ihn der König vergebens angriff, und dann nach Baiern zurückging.

182. Aber plötzlich wurde er wieder vom Kurfürsten von Sachsen zu Hülfe gerufen, weil der Wütherich Wallenstein verheerend in Sachsen eingefallen war. Am 16. November 1632 kam es bei Lützen zu einer Schlacht, in welcher sich schon der erfreulichste Sieg auf die Seite der Schweden neigte, als noch Nachmittags Pappenheim dem Wallensteinschen Heere zu Hülfe kam.

Da

Da wich ein Flügel des schwedischen Heeres, dem Gustav plötzlich zu Hülfe eilte, sich aber mit dem Herzog von Lauenburg zu weit vorwagte, und einen Schuß in den Arm bekam, worauf er sich vor Schmerz zum Herzog neigte, und diesen bat, ihn vom Schlachtfelde zu bringen; als er sich aber wandte, bekam er noch einen Schuß in den Rücken, und der Herzog gerieth selbst in solche Gefahr und Verwirrung, daß er den König fallen ließ, und davon sprengte; worauf die beiderseitige Cavallerie über den nicht ausgezeichneten Leichnam hinweg stürzte. Die Schreckensnachricht feuerte aufs neue seine Schweden an, die nun unter Herzog Bernhards Anführung noch den vollständigen, obgleich trauervollen Sieg erfochten, denn am folgenden Tage fanden sie ihren theuren Helden unter vielen andern Körpern, ganz entkleidet, mit II Wunden. Seine Gemahlin, Marie Eleonore, die ihm nach Deutschland gefolgt war, brachte seinen Leichnam nach Stockholm zurück. In dieser Schlacht war auch Pappenheim gefallen, welches den Sieg der Schweden beschleunigt hatte. Wallenstein ging mit den Reliquien seines Heeres nach Böhmen, wo er vor Bohn in Prag ein schreckliches Gericht über die Offiziere hielt, um die Schuld von sich abzuwälzen.

183. Elf Tage nach Gustavs Fall war auch Friedrich V. gestorben. Nun übernahm, da Gustav nur eine Tochter hinterließ, der würdige Schwedische Kanzler Axel Oxenstierna, geboren 1583, die Leitung der protestantischen Angelegenheiten und ihres Krieges in Deutschland mit vieler Weisheit und Energie, obgleich die

Fürsten ihm nicht so, wie dem Könige, gehorchen wollten; die schwedischen Generale mußte er indessen einzeln kommandiren lassen. Mit ihm fing Wallenstein seine mit Gustav abgebrochenen Unterhandlungen aufs neue an, daß er ihm eine Armee gegen den Kaiser übergeben, und zur Böhmischen Krone verhelfen solle, welches der Kanzler ihm auch, mit Zustimmung Sachsens und Bernhards von Weimar, versprach, wenn er öffentlich vom Kaiser abfallen wollte, aber über diese Bedingung aufgebracht, überschwebte er Schlesien, Brandenburg, Pausitz und Sachsen, und ließ besonders das letztere von seinem General Holk (einem Lutheraner) fürchterlich verheeren, damit die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg von Schweden abfallen, und sich ihm ergeben sollten, welches aber nicht gelang, und gegen des Kaisers Befehl ließ er Baiern im Stiche, welches Bernhard von Weimar bedrängte. Nun suchte er seine Generale durch allerlei Lügen gegen den Kaiser einzunehmen, über den er selbst klagte, daß derselbe sich gegen sein Versprechen in den Befehl über die Armee mische. Mehrere, besonders Illo, Kinski, Treczka, verschworen sich auch mit ihm gegen den Kaiser, aber Piccolomini, Gallas, Altringer und Colloredo stimmten nur aus Furcht ein, und verriethen ihn dem Kaiser, der sogleich einen Verhaftsbefehl schickte, und dem Grafen Gallas das Commando übertrug. Friedland beschied seine ganze Armee nach Prag, wo er sich wollte krönen, und alle, die ihm nicht huldigten, niedermeßeln lassen; aber da Prag plötzlich von treuen Truppen besetzt wurde, so wollte er seinen Abfall vom

vom Kaiser in Eger erklären, und beschied die Schweden, dort zu ihm zu stoßen. Aber hier wurde er nebst seinen Hauptanhängern am 25. Febr. 1634. von einem dem Kaiser getreuen Hauptmann Deveroux unter Anführung des Obersten Butler ermordet.

184. Noch in demselben Jahre wurden Herzog Bernhard und die Generale Horn und Craz von den überlegenen Destreichern unter Anführung des Gallas und des Königs Ferdinand von Ungarn, ältesten Sohns des Kaisers, bei Nördlingen in Schwaben geschlagen, daher verließ der wankelmüthige Kurfürst von Sachsen die Schwedische Parthei, und verband sich durch einen Separat-Frieden zu Prag 1635 mit dem Kaiser, der ihm die von Wallenstein ihm abgenommene Lausitz aufs neue zuerkannte, auf 40 Jahr Religionsfreiheit zugestand, und für ihn das Restitutionsedikt aufhob. Dem Drenstierna bot der Kurfürst  $2\frac{1}{2}$  Millionen Thaler, wenn auch er Frieden schließen wollte, aber dieser verlangte auch eine deutsche Provinz, wie Sachsen und Baiern erhalten, und auch Wallenstein hätte haben sollen, und verband sich nun mit Frankreich unter Ludwig XIII., den der Cardinal Richelieu regierte, zur Fortsetzung des Krieges, wofür er demselben ihm gleich das längst begehrte, dem östreichschen Hause gehörige Elsaß einräumte, wogegen Frankreich dem Herzog Bernhard auch in einem geheimen Traktate eine Herrschaft am Rheine zu verschaffen versprach. Auch Hessenkassel wollte die in seiner Nähe eroberten Bisthümer gern behalten; die übrigen Protestanten wünschten den allgemeinen Frieden, und die  
der

der sächsischen Kreise traten nach und nach dem Prager Frieden bei. Die Sachsen trieben auch die Schweden nach Mecklenburg, wurden aber vom General Banner bei Dömitz 1635, und 1636 bei Wittstock geschlagen, worauf ihr Land von den erbitterten Schweden fürchterlich verwüstet wurde. Da 1637 der Herzog Bogislaw von Pommern starb, so erklärten die Schweden sogleich dieses Land, welches sie noch besetzt hatten, für das ihrige, obgleich das Haus Brandenburg die gerechtesten Ansprüche darauf hatte.

185. In demselben Jahre war auch Kaiser Ferdinand II. gestorben, dessen Sohn Ferdinand III. die mit ihm nun ausgesöhnten Kurfürsten noch kurz vor seinem Tode zum Nachfolger gewählt hatten. In diesem und den folgenden Jahren erfocht Bernhard am Rhein, wo er sich eine Herrschaft gründen wollte, mehrere Siege über die Destrreicher, welche ihre wichtige Festung Breisach, die er lange belagerte, entsetzen (von der Belagerung befreien) wollten, eroberte dieselbe 1639, und ließ sich von den Einwohnern huldigen, starb aber bald darauf, wahrscheinlich an Gift, weil Richelieu nach diesem Besitze lüstern war, der nun die Armee durch Bestechung der Offiziere, und mit ihr das Land an sich brachte.

186. Der rohe Banner sollte von Piccolomini aus Pommern verdrängt werden, trieb aber denselben nach Böhmen zurück, welches er nun mit mehr als Wallensteinscher Grausamkeit verheeren ließ, bis er endlich daraus verdrängt durch Sachsen nach dem Braunschweigischen zog, und daselbst 1640 sein Winterquartier nahm. In diesem Jahre hielt

hielt der Kaiser Ferdinand III. einen Reichstag in Regensburg, den Frieden zu unterhandeln, der schon einmal nach der Schlacht bei Wittstock zu Hamburg bearbeitet, aber durch die Franzosen hintertrieben war. Plötzlich rückten Banner und ein französischer General vom Rhein vor Regensburg, wo sie den Kaiser und sämtliche Fürsten gefangen genommen hätten, wenn nicht Piccolomini schleunigst angerückt wäre, der Bannern bis Halberstadt verfolgte, wo derselbe 1641 starb.

187. In seine Stelle sandten die Schweden den wackern Torstenson, der, obgleich immer kränklich, doch die Armee in vortrefflicher Ordnung hielt, und mit ihr die herrlichsten Siege erfocht. Er zog durch die Mark und Lausitz, eroberte Schlesien und Mähren, wo aber sein Heer durch Krankheiten geschwächt wurde, weswegen er sich, von Piccolomini gedrängt, nach Sachsen zurückzog, wo er, wieder verstärkt, 1642 bei Leipzig den glänzendsten Sieg über seine Verfolger erfocht, dann wieder 1643 in Mähren eindrang, und bald Wien bedrohte, während sein General Königsmark bis nach dem Rhein siegreich hinaufstreifte. Zum Winter aber zog Torstenson nach Holstein und Lütland, weil er erfuhr, daß Christian IV. insgeheim Plane gegen Schweden schmiedete, und da General Gallas 1644 demselben zu Hülfe kam, so trieb er diesen so kräftig zurück, daß er sein ganzes Heer zerstreute. Endlich zertrümmerte er ein neues kaiserliches Heer unter den Generalen von Hassfeld und Götz in Böhmen durch eine Schlacht bei Pankowitz 1645, verband sich mit dem Siebenbürgischen Rebellen Ragozki, und

und bedrohte abermals Wien, verlor aber durch Krankheiten viele Truppen, und legte, selbst immer schwächer, das Commando nieder.

188. In seine Stelle kam der kluge General Wrangel, der in Verbindung mit dem vortrefflichen französischen General Turenne 1646 in Baiern einfiel, wodurch 1647 Maximilian zum Waffenstillstand genöthigt wurde; aber als sie eben in des Kaisers Staaten eindringen wollten, rief, damit Schweden nicht zu mächtig würde, Frankreich seinen Turenne zurück, worauf sich Maximilian wieder mit Oestreich vereinigte; doch nach dieser Treulosigkeit verband sich Turenne nochmals mit Wrangeln, 1648, schlug mit ihm das kaiserliche Heer unter dem (protestantischen) General von Holzappel, und verheerte Baiern. Nun wollte Wrangel wieder nach Böhmen ziehen, wo Königsmark Prag wieder genommen hatte, erhielt aber die Nachricht des Friedens.

189. Dänemark hatte schon 1645 mit Schweden Frieden geschlossen, und Sachsen einen Waffenstillstand. Der seit 1640 regierende Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg beobachtete eine bewaffnete Neutralität. 1641 waren auch schon zu Hamburg vorläufige Friedensartikel zwischen Oestreich, Schweden und Frankreich aufgesetzt, die aber erst nach 2 Jahren von Wien und Madrit, wohin sie geschickt waren, zurückkamen. Nun wurde der eigentliche Friedenscongreß 1643 zu Münster und Snabrück eröffnet, um an dem ersten Orte mit den Franzosen, am letzten mit Schweden zu unterhandeln, aber nach 2 Jahren kamen erst alle Gesandten zusammen.

men. Nun wurden erst die Franzosen und Schweden für ihre gepriesene Hülfe befriedigt. Erstere, die nach Richelieus Tode von dem schlaunen Kardinal Mazarin während der Minderjährigkeit Ludwigs IV. regiert wurden, erhielten das Elsaß und die Bisthümer Metz, Toul und Verdün; die Schweden, die im Ganzen bescheidner waren, Vorpommern, die Stadt Wismar in Mecklenburg und die Bisthümer Bremen und Verden nebst einer Entschädigung am Gelde, von allen Deutschen zusammengebracht. Dann wurde zur möglichsten Entschädigung der deutschen Fürsten geschritten. Brandenburg bekam Hinterpommern, das Erzbisthum Magdeburg, die Bisthümer Halberstadt und Kamin; Mecklenburg die Bisthümer Schwerin und Raseburg. Friedrichs V. Sohn bekam die Unterpfalz wieder, und eine neue Kurwürde. In Religionsfachen wurde festgesetzt, daß alle 3 christliche Partheien gleiche Rechte im Reiche hätten, daß jeder einzelne Fürst in seinem Lande die beiden ihm fremden dulden müsse, und die Protestanten alle die Kirchen und geistlichen Güter behalten sollten, die sie 1624 gehabt hätten. Das Reichskammergericht sollte eben so viel protestantische, wie katholische Mitglieder haben. Endlich wurde die Verfassung des deutschen Reichs festgesetzt, nach welcher jeder Fürst in seinem Lande unumschränkt und erblich regierte, und auch mit auswärtigen Mächten Bündnisse schließen konnte. Die Schweiz wurde für eine von Deutschland ganz unabhängige Republik erklärt. Der Abschluß dieses berühmten Westphälischen Friedens erfolgte am 24. Okt. 1648.

190. Nach dem Frieden wurde aber Deutschland noch nicht gleich von fremden Truppen geräumt, besonders blieben die Schweden noch so lange darin, bis ihre Entschädigungssumme zusammengebracht war, welches bei dem großen Geldmangel sehr schwer hielt, und trieben besonders in Westphalen und Brandenburg großen Unfug. Ueberhaupt war Deutschland durch den Krieg fast ganz verwüstet, besonders Manufakturen und Handel erstorben, und der Hansebund ganz aufgelöst. Das erneuerte Streben der Deutschen nach Ausbildung verfiel leider auf die lächerlichste Nachahmung der durch den Krieg näher kennen gelernten Franzosen. 1657 starb der wackere Kaiser Ferdinand III., und nun wollten die 3 geistlichen Kurfürsten sogar die Kaiserwürde an Frankreich bringen, aber die protestantischen Fürsten drangen auf ein deutsches Oberhaupt, und Ferdinands Sohn Leopold wurde 1658 gewählt.

190. Unter Leopolds I. Regierung wurde erst der Jülich'sche Erbstreit ganz geschlichtet, indem Brandenburg Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalzneuburg aber Jülich, Berg und Ravensstein bekam. Der Kaiser selbst hatte wieder Krieg mit Rebellen in Ungarn zu führen, worin sich sein General Montekukuli auszeichnete, und 1664 einen Waffenstillstand auf 20 Jahr bewirkte. Aber da dieser in Verbindung mit Friedrich Wilhelm von Brandenburg den vereinigten Niederlanden, die 1672 von Frankreich überfallen waren, zu Hülfe gehen sollte, wurde ihm insgeheim von dem bestochenen Minister Lobkowitz befohlen, die Franzosen nicht anzugreifen,  
weß

weswegen der Kurfürst von ihm irre geleitet, und zu einem nachtheiligen Frieden mit Frankreich genöthigt wurde. Aber darnach griffen nun auch die Franzosen im westlichen Deutschland so um sich, daß ein allgemeiner Reichskrieg gegen sie erklärt wurde, woran auch die Niederlande und Spanien Antheil nahmen, der aber theils durch Uneinigkeit der Fürsten, theils durch die Treulosigkeit der österreichischen Generale, besonders des Grafen Souches, gegen die trefflichen französischen Generale Turenne (der aber in diesem Kriege fiel) und Prinzen Condé größtentheils unglücklich geführt, und durch einen für Frankreich günstigen Frieden zu Nimwegen 1679 geendigt wurde.

191. Während der tapfere Kurfürst von Brandenburg an diesem Kriege einen rühmlichen Antheil nahm, waren die Schweden, im Bunde mit Frankreich, 1674 unter Wrangel in Pommern und die Mark eingefallen, die er aber 1675 plötzlich in Rathenau überraschte, bei Fehrbellin gänzlich schlug, und den größten Theil Vorpommerns eroberte. Aber nachdem Frankreich seine übrigen Feinde 1679 schon beruhigt hatte, fiel es in des Kurfürsten westphälische Provinzen ein, und zwang ihn, Vorpommern wieder herauszugeben.

192. Und Ludwig XIV. von Frankreich hörte auch nach dem Nimweger Frieden nicht auf, in Deutschland um sich zu greifen, indem er sogar den Rhein zur Gränze haben wollte, fand auch den Vorwand in einem Ausdruck des letzten Friedensschlusses, daß Frankreich die ihm überlassenen Länder mit allen ihren Dependenzen (was

davon abhinge) haben sollte, weshalb er auf alle die Provinzen Ansprüche machte, die jemals damit zusammen gehangen hatten. Daher rüstete sich ganz Deutschland gegen ihn, aber die Uneinigkeit der Fürsten ließ es nicht zum wirklichen Kriege kommen. Der Kaiser hatte auch in Ungarn gegen den 1678 aufgestandenen Grafen von Tokely zu kämpfen, und Ludwig vermochte die Türken, diesem beizustehen, die 1683 so weit vordrangen, daß sie Wien belagerten, wogegen aber dem Kaiser Baiern und Sachsen, auch Polen, zu Hülfe kamen, wodurch sein trefflicher Feldherr, Herzog Carl V. von Lothringen, im Stande war, die Türken zu vertreiben, die sich aber noch lange in Ungarn hielten, wo sie 1687 geschlagen wurden, worauf die Ungarn Frieden schlossen, und ihr Wahlrecht aufgaben. Die Türken machten erst 1699 Frieden. Während dieses Türkenkrieges hauseten die Franzosen am Rhein, und da sie nicht alle Eroberungen besetzen konnten, weil sie auch Truppen gegen England, Spanien und die Niederlande brauchten, so machten sie, um den Deutschen das Eindringen in Frankreich zu erschweren, eine breite Strecke Landes durch Abbrennen der Städte und Dörfer recht eigentlich zur Wüste. 1697 wurde der Friede zu Ryswick in den Niederlanden geschlossen.

193. Während dieses Krieges wurde 1691 eine 9te Kurwürde für das Haus Hannover errichtet, welches dem Kaiser wichtige Dienste leistete, wogegen aber viele andere Fürsten lange protestirten, weshalb auch der Widerstand gegen die Franzosen so unkräftig war. 1697 ging der Kurfürst

fürst von Sachsen, Friedrich August, zur katholischen Kirche über, weil er nach dem Tode des wackern Königs von Polen, Johann Sobieski, zu dessen Nachfolger gewählt wurde, behielt aber doch die Stimme eines protestantischen Reichsfürsten, weil er versprach, daß die lutherische Kirche immer in Sachsen die herrschende bleiben, auch seine Minister stets Protestanten seyn sollten. 1701 erkannte der Kaiser nebst allen andern Fürsten den Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich III., als König von Preußen (Ostproußen) an, welches seit Johann Sigismunds Regierung als Herzogthum zu Brandenburg gehört hatte.

194. Im Jahre 1700 verursachte aber der Tod des kinderlosen Königs Carl II. von Spanien einen neuen 13jährigen Krieg, der der Spanische Erbfolge = Krieg genannt wird, indem nach einem Testamente Carls, dessen ältere Schwester an Ludwig XIV. verheirathet war, deren 2ter Enkel, Prinz Philipp von Anjou, ihm folgen sollte, der Kaiser Leopold aber, der auch eine jüngere Schwester Carls zur Gemahlin hatte, auch selbst als Seitenverwandter der Könige von Spanien von Carl V. her, ein näheres Recht zu haben glaubte, das er auf seinen 2ten Sohn Carl übertrug, und von Portugall, England, den Niederlanden, dem gleichfalls verwandten Herzog von Savoyen, und den meisten deutschen Fürsten unterstützt wurde. Philipp bemächtigte sich sogleich der Regierung, und hatte mehrere italienische Herzoge, auch den Kurfürsten Maximilian Emanuel von Baiern, der eine Schwestertochter Carls zur Gemahlinn hatte, und dessen Sohne Jo-  
seph

seph Ferdinand in einem frühern Testamente die ganze Erbschaft vermacht war, durch geheime Versprechung des noch spanischen Antheils der Niederlande, und mit ihm dessen Bruder, den Kurfürsten von Cöln, auf seine Seite gebracht. Nachdem der Kurfürst von Baiern 1693 einen mißlungenen Einfall in Tyrol gethan hatte, und 1694 bei Hochstädt in Schwaben gänzlich geschlagen und aus dem Lande vertrieben war, seine Unterthanen aber gegen die interimistische österreichische Regierung öfters rebellirt hatten, wurde er nebst seinem Bruder 1706 von dem Kaiser Joseph I., der 1705 seinem Vater gefolgt war, in die Acht erklärt, und ein Theil seines Landes, die Herrschaft Mindelheim, als Fürstenthum seinem einen Sieger, dem vortrefflichen Englischen Herzog von Marlborough, der dadurch deutscher Reichsfürst wurde, die im 30 jährigen Kriege an Baiern gekommene Oberpfalz wieder dem Kurfürsten von der Pfalz zurückgegeben, und das übrige Baiern noch anderweitig vertheilt, und von Oestreich in Beschlag genommen. In demselben Jahre noch wurde er in Verbindung mit einer Französischen Armee vom Marlborough in den Niederlanden geschlagen, worauf diese Carln als Könige von Spanien huldigen mußten.

195. Obgleich die Franzosen sich schon zu Anfang des Krieges in Italien allenthalben fest gesetzt hatten, so war doch der vorzügliche kaiserliche Feldherr, Prinz Eugen von Savoyen, dort verschiedentlich glücklich gegen sie, und nachdem er auch in Deutschland in Verbindung mit Marlborough große Thaten verrichtet, unter andern den  
Sieg

Sieg bei Hochstädt mit ihm getheilt hatte, erfocht er wieder 1706 in Italien mit deutschen Truppen über die Franzosen einen glänzenden Sieg bei Turin, wobei sich besonders die Preußen unter Anführung des berühmten Fürsten Leopold von Dessau auszeichneten. Dadurch wurde Italien ganz von Franzosen gereinigt, und Eugen zum österreichisch-spanischen Statthalter in Mailand ernannt, von wo aus er auch Neapel in Besitz nehmen ließ. Dann vereinigte er sich wieder mit Marlborough in den Niederlanden, und beide schlugen daselbst 1708 bei Sudenarde die Franzosen unter dem unverständigen Enkel des Königs, Herzog von Bourgogne, der stets die weisen Rathschläge des ihm zugeordneten vortrefflichen Herzogs von Vendome verwarf. Und nachdem der erschöpfte Ludwig XIV. die annehmbarsten Friedensvorschläge gemacht hatte, aber von seinen Todfeinden Eugen und Marlborough mit immer höhern und für ihn schimpflichen Forderungen verhöhnt war, kam es 1709 noch zu einer Schlacht bei Malplaquet unweit Mons, wo sie die Franzosen abermals besiegten. Darauf fiel aber Marlborough bei seiner Königin Anna in Ungnade, indem man seinen dortigen großen Anhang Whigs (Republikanischgesinnte) nannte, wogegen sich seine Feinde Tories (Königlichgesinnte) nannten, und nun wurde den Franzosen von London aus insgeheim unter den mäßigsten Bedingungen Friede zugestanden. Dazu kam noch 1711 der frühe Tod des Kaisers Joseph, der keinen Sohn hinterließ, weshalb sein Bruder Carl, der bisher in Spanien gegen Philipp mit abwechselndem und

zuletzt gegen Vendome mit sinkendem Glücke gefochten hatte, alle seine östreichischen Besitzungen erble, und auch zum Kaiser gewählt wurde.

196. Daher kam 1713 und 1714 der Friede zu Utrecht, Rastadt und Baden zu Stande, in welchem Carl, von den Engländern verlassen, auf Spanien Verzicht leistete, das aber von Frankreich auf ewige Zeiten getrennt bleiben sollte, jedoch die spanischen Niederlande, Neapel, Mailand, Mantua und Sardinien, der Herzog von Savoyen aber Sicilien und die nächste Erbfolge in Spanien, England die Festung Gibraltar und Minorca, die Kurfürsten von Baiern und Cöln aber alle ihre Besitzungen wieder bekamen.

197. Gleichzeitig mit dem Spanischen Successionskriege wurde der sogenannte nordische Krieg von Dänemark, Rußland, Polen (verbunden mit Sachsen) und zum Theil auch von Preußen gegen den König Carl XII. von Schweden geführt, der aber von 1700 bis 1721 dauerte. 1697 folgte dieser junge König, geboren 1682, seinem Vater Carl XI., und weil er ein schwacher Regent zu seyn schien, so wollten ihm jene Mächte die Provinzen wieder abnehmen, die einst Gustav Adolph und Carl X. von ihnen erobert hatten; aber er besiegte sowohl Friedrich IV. von Dänemark, wie August II. den Starken von Polen und Peter I. den Großen von Rußland, 1700, setzte dann den Krieg in Polen fort, vertrieb August II., und ließ 1704 den Woiwoden (Grafen) von Posen, Stanislaus Leszczyński zum König wählen; da aber August der Krone nicht entsagen wollte, so fiel Carl 1706 durch Schlesien in

in die Lausitz und Sachsen ein, und erzwang die Abdankung, wirkte auch durch sein Fürwort beim Kaiser Leopold I. den Protestanten in Schlesien freie Religionsübung aus.

198. Nun wollte er noch Peter I. in Rußland züchtigen, welcher unterdessen die Provinzen Liefland, Esthland und Ingermanland weggenommen, ja in der letzten sich sogar eine neue Residenz, Petersburg, und die Festung Kronstadt gebaut hatte, marschirte daher 1708 dahin, schlug auch auf der Gränze ein russisches Heer, und ließ dem Czaar (Kaiser), der um Frieden bat, sagen, in Moskwa würde er denselben schließen. Da er sich aber von dem Kosacken-Hetmann (Fürsten) Mazepa verleiten ließ, erst zu ihm nach der Ukraine zu kommen, um ihn dort von russischer Oberherrschaft frei zu erklären, worauf ihm derselbe gegen Rußland beistehen wollte, so opferte er durch die Strapazen des Marsches in dem unerhört strengen Winter zwischen 1708 und 1709 den größten Theil seines Heeres auf, und wurde dann dort von Peteru und dessen General Menzikof 1709 bei Pultawa gänzlich geschlagen, worauf er nach der Türkei entfloß. In Polen wurde nun Stanislaus von Peteru ab-, und August wieder eingesetzt, erster floß nach Schweden, gegen welches nun auch Preußen, das Vorpommern besetzte, und Dänemark abermals den Krieg erklärte, letzteres nachher Bremen und Verden wegnahm, und an England verkaufte, wo seit 1714 König George I., Kurfürst von Hannover, regierte, der daher auch an dem Bunde gegen Schweden Theil nahm.

199. In der Türkei ließ der freundliche Sultan Achmed III. Carl in einer Grenzprovinz auf das liebreichste aufnehmen und aufs prächtigste unterhalten; aber er mißbrauchte diese Gastfreundschaft 5 Jahr, indem er immer den Sultan zu einem Kriege gegen Rußland zu bewegen hoffte, welches zwar einmal gelang, und Peter, der in die Wallachei eindrang, in die größte Gefahr gerieth, aber durch Bestechung einen Frieden erlangte. Und zuletzt, da man ihn förmlich des Landes verwiesen, er sich aber trotzig widersezt hatte, wurde er in seinem Lager feindlich angegriffen, und nach der tollkühnsten Vertheidigung 1713 gefangen genommen; dennoch reiste er erst 1714 zurück, da man in Schweden schon seine Schwester zur Königin wählen wollte, und kam nach Stralsund, der einzigen Stadt, die ihm in Deutschland noch übrig war, aber auch 1715 von Dänen erobert, auch die Insel Rügen von den Preußen unter Leopold von Dessau genommen wurde. 1716 that Carl einen mißlungenen Einfall in Norwegen, das den Dänen gehörte; 1717 ließ er durch seinen klugen Minister Görz einen Separatfrieden mit Petern verabreden, der die eroberten Provinzen außer Liefland behalten, sich aber mit ihm zur Wiedererlangung seiner deutschen Provinzen vereinigen sollte, wozu sich Carl noch Norwegen erobern wollte; aber leider wurde der König auf seinem 2ten Zuge nach Norwegen 1718 vor der Festung Friedrichshall ermordet, wahrscheinlich auf Anstiften seines mit der unumschränkten Regierung unzufriedenen Adels, der nun mit Uebergehung des wackern Herzogs von Holstein-Got.

Gottorp, Sohnes der ältesten Schwester Carls, den Gemahl seiner jüngern Schwester Ulrike Eleonore, den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel, unter sehr einschränkenden Bedingungen zum König wählte.

200. Darauf kam 1719 ein Friede mit George I. von England, der Bremen und Verden, 1720 mit Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der einen Theil Vorpommerns behielt, beide aber Geldentschädigungen gaben, und gegen eine Summe Geldes auch mit Dänemark zu Stande. Aber den mit Rußland schon eingeleiteten Frieden wollte man nicht eingehen, daher ließ Peter in den Schwedischen Provinzen schreckliche Verwüstungen anrichten, wodurch endlich 1721 der Friede erzwungen wurde, der dem russischen Reiche gegen 2 Millionen Thaler Liefand, Esthland und Ingermannland auf ewige Zeiten zuerkannte.

201. Während der letzten Hälfte dieses Krieges 1716 bis 1718 hatte Kaiser Carl VI. wieder Krieg mit den Türken, worin Prinz Eugen seinen Ruhm vermehrte, und einen Frieden bewirkte, in welchem Oestreich das Königreich Serbien und einen Theil der Wallachei nahm. 1713 wurde dem Kaiser von den Franzosen der Krieg erklärt, weil er nach dem Tode Augusts II. von Polen sich nebst Rußland der neuen Wahl Leszczyński's, der jetzt Ludwigs XV. von Frankreich Schwiegervater war, widersetzt und August III. von Sachsen begünstigt hatte, worin auch Spanien und Savoyen, welches das im Utrechter Frieden erhaltene Sicilien gegen Sardinien an

Oests

Oestreich vertauscht hatte, Antheil nahm, dem Kaiser aber stand das ganze deutsche Reich bei, und der König von Preußen zog selbst mit seinem Kronprinzen Friedrich zu Felde, der dadurch noch den 70 jährigen Feldherrn Eugen kennen lernte; auch Rußland schickte ihm Hülfsstruppen, welche alle unter Eugen zwar Deutschland deckten, aber in Italien wurden alle östreichischen Provinzen, vorzüglich vom Infanten Carl, 3tem Sohn Philipps V. von Spanien, erobert, der auch im Wiener Frieden 1737 König von Sicilien und Neapel (beiden Sicilien) blieb, und Stanislaus Lothringen erhielt, dessen Herzog Franz Stephan, Schwiegersohn des Kaisers, dagegen das 1737 ausgestorbene Großherzogthum Toskana bekam, indem Frankreich mit den übrigen großen Mächten den Kaiser durch die sogenannte pragmatische Sanction, d. h. Versicherung, daß ihm, da er keine Söhne hatte, nach seinem Tode seine Tochter Maria Theresia, Franzens Gemahlinn, in allen seinen Ländern folgen sollte, wozu er noch Parma und Piazenza erhielt, befriedigte. In einem folgenden Türkenkriege gingen ihm die Erwerbungen von 1718 wieder verloren, 1740 starb der Kaiser.

291. Die Königin Maria Theresia, die sogleich von allen seinen Ländern Besitz genommen, wollte gern auch für ihren Gemahl die Kaiserkrone erlangen, aber weit entfernt, daß dieser Wunsch erfüllt wäre, wurden ihr sogar einige ihrer Provinzen streitig gemacht. Nämlich der in demselben Jahre zur Regierung gekommene König von Preußen, Friedrich II., machte Ansprüche auf das Fürstenthum Jägerndorf in Schlesien,

sien, welches im 30 jährigen Kriege einem Regenten aus dem Brandenburgischen Hause genommen war, und einige andere Theile Schlesiens, die vormals damit zusammengehungen hatten, und da ihm die Königin von Ungarn diese Zurückgabe verweigerte, so eroberte er noch 1740 ganz Schlesien, welches ihm auch im Breslauer Frieden 1742 bis auf einen Theil Oberschlesiens zugestanden wurde. Andernseits eroberte der Kurfürst Carl von Baiern, mit Hülfe Frankreichs, Böhmen, und wurde auch 1742 zum Kaiser gewählt. Aber durch den kräftigen Beistand der Ungarischen Stände wurde ihm in demselben Jahre noch Böhmen wieder abgenommen, und sogar Baiern erobert. Nun verbanden sich mit Oestreich auch Sardinien, die Niederlande und England, welches 1743 die Franzosen schlug, aber der Kaiser schloß dagegen ein Bündniß mit Preußen, Schweden (damals noch vereinigt mit Hessen-Kassel) und Pfalz.

202. Friedrich fiel daher 1744 in Böhmen ein, und eroberte Prag, wurde aber wieder nach Schlesien zurückgedrängt. Doch eroberten die Baierschen Truppen dem Kaiser Carl VI. sein Land wieder, der aber 1745 starb, worauf die Oestreicher es zum 3tenmal einnahmen, und Maria Theresia, verbunden mit Sachsen, die Abtretung Schlesiens für ungültig erklärte, weil Friedrich den Breslauer Frieden gebrochen hätte, aber ihre eindringenden Truppen wurden bei Hohenfriedberg geschlagen. Und die Sachsen, die nach dem Plane des Ministers von Brühl durch diese Allianz Magdeburg und Cottbus gewinnen wollten, schlug der Fürst von Dessau bei Kesselsdorf,

dorf, worauf Friedrich in Dresden einzog, und im Dezember 1745 daselbst noch Frieden schloß, in welchem Oestreich ihm zum 2tenmal Schlessien abtrat, und der König von Polen versprach, nie wieder einem Feinde Preußens den Durchzug durch seine Staaten zu gestatten. Auch mit dem jungen Kurfürsten von Baiern Maximilian schloß die Königin von Ungarn 1745 Frieden, und ihr Gemahl Franz wurde nun zum Kaiser gewählt. Gegen Frankreich war sie und die mit ihr verbündeten Niederlande noch 1746 und 1747 unglücklich, daher schloß sie 1748 zu Achen einen Frieden, worin sie Parma, Piazenza und Guastalla an einen spanischen Prinzen abtrat.

203. Aber nach einigen Jahren brachen zwischen den Engländern und Franzosen, wegen ihrer Besizungen in Amerika, Feindseligkeiten aus, daher schloß England ein Bündniß mit Preußen, und Frankreich dagegen mit Oestreich, Rußland und Sachsen, welche beschlossen, dem verhassten Friedrich den größten Theil seiner Länder abzunehmen, wobei Sachsen sich zuerst neutral stellen, ihm Durchzüge gestatten, und ihn dann im Rücken angreifen sollte. Friedrich, der diesen Plan Brühls durch einen Verräther aus dem sächsischen Cabinet erfuhr, bat sogleich 1756 um freien Durchzug durch Sachsen, nahm aber, da ihm derselbe verstattet wurde, das Land in Besiz, und da der König von Polen sich nicht mit ihm verbinden, sondern nur neutral bleiben wollte, so behandelte Friedrich Sachsen wie das seinige, residirte den Winter über in Dresden, und der König August ging,  
nach

nach mißlungenem östreichischen Hülfversuche, nach Polen.

204. Im folgenden Jahre rückte Friedrich in Böhmen ein, und ersocht vor Prag einen Sieg nach der blutigsten Schlacht am 6ten Mai, in welcher sein hochverdienter Feldmarschall von Schwerin, des Königs Lehrmeister und vorzüglichste Stütze schon im 1sten Schlesischen Kriege, mit der Fahne in der Hand fiel, mit welcher dann der General von Manteufel in seine Fußtapfen trat; ferner die gleichfalls schon sehr verdienten Generale, Herzog Ferdinand von Braunschweig, Wilhelm von Bevern, Fouquet, Winterfeld und Ziethen, Wunder der Tapferkeit thaten, und der Prinz Heinrich, des Königs Bruder, selbst zu Fuß eine Batterie erstürmte, aber auch der vortreffliche östreichische Feldmarschall Browne fiel. Bald darauf wurde aber der König vom Feldmarschall Daun bei Kollin geschlagen, worauf er sich in die Lausitz zurückzog, und dann wieder nach Schlesien ging, um sich gegen die unterm Herzog von Soubise anrückende starke französische Armee zu sichern, die er auch nebst der Armee, welche die deutschen Reichsfürsten nach kaiserlichem Aufruf gestellt hatten, bei Rossbach schlug und gänzlich zerstreute.

205. Unterdessen war sein unter Bevern und Ziethen in der Lausitz zurückgelassenes Corps dort und in Schlesien geschlagen, deshalb mußte er ihm zu Hülfe eilen, um Schlesien zu retten, wo sich auch die Festungen Schweidnitz und Breslau ergeben hatten; da ersocht er den glänzenden Sieg bei Leuthen, eroberte Breslau wieder, und reistigte,

nigte ganz Schlesien bis auf Schweidnitz vom Feinde. Während der Zeit hauseten die Russen verschiedentlich in Preußen, und die Schweden in Pommern. Auch hatten die Franzosen ein neues Heer nach Deutschland geschickt, welches aber der edle Ferdinand von Braunschweig, den Friedrich auf die Bitte der Engländer an die Spitze ihrer Hülfarmee gestellt hatte, im Frühling 1758 zurücktrieb. Den Russen, die schon in die Neumark vordrangen, und Küstrin in Asche legten, ging der König nach einem mißlungenen Versuche auf Mähren plötzlich entgegen, und schlug sie bei Zornsdorf, vorzüglich durch den tapfern General von Seidlitz, der schon den Sieg bei Roszbach entschieden hatte. Als er aber darauf wieder nach Sachsen dem Prinzen Heinrich gegen die Oestreicher zu Hülf eilen wollte, wurde er im Lager bei Hochkirch unweit Bauzens von Daun überfallen und geschlagen, wobei sein trefflicher Feldmarschall von Keith und Prinz Franz von Braunschweig blieben, zog sich aber dennoch, verstärkt durch den hinzugekommenen Heinrich, nach Schlesien zurück, befreite die Festung Neiße von der Belagerung, und eilte dann wieder nach Sachsen, welches Daun in der Abwesenheit des Prinzen hatte erobern wollen.

206. Im Jahr 1759 vereinigte sich aber eine neue russische Armee unter dem General Soltikow mit den Oestreichern unter Laudon, und schlug zuerst den General von Wedel bei Kei unweit Züllichau's, dann den König gänzlich bei Kunersdorf unweit Frankfurths an der Oder, wo auch der Dichter, Major von Kleist, fiel. Und nun

nun hätten sie ungehindert die ganze Mark erobern, und das Preussische Haus vernichten können, aber die Verbündeten waren nicht einig, Soltikow wollte nicht eher etwas weiter unternehmen, als bis die Oestreicher auch erst 2 Schlachten gewonnen hätten, und zog sich nach Polen zurück. Aber die Reichsarmee unter dem Herzog von Zweibrücken fiel siegend in Sachsen ein, und eroberte Dresden.

207. Im folgenden Jahre erfocht aber Friedrich einen Sieg bei Liegnitz über die Oestreicher. Nachher vertrieb das bloße Gerücht von seinem Anrücken die Russen, die unter Tottleben Berlin, die Oestreicher, die unter Esterhazy Potsdam besetzt, und die Sachsen, die besonders in Charlottenburg die seltensten Kunstwerke verwüstet hatten, welches doch Friedrich bei seinem langen Aufenthalte in Dresden nicht zugelassen; er wandte sich aber nach Sachsen, schlug besonders durch Zietzens Hülfe Daun aus einem festen Lager bei Torgau nach Dresden zurück, und brachte den Winter 1760 in Leipzig zu, war aber doch nur Herr des halben Sachsens, und verlor auch noch in diesem Jahre seinen Bundesgenossen Georg II. von England, dessen Nachfolger ihm keine Hülfs Gelder mehr bewilligte, deshalb mußte er den noch besetzten Theil Sachsens um so härter mit Contributionen drücken. 1761 nahmen auch noch die Oestreicher die Festung Schweidnitz, die der König, obgleich zur Sicherung Schlesiens hinzugekommen, zu früh unbedeckt ließ, und die Russen unter dem Grafen Romanzow Kolberg ein, wodurch er auch Schlesiens und Pommerns

merns nur zur Hälfte Herr blieb, und in Schlesien selbst von der Menge der Feinde hätte erdrückt werden können, wenn die Russen nicht aus Eifersucht den Oestreichern ihren Beistand entzogen hätten. In Franken plünderten in diesem Jahre die Franzosen, die gegen Herzog Ferdinand geschickt waren, aber ihn nicht bezwingen konnten, fürchterlich.

208. Schon entließ Maria Theresia im Winter 1761 aus Geldmangel einen Theil ihrer Armee, weil Friedrich seinem Untergange schon so nahe war, als plötzlich am 5. Januar 1762 ihre Bundesgenossin, Kaiserin Elisabeth von Rußland, starb, und deren Nefte, der Herzog von Sibirien Peter III., des Königs Freund, den Thron bestieg, welcher sogleich die bisherigen russischen Feindseligkeiten einstellte und vergütigte, und bald nebst Schweden, welches auch einen Theil Pommerns erobert hatte, Frieden schloß, ja sogar dem König von Preußen ein Heer unter Zernitschew zu Hülfe schickte. Dieses große Glück Friedrichs dauerte zwar nicht lange, denn nach 6 Monaten war der zu neuerungsfüchtige, strenge und gegen seine Gemahlin Katharina harte Kaiser ermordet und letztere auf dem Throne, ja man wollte anfangs den Krieg gegen seinen Freund Friedrich fortsetzen; aber da dessen Briefe an Peter gefunden wurden, worin er diesen zu einem weisen Benehmen ermahnt hatte, so blieb es bei dem Frieden, nur daß die Hülfsstruppen abgerufen wurden, mit denen er jedoch bei Reichenbach in Schlesien einen Sieg über Daun erfocht, worauf er Schweidnitz wieder eroberte. Prinz Heinrich war

war in Sachsen glücklich, und schlug die Reichsarmee unter dem Grafen von Stolberg bei Freiberg, worauf ein Waffenstillstand mit Oestreich und Sachsen zu Stande kam, während dessen der König mehrere Corps gegen die feindlichen Reichs-Fürsten und Städte sandte, wodurch diese nach und nach bewogen wurden, ihre Truppen von der Reichsarmee zurückzuziehen, und sich von dem Bunde gegen ihn loszusagen. Auch Ferdinand von Braunschweig war wieder glücklich gegen die Franzosen, die aber noch in diesem Jahre mit England einen, in Rücksicht ihrer vielen zur See erlittenen Verluste, für sie noch sehr günstigen Frieden schlossen, mithin auch ihre gegen Friedrich gestellten Truppen zurückzogen. Dieser erhob nun in Sachsen neue Contributionen, um im Jahre 1763 den Krieg gegen Oestreich und Sachsen allein fortzusetzen, aber diese ließen ihm auch Frieden anbieten, der schon am 15. Februar 1763 zu Stande kam, in welchem ihm Schlesien aufs neue zugesichert, aber übrigen alles eroberte Land gegenseitig ohne alle Entschädigung zurückgegeben wurde. Darauf wurde sogleich der Kaiserin Sohn Joseph zum römischen König gekrönt, und 1765 starb ihr Gemahl, Kaiser Franz I.

209. Joseph II. wurde zwar jetzt schon deutscher Kaiser, aber erst nach dem Tode seiner Mutter 1780 kam er zur Regierung der österreichischen Staaten. 1777 starb mit Maximilian Joseph die Baiersche Regentenlinie aus, und der Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz nahm als nächster Verwandter von dem Lande Besitz, aber der Kaiser wollte sich durch dasselbe für so manche Ver-

Verluste Oestreichs entschädigen, fiel sogleich ein, und zwang den Kurfürsten zu einem Vergleich, worin ihm derselbe den größten Theil Baierns abtrat. Dagegen protestirten aber mehrere verwandte Fürsten - Häuser: Sachsen, Mecklenburg und besonders Zweibrücken, welchem nach Pfalz die nächste Erbfolge zukam, und Friedrich II. nahm sich ihrer an, rückte 1778 in Böhmen ein, aber es kam nur zu unbedeutenden Gefechten, und durch Vermittelung Rußlands und Frankreichs, besonders aber durch die jetzt sehr friedliebenden Gesinnungen der Kaiserin Mutter, schon 1779 zum Frieden in Teschen, laut dessen Oestreich die Baierschen Provinzen bis auf einen Distrikt vom Inn an Pfalz zurückgab, und Zweibrücken das nächste Erbrecht behielt. Aber 1785 wurde der neue Kurfürst von Baiern abermals beredet, dieses Land nebst der Oberpfalz gegen die östreichischen Niederlande und den Titel eines Königs von Burgund zu vertauschen, wodurch Oestreich nicht bloß mehr und besseres, sondern auch mit seinen andern Provinzen zusammenhängendes Land bekommen hätte; da erhob indessen Zweibrücken wieder seine Stimme dagegen, und Friedrich stiftete gegen alle Versuche Oestreichs zu seiner Vergrößerung einen deutschen Fürstebund zuerst mit Sachsen und Hannover, wozu bald auch Braunschweig, Gotha, Weimar, Zweibrücken, Mecklenburg, Anspach, Baden, Hessenkassel, Anhalt, Osnabrück und Mainz hinzutraten.

210. In seinen Staaten machte Joseph die vortrefflichsten Einrichtungen, besonders führte er  
Gleich

Gleichheit der Rechte aller Religionspartheien, auch der Griechen und Juden, ein, hob viele unnütze Klöster auf, und suchte die katholischen Geistlichen selbst aufklären zu lassen, hob die Rechte und Geldeinkünfte des Papstes in den Kirchen seiner Länder auf, verbot alle Einführung fremder Waaren, auch der Weine, hob die Leibeigenschaft auf; aber alle diese Neuerungen, wodurch er besonders den Adel und die Geistlichen erbitterte, betrieb er so eilig und mit solcher starrsinnigen Strenge, daß dadurch die größte Unzufriedenheit unter seinen Unterthanen erregt wurde. In seinen Niederlanden brach sogar 1787, da der Kaiser eine Reise nach der Krimm zu einer Zusammenkunft mit der Kaiserinn von Rußland unternommen hatte, eine Empörung aus, welche die Statthalter anfangs durch Versprechungen der Nachgiebigkeit dämpften, die aber vom Kaiser bei seiner Zurückkunft nur zum kleinsten Theil erfüllt wurden, worauf 1789 ein wirkliches Insurgenten-Heer gebildet wurde, welches ein kaiserliches Corps zurückschlug, und den Kaiser seiner Herzogswürde über die Niederlande verlustig erklärte; nur die Provinz Luxemburg blieb ihm treu, und unter seinem Nachfolger wurde der Streit beigelegt.

211. Auch mit der Republik der vereinigten Niederlande hatte der Kaiser Streit wegen der von ihm verlangten freien Schifffahrt auf der Schelde; aber durch Frankreichs Vermittelung kam ein Vergleich zu Stande. Persönlichen Antheil nahm aber Joseph an einem Kriege Rußlands gegen die Türken, wobei er die im letzten Frieden wieder eingebüßten Provinzen noch ein-  
mal

mal von der Pforte zu erobern hoffte; aber der Versuch mißlang, besonders durch eine zerstörende Krankheit in seinem Heere, von welcher Joseph selbst befallen wurde, und am 20. Februar 1790 starb. Ihm folgte sein Bruder Leopold, bis dahin Großherzog von Toscana, auch auf dem Kaiserthron.

212. Leopold II. schloß auf Englands und Preußens Vermittelung sogleich mit seinen Niederländern zu Haag eine Convention, worin er ihnen ihre ehemalige Verfassung zugestand. Auch mit den Türken schloß er 1791 zu Szistowe Frieden, worin alle vorigen Traktaten zur Sicherung des deutschen Reichs gegen die Einfälle derselben erneuert wurden. In demselben Jahre schloß er mit dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen, der seit 1786 regierte, und dem Kurfürsten August von Sachsen ein Bündniß zu Pillniß gegen die durch eine 1789 ausgebrochene Revolution in Frankreich eingerichtete neue Republik, welche auch die Gränzen ihres Landes eigenmächtig über die deutschen Provinzen erweitert hatte, welche ehemals zu Frankreich gehörten. Die Franzosen zwangen nun ihren König Ludwig XVI., der noch dem Namen nach an der Spitze ihrer Verfassung stand, 1792 dem neuen Kaiser Franz II. den Krieg zu erklären. Die Verbündeten ließen daher eine Armee unter Anführung des Herzogs von Braunschweig nach Frankreich marschiren, die sich aber wegen schlechter Witterung und Mangels an Lebensmitteln bald aus der Champagne zurückziehen mußte, und wurde dann von den Franzosen unter dem General Dumouriez bis an die öst.

österreichischen Niederlande verfolgt, am 6. Nov. bei Gemappe geschlagen, die Niederlande erobert, auch die wichtige Festung Mainz vom General Custine eingenommen, so, wie sie auf der andern Seite Sardinien und das dazu gehörige Savoyen erobert hatten, und nun überhaupt in andre Länder vorzudringen, und sie in Freistaaten zu verwandeln drohten, weshalb sich das ganze deutsche Reich mit England, Spanien, Portugal, den vereinigten Niederlanden und den nichtrepublikanischen Italienischen Staaten gegen sie verband. Anfangs, 1793, waren die Verbündeten glücklich, besonders da Dumouriez selbst zu ihnen überging, gewannen mehrere Schlachten, und vertrieben die Feinde aus den Niederlanden; aber 1794 eroberten diese sie wieder und auch die vereinigten Niederlande dazu, und Preußen schloß am 5. April 1795 zu Basel mit der französischen Republik einen Separatfrieden, worin es ihr die Erweiterung ihrer Gränzen bis an den Rhein zugestand, und durch eine mit Truppen besetzte Demarkationslinie dem ganzen nördlichen Deutschland Neutralität und Ruhe sicherte, welchem Beispiel auch 1796 Hessen-Cassel, Baden, Württemberg und Baiern folgten.

213. Dagegen trat Rußland 1795 in ein Bündniß mit Oestreich und England, und die Franzosen, die unter dem General Moreau über den Rhein vorgedrungen waren, wurden durch mehrere Siege des Erzherzogs Carl von Oestreich genöthigt, 1796 über den Rhein zurückzukehren; dagegen erfochten sie unter dem General Bonaparte in demselben und folgenden Jahre viele Siege

Siege über die Oestreicher in Italien, und bedrohten Wien, worauf auch Moreau 1797 wieder über den Rhein vordrang, und so mußte sich der Kaiser am 18. April 1797 zu einem Frieden zu Campo Formido in Italien bequemen, worin er auch den Rhein als Gränze Frankreichs anerkannte, ferner den Breisgau an den Herzog von Modena abtrat, dessen Staaten nebst verschiedenen östreichischen Provinzen in Italien zu der neuerrichteten Cisalpinischen Republik genommen waren, und für alle seine Verluste den größten Theil der ehemaligen Republik Venedig erhielt.

214. Aber die Franzosen verletzten den Frieden, indem sie während eines Congresses zu Rastadt, wo über Entschädigungen verschiedener deutscher Fürsten verhandelt werden sollte, die Festungen Mainz und Ehrenbreitstein besetzten, daher hob der Kaiser diesen Congreß 1799 auf, und schloß aufs neue ein Bündniß mit England und Rußland gegen diese Anmaßungen, und die Franzosen, welche sogleich abermals über den Rhein vorgeedrungen waren, wurden durch mehrere Niederlagen genöthigt, zu Ende des Jahres sich wieder zurückzuziehen, wie sie auch in Italien mehrere Schlachten, auch gegen die Russen unter Sumorow, verloren. Da kehrte aber Bonaparte, der seit dem Mai 1798 einen Seezug nach Aegypten unternommen, und dasselbe bald erobert hatte, aber durch eine verlorne Seeschlacht bei Abukir gegen den Englischen Admiral Nelson am 1. Aug. 1798 sehr geschwächt wurde, und sich weder gegen die Einwohner, noch gegen die her-

heranrückenden Türken behaupten konnte, plötzlich am 9. Oktober 1799 nach Frankreich zurück, stiftete eine Empörung gegen das 1795 eingerichtete Direktorium von 5 Personen, dessen Schwäche und Unkunde alles Unglück in Deutschland und Italien zugeschrieben wurde, und führte am 13. Dez. 1799 ein Consulat von 3 Männern ein, unter denen er selbst Oberkonsul wurde. Im Mai 1800 kam er durch Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten über die höchsten Alpenspitzen mit einer Armee nach Italien, erfocht schon am 9. Jun. einen Sieg bei Montebello, und am 14. den entscheidenden bei Marengo über die Oestreicher, zu gleicher Zeit drang sein General Massena durch die Schweiz nach Tyrol vor, und Moreau, der auch in diesem Frühling über den Rhein gekommen war, erfocht mehrere Siege, besonders den entscheidenden bei Hohenlinden am 3. Dez. 1800, wodurch Oestreich zu einem neuen Frieden am 9. Febr. 1801 zu Luneville genöthigt wurde, in welchem die Bedingungen von Campo Formido noch härter erneuert, und ein Tribut von 100 Millionen Franken (1 Fr. etwa 6 Gr.) in 10 Jahren abzuführen versprochen wurde. Das deutsche Reich, welches sich diesem Frieden anschloß, erkannte auch den Rhein von Helvetien bis zur batavischen Republik (ehemaligen vereinigten Niederlanden) als Gränze zwischen Deutschland und Frankreich an, versprach die Fürsten, die am linken Rheinufer Land verloren hatten, in seinen Gränzen zu entschädigen, so auch den Großherzog von Toskana, und den gewesenen Erbstatthalter der vereinigten Niederlande. Um dies möglich

zu machen, wurden alle Bisthümer, wie auch die beiden geistlichen Kurfürstenthümer Trier und Cöln, und 45 freie Reichsstädte eingezogen, und an weltliche Fürsten vertheilt. Dagegen wurden Württemberg, Baden, Hessen-Cassel und Salzburg (das der Großherzog von Toskana erhielt) zu Kurfürstenthümern erhoben; Baiern erhielt das Bisthum Würzburg, Preußen bekam Hildesheim, Münster und Paderborn, zu Hannover kam Osnabrück.

215. Darauf schlossen auch die Engländer am 27. März 1802 zu Amiens mit Frankreich Frieden, da aber letzteres die Bedingungen nicht erfüllte, so erklärten sie ihm am 18. Mai 1803 wieder den Krieg, worauf eine französische Armee das dem König von England gehörige Hannover besetzte. Nachdem Napoleon Bonaparte am 18. Mai 1804 zum Kaiser von Frankreich erwählt war, nahm der deutsche Kaiser Franz auch den Titel eines Kaisers von Oestreich an, und erneuerte 1805 sein Bündniß mit England und Rußland gegen die Vergrößerungssucht Napoleons, an den sich dagegen Baiern, Württemberg und Baden, theils aus Furcht vor ihm, theils aus altem Hass gegen Oestreich, angeschlossen. Daher ließ dieses sogleich eine Armee in Baiern einrücken, weswegen sowohl Napoleon mit einer großen Armee aus Frankreich hinzueilte, wie auch die unter dem Marschall Bernadotte in Hannover stehende durch das neutrale Preussische Anspach, die Oestreicher aus Baiern zurückschlug, worauf Marschall Ney dieselben noch bei Eplingen besiegte, ihr General Mack bei Ulm 24000 Mann auf-

op=

opferete, und am 13. Nov. 1805 der französische Kaiser als Sieger in Wien einrückte, ja, noch am 2. Dez. bei Austerlitz in Mähren die Oesterreicher und Russen schlug, worauf sich die letztern nach Polen zurückzogen, und die ersten, deren Erzherzog Carl auch in Italien gegen Massena unglücklich gewesen war, am 26. Dez. einen Frieden zu Presburg schlossen, in welchem sie außer ihrem Venetianischen Gebiete, das zu dem Napoleonischen Königreiche Italien (der vorherigen Cisalpinischen, nachher Italienischen Republik) geschlagen wurde, auch mehrere deutsche Provinzen an Frankreichs Bundesgenossen, zusammen eine Volksmenge von  $2\frac{1}{2}$  Millionen Menschen abtreten mußten. Napoleon erhob nämlich am 1. Jan. 1806 die Kurfürsten von Baiern und Württemberg zu Königen, den Kurfürsten von Baden und Landgrafen von Hessen-Darmstadt zu Großherzogen, und nahm folgende Ländervertauschungen vor. Baiern bekam Tyrol und noch einige andere von Oesterreich abgetretene Provinzen, die übrigen erhielt Württemberg und Baden. Oesterreich erhielt das Kurfürstenthum Salzburg, und dessen Regent das Großherzogthum Würzburg von Baiern, welches dafür noch Anspach vom Könige von Preußen erhielt, der auch sein Neuchâtel in der Schweiz an den Französischen Fürsten Berthier, Wesel, Essen, Berden und Elten an den neuen Großherzog von Berg, Napoleons Schwager Murat, abtrat, und dafür das von Frankreich eroberte Hannover annahm. Um dieselbe Zeit war auch Napoleons Bruder Joseph zum König von Neapel, welches wegen Verletzung

hung der Neutralität während des letzten östreichischen Krieges erobert war, und sein Bruder Louis zum König von Holland (bisheriger Batavischer Republik) ernannt worden.

216. Am 1. August 1806 erklärte Napoleon das deutsche Reich für aufgelöst, nachdem am 12. Jul. die mit ihm verbundenen Fürsten des südwestlichen Deutschlands einen sogenannten Rheinbund geschlossen hatten, zu dessen Protektor sich der französische Kaiser aufwarf, und immer mehrere deutsche Fürsten in denselben zu treten zwang, und Franz II. legte am 6. Aug. die Krone eines (römisch) deutschen Kaisers nieder. Zwar wollten die übrigen deutschen Staaten auch einen sogenannten nordischen Bund errichten, aber Napoleon hintertrieb dieses Projekt, indem er verbot, daß die Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen dazu träten, und jedem einzelnen Fürsten, der nicht dazu treten würde, seinen besondern Schutz versprach. So hörte auf einige Zeit eine öffentliche Verbindung der Deutschen unter einander auf, und wir können nur von der Geschichte einzelner deutscher wie anderer europäischer Staaten reden.

B. Uebersicht der einzelnen merkwürdigsten Staaten.

### I. D e s t r e i c h.

217. Da die Geschichte dieses Staates schon bei der allgemeinen Geschichte Deutschlands abgehandelt ist, so brauchen wir nur noch kürzlich einige besondere Bemerkungen nachzuholen.

Um

Um die Zeit der Geburt Christi war Oestreich eine römische Besizung, nachher von den Hunnen erobert, und unter Carl dem Großen und dessen Nachfolgern eine fränkische Provinz. Sie wurde vom 10ten Jahrhundert an regiert von Markgrafen aus dem gräflich Bambergischen Hause, die Kaiser Friedrich I. 1156 zu Herzogen erhob, (siehe 115) welche zu Wien residirten.

218. Im Jahre 1246 starb Friedrich II., der letzte Herzog vom Bambergischen Stamme, und da bemächtigte sich Ottokar, Markgraf von Mähren und nachheriger König von Böhmen, dieses Landes, der in einem Kriege gegen den Kaiser Rudolph I. fiel, (123) worauf dieser die erledigten Reichslehne Oestreich, Steyermark und Krain 1280 seinen Söhnen Albrecht I. und Rudolph gab, und sie zu Hauptländern seines aus der Schweiz stammenden Habsburgischen Fürstenhauses machte, welches auch in Schwaben und im Elsaß Güter hatte, aber schon durch Albrechts eigennütziges Streben nach Vergrößerung seines Reichs die Besizungen in der Schweiz verlor (126). Dagegen erwarb Herzog Otto 1331 Kärnthen, und Rudolph IV. die Markgraffschaft Tyrol.

219. Nachher waren diese östreichischen Provinzen eine Zeit lang unter verschiedene Regentenzweige vertheilt, Herzog Albrecht von Oestreich brachte 1437 wieder die Kaiserkrone an sein Haus, (133) die nun fast ununterbrochen bei demselben blieb, sein Neffe und Nachfolger, Kaiser Friedrich III. (135), vereinigte aber nicht bloß nach vielen Kriegen mit seinem Bruder Albrecht durch dessen Tod 1463 alle Besizungen der bisherigen  
Re-

Nebenlinien wieder mit dem Herzogthum Oestreich, sondern erhob dieses auch 1453 zu einem Erzherzogthum, und erwarb ihm durch Verheirathung seines Sohnes Maximilian 1477 das Herzogthum Burgund (mit Ausschluß Niederburgunds, welches an Frankreich kam), wozu die sämtlichen Niederlande gehörten. Dieser regierte nachher von 1493 bis 1519 auch als Kaiser, und verheirathete seinen Sohn Philipp mit der Spanischen Infantinn Johanna (139), wodurch dessen ältester Sohn Carl die Spanisch-Burgundische Regentenlinie stiftete, aber der 2te Sohn Ferdinand seinem Großvater 1519 als Erzherzog von Oestreich folgte, und 1526 durch seine Gemahlinn Anna die Königreiche Ungarn und Böhmen auf immer an sein Haus brachte.

220. Böhmen, Böhheim oder Bojenheim war in ältern Zeiten von den Bojern, nachher von Markomannen bewohnt (82, 84), und seit dem 6ten Jahrhundert von den Czechen, Slavischen Völkern (95), deren Regenten zuerst Herzoge hießen, doch wurde manchen derselben von den deutschen Kaisern, als ihren Lehnsherren, der Königstitel verliehen, nämlich dem Wenzel oder Wenzeslav I. 963 vom Kaiser Otto I., Bratislav III. 1068 von Heinrich IV., Wladislaw II. 1159 von Friedrich I., aber Primislaw II. 1200 auch für seine Nachfolger von Philipp (117), welches nachher Friedrich II. bestätigte. 1086 war auch die Markgraffschaft Mähren dazu gekommen, die auch von Slaven gestiftet war, und von 1013 zu Polen gehört hatte. König Ottokar (123), der auch während des Interregnums die österreichischen

schen Provinzen an sich gerissen hatte, wurde vom Kaiser Rudolph I. deshalb bekriegt, und blieb 1278 in einer Schlacht unweit Wiens, worauf die letztgenannten Provinzen an das Habsburgsche Haus kamen, aber Böhmen und Mähren den unmündigen Kindern desselben erhalten wurden. König Wenzel IV., der auch König von Polen wurde, war sehr mächtig, und führte einen glücklichen Krieg gegen seinen anmaßenden Schwager, Kaiser Albrecht I., starb aber während desselben 1305, und als sein Sohn Wenzel V. 1306 in Mähren ermordet wurde, heirathete des Kaisers Sohn Rudolph dessen Wittwe, und wurde König von Böhmen; da auch dieser starb, wollte Albrecht seinen 2ten Sohn Friedrich auf den Thron setzen; aber die Böhmen wählten den Herzog Heinrich von Kärnthen (126), den jedoch 1311 der folgende Kaiser Heinrich VII. wieder vertrieb (127), und Böhmen nebst Mähren an sein Luxemburgisches Haus brachte, indem sein Sohn Johann die Schwester des letzten Wenzel heirathete. Sein Nachfolger Carl, zugleich deutscher Kaiser (129), hob sein Reich sehr empor, aber sein ältester Sohn Wenzel (130) war von 1378 bis 1418 ein unweiser und schwacher Regent, der bei einigen Empörungen, die von seinem eignen Bruder Siegismond, König von Ungarn, unterstützt wurden, sogar in Gefangenschaft gerieth, und da vor seinem Tode noch 1417 die Hussitischen Unruhen (131) ausgebrochen waren, so gelangte sein Bruder, Kaiser Siegismond, erst 1435 zur Böhmischen Krone, die nach dessen Tode 1437 an seinen Schwiegersohn, Kai-

Kaiser Albrecht II. aus dem Hause Oestreich, kam, welchem in letzteren Staaten und auf dem Kaiserthron 1439 sein Neffe Friedrich III., aber in Böhmen (134) sein unmündiger Sohn Ladislav folgte; und nach dessen frühem Tode 1458 sein Vormund George von Podiebrad zum König gewählt wurde. Nach ihm 1471 fiel die Wahl der Stände auf den König Wladislav von Polen (139), nachher auf dessen Sohn Ludwig II., welche beide auch Könige von Ungarn waren, und endlich nach des Letztern Tode in einer Schlacht gegen die Türken 1526 kam sein doppelter Schwager, Erzherzog Ferdinand von Oestreich, auf den Böhmischen Thron.

221. Ungarns älteste bekannte Bewohner hießen Pannonier und Sazyger, erstere wurden von den Römern unter Tiberius unterjocht, diese aber wieder von den Sazygern bezwungen. Zu Anfang der großen Völkerwanderung (77) kamen die Hunnen aus Asien 377 in dieses Land, deren König Attila besonders mächtig war, dann 489 die Gothen, 526 die Longobarden, 568 die Awarer, die ihr Reich auch weit in Deutschland hinein ausdehnten, aber von Carl dem Großen unterworfen und zum Christenthum gezwungen wurden. 896 kamen die Magyaren oder Ugeren, eine tartarische Nation wie die Hunnen, aus Asien in dieses Land, und fielen oft verwüstend in Deutschland ein, wurden aber vom Kaiser Otto I. (162) gänzlich zurückgetrieben. Unter ihren Herzogen machte sich Geysa 989 um ihre Cultur durch das Christenthum verdient, und sein Sohn Stephan I. wurde 1000 vom Kaiser Otto

to III. zum König ernannt, und bezwang den Fürsten Gyula von Siebenbürgen. Seine Nachfolger hatten mit Aufrührern besonders wegen des Christenthums zu kämpfen, mußten sich daher unter den Schutz der deutschen Kaiser, und König Salomo I., den sein Schwager, Kaiser Heinrich IV., nicht schützen konnte, sogar unter die Lehnherrschaft des Papstes Gregor VII. beugen. Doch nachher unter Wladislaw I. erhob sich das Reich wieder, und wurde durch Slavonien, Croatien und Dalmatien vergrößert, die von Slavischen Völkern bewohnt wurden, auch ließen sich unter Geyza II. 1150 viele Deutsche dort nieder, und kultivirten das Land; aber 1250 wurde es durch die Mongolen verwüstet (120). Der letzte Nachkomme Geyza's aus Arpad'schem Stamme war Andreas III., nach dessen Tode 1301 Papst Clemens V. die Wahl des Neapolitanischen Prinzen Carl Robert gegen den Polnischen Prinzen Wenzel durchsetzte, dessen Sohn Ludwig der Große 1342 Polen erbt, und zuletzt alle Länder zwischen dem adriatischen, baltischen und schwarzen Meere mit Würde und Verdienst beherrschte bis 1382, worauf sich sein Schwiegersohn Siegismond, nachheriger deutscher Kaiser, gegen den König von Neapel und andere Nebenkönige endlich auf dem Thron behauptete, aber an den Türken 1396 gefährliche Feinde hatte (130, 131). Ihm folgte auch in Ungarn 1437 sein Schwiegersohn, Kaiser Albrecht II. von Oestreich, aber nach dessen Tode 1440 wählten die Ungarn, gegen den minderjährigen Sohn des Verstorbenen, den König Wladislaw III. von Po-

len

len, der auch mit den Türken zu kämpfen hatte, und gegen dieselben 1444 fiel, worauf Albrechts Sohn Wladislaw erwählt wurde, während dessen Unmündigkeit der schon längst sehr verdiente Statthalter Johann von Hunyad regierte, und die Türken schlug; dessen Sohn Matthias Corvinus nach Wladislavs Tode 1457 zum König erwählt wurde, der sich gegen den Kaiser Friedrich III. und die Einfälle der Türken behauptete, und sich durch die vortrefflichsten Einrichtungen verdient machte. Nach seinem Tode 1490 wurde gegen seinen Sohn der König Wladislaw II. von Böhmen gewählt, unter dem aber Ungarn wieder in Verfall gerieth, und besonders durch die Eroberungen der Türken litt, gegen welche auch sein Sohn und Nachfolger Ludwig II. 1526 blieb, worauf sein Schwiegersohn Ferdinand von Oesterreich auch diese Krone erhielt, die er auch gegen mehrere Aufrührer, und das Land gegen viele Einfälle der Türken vertheidigen mußte.

222. Diesem folgte 1564 in sämtlichen österreichischen Staaten und auf dem deutschen Kaiserthron sein Sohn Maximilian II., dann 1576 dessen Sohn Rudolph II., diesem 1612 sein Bruder Matthias, und dann 1619 sein Vetter Ferdinand II. Dessen Sohn Ferdinand III., der 1637 zur Regierung kam, mußte im Westphälischen Frieden Elsaß und den Sundgau an Frankreich abtreten; ihm folgte 1658 Leopold der Große, der mit den Türken 2 wichtige Kriege führte, und den 13jährigen Krieg wegen der Erfolge in Spanien 1701 anfang, den sein Sohn Joseph I. 1705 fortsetzte, und dessen Bruder Carl VI., der ihm

ihm 1711 folgte, mit Verzichtleistung auf die Spanische Krone durch den Frieden zu Rastadt und Baden 1714 endigte, worin er wieder einen Theil des ehemaligen Burgund, nämlich die noch zu Spanien gehörenden Niederlande, in Italien Mailand, Mantua, einen Theil von Toskana, Neapel und Sardinien erhielt, welches letztere er 1720 an Savoyen gegen Sicilien vertauschte, das er aber auch nebst Neapel 1735 wieder an einen Regenten aus dem Spanischen Hause abtreten mußte. Er hatte keinen Sohn, daher versicherte er durch die pragmatische Sanktion mehrerer Europäischen Mächte, seiner Tochter Maria Theresia, Gemahlinn des Großherzogs Franz von Toskana, die Nachfolge in seinen Ländern; aber doch wurde ihr die Erbfolge streitig gemacht, und sie mußte nach einem Kriege den größten Theil Schlesiens an Preußen, und Parma, Piacenza und einen Theil Mailands an einen Spanischen Prinzen abtreten, wogegen sie 1772 von Polen die Königreiche Gallizien und Lodomirien nahm, und 1779 nach einem Kriege wegen der Erbfolge in Baiern ein Stück dieses Landes bekam.

223. Ihr folgte 1780 ihr Sohn, Kaiser Joseph II., der sich durch viele Verbesserungen, besonders durch die Einführung der Duldung der Protestanten, um seine Länder verdient gemacht hat, aber durch seine Neuerungen einen Aufstand in seinen Niederlanden erregte, und einen mißlungenen Eroberungskrieg gegen die Türken führte, der 1790 seinen Tod bewirkte, worauf ihm sein Bruder Leopold II. folgte, der die Unruhen in den Nie-  
der-

derlanden beilegte, und mit den Türken Frieden schloß, aber schon 1792 starb. Sein Sohn Franz II. theilte sich mit Rußland und Preußen 1793 und 1795 das Königreich Polen gänzlich, wodurch er das jetzige Neu-Gallizien bekam; aber durch mehrere unglückliche Kriege gegen Frankreich, dessen hingerichtete Königin Maria Antoinette seines Vaters Schwester war, mußte er an dasselbe seine Niederlande, an das Königreich Italien Mailand und Mantua, an Frankreichs Verbündete, Baiern, Würtemberg und Baden, sein Tyrol und seine Besitzungen in Schwaben, ja späterhin noch 1809 zu einem neuerrichteten Gouvernement Illirien sein Krain, die Hälfte von Kärnthen und das Littorale am adriatischen Meere abtreten. Denn als in diesem Jahre Napoleon gegen die Spanier mit Unglück Krieg führte, und sich auch zu einer Landung in England rüstete, versuchte es Oestreich noch einmal, dessen in Deutschland immer wachsende Macht zu hemmen, und ließ im April ein Heer in Baiern einrücken, worauf Napoleon sein Landungs-Projekt aufgab, und mit seiner großen Armee nach Deutschland eilte, die Oestreicher zurücktrieb, und am 12. Mai wieder in Wien einrückte. Heldenmüthig kämpften diese zwar noch bei Eckmühl am 22. Mai, bei Wagram am 5. Jul., und bei Znaim am 12. Jul., mußten aber stets der Uebermacht weichen, und ihr Kaiser am 14. Okt. einen Frieden in Wien unterzeichnen, worin er sein Littorale am adriatischen Meere, Krain, Oberkärnthen und Westgallizien, zusammen über 3 Millionen Einwohner, abtrat. Zwar empörten sich noch die Tyroler unter Anführung ei-

eines gewissen Sandwirths Hofer gegen Baiern, wurden aber überwältigt. Auch der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Desse wollte bei dieser Gelegenheit das übrige Deutschland in Aufruhr bringen, und focht mit einem von ihm errichteten Freicorps anfangs glücklich, war aber doch allein zu schwach, und mußte sich am 7. Aug. nach England einschiffen. Ein ähnlicher Versuch des Preussischen Majors von Schill zerschlug sich mit dessen Fall zu Stralsund. Am 11. März 1810 vermählte der Kaiser Franz seine Tochter Marie Luise mit Napoleon, und verpflichtete sich am 14. März 1812, demselben zu einem Kriege gegen Rußland 30,000 Mann Hülfstruppen zu geben; da aber dieser Feldzug den unglücklichsten Ausgang nahm, so zog sich dieses Hülfscorps unter dem Fürsten von Schwarzenberg nach Gallizien zurück, und im August 1813 nahm die ganze Oestreichische Armee an einem gemeinschaftlichen Kriege der Deutschen gegen Frankreich unter dem Oberbefehl Schwarzenbergs Theil. (Fortsetzung sieh 373.)

## II. Preussisch-Brandenburgischer Staat.

224. Die ältesten Bewohner der jetzigen Mark Brandenburg waren die Semnonen, eine Suevische Nation, in der Mittel- und Neumark, und die Longobarden in der Altmark und im jetzigen Magdeburgischen. Sie theilten sich, wie die übrigen deutschen Völker (88), in Edlinger (Edle), Freilinger (Freie), Kenken (Sklaven) und Lassen (Freigelassene); aus den beiden ersten Klassen wurden die Befehlshaber gewählt;

wählt; jeder Gau (Distrikt) hatte seinen Grafen, der die Gerichte verwaltete, und im Kriege seinen Herzog; wenn die Herzoge mit ihren Heeren zusammenstießen, so wählte das gesammte Volk einen großen Herzog oder obersten Befehlshaber.

225. Im 4ten Jahrhundert, bei der großen Völkerwanderung, verließen diese Völker das Land, und nun besetzten die Altmark die Sachsen, und das rechte Elbufer die Wilzen und Lutizier, Stämme der Wenden, die zu den Sarmaten gehörten, und vorher in dem heutigen Rußland wohnten. Sie hatten viele Kneesen oder Fürsten, die unter einem Großfürsten, Knees Weliki, standen, dessen Gewalt erblich, aber eingeschränkt war. Aber Karl der Große unterwarf sie sich im Jahr 789, und nachdem sie sich der Oberherrschaft seiner schwachen Nachfolger öfters entzogen hatten, so bezwang sie in der Folge wieder Heinrich der Vogler, (101), der 928 die Stadt Brennabor oder Brandenburg eroberte; aber Otto der Große, um die Wenden zu bändigen, machte den Grafen Gero zum ersten Markgrafen (97) der wendischen Mark oder der sächsischen Nordmark Soltwedel, der nachherigen Altmark, nöthigte viele Wenden, die christliche Religion anzunehmen, und stiftete 946 das Bisthum Havelberg, und 949 das Bisthum Brandenburg. Doch machten sich die Wendischen Völker in dem Brandenburgischen oft wieder ganz unabhängig, bis endlich der Markgraf der Nordmark Albrecht der Bär (113) sie auf immer unterjochte, und sich zuerst ei-

nen

nen Markgrafen von Brandenburg nannte, womit nun die Altmark vereinigt wurde. Seitdem, 1157, haben in der Mark Brandenburg 4 verschiedene Fürstenhäuser regiert, nämlich das anhaltische bis 1320, das bairische bis 1373, das luxemburgische bis 1417, und das hohenzollernsche, welches noch jetzt blühet.

226. Albrecht der Bär war ein Graf von Ascherleben oder Askanien oder Anhalt, der 1133 zuerst auch Markgraf der Nordmark wurde. Er eroberte 1157 die Stadt Brandenburg, und bezwang die Wenden völlig; er besserte die alten Städte aus, und legte Berlin, Stendal, Spandau und andere Städte an. Seine merkwürdigsten Nachfolger waren Otto I., der erste gewisse Erzkanzler des römischen Reichs, Waldemar, der außer der Mark auch die Lausitz und ansehnliche Stücke von Anhalt, Pommern, Mecklenburg und Braunschweig besaß, und schon wirklicher Kurfürst war, obgleich dieser Titel damals noch nicht gebraucht wurde, und Heinrich V., mit welchem das anhaltisch-brandenburgische Haus 1320 erlosch. Unter den Fürsten dieses Hauses befand sich die Mark in einem blühenden Zustande. Es wurden viele Städte gebauet und erweitert, Gewerbe und Handel waren im schönsten Flor, aber die Fürsten konnten ohne Einwilligung der Stände, wozu die Prälaten, der Adel und die Städte gehörten, keine Auflagen machen.

227. Da Heinrich V. keinen Sohn hinterließ, so gab der deutsche Kaiser Ludwig aus Baiern dies Land 1322 seinem Sohne Ludwig, obgleich die im Anhaltischen regierenden Fürsten, als  
Ber-

Verwandte der ausgestorbenen Regentenfamilie in der Mark, mit Recht verlangten, mit ihr belehnt zu werden. Doch bekam Ludwig einen Gegner an dem falschen Waldemar, einem Müller Namens Jakob Rehbock, aus Hundeluft im Anhaltischen gebürtig, der mit Vorwissen jener Fürsten 1346 auftrat und vorgab, er sey Waldemar, der nicht gestorben, sondern nach dem gelobten Lande gewallfahrtet wäre, und nun sein Land wieder forderte, um es seinen rechtmäßigen Erben abzutreten. Der Papst, ein Feind Ludwigs, erklärte ihn für den rechten Waldemar, und die Einwohner der Mark hingen ihm gleichfalls an, weil er viele Wohlthaten ausspendete, und Ludwig verhaßt war. Aber 1355 wurde er auf einem Reichstage für einen Betrüger erklärt, doch haben die Anhaltischen Fürsten ihn bis an seinen Tod fürstlich unterhalten, und ihn sogar in ihrem Erbbegräbnisse zu Dessau beigesezt. Ludwigs Nachfolger waren seine Brüder, Ludwig der Römer und Otto, den Kaiser Carl IV. aus dem Böhmen-Luxemburgischen Hause im Jahr 1373 zwang, die Mark an seinen Sohn Wenzeslav abzutreten.

228. Während der baierschen Regierung vermehrten die Geislichen ihre Güter und ihr Ansehen, der Adel ward furchtbar, die Städte erhielten übertriebene Privilegien, und das Land wurde durch die räuberischen Kriege des Adels und der Städte zerrüttet. Aber Carl IV. that viel zur Aufnahme der Mark; er hielt sich als Vormund des Wenzel oft zu Tangermünde auf, machte diese Stadt zur Stapelstadt zwischen Böhmen und

und Hamburg, bemühte sich dem Handel aufzuhelfen, und ließ die Oder zwischen Frankfurth und Breslau schiffbar machen. Nach seinem Tode erhielt sein zweiter Sohn, der nachmalige Kaiser Sigismund, die Mark, weil Wenzel König von Böhmen geworden war; aber er verpfändete die Kurmark 1388 an seinen Vetter Jobst, Markgrafen von Mähren, und verkaufte die Neumark 1401 an den deutschen Orden in Preußen, und da er nach Jobst's Tode die Kurmark wieder erhielt, verpfändete er sie 1412 an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, dem er sie endlich für 400,000 Dukaten 1415 verkaufte, und sie ihm 1417 erblich überließ. In diesem Zeitraume war Brandenburg das unglücklichste Land in Deutschland, wegen häufiger Abwesenheit und schlechter Regierung der Landesherren, wegen des geringen Ansehens der Statthalter, wegen der unbändigen Freiheit und der Räubereien des mächtigen Adels, und wegen des überhandnehmenden Aberglaubens. (Das Wunderblut zu Wilsnack.)

229. Das Stammland der nunmehrigen Brandenburgischen Regenten, das jetzige Fürstenthum Hohenzollern, liegt in Schwaben. Der älteste Regent dieses Landes, den die Geschichte nennt, ist Thassilo um 802; der erste gewisse Graf von Zollern aber ist Burchard, der 1061 in einer Schlacht blieb. Unter seinen Nachkommen ist Rudolf II. merkwürdig, dessen ältester Sohn Friedrich die Linie der Grafen von Zollern fortsetzte, der zweite, Konrad I., aber um 1200 das Burggrafthum Nürnberg, das ist, Baireuth und Anspach, durch Heirath bekam, und die Linie der

Burggrafen von Nürnberg aus dem Hohenzollernschen Hause stiftete. Die merkwürdigsten von Konrads Nachkommen waren: Friedrich IV., der dem Kaiser Ludwig aus Baiern große Dienste leistete, und Friedrich VI., der die Mark mit der kurfürstlichen Würde vom Kaiser Sigismund kaufte, und der unter den Kurfürsten Friedrich I. ist.

230. Friedrich I. bekam nur die Alt- und Mittelmark, denn die Uckermark hatten die Herzoge von Pommern, die Priegnitz die Herzoge von Mecklenburg an sich gerissen, und die Neumark war in den Händen des deutschen Ordens. In selbst in der Mittelmark fand er noch großen Widerstand an dem mächtigen Adel, besonders denen von Rochow und Quisow, welche er durch Gewalt der Waffen sich unterwerfen mußte. Nachher schlug er auch die Pommern bei Angermünde, und sein Sohn Johann die Mecklenburger bei Prißwalk, wodurch sie gezwungen wurden, ihm die Priegnitz und Uckermark wieder zu überlassen. Nach dem Tode des letzten Kurfürsten von Sachsen aus dem askanischen Hause nahm er das Herzogthum Sachsen, welches in dem nachherigen Kurkreise bestand, in Besitz; der Kaiser aber gab es dem Markgrafen Friedrich von Meissen, und Kurfürst Friedrich I. begab sich seines Rechts freiwillig. Während seiner Regierung wurde die innerliche Ruhe wieder hergestellt, der Adel wurde von dem Faustrecht und den Räubereien entwöhnt, und Gewerbe und Handel fingen an, in den Städten zu blühen. Für die Regierung nach seinem Tode 1440 theilte er seine Länder. Sein

ältester Sohn, Johann der Goldmacher, erhielt das zum Burggrafthum Nürnberg gehörige Voigtland, der zweite, Friedrich, bekam das Kurfürstenthum, der dritte, Albrecht Achilles, die fränkischen Fürstenthümer, und der vierte, Friedrich der Dicke, bekam die Altmark, welche nach dessen Tode wieder mit der Kurmark vereinigt wurde.

231. Friedrich II., wegen seiner Stärke der Eiserne genannt, schlug die ihm angetragene böhmische und polnische Krone aus, aber die Niederlausitz, worin er die Herrschaften Kottbus und Peitz gekauft hatte, ergab sich ihm freiwillig, und ob er sie gleich wider den König Georg Podiebrad von Böhmen nicht behaupten konnte, so erhielt er doch durch den Gubenschen Vergleich 1642 Kottbus, Peitz, Sommerfeld und die Herrschaften Storkow und Beeskow eigenthümlich, doch als böhmisches Lehn. Er kaufte 1445 die Neumark dem deutschen Orden für 100,000 Gulden wieder ab. Kurfürst Ludwig aus dem bairischen Hause hatte 1438 einen Vertrag mit den Herzogen von Pommern errichtet, kraft dessen Pommern nach Absterben der herzoglichen Linie an Brandenburg fallen sollte. Nun starb 1464 der letzte Herzog von Pommern = Stettin, Friedrich machte daher Anspruch auf dessen Länder, der Herzog von Pommern = Wolgast aber nahm sie in Besitz. Der darüber entstandene Krieg wurde 1472 und 1476 durch den Prenzlowschen Vergleich beigelegt, in welchem die Herzoge die stettinschen Länder behielten, aber den Kurfürsten für ihren Lehnherrn erkannten. Auch erhielt Friedrich noch die An-  
wart

wartschaft auf die Mecklenburgischen Länder. Er übergab 1469 seinem Bruder Albrecht die Regierung, machte sich nur 6000 Gulden jährlich aus, und starb 1471.

232. Albrecht, Achilles wegen seiner Tapferkeit, und Ulysses wegen seiner Klugheit genannt, hat im Kriege mit der Stadt Nürnberg in einem Jahre 10 Schlachten geliefert, welche er alle bis auf die letzte gewann. In einer Schlacht hatte er eine Fahne erobert, und ganz allein wider 16 Mann gefochten, bis ihm die Seinigen zu Hülfe kamen, und bei der Eroberung von Gräfenberg erstieg er zuerst die Mauer, sprang in die Stadt, und focht so lange, bis seine Völker die Thore gesprengt hatten. Auch hatte er in 17 Turnieren den Preis davon getragen, und war nie aus dem Sattel gehoben worden. Er vereinigte 1470 die fränkischen Herzogthümer mit der Kur, schloß 1473 ein Erbverbrüderung mit Sachsen und Hessen, und theilte seine Länder unter seine Söhne, von denen der älteste, Johann, das Kurfürstenthum, der zweite, Friedrich, Baireuth, und der dritte, Siegmund, Anspach bekam. Durch Vermählung seiner Tochter Barbara mit dem Herzog Heinrich von Krossen und Glogau kam das Herzogthum Krossen 1482 an das Haus Brandenburg. Er starb 1486.

233. Johann, Cicero genannt wegen seiner Beredsamkeit, wodurch er die Könige von Böhmen, Polen und Ungarn, die um Schlesien stritten, ausöhnte, wozu aber seine 6000 Reiter, welche zur thätigen Unterstützung bereit standen, wohl das meiste beitrugen, führte auf einem Landtage

Berlin 1488 zur Tilgung der Landesschulden die erste indirekte Abgabe unter dem Namen der Bierziese ein, und regierte bis 1499.

234. Joachim I. stiftete 1506 die Universität zu Frankfurt, vereinigte 1524 die Grafschaft Ruppin mit der Kurmark, widersetzte sich der Einführung der Reformation in seinen Landen, in welchen aber die lutherische Lehre sich doch sehr ausbreitete, und schloß 1529 mit den Herzogen von Pommern den Grimnizischen Vergleich, in welchem er sich der Lehnherrschaft über Pommern begab, dagegen aber ausmachte, daß er und seine Erben allezeit die kaiserliche Mitbelehnung über Pommern empfangen, und die Pommerschen Untertanen zugleich mit ihrem Landesherrn dem Brandenburgischen Kurfürsten huldigen sollten. Um das Innere seines Landes machte er sich verdient durch gänzliche Ausrottung der Räubereien, und Stiftung des Kammergerichts zu Berlin. Er theilte die Mark unter seine beiden Söhne, indem der älteste, Joachim, die Kur-, der 2te, Johann, die Neumark, Krossen und Kottbus bekam. Er starb 1533.

235. Joachim II. bekannte sich 1539 zur Lutherischen Lehre, nachdem sein Bruder Johann sie schon früher in der Neumark eingeführt hatte, und gewann dadurch die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus, welche er dem Kurfürstenthum einverleibte, und viele Klostersgüter, die in herrschaftliche Domainen verwandelt wurden. Uebrigens trat er nicht in den Schmalkaldischen Bund, blieb bei dem 1546 ausgebrochenen Religionskriege neutral, nahm hernach das Interim an,  
half

half die geächtete Stadt Magdeburg belagern, und den passauischen Religionsvergleich zu Stande bringen. Er erhielt 1560 vom Könige Sigismund August von Polen die Mitbelehnung über Preußen, als sein Vetter, der blödsinnige Herzog Albrecht Friedrich, die Belehnung empfing, und dadurch zugleich die Anwartschaft auf dieses Land.

236. Die ältere Geschichte Preußens ist uns wenig bekannt, man nennt die Aestier, ein Gothisches Volk, nachher die Alanen, Weneder, Gallinder und Sudoner als Bewohner desselben; den Römern war es nur durch den Bernstein bekannt; aber Carl der Große machte sich einen Theil des Landes zinsbar. Im 13ten Jahrhundert rief der Polnische Herzog von Masovien den deutschen Orden wider die heidnischen Preußen zu Hülfe, der sich auch des ganzen Preußens bemächtigte. Im 15ten Jahrhundert fiel das westliche Preußen seines schweren Druckes wegen von dem deutschen Orden ab, und begab sich in Polnischen Schutz, und die Ritter mußten das östliche Preußen von Polen zu Lehn nehmen. Dieses erhielt 1525 der Hochmeister, Markgraf Albrecht von Brandenburg, unter dem Titel eines Herzogs von Preußen, für sich und seine männlichen Erben unter Polnischer Lehnherrschaft, welchem sein Sohn, der vorhin erwähnte blödsinnige Albrecht Friedrich, folgte. Der Kurfürst legte die Festung Spandau an, und Markgraf Johann die Festungen Küstrin und Peitz.

237. Johann George, der 1571 zur Regierung kam, vereinigte die Neumark wieder mit der Kur, und befestigte die Hoffnung, das Herzogthum Preußen an sein Haus zu bringen, durch die  
Ver-

Bermählung seines Enkels Johann Sigismund mit der Preussischen Prinzessin Anna, wodurch zugleich das Recht auf die Clevischen Länder erlangt wurde. Auch unter ihm wurde eine neue Auflage eingeführt, nämlich der Siebelschoß, und die erste Accise von 1 Gr. auf jeden Scheffel Roggen und Malz.

138. Joachim Friedrich war vor Antritt seiner Regierung Erzbischof von Magdeburg, welches Erzbisthum er nun seinem Sohne Christian Wilhelm abtrat. Mit seinem Vetter, dem Markgrafen Georg Friedrich von Anspach und Baireuth, schloß er den Geraischen Familienvertrag, nach welchem künftig die Mark nie wieder getrennt werden sollte, und also auch das Testament des Vaters für ungültig erklärt wurde, nach welchem sie der Churfürst mit seinem Bruder Christian theilen sollte; wofür aber dieser nach des kinderlosen Markgrafen Absterben 1603 Baireuth, und der jüngere Bruder Joachim Ernst Anspach erhielt. Er bekam durch den Tod des Markgrafen Georg Friedrich die vormundschaftliche Regierung und die erste Mitbelehnung über Preußen, auch das Fürstenthum Jägerndorf, welches er seinem Sohn Johann Georg abtrat; er errichtete zuerst einen Staatsrath, gab Gesetze, welche die Pracht einschränkten, und legte das Gymnasium zu Joachimsthal an, welches Friedrich Wilhelm der Große in der Folge nach Berlin verlegte.

239. Johann Sigismund ließ es sein erstes Geschäft seyn, seine Succession in Preußen zu Stande zu bringen, welches 1611 durch einen  
Ber

Vergleich geschah, da er die Belehnung erhielt, unter der Bedingung, daß jährlich 30,000 Gulden an die Republik Polen bezahlt werden, und Preußen nach Abgange seines Hauses an Polen zurück fallen sollte; worauf er es 1618 nach dem Tode des Herzogs Albrecht Friedrich in Besitz nahm. Indessen entstand der Jülich'sche Successionsstreit nach dem Tode des letzten Herzogs Johann Wilhelm, der die Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg, und die Grafschaften Mark, Ravensberg und Ravensstein hinterließ. Die Prätendenten dazu waren der Kurfürst Johann Sigismund wegen seiner Gemahlinn, der Tochter des verstorbenen Herzogs; der Pfalzgraf von Neuburg, der die zweite, der Pfalzgraf von Zweibrück, der die dritte, und der Markgraf von Burgau, der die vierte Schwester zur Gemahlinn hatte, wozu noch das Haus Sachsen wegen erhaltener Anwartschaft kam. Aber die Häuser Brandenburg und Neuburg wurden einig, die streitige Erbschaft bis nach rechtlicher Entscheidung in gemeinschaftlichen Besitz zu nehmen, und wurden von der neuerrichteten protestantischen Union unterstützt; indessen der Kaiser Rudolf, der die ganze Erbschaft an sich zu bringen suchte, schickte den Erzherzog Leopold ab, die Jülich'schen Länder in Sequestration (einstweilige Verwaltung) zu nehmen, und fand Unterstützung an der katholischen Ligue. Aber auch der Vergleich zwischen dem Kurfürsten und dem Pfalzgrafen zerschlug sich, indem Johann Sigismund dem jungen Pfalzgrafen bei einer Zusammenkunft zu Düsseldorf in der Hitze des Wortwechsels eine Maulschelle gab; darauf nahm der Pfalzgraf die

Katho-

katholische Confession an, um sich des Beistandes der katholischen Ligue und besonders der Spanier zu versichern, und der Kurfürst trat zur reformirten, um den Beistand der Niederländer zu erhalten, 1614. Seiner kränklichen Umstände wegen trat er die Regierung seinem Kurprinzen Georg Wilhelm ab, und starb einen Monat nachher 1619.

240. Georg Wilhelms Regierung war die unglücklichste für die Brandenburgischen Länder, weil der schwache Regent unfähig zu regieren, und der Staatsminister, Graf von Schwarzenberg, ein Verräther war, und weil das Land durch den 30jährigen Krieg beinahe in eine völlige Wüstenei verwandelt wurde. Zuerst traf das Unglück die Verwandten des Kurfürsten, denn Friedrich V. von der Pfalz, der von den aufrührerischen Böhmen gegen den Kaiser Ferdinand II. zu ihrem Könige erwählt war, aber 1620 geschlagen, vertrieben, geächtet und aller seiner Länder beraubt wurde, war sein Schwager; auch seinem Vetter, dem Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf, der Friedrichs Parthei ergriffen hatte, nahm der Kaiser sein Land, und gab es dem Hause Lichtenstein, ohne auf die Vorstellungen des Kurfürsten zu achten, und seines Vaters Bruder, Christian Wilhelm, Administrator zu Magdeburg, wurde abgesetzt, weil er sich mit dem Könige von Dänemark gegen den Kaiser verbunden hatte. Auch die Clevischen Länder wurden ein Raub der Spanier und Niederländer, welche sich darin herumschlugen und sie verheerten. Weil der Kurfürst kaum 6000 Mann aufbringen konnte, so war er nicht mächt.

mächtig genug, die kriegenden Heere von seinen Ländern abzuhalten, und sahe sich genöthigt, sich allemal nach dem Willen des Stärksten zu bequemen. Die kaiserlichen Völker zogen von 1626 an in der Mark umher, und Wallenstein setzte sich gar darin fest, schrieb unermessliche Brandschätzungen aus, und verheerte alles dergestalt, daß der Kurfürst kaum die nöthigen Einkünfte zu seinem nothdürftigen Unterhalt behielt. Als darauf Gustav Adolph, König von Schweden, nach Deutschland kam, und sich der Unterdrückung der Protestanten und der deutschen Freiheit vom Kaiser Ferdinand II. widersetzte, so weigerte der Kurfürst sich anfänglich, aus Furcht vor dem Kaiser, sich mit ihm zu vereinigen, wurde aber, nach der grausamen Zerstörung der Stadt Magdeburg durch den kaiserlichen General Tilly, vom Könige gezwungen, ihm die Festungen Küstrin und Spandau zu überlassen, und mit ihm in ein Bündniß zu treten. Dadurch bekam die Mark auf kurze Zeit Ruhe vor den Kaiserlichen, blieb aber, nach dem Tode Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen, beständig ein Theil des Kriegsschauplatzes. Der Kurfürst dachte sich dadurch zu helfen, daß er dem Prager Frieden zwischen dem Kaiser und Sachsen 1635 beitrug; aber da dieser Friede einen neuen Krieg zwischen Sachsen und Schweden erregte, so war die Mark abermals der Tummelplatz, und wurde von Freunden und Feinden verwüstet, wobei zugleich Hunger und Pest wütheten. Pommern hatte fast gleiche Schicksale mit der Mark, und als der letzte Herzog Bogislaw 1637 starb, konnte Georg Wilhelm nicht zum Besiß gelangen.

langen, weil die Schweden es nicht herausgeben wollten. Preußen mußte in dem Kriege zwischen Schweden und Polen viel ausstehen, und die Festung Pillau blieb bis 1635 in Schwedischen Händen. Die dortigen Landstände machten dem Kurfürsten viel Verdruß, da sie ihm auch in den geringsten Dingen vorschreiben wollten. In dieser Unruhe überraschte ihn der Tod 1640 zu Königsberg.

241. Friedrich Wilhelm der Große verdiente seinen Beinamen nicht bloß durch seine kriegerischen Thaten, sondern auch durch die Wiederherstellung seiner Länder, und durch alles, was er unternahm. Er war nur 20 Jahre, da er die Regierung antrat, und doch ließ er schon Merkmale männlicher Weisheit und aller der Tugenden blicken, die ihn würdig machten, Menschen zu beherrschen. Anfänglich war er ein Herr ohne alle Macht und fast ohne Land, und konnte sich nur auf sich selbst verlassen, seine Länder zu retten. Er setzte zuerst den ungetreuen Minister seines Vaters ab, und versicherte sich der Besatzungen in Peiß, Spandau und Berlin. Er schloß 1641 mit den Schweden einen Waffenstillstand; doch behielten sie einige Städte zur Besatzung und den freien Durchzug, dadurch wurde die Ruhe völlig wieder hergestellt. Durch den westphälischen Frieden 1648 erhielt der Kurfürst durch denselben die Anwartschaft auf das Erzstift Magdeburg als ein weltliches Herzogthum, das Bisthum Halberstadt, nebst den Graffschaften Hohenstein und Rheinstein, und die Bisthümer Minden und Ramin, welche ihm als weltliche Fürstenthümer sogleich übergeben wurden. Auch die Clevische Streitsache war

end-

endlich beigelegt durch einen Vergleich mit Pfalz-Neuburg 1647, nach welchem dieses Jülich, Berg und Ravenstein, der Kurfürst aber Cleve, Mark und Ravensberg behielt.

242. Aber in neue Unruhen kam Friedrich Wilhelm durch den Krieg, den König Carl Gustav von Schweden 1654 mit Polen anfang. Er weigerte sich, dem Könige von Schweden die Festungen Pillau und Memel einzuräumen, schloß ein Schutzbündniß mit den Niederlanden, und verband sich mit den Polnisch-preußischen Ständen. Aber Carl Gustav, nachdem er fast ganz Polen sich unterworfen hatte, fiel in Preußen ein, und schloß den Kurfürsten bei Belau ein. Dieser mußte zu seiner Rettung den Königsbergischen Vergleich schließen, 1656, wodurch er wegen Preußens ein Lehenträger von Schweden wurde, wogegen er das Bisthum Ermeland als ein Fürstenthum erhielt. Hierauf stieß der Kurfürst mit seinen Truppen zu der Schwedischen Armee, half den ztägigen Sieg bei Warschau erfechten, und verjagte die Tatern, die einen Einfall in Preußen gethan hatten. Weil Carl Gustav seinen Beistand nöthig hatte, so entsagte er durch den Labiauischen Vergleich der Lehnherrschaft über Preußen und Ermeland, erkannte den Kurfürsten für einen souverainen Herzog, und behielt der Krone Schweden nur die endliche Erbfolge vor. Aber das mächtige Bündniß zwischen dem Kaiser und Dänemark, welches zum Vortheil Polens geschlossen wurde, nöthigte den Kurfürsten, von diesem Vergleich abzugehen, dagegen schloß er den Belauischen Vergleich mit Polen 1657, der zu Bromberg beschworen wurde, wodurch er Ermeland zurückgab,

gab, wogegen ihm von Polen die Unabhängigkeit Preußens, und die Erbfolge darin auch seinen Vettern, den Markgrafen in Franken, zugestanden wurde. Auch erhielt er die Herrschaften Lauenburg und Bütow, die Stadt Elbing zum Unterpfande für 400000 Thaler, und die Starosteie Draheim für 120000 Thaler. Hierauf vereinigte sich der Kurfürst mit kaiserlichen und polnischen Hülfsvölkern, verjagte die Schweden aus Holstein, und schlug sie bei Nyborg in Fühnen; sie wurden auch aus Preußen, wo sie einige Dörter weggenommen hatten, und aus Kurland verjagt. Dieser Krieg endigte sich durch den Frieden zu Oliva 1660, in welchem der Belauisch-Brombergische Traktat bestätigt wurde.

243. Nun sorgte der Kurfürst als ein Vater für die Herstellung des Fiors seiner Länder, stand den durch Krieg zu Grunde gerichteten Unterthanen hülfreich bei, ermunterte zum Ackerbau, bauete die zerstörten Städte und Dörfer wieder auf, legte neue Dörfer an, zog ganze Kolonien neuer Einwohner aus dem alten Lande in Bremen, den Niederlanden und der Schweiz ins Land, brachte die Vereinigung der Oder und Spree durch den Friedrich Wilhelms Graben zu Stande, setzte das Justiz- und Kirchenwesen auf einen guten Fuß, richtete zuerst das Postwesen ein, vermehrte nach und nach sein Kriegsheer, setzte das Finanzwesen auf einen guten Fuß, und lag mit unermüdetem Fleiß allen Regierungsgeschäften ob.

244. Aber der Einfall Ludwigs XIV. in die vereinigten Niederlande 1672 bewog ihn aufs neue, zu den Waffen zu greifen. Er schloß ein Bünd-

niß

niß mit der Republik, brachte zu ihrem Besten das Bündniß zwischen ihm, dem Kaiser und einigen deutschen Fürsten zu Stande, nöthigte durch seinen Zug nach dem Oberrhein die Franzosen, die Niederlande zu verlassen, welche nun in seine westphälischen Länder einfielen, und ihn dadurch zu dem Vergleich zu Boffem zwangen, durch welchen er seine Länder wieder bekam, aber dem Bündniß mit den Niederlanden entsagte. Da indessen die Franzosen die Pfalz grausam verheerten, und er sich es vorbehalten hatte, dem deutschen Reiche im Fall eines Angriffs von Frankreich beizustehen, so vereinigte er sich wieder mit dem Kaiser, Spanien und den Niederlanden, stieß mit 20000 Mann zu dem kaiserlichen Heere in Elfaß, wo ihn aber die Eifersucht des kaiserlichen Generals hinderte, etwas auszurichten. Dazu thaten noch die Schweden als Bundesgenossen Frankreichs 1675 einen Einfall in die Mark Brandenburg, lagen 6 Monate lang darin, plünderten und sogen das Land aus. Da brach der Kurfürst aus Franken, wo er die Winterquartiere gehabt hatte, im Junius nach Magdeburg auf, ging von hier mit der Reiterei voraus, überrumpelte die Schweden in Rathenau, schlug sie bei Fehrbellin völlig, und trieb sie nach Mecklenburg zurück. Nun wurden die Schweden für Reichsfeinde erklärt, und der Kurfürst verband sich mit Dänemark wider sie, drang in Pommern ein, eroberte 1677 Stettin, und im folgenden Jahre Stralsund und das ganze Land. Dann ging er im Jan. 1679 mit 9000 Mann nach Preußen, in welches 16000 Schweden eingefallen waren, setzte sein Fußvolk auf Schlitten, fuhr damit über das

zugefrorene frische und kurische Haf, und erreichte endlich die Schweden, welche seine Generale indessen schon geschlagen hatten, so daß von ihnen kaum 3000 Mann nach Liefland entkamen. Aber weil Spanien, der Kaiser und das Reich mit Frankreich schon Frieden gemacht hatten, und 30000 Franzosen Cleve überschwemmten, so mußte der Kurfürst den Frieden von St. Germain mit Schweden schließen, und ihnen seine Eroberungen in Pommern, bis auf einige Städte, herausgeben, wogegen er zur Schadloshaltung eine Summe Geldes bekam.

245. Hierauf brachte der Kurfürst seine übrige Lebenszeit im Frieden zu. 1680 nahm er das Herzogthum Magdeburg nach dem Tode des Administrators Herzogs August von Sachsen in Besitz, und besetzte auch die Festung Bretzel im Fürstenthum Ostfriesland, worauf er die Anwartschaft hatte. Um sich für die rückständigen spanischen Subsidien bezahlt zu machen, ließ er von Pillau 6 Fregatten durch den Sund in die Nordsee gehen, welche bei Ostende ein spanisches Kriegsschiff wegnahmen, in den mexikanischen Gewässern noch zwei Prisen machten, und auf der Rückreise sich mit 12 spanischen Galeeren herumschlugen. Zum Flor der Brandenburgischen Länder trug vorzüglich die Aufnahme der flüchtigen Franzosen bei, welche 1685 wegen Unterdrückung der reformirten Religionsparthei ihr Vaterland haufenweise verließen, und von denen ungefähr 20000 sich in den Brandenburgischen Ländern niederließen, welche der Kurfürst liebreich aufnahm und großmüthig unterstützte. Besonders haben ihnen die Brandenburgischen

gischen Länder die Einführung des Tabacksbaues und vieler nützlicher Manufakturen zu danken. In einem Vergleiche, welchen der Kurfürst 1686 mit dem Kaiser schloß, trat dieser ihm für seine gerechten Ansprüche auf Jägerndorf (240) und einige andere Schlesische Fürstenthümer den Schwibubischen Kreis vom Herzogthum Glogau ab.

246. Friedrich Wilhelm starb am 29. April 1688, im 48. J. seiner Regierung. Er war zweimal vermählt: erstlich mit Luise Henriette, Prinzessin von Oranien, welche das Recht auf die oranischen Güter an das Haus Brandenburg brachte, und von der sein Nachfolger Friedrich III. geboren war: zweitens mit Dorothea, Prinzessin von Holstein, welche die Markgrafen Philipp, Albrecht und Ludwig, und zwei Prinzessinnen geboren hatte. Friedrich Wilhelm war ein tapferer Held, ein vorsichtiger und weiser Staatsmann, leutselig und gütig, standhaft im Unglück, und im Glücke niemals stolz. Er ließ seine Länder ansehnlich vermehrt, und wenigstens viermal so volkreich und einträglich, als er sie empfangen hatte, zurück.

247. Friedrich III. war geboren im Jahre 1657. Er hatte einen übel gebildeten, schwächlichen Körper, und war von Jugend auf fränklich. Er war schwach am Geiste, ließ sich von seinen Günstlingen regieren, und hatte eine Neigung zur übertriebenen Pracht, doch war er gegen jedermann gnädig, gerecht und wohlthätig, und erhielt seine Länder im Frieden. Bei einem neuen Kriege zwischen Frankreich und Oestreich trat er der östreichischen Parthei bei, verhalf dem Prinzen Wilhelm von

von Dranien zur Großbritannischen Krone, kündigte Frankreich den Krieg an, schickte eine ansehnliche Armee an den Oberrhein, übernahm selbst das Kommando 1689, und eroberte Kaiserswerth und Bonn, und in den folgenden Jahren thaten seine Truppen Dienste in den Niederlanden und in Italien bis zum Ryswickischen Frieden, 1697. Für die Zurückgabe des Schwibusischen Kreises erhielt er vom Kaiser eine Summe Geldes, und die Bestätigung der Anwartschaft auf Ostfriesland und auf die Herrschaft Limburg in Franken. Da der berühmte Gelehrte Christian Thomasius, weil er Leipzig verlassen mußte, sich nach Halle wandte, wohin ihm viele Studenten folgten, so stiftete der Kurfürst dort eine Universität. 1699 kaufte er von dem Kurfürsten von Sachsen die Schutzherrschaft über das Stift Quedlinburg, die Reichsvogtei zu Nordhausen, und das Amt Petersberg bei Halle. Aber die vorzüglichsten Wünsche Friedrichs waren auf die Erlangung der Königswürde gerichtet, wozu er durch die Belangung Wilhelms von Dranien auf den Großbritannischen Thron, und noch mehr durch die Wahl Kurfürst Augusts von Sachsen zum Könige von Polen gereizt wurde. Um diesen Entwurf zur Reife zu bringen, mußte er die kaiserlichen Minister durch große Geldsummen gewinnen, und sich dem Kaiser auf mancherlei, seinen eigenen Angelegenheiten nachtheilige Art, zu seinen Absichten geneigt machen. Endlich erreichte er seinen Zweck durch den Kronentraktat, den er 1700 mit dem Kaiser schloß, in welchem er versprach, bei der Kaiserwahl seine Stimme immer einem östreichischen Prinzen zu geben, die Einfüh-

zung der Böhmischen Kurstimme auf dem Reichstage zu befördern, und dem Kaiser bei jedesmaligem Reichskriege 10,000 Mann Hülfsvölker zu geben, wogegen der Kaiser sich anheischig machte, die Preussische Königswürde anzuerkennen.

248. Als König von Preußen hieß er nun von 1701 bis 1713 Friedrich I. Die Krönung geschah am 18ten Januar 1701 zu Königsberg, wo Friedrich sich die Krone mit großem Gepränge aufsetzte, und zum Andenken dieser Begebenheit den schwarzen Adlerorden stiftete, auch bald nachher die Akademie der Wissenschaften zu Berlin errichtete. Der neuen Königswürde widersprach nur der Papst und der deutsche Orden, doch ohne Erfolg. Nun nahm der neue König Antheil am Spanischen Successionskriege. Vermöge des mit dem Kaiser geschlossenen Bündnisses mußte er den ganzen Krieg hindurch 25,000 Mann Hülfsstruppen geben, welche sich bei allen Gelegenheiten großen Ruhm erwarben. An dem nordischen Kriege Carls XII. nahm er keinen Antheil, und blieb auch, da dieser König unglücklich war, und auf allen Seiten angegriffen wurde, neutral. Seine Länder vermehrte er durch die oranische Erbschaft seiner Mutter, worüber er aber große Streitigkeiten mit dem Hause Nassau-Diez bekam, doch die Grafschaft Moers und Lingen in Besitz nahm. Auch wurde ihm 1707 die Regierung von Neufchatel und Valengin von den Ständen übergeben, und die Grafschaft Scklenburg kaufte er. 1710 traf Preußen die Pest, mit welcher Theuerung und Hunger sich vereinigten, und welche mehr als 200,000 Menschen weggraffte, ohne daß der König, dessen Ein-

Einkünfte zu seiner Pracht und seinem Aufwande nicht hinreichten, zu ihrer Rettung etwas that. Unter dieser Regierung wurden die landesherrlichen Salzwerke zu Halle erneuert, die Bearbeitung der Steinkohlenbergwerke im Saalkreise veranstaltet, die Fabriken mit der Spiegelmanufaktur, einigen Glashütten und der Gold- und Silbermanufaktur zu Berlin vermehrt, das Salzregale eingeführt, die Accise erhöht, und zu Bezahlung der Schulden des Königs öftere Kopfsteuern erhoben, auch die Armee bis auf 45000 Mann vermehrt. Der König starb am 25sten Februar 1713, und hinterließ von seiner zweiten Gemahlinn Sophie Charlotte, Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, seinen Nachfolger.

249. Friedrich Wilhelm I. besaß ein vortreffliches Gedächtniß und gute Beurtheilungskraft, regierte seine Staaten selbst, war gottesfürchtig, gerecht, eifrig für das Beste der Krone und der Unterthanen, vorsichtig in seinen Verbindungen, getreu in seinen Versprechungen, streng in seinen Sitten, und ein Feind alles Ceremoniels und der Pracht, aber hitzig und jähzornig. Im Utrechter Frieden bekam er die Stadt und das Herzogthum Geldern für das Fürstenthum Dranien, welches er Frankreich abtrat. Er richtete gleich alle seine Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Finanzen, der Polizei, des Justiz- und Militärwesens. Er schränkte allen unnützen Aufwand ein, setzte seine eigenen Ausgaben auf eine sehr mäßige Summe, und war Muster in einer sparsamen Lebensart. Seine politischen Absichten gingen dahin, sich durch Unterhaltung einer zahlreichen und wohl-

wohl Disciplinirten Armee in Ansehen und in den Stand zu setzen, seine Unterthanen jederzeit kräftig zu schützen, und seine Rechte bei allen Gelegenheiten zu behaupten. Bei den nordischen Unruhen beobachtete er eine genaue Neutralität, und um die Ruhe im benachbarten Schwedischen Pommern zu erhalten, übernahm er die ihm angetragene Sequestration, besetzte Stettin, zahlte den Russen und Sachsen 400,000 Thaler wegen aufgewandter Kosten, und verband sich, nicht zuzugeben, daß die Schweden weder in Pommern angegriffen würden, noch aus Pommern Einfälle in Polen thun sollten. Aber Carl XII. widersprach der Sequestration, und ließ 500 Mann Preußen gefangen nehmen, weswegen ihm der König, der mit Rußland, Sachsen und Hannover in ein Bündniß getreten war, den Krieg ankündigte. Friedrich Wilhelm belagerte 1715 mit dem König von Dänemark den König Carl XII. in Stralsund, welches dieser aufs äußerste vertheidigte, aber endlich verlassen mußte, worauf sich die Stadt ergab. Die Sieger theilten sich die Beute, und Friedrich Wilhelm behielt Stettin und den Theil von Vorpommern zwischen der Oder und der Peene, der ihm auch nach Carls XII. Tode im Stockholmschen Frieden 1720 auf ewig abgetreten wurde, wogegen er 2 Millionen Thaler an Schweden zahlte.

250. Nach hergestellter Ruhe suchte er das entvölkerte Preußen mit Aufwendung großer Kosten durch Kolonien aus der Schweiz, Schwaben und der Pfalz, besonders durch die wegen der Religion vertriebenen Salzburger wieder zu bevölkern, durch-

durchreifete jährlich seine Provinzen, munterte den Fleiß der Unterthanen durch Begnadigungen und Belohnungen auf, verbesserte und vermehrte die Manufakturen, vertheilte die Auflagen nach einem richtigen Verhältniß, verbesserte seine Einkünfte, und setzte das Finanzwesen auf den besten Fuß, vermehrte den Kriegsstaat bis auf 80,000 Mann, und richtete ihn aufs beste ein, und machte Potsdam, wo er seinen Sitz nahm, zu einer schönen und großen Stadt. Er unterhielt gute Freundschaft mit auswärtigen Mächten, besonders mit dem Kaiser Peter von Rußland und dem Könige August von Polen. Der gedrückten Protestanten nahm er sich allenthalben an, besonders derer in der Pfalz, denen er durch Repressalien, die er über die Katholiken in seinem Lande verhängte, Ruhe verschaffte.

251. Bald wäre die Ruhe der Preussischen Länder durch einen Krieg mit Hannover zerstört worden, denn Friedrich Wilhelm und Georg II., die fast mit einander erzogen und Schwäger waren, konnten einander nicht leiden, daher mußten geringe Ursachen zum Vorwande des Bruchs dienen, und die Truppen zogen schon von beiden Theilen ins Feld; aber Friedrich Wilhelm gab den weisen Vorstellungen seines versammelten Raths Gehör, und durch Vermittelung benachbarter Fürsten wurden die Streitigkeiten 1730 beigelegt. Unter ihm wurde erst der Streit über die Dranische Erbschaft mit dem Hause Nassau-Diez beendigt durch einen Theilungsvergleich 1732, worin ihm Moers, Lingen und Montfort nebst einigen oranischen Gütern in den Niederlanden zugestanden wurden.

Bei

Bei den in Polen wegen der Königswahl 1733 entstandenen Unruhen, blieb Friedrich Wilhelm neutral, schickte aber, als Frankreich den Kaiser und das Reich bekriegte, 16,000 Mann zu der Reichsarmee am Rhein, bei der er 1734 sich selbst eine Zeitlang aufhielt, aber wegen eines Anfalls von der Wassersucht nach Hause gehen mußte. Er lebte in den letzten Jahren nur durch die Kunst der Aerzte, und starb den 31. Mai 1740 mit der Standhaftigkeit und Gelassenheit eines Christen. Von seiner Gemahlinn Sophia Dorothea, Königs Georg I. von Großbritannien Tochter, hinterließ er, außer seinem Nachfolger Friedrich II., drei Prinzen und sechs Prinzessinnen. Er hinterließ ein wohlgeübtes und disciplinirtes Heer von fast 80,000 Mann, seine Einkünfte erhöhet, den öffentlichen Schatz angefüllt, und alle seine Länder in der besten Ordnung, wodurch er den Grund zu der Größe legte, zu welcher sein Haus unter der folgenden Regierung empor stieg.

252. Friedrich II. war geboren am 24. Januar 1712. In seinen Jünglingsjahren beschäftigte er sich zu Rheinsberg mit den Wissenschaften, unterhielt einen gelehrten Briefwechsel mit vielen Gelehrten, schrieb seinen Antimachavel, ein Muster der vollkommensten Staatskunst, machte in den Wissenschaften solche Fortschritte, daß man an ihm den Gelehrten nicht weniger als den Helden und Staatsmann bewundern mußte, und wechselte die ernsthaften Geschäfte mit der Dicht- und Tonkunst. Gleich bei seinem Regierungsantritt gab ihm der Tod Kaisers Carl VI. Gelegenheit, die gerechten Ansprüche seines Hau-

ieß auf die schlesischen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Wohlau und Brieg, welche seinen Vorfahren bisher vorenthalten waren, geltend zu machen. Da der Wiener Hof seinen billigen Vorschlägen kein Gehör gab, so rückte er im December 1740 mit einer Armee in Schlesien ein, und bemächtigte sich des ganzen Landes innerhalb 7 Wochen ohne vieles Blutvergießen. Doch dauerte dieser erste Schlesische Krieg noch bis zum Junius 1742. Die merkwürdigsten Vorfälle in demselben waren die Eroberung der Festung Glogau, der Sieg des Königs bei Molwitz, und die Einnahme der Festungen Brieg und Neiße 1741; die Einnahme der Festung Glatz, und der Sieg bei Gzaslau 1742. Geendigt wurde dieser Krieg durch den Breslauischen Frieden 1742, worin dem Könige ganz Ober- und Niederschlesien, nebst der Grafschaft Glatz in Böhmen, ausgenommen Teschen, Troppau und Jägerndorf jenseit des Oppaflusses, mit völliger Souveränität auf ewig abgetreten wurde.

254. Im Jahre 1744 nahm Friedrich nach dem Tode des letzten Fürsten Carl Edzard von Ostfriesland dieses Fürstenthum in Besitz, worauf schon sein Großvater die Anwartschaft erhalten hatte. In demselben Jahre schloß er die Frankfurter Union mit dem Kaiser Carl VII., mit Hefsenkassel und der Pfalz zur Behauptung der kaiserlichen Würde und Wiederherstellung des Friedens im deutschen Reiche, und kam dem Kaiser, der von den Oestreichern aus seinem Lande verjagt war, zu Hülfe. Der König drang in Böhmen ein, und eroberte Prag, mußte sich aber, bei Ankunft  
der

der ganzen östreichischen Macht in Böhmen, mit ziemlichem Verlust nach Schlesien zurückziehen, 1744. Darauf erfocht er den Sieg bei Hohenfriedberg in Schlesien und bei Sorr in Böhmen, schlug die Sachsen, welche in die Mark einfallen wollten, bei Großhennersdorf, und durch den Fürsten von Dessau bei Kesselsdorf, und nahm Dresden ein 1745. Die unmittelbare Folge davon war der Dresdner Friede den 25. Decemb. 1745, durch welchen dieser 2te Schlesische Krieg beendigt, und der Breslauer Friede erneuert wurde.

255. Nach diesem Frieden ergänzte der König seine Armee auf 144,000 Mann, bauete das Lustschloß Sanssouci bei Potsdam, und verschönerete diese Stadt, verbesserte das Justizwesen, und ließ den Codex Fridericianus ausgehen, schloß ein Vertheidigungsbündniß mit Schweden, beförderte den Handel und die Schifffahrt, errichtete eine Ostindische Handelsgesellschaft zu Emden, gab dem Münzwesen eine neue Einrichtung, schrieb die Mémoires de Brandebourg, machte durch den Oderkanal bei Briezen ein ansehnlich Stück Landes urbar, beförderte den Seidenbau, und vermehrte die Manufakturen durch Zuckersiedereien.

256. Im Jahre 1756 brach der dritte Schlesische Krieg aus; denn Rußland, Oestreich und Sachsen hatten sich nicht nur zur Wiedereroberung Schlesiens, sondern zum völligen Untergange des großen Friedrich heimlich mit einander verbunden, und wollten ihn bei Gelegenheit des zwischen Frankreich und England 1754 in Amerika entstandenen Krieges angreifen. Der König entdeckte diese Anschläge, und verband sich 1756 mit Eng-

England, wogegen Oestreich mit Frankreich ein Bündniß schloß, und da man ihm auf seine Anfragen zu Wien keine befriedigende Antwort gab, rückte er in Sachsen ein. Dies war der Anfang des 7 jährigen Krieges, worin Friedrich Oestreich, Rußland, Frankreich, Schweden und die meisten deutschen Fürsten wider sich, und mit 500,000 Mann zu kämpfen hatte, welche ihn aber doch nicht überwältigen konnten, und ihm endlich einen ehrenvollen Frieden zugestehen mußten. Die merkwürdigsten Vorfälle in diesem Kriege sind: der Sieg bei Lowositz in Böhmen, und die Gefangennehmung der ganzen sächsischen Armee 1756; der Sieg bei Prag, die verlorne Schlacht bei Kollin in Böhmen, die verlorne Schlacht bei Großjägerndorf in Preußen wider die Russen, die völlige Niederlage der Reichs- und französischen Armee bei Roßbach, die Eroberung von Schweidnitz durch die Oestreicher, die für die Preußen verlorne Schlacht bei Breslau, der rühmliche Sieg der Preußen bei Leuthen und die Wiedereinnahme von Breslau 1757; die Wiedereroberung von Schweidnitz, die vergebliche Belagerung von Olmütz, der Sieg über die Russen bei Zorndorf, und der Ueberfall durch die Oestreicher bei Hochkirch 1758; die verlornen Schlachten bei Kay und Kunersdorf wider die Russen, die Eroberung Dresdens durch die Oestreicher, und der Verlust bei Maxen 1759; der Verlust bei Landshut, die vergebliche Belagerung Dresdens, der Sieg bei Liegnitz über die Oestreicher, die Einnahme Berlins durch die Russen und der Sieg über die Oestreicher bei Torgau 1760; die Einnahme von Schweidnitz durch die

Oeste

Destreicher und die Eroberung von Kolberg durch die Russen 1761; der Tod der russischen Kaiserinn Elisabeth, der Friede und das Bündniß des Königs mit ihrem Nachfolger Peter III.; die abermalige Wiedereroberung von Schweidnitz, und der Sieg über die Destreicher und die Reichsarmee 1762, worauf endlich 1763 der Hubertsburger Friede erfolgte, der alles wieder auf den Fuß des Breslauer und Dresdner Friedens setzte.

237. Nach wieder hergestelltem Frieden setzte der König seine Armee wieder in Stand, verbesserte die geringhaltig gewordene Münze, ließ die zerstörten Städte und Dörfer wieder aufbauen, half den Unterthanen wieder auf, und vermehrte ihre Anzahl durch eine große Menge auswärtiger Kolonisten, so, daß die Preussischen Länder, welche durch den Krieg ungemein gelitten hatten, sich bald wieder erholten. Zur Ausnahme des Handels wurde zu Berlin eine Asscuranzkompagnie, eine Wechsel- und Leih-Bank und eine Seehandelsgesellschaft, auch zu Emden eine Gesellschaft, den Heringfang zu betreiben, errichtet. Die Finanzen wurden verbessert durch Einführung des französischen Accise- Wesens, durch Verpachtung des Tabakshandels, und Administration des Kaffeehandels im Kleinen.

258. Im Jahre 1772 vereinigte sich der König mit Oestreich und Rußland, seine Ansprüche auf das Polnische Preußen geltend zu machen, nahm es, bis auf die Städte Danzig und Thorn, nebst dem Nehdistrikt von Großpolen in Besitz, und erhielt 1773 die förmliche Abtretung von dem Polnischen Reichstage, wodurch das Königreich  
Preus

Preußen mit den übrigen Staaten des Königs verbunden wurde.

259. Im Jahre 1778 wurde Friedrich genöthigt, die Waffen noch einmal zu ergreifen, denn Oestreich hatte nach dem Tode des letzten Kurfürsten von Baiern einen ansehnlichen Theil der Baierschen Lande in Besitz genommen, und deswegen mit dem Kurfürsten von der Pfalz einen Vergleich geschlossen, dem aber der Pfalzgraf von Zweibrück widersprach (209). Auch der Kurfürst von Sachsen und der Herzog von Mecklenburg baten den König um Hülfe zur Ausführung ihrer gerechten Ansprüche. Weil nun Vorstellungen und Vergleichsunterhandlungen fruchtlos waren, rückte der König aus Schlesien, und sein Bruder, der Prinz Heinrich, aus Sachsen, in Vereinigung mit der sächsischen Armee, in Böhmen ein. Aber ohne eine bedeutende Schlacht wurde dieser Krieg beigelegt durch den Frieden zu Teschen 1779, in welchem Friedrich für sich nichts weiter erhielt, als das Versprechen von Oestreich, daß es der Vereinigung der fränkisch-brandenburgischen Fürstenthümer mit der Kur im Erledigungsfall sich nicht widersetzen wolle. In demselben Jahre fiel dem Könige noch der unter Magdeburgischer Hoheit stehende Antheil der Grafschaft Mansfeld, nach Absterben des Mannsstammes der Grafen, zu.

260. Sein letztes großes Werk war der deutsche Fürstenbund, den er zur Verhinderung der Vertauschung Baierns gegen die östreichischen Niederlande und gegen andere Oestreichs Macht vergrößernde Projekte, mit Sachsen, den Braunschweigischen Häusern und andern deutschen Fürsten

1785 schloß. In diesem Jahre verfiel er in eine unheilbare Wassersucht; doch blieb sein Geist gleich munter und thätig, und er setzte seine Regierungsgeschäfte unermüdet bis zu dem Tage vor seinem Tode fort, welcher am 17. Aug. 1786, im 75sten Jahre seines Alters und im 47sten seiner Regierung, erfolgte. Er war vermählt 1733 mit Christine Elisabeth, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, welche Ehe ohne Kinder geblieben ist. Seinen Staat hinterließ er ansehnlich erweitert und im besten Wohlstande, mit vortrefflich eingerichteten Finanzen, einem sehr großen Schatze und einer Armee von 200,000 Mann, die sich unsterblichen Ruhm erworben hat. Die allgemein bewunderten Eigenschaften dieses großen Königs waren: ein alles durchschauender, alles selbst wirkender Geist, der den ganzen Staat umfaßte, Weisheit, Güte, Menschenliebe, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, weise Sparsamkeit, Freigebigkeit, unermüdete Sorgfalt, und außerordentliche Staatsflugheit, verbunden mit Heldenmuth, Tapferkeit und einer Kriegserfahrenheit, die ihn zum größten Meister in der Kriegskunst machte. Dabei beschäftigte er sich noch viel mit Wissenschaften und schönen Künsten, und war selbst ein scharfsinniger Schriftsteller in französischer Sprache. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm war der Sohn seines 1758 verstorbenen Bruders August Wilhelm.

261. Friedrich Wilhelm II. war geboren 1744 am 25. September, zum erstenmal vermählt mit Elisabeth Ulrike, Prinzessin von Braunschweig, zum zweitenmal mit Friederike Luise, Prinzessin von Hessen-Darmstadt. Seine eigne Schwester war

war an den Prinzen von Oranien, Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, vermählt, welche sich 1787 gegen denselben empörten, daher ließ der König durch den Herzog von Braunschweig Carl Wilhelm Ferdinand das Land erobern, und seinen Schwager in alle seine Rechte wieder einsetzen. Eben so ließ er bei einem zwischen Oestreich und den Türken ausgebrochenem Kriege 1790 ein ansehnliches Heer an die böhmische Gränze rücken, und nöthigte den Kaiser zur Reichenbacher Convention und zum Frieden zu Szistowa mit den Türken, wodurch diese alle verlorne Provinzen zurück erhielten. Der König selbst nahm 1792, da der Markgraf Carl Alexander von Anspach und Bai-reuth seine Regierung gegen eine Leibrente niederlegte, nach der ihm zustehenden Erbfolge diese Fürstenthümer in Besitz.

262. In demselben Jahre kündigte Frankreich, um seine neue Constitution zu behaupten, dem deutschen Kaiser Krieg an, und der König ließ, nach dem mit ihm und Sachsen 1791 zu Pillnitz gegen die Verbreitung der französischen Freiheitsgrundsätze geschlossenen Bündnisse, eine Armee in Frankreich einrücken, die mit der östreichischen vereinigt vom Herzog von Braunschweig commandirt wurde, welcher in einem Manifest vom 25. Jul. den Franzosen fürchterliche Rache ankündigte, aber am 6. Nov. bei Jemappe geschlagen wurde, und seinen Rückzug beeilen mußte. Im folgenden Jahre erfochten zwar die Verbündeten mehrere Siege, besonders die Preußen bei Pirmasens, Valenciennes am 28. Jul., und bei  
Kai-

Kaiserläutern am 28. Nov. 1793; aber das Jahr 1794 war für die Franzosen so glücklich, und der von Friedrich dem Großen hinterlassene Schatz (nach gewöhnlichen Angaben 104 Millionen Thlr.) durch den kostspieligen Krieg so erschöpft, daß der König sich zu einem Separatfrieden mit der französischen Republik bewogen sah, welcher am 5. April 1795 zu Basel geschlossen wurde, wodurch er den Rhein als Frankreichs Gränze anerkannte. Zur Sicherheit des nördlichen Deutschlands wurde aber eine Demarkationslinie von Preussischen, Sächsischen und Braunschweigischen Truppen gezogen.

263. Während dieses Krieges hatte sich der König mit Rußland verbunden, das unruhige Polen noch zu verkleinern, und durch einen Traktat zu Grodno 1793 wurden ihm die Woivodschaf-ten Posen, Gnesen, Kalisch, Siradien unter dem Namen Südpreußen, und die in Westpreußen liegenden Städte Danzig und Thorn abgetreten. Aber 1794 empörten sich die über diese Theilung unzufriedenen Polen unter Anführung ihrer tapfern Feldherren Kosziusko, Madalinski und Dombrowski, und drangen bis an die Gränze der Mark vor; aber da Kosziusko im Oktbr. von den Russen gefangen wurde, so theilten Oestreich, Rußland und Preußen 1795 auch das noch übrige Polen unter sich, wobei der König Podlachien und Masovien nebst der Hauptstadt Warschau erhielt.

264. Ungeachtet der kostspieligen Kriege wollte Friedrich Wilhelm doch nicht sein Land durch neue Auflagen drücken, schaffte vielmehr die von Friedrichen eingeführte, lästige französische Accise-Ver-  
fas-

fassung ab, und gab den Kaffeehandel frei, wie er überhaupt Fabriken und Manufakturen kräftig beförderte. Auch errichtete er in Berlin eine Akademie der Künste, Seminarien für Lehrer an hohen und niedern Schulen, und im ganzen Lande mehrere Landarmenhäuser. Auf die Vorstellungen verschiedener Geistlichen, daß die Gottesfurcht in seinem Staate abnehme, wollte er dieselbe durch ein Religions-Edikt erzwingen, aber seine eigenen toleranten Gesinnungen siegten doch über die schwarzen Eingebungen. Der König starb am 17. Nov. 1797 an der Brustwassersucht.

265. Sein Sohn Friedrich Wilhelm III. ist geboren 3. Aug. 1770, und am 24. Dezbr. 1793 vermählt mit Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter Herzogs Carl von Mecklenburg-Strelitz, welche allgemein als Muster nicht bloß der Fürstinnen, sondern überhaupt der Frauen und Mütter, verehrt ist.

266. Unter ihm, der bei den fortwährenden Kriegen anderer Mächte gegen Frankreich stets neutral blieb, kam 1803 die Entschädigung für die jenseit des Rheines abgetretenen Provinzen durch Säkularisation geistlicher Länder zu Stande, wobei der König für verlorne 47 Quadratmeilen die Provinzen Münster, Paderborn, Hildesheim, Eichsfeld, Erfurt, Treffurt, Untergleichen, Quedlinburg, Essen, Werden, Elten, Hervorden, Goslar und Mühlhausen, zusammen 222 Quadratmeilen, erhielt. Bei dem 1805 gegen Frankreich ausgebrochenen neuen Kriege von Oestreich und Rußland verweigerte der König, der Neutralität gemäß, den Durchmarsch russischer Truppen durch sein

sein Land; aber ein französisches Heer brach die Neutralität, und ging durch Anspach, um einen Vortheil über die Oestreicher zu gewinnen, welche nun mit den Russen bei Austerlitz geschlagen wurden. Darauf verstattete der König auch Russen den Durchzug, und ließ selbst ein Heer nach Sachsen rücken, bis der Friede zu Pressburg am 26. Dez. geschlossen wurde.

267. Um dem mächtigen Kaiser Napoleon so lange wie möglich nachzugeben, trat der König noch Neufchatel an dessen Marschall Berthier, Anspach an Baiern, und den Rest von Kleve, der dießseit des Rheins lag, an den neuen Großherzog von Berg Joachim (Murat), Schwager des Kaisers, ab, welcher auch noch Essen, Werden und Elten, als zu Kleve gehörig, dazu forderte, wogegen der König sich von dem Kaiser das den Engländern weggenommene Hannover aufdringen ließ, wodurch zwar der Zusammenhang seiner Provinzen ungemein gewonnen hatte, er aber mit England in Feindseligkeiten gerieth, und auch noch Schwedische Truppen aus Pauenburg, welches dieselben für England behaupten sollten, vertreiben mußte. England erklärte 1806 dem Könige von Preußen förmlich den Krieg, und nahm zur See Preussische Handelschiffe weg. Und dennoch erfuhr man, daß Napoleon bald darauf den Engländern die Hannöverschen Provinzen wieder zugesagt habe, wenn sie in seine Friedensvorschläge eingehen wollten. Auf diese Treulosigkeit und die immer größern Anmaaßungen Napoleons in Deutschland verlangte der König am 1. Okt., daß die französischen Truppen Deutschland

räu-

räumen, der Kaiser die Errichtung eines nordischen Bundes nicht hindern, auch Wesel nicht mit Frankreich vereinigen, und der Großherzog von Berg Essen, Werden und Elten herausgeben sollte; und da dies nicht erfüllt wurde, erklärte er am 9. Okt. Frankreich den Krieg.

268. Da aber der König nur mit 100,000 Mann ungeübter Truppen gegen eine Krieges und Sieges gewohnte Armee von 200,000 Mann streiten konnte, so entschied nach dem unglücklichen Gefecht bei Saalfeld am 10. Okt., worin Prinz Ludwig von Preußen fiel, die Schlacht bei Auerstädt und Jena am 14. Oktob. völlig das Schicksal Preußens. Am 24. Okt. zog Napoleon siegreich in die Residenz Potsdam ein, und obgleich er daselbst am Sarge des großen Friedrich der Vergänglichkeit aller irdischen Größe gedachte \*), so lehnte er doch in Berlin, wo seine Truppen unter Davoust auch am 24. Okt. eingezo- gen waren, alle Friedensvorschläge ab, weil nicht bloß die Festungen Spandau, Küstrin und Stetin, sondern auch das uneroberliche Magdeburg übergeben wurde, der Fürst von Hohenlohe auch den gesammelten Rest der Armee nach einem tapfern, aber fruchtlosen Widerstande des Prinzen August bei Prenzlau zu Kriegsgefangenen über- gab, und selbst der tapfere General von Blücher nach einem blutigen Gefecht bei Lübeck kapitulieren mußte. Der König zog sich bis an die Weichsel zurück, wo ihm die Russen zu Hülfe kamen.

\*) Der Verfasser stand von Amts wegen mit dem Kaiser an der heiligen Stätte im Gewölbe der Hof- und Gar- nison-Kirche am 25. Okt. 1806.

269. Der Kurfürst von Sachsen, welcher der einzige Bundesgenosse des Königs gewesen war, sah sich nun gezwungen, in Berlin um Frieden zu bitten, trat zum Rheinbunde, wurde zum König ernannt, und mußte selbst mit gegen Preußen ziehen. Dem Kurfürsten von Hessen-Cassel, welcher auch dem Bündnisse hatte beitreten wollen, und dem Herzoge von Braunschweig, der die Preussische Armee geführt hatte, aber tödtlich verwundet war, wurden ihre Länder genommen. Der ganze Rheinbund, Spanien und Italien mußten Hülfsstruppen gegen Preußen senden. Südpreußen fiel undankbar von dem Könige ab, und ergab sich dem Napoleon, der sich darauf nach West- und Ostpreußen zog, wo er Danzig und Königsberg bedrohte. Am 9. Februar 1807 wurde die blutige Schlacht bei Preussisch Eylau geliefert, wo zwar die Preußen nebst den Russen ihren alten Ruhm behaupteten, aber nichts entschieden, als daß Königsberg gedeckt wurde. Auch in Schlesien fiel eine Festung nach der andern. Aber Colberg, wo sich der Major von Schill mit einem Freicorps verdient machte, und Graudenz unter Courbiere hielten sich, wie auch Danzig unter Kalkreuth lange, bis endlich, nach fruchtlosen Bemühungen, es zu entsetzen, die Garnison einen ehrenvollen Abzug erhielt. Am 14. Jun. 1807 wurde noch bei Friedland eine blutige Schlacht geliefert, in welcher die Franzosen besonders über die Russen siegten, und dann Königsberg eroberten. Der König war bis Memel zurückgedrängt, und die Russen sahen ihre Gränzen

bedroht, daher schlossen sie Waffenstillstand, und bald darauf Frieden.

270. Zu Tilsit schloß Napoleon auf dem Niemen am 7. Jul. mit dem Kaiser Alexander von Rußland, und am 9. mit dem Könige von Preußen den Frieden ab. In demselben bekam dieser nur die Mark Brandenburg bis an die Elbe, Pommern, Schlesien, Ostpreußen, wie es vor 1772 gewesen war, und einen Theil Westpreußens zurück, allen übrigen Provinzen mußte er entsagen, Südprenßen nebst einem Theile Ost- und Westpreußens wurde als Herzogthum Warschau dem Könige von Sachsen zugetheilt, wie auch der Kottbuser Kreis in der Lausitz; die Provinzen vom linken Elbufer ab wurden nebst den Casselschen, Braunschweigischen und etlichen Hannöverschen Ländern dem neuernannten Könige Hieronymus von Westphalen, Napoleons Bruder, zu Theil, die entferntesten westphälischen Provinzen kamen an das Großherzogthum Berg, welches der Kaiser nachher noch zu Frankreich zog, und andere Provinzen behielt sich der Kaiser noch selbst vor. So verlor der König 2560 Quadratmeilen, fast die Hälfte seiner Länder, und entließ 4,334,305 Einwohner mit den rührendsten Abschiedsworten eines zärtlichen Vaters. Er erkannte den Rheinbund an, Danzig für eine freie Stadt, welcher er zuletzt ein Gebiet von 2 Meilen abtreten mußte, räumte dem König von Sachsen Militair- und Handelsstraßen durch Schlesien nach Warschau ein, und verstand sich zu dem Verbot des Handels mit England, mit welchem er schon während des Krieges nach Verzichtleistung auf Hannover im Bunde gestanden.

standen, aber dessen Bemühungen ihm nichts geholfen hatten. Doch wurden die Preussischen Provinzen noch nicht vom Feinde geräumt, sondern erst nach einer 1808 am 7. Sept. vom Prinzen Wilhelm zu Paris abgeschlossenen Convention, worin die zu entrichtende Kriegskontribution auf 180 Millionen Franken festgesetzt wurde, und nach einem Convente des Russischen und Französischen Kaisers zu Erfurt im Okt. 1808 verließen die Französischen Truppen am 3. Dez. Berlin, wo am 10. Dez. Preussische Garnison einrückte; aber die Oderfestungen Stettin, Küstrin und Glogau sollten bis nach Abzahlung der Kontribution von Franzosen besetzt bleiben, welche auch verpflegt werden mußten, und daher wurde das Land noch immer mit Durchmärschen gedrückt.

271. Der König, der noch immer in Preussen blieb, gab nun seinen Provinzen viele neue Einrichtungen. Noch 1808 wurde die Erbunterthänigkeit der Landleute, die noch in einigen Provinzen stattfand, auch die Vorrechte des Adels im Militair aufgehoben, welches auf 42,000 Mann beschränkt, und leichter eingerichtet wurde. Zu den Regierungs-Collegien, die an die Stelle der Domainen-Kammern und einiger andern Behörden traten, sollten Repräsentanten der Landstände gezogen werden, und die neue Städteordnung zog auch die Bürger zur Verwaltung der Angelegenheiten ihrer Städte hinzu. 1809 verkaufte der König selbst einen Theil seiner Domainen und Forsten, um die Schulden des Landes recht bald zu tilgen. Zu demselben Zwecke wurde auch dem Lande

Land eine neue Abgabe durch die Silberstempelung aufgelegt, und zwei Millionen Thalerscheine in Umlauf gesetzt, wie auch im folgenden Jahre noch die Einkommensteuer dazu kam.

272. Im Jahre 1809 brach zwischen Oestreich und Frankreich ein neuer unglücklicher Krieg aus, woran Preußen durchaus keinen Theil nehmen wollte. Aber der kühne Schill entwich plötzlich am 1. Mai mit 500 Mann Husaren aus Berlin nach dem Magdeburgischen, und lieferte mit den Westphälischen Truppen bei Dödenorf ein unentscheidendes Treffen, zog sich dann nach Mecklenburg, wo er sich der Festung Dömitz bemächtigte, und aus den angränzenden Westphälischen Provinzen mehrere Kassen einziehen ließ. Vor einem anrückenden Corps Holländer und Dänen zog er sich nach Stralsund, welches aber am 31. Mai eingenommen, und er im Gefechte in der Stadt getödtet, sein Corps aber gefangen wurde.

273. Noch in demselben Jahre hielt die Königliche Familie ihren feierlichen Einzug in Berlin am 23. Dez., demselben Tage, an welchem 1793 die verehrte Luise als Braut des damaligen Kronprinzen in Berlin eingezogen war. Aber dieses Glück des Volkes blieb nicht lange ungetrübt; denn als im folgenden Sommer die edle Königin auch ihre Heimath Mecklenburg wieder besuchte, verfiel sie dort in eine Lungenentzündung, und endigte am 19. Jul. 1810 ihr schönes Leben. Ihr Leichnam wurde nachher in einem neuerbauten Tempel im Garten zu Charlottenburg beigesezt, und ihr Gedächtniß bleibt unter andern durch zwei Luisenstiftungen, eine in Berlin zur Bildung weiblicher

licher Jugend, die andere in Potsdam zur Ausstattung guter, treuer Dienstmädchen, für die späteste Nachwelt im Segen.

274. Im Jahre 1810 wurde zu Berlin eine Universität gestiftet, die von Frankfurt an der Oder mit der katholischen in Breslau vereinigt, dagegen aber die Messe in Frankfurt gehoben durch den freien Handel mit allen fremden, aber nicht englischen, Waaren, wie auch der König 1812 das Continentalsystem in seinem Lande noch schärfte; 1809 hatte er dagegen den Gewerbe- und Zunftzwang in seinem Staate aufgehoben. 1810 wurde auch, um seinen in Schulden gerathenen Unterthanen Zeit zur Erholung zu verschaffen, der während des Krieges eingeführte Indult verlängert, und in Rücksicht leichtsinniger Armen die Zahlenlotterie aufgehoben. Noch errichtete der König in diesem Jahre eine Ordenskommission, und stiftete drei Klassen des rothen Adler-Ordens.

275. Im Jahre 1812 ernannte der König seinen ehemaligen Staatsminister Freiherrn von Hardenberg zum Staatskanzler, welcher ihn in seiner weisen Mäßigung und Nachgiebigkeit gegen das mächtige Frankreich bestärkte, ihn sogar zu einem Bündnisse mit Frankreich am 5. März bewog, nach welchem der König dem Kaiser Napoleon, der im Jun. desselben Jahres den ihm nicht überall nachgebenden Kaiser von Rußland mit Krieg überzog, gegen diesen seinen wahren Freund 20,000 Mann Hülfsstruppen geben, wie Oestreich 30,000, und die Staaten des Rheinbundes 100,000 Mann stellen mußten. Da aber dieser Kriegszug von 500,000 Mann, nach anfangs  
glück.

glücklichen Fortschritten, im Winter an dem rauhen Klima und Mangel an Lebensmitteln, besonders durch die Einäscherung der schon eroberten Hauptstadt Moskwa von den Russen selbst, scheiterte, und Napoleon mit seiner ganz zerrütteten Armee zurückfloß; da trat am 30. Dez. der General von York mit 15,000 Mann in Kurland zu den Russen über, welches zwar der König zuerst als Ungehorsam rügte, aber am 28. Feb. 1813 schloß er selbst ein öffentliches Bündniß mit Alexandern zu Kalisch, und erklärte am 16. März Napoleon den Krieg. (Fortsetzung 373.)

### III. B a i e r n.

276. Baiern hieß in den ältesten Zeiten Bindelicien, und wurde von den Bojern besetzt, da diese aus ihrem Bojenheim (Böhmen) durch die Markomannen vertrieben wurden. Carl der Große nahm es dem Grafen Thassilo, welcher darauf der Stifter der Grafschaft Hohenzollern in Schwaben wurde, und ließ diese neufränkische Provinz durch Markgrafen verwalten. 920 wurde Markgraf Arnulf vom Kaiser Heinrich I. zum Herzog ernannt, aber Otto I. nahm dies Herzogthum dessen Familie, und gab es seinem eigenen Bruder Heinrich. Nach verschiedenem Wechsel gab es dann Heinrich IV. einem Herzog Guelf, dessen Nachkommen sehr mächtig wurden. Einer derselben war Heinrich der Stolze, Schwiegersohn des Kaisers Lothar II. (113), der ihm nach seiner Wahl auch sein Herzogthum Sachsen abtrat, und nach dessen Tode Heinrich selbst zum Kaiser gewählt zu werden hoffte; als aber der weniger mächtige Conrad II. von Hohen-

stau-

staufen gewählt war, diesem nicht huldigen, auch nicht, wie derselbe verlangte, eins seiner Herzogthümer abtreten wollte, daher in die Acht erklärt, und Baiern dem österreichischen Markgrafen Leopold zuerkannt wurde, nachdem sein Bruder Guelf es vergebens zu behaupten versucht hatte. Die Sachsen blieben ihrem Herzog treu, und wählten nach seinem Tode 1139 seinen Sohn Heinrich den Löwen, der zu Braunschweig residirte, und vom Kaiser Friedrich I. den größten Theil Baierns wieder erhielt, nur das Land ob der Ems auf immer an Oestreich abtreten mußte (115). Als aber Heinrich den Kaiser in Italien verließ, wurde auch er in die Acht erklärt, und Baiern 1180 dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, einem Nachkommen des vormaligen Herzogs Arnulf, zugetheilt. Aber dieser wackre Fürst ließ sich durch Zorn über die entdeckte Falschheit des Kaisers Philipp hinreißen, denselben zu tödten, weshalb er gleichfalls in die Acht erklärt, und in derselben ermordet wurde. Sein Sohn Ludwig wurde auch zum Pfalzgrafen am Rhein erklärt.

277. Diese Pfalzgraffschaft hat immer einen bedeutenden Vorzug vor den übrigen, die sonst noch von den Kaisern errichtet waren, behauptet, indem sie das oberste Kaiserliche Hofrichteramt ausmachte, und mit ihren ansehnlichen Besitzungen schon im 11ten Jahrhundert erblich wurde. Kaiser Friedrich I. gab sie 1156 seinem Bruder Conrad, welchem sein Schwiegersohn Heinrich von Braunschweig, Sohn Heinrichs des Löwen, folgte; da aber derselbe bei der getheilten Kaiserwahl (117) die Parthei seines Bruders  
Otto

Otto IV. gegen Philipp und Friedrich II. nahm, so wurde er von letzterem 1215 in die Acht erklärt, und Ludwig von Baiern, Otto's von Wittelsbach Sohn, mit der Pfalz belehnt, dessen Sohn Otto XI. des geachteten Heinrichs Tochter Agnes heirathete, und dadurch beide Länder ohne Widerspruch vereinigte. Aber seine Söhne nahmen 1256 schon wieder eine Theilung vor, indem Ludwig der Strenge Oberbaiern nebst der Pfalz, und Heinrich Niederbaiern übernahm, dessen Linie 1349 erlosch. Auch Ludwigs Söhne theilten wieder ihren Antheil, indem Rudolph die Pfalz mit der Kurwürde, und Ludwig Oberbaiern nahm. Letzter wurde 1314 deutscher Kaiser (128), und erbte 1340 Niederbaiern. Seinen Bruder Rudolph, der es mit seinem Gegenkaiser Friedrich von Oestreich gehalten hatte, verjagte er aus der Pfalz, gab sie aber dessen Söhnen wieder nebst einem Stücke von Baiern, welches nachher die Oberpfalz genannt wurde.

278. In der Pfalz folgten nun die drei Söhne Rudolphs auf einander, Adolph, Rudolph II. und Ruprecht I., dem letzten Ruprecht II., Adolphs Sohn. Dessen Sohn Ruprecht III. wurde 1490 deutscher Kaiser (130), und seine 4 Söhne theilten wieder sein Land unter sich: Ludwig der Bärtige erhielt die Rheinpfalz mit der Kurwürde, Johann die Oberpfalz, Stephan Simmern und Zweibrücken, und Otto Mosbach; die 2te und 4te Linie starben bald aus, und in der 3ten wurde nach Stephans Tode Simmern und Zweibrücken getrennt, letzteres nachher wieder in 3 Theile: Zweibrücken, Birkenfeld, Neuburg,  
und

und dieses wieder in Neuburg und Sulzbach getheilt. 1559 starb die Kurlinie aus mit Otto Heinrich, welcher den Protestantismus eingeführt, und eine berühmte Bibliothek zu Heidelberg angelegt hatte, worauf Friedrich III. von Simmern die Kurpfalz bekam, wo er die reformirte Confession einführte. Ihm folgte Ludwig VI., dann Friedrich IV., welcher auch mit Neuburg und Brandenburg um die Klevische Erbschaft stritt, wodurch (aber erst nach einem Vertrag 1666) Jülich, Berg und Ravenstein an Kurpfalz kam. Sein Sohn Friedrich V. wurde 1619 zum König von Böhmen gewählt (172), aber von der kaiserlichen Armee 1620 vertrieben, und geächtet, worauf seine Kurwürde mit der Oberpfalz an Baiern kam, die Unterpfalz aber sein Sohn Ludwig mit einer neuen Kurwürde im Westphälischen Frieden wieder, und auch das Erbrecht auf die Baierschen Länder erhielt. Mit seinem Sohn Carl starb 1685 auch die Simmersche Kurlinie aus, worauf Pfalz-Neuburg die Kur erhielt, und da auch diese 1742 erlosch, so rückte Carl Theodor von Sulzbach in die Pfälzische Kurwürde ein, und neben derselben pflanzte sich noch eine Zweibrück-Birkenfeldsche Linie fort.

279. Auch Baiern wurde im 15. Jahrhundert unter mehrere Regentenhäuser getheilt, die aber wieder ausstarben, so, daß das Münchensche 1507 das ganze Land wieder vereinigte, welches künftig nicht wieder getheilt wurde. Herzog Maximilian leistete im 30jährigen Kriege dem Kaiser Ferdinand II. kräftigen Beistand, und erhielt dafür 1623 die Pfälzische Kurwürde und die Oberpfalz. Sein Enkel Max Emanuel, der im Spa-  
nischen

nischen Erbfolgekriege (194) mit Frankreich gegen Oestreich focht, wurde dafür in die Acht erklärt, und das Land von 1705 bis 1714 unter kaiserliche Administration genommen, aber beim Frieden von Rastadt und Baden wieder eingesetzt. Sein Sohn Carl Albrecht machte, da Kaiser Carl VI. 1740 ohne männliche Erben starb, Anspruch auf mehrere östreichische Provinzen, die vormals mit Baiern zusammengehungen, und war in dem darüber angefangenen Kriege zuerst glücklich (201), wurde auch 1742 zum deutschen Kaiser gewählt; aber nun wandte sich das Glück, und die Oestreicher eroberten sein Land; es wurde ihnen einigemal genommen, aber sie behaupteten es immer wieder, bis der Kaiser 1745 starb, und sein Sohn Max Joseph mit der Königin Maria Theresia Frieden schloß. Dieser beförderte Künste und Wissenschaften, konnte aber die ungeheuren Schulden, die unter seinem Vater entstanden waren, nicht tilgen. Mit ihm starb 1777 die Baiersche Regentenlinie aus, und Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz vereinigte beide Länder wieder unter dem Namen: Pfalz-Baiern (209). Aber das Oestreichische Haus hatte sich auch sogleich eines Theils der erledigten Baierschen Provinzen bemächtigt, welche der Kurfürst schon in einem Vergleich 1778 abtreten wollte; da aber das Zweibrücksche Haus, dem eine künftige Erbfolge zustand, damit nicht zufrieden war, so nahm sich Friedrich II. von Preußen der Sache an, und führte mit Oestreich den Baierschen Erbfolgekrieg, der aber 1779 endigte, worauf Oestreich nur einen Theil des Baierschen Rentamts Burghausen behielt. Doch versuchte Oestreich 1785 wie-

wieder einen Eintausch der Baierschen Provinzen gegen seine Niederlande, den zwar der Kurfürst bewilligen wollte, wogegen aber die Baierschen Landstände protestirten, und auch Preußen widersprach. Darauf verlegte der Kurfürst seine Residenz von Manheim nach München. Unter seiner Regierung, die den Katholizismus sehr begünstigte, entstand ein geheimer Orden unter dem Namen der Illuminaten (Aufklärer), der aber entdeckt und streng verboten wurde. 1793 nahm auch Baiern als deutscher Reichsstand an dem Kriege gegen Frankreich Theil (212), aber nach dem Beispiel Preußens schloß auch der Kurfürst am 7. Sept. 1796 Frieden mit der Französischen Republik. 1799 starb auch er ohne Erben, und nun erhielt dieses Land der Herzog Maximilian Joseph von Zweibrücken.

280. In dem von Oestreich fortgesetzten Kriege gegen Frankreich (213) wurde Baiern durch die siegreich vordringenden Franzosen unter Moreau schrecklich gedrückt, und in dem Luneviller Frieden 1801 mußte der Kurfürst seine Provinzen jenseit des Rheins abtreten, wofür er 1803 das säkularisirte Bisthum Würzburg erhielt. Daher sah sich der Kurfürst genöthigt, bei einem neuen Kriege zwischen Oestreich und Frankreich 1805 auf die Seite des letztern zu treten, wurde war anfangs von einer Oestreichischen Armee bedrängt, aber bald durch Bernadotte von Hannover aus befreit, am 1. Januar 1806 vom französischen Kaiser zum König ernannt, und bekam die im Presburger Frieden von Oestreich abgetretenen Provinzen Tyrol, die 7 vorarlbergischen Herrschaften, die Markgraf-

graf

graffschaft Burgau, das Fürstenthum Eichstädt, die Gebiete von Lindau und Augsburg, einen Theil von Passau, wogegen er Würzburg an den Kurfürsten von Salzburg, und das Herzogthum Berg an Joachim Mirat abtreten mußte. Am 12. Jul. 1806 trennte sich der König ganz vom deutschen Reiche, und trat zum Rheinbunde. In demselben Jahre mußte er den Franzosen auch Hülfstruppen gegen Preußen geben. 1809 fing Oestreich noch einen Krieg gegen Frankreich an, und fiel zuerst in Baiern ein; aber Napoleon kam mit seiner großen Armee dem König zu Hülfe, vertrieb die Oestreicher, und diese mußten im Frieden zu Wien am 14. Oct. Salzburg an Baiern abtreten, welches auch noch Baireuth und Regensburg erhielt, aber einen Theil Tyrols, das sich vergebens von Baierscher Herrschaft zu befreien versucht hatte, an das Königreich Italien und an Illyrien abtreten mußte. 1812 mußte der König den Franzosen wieder Hülfstruppen gegen Rußland geben, welche auf diesen verunglückten Zügen größtentheils aufgeopfert wurden. Auch 1813 mußte er noch den Krieg gegen Rußland und Preußen fortsetzen helfen, aber am 15. Oct., noch vor der Schlacht bei Leipzig, trat er dem Bunde gegen Napoleon bei. (Fortsetzung 376).

#### IV. Wirttemberg.

281. Wirttemberg war in alten Zeiten eine Graffschaft. Im 9. Jahrhundert wird ein Graf Eberhard als Besitzer derselben genannt. Im 11. Jahrhundert machte Kaiser Heinrich IV. Conraden, Herrn zu Beutelsbach und Löwenstein, zur

Bez

Belohnung seiner Treue, zum Grafen von Wirtemberg. Unter den folgenden Grafen ist besonders Ulrich der Vielgeliebte zu merken, der 1482 die Untheilbarkeit des Landes unter der Regierung des ältesten Prinzen vom Hause einführte.

282. Kaiser Maximilian I. machte den Grafen Eberhard den Bärtigen 1495 zum Herzog von Wirtemberg. Weil er 1496 keinen Sohn hinterließ, so folgte ihm in der Regierung sein Vetter Eberhard II., welcher sich derselben bald wieder begab, und sie seinem Bruder Heinrich überließ. Da dieser aber sich nicht dazu tüchtig fand, so folgte ihm sein Sohn Ulrich, 11 Jahr alt, unter der Vormundschaft von 12 Rätthen aus der Geistlichkeit, der Ritterschaft und den Städten, und ward vom Kaiser im 16ten Jahre für volljährig erklärt. Ulrich wurde 1519 wegen Grausamkeit und Schulden (153) durch den schwäbischen Bund aus seinem Lande gejagt, und dasselbe dem Kaiser Carl V. verkauft, welcher es seinem Bruder Ferdinand abtrat, da es denn bis 1543 von Oestreichischen Statthaltern regiert wurde. Endlich aber nahm sich der Landgraf Philipp von Hessen, mit Frankreichs Hülfe, des vertriebenen und durch das Unglück gebesserten Herzogs an, und setzte ihn mit Gewalt wieder ein. Es kam darauf zu einem Vergleich mit Oestreich, in welchem Ulrichen das Herzogthum mit der Bedingung überlassen wurde, daß er es künftig vom Hause Oestreich zu Lehn nehmen sollte, worauf der Protestantismus im ganzen Lande ausgebreitet wurde. Die Linie dieses Ulrich erlosch 1593 mit seinem Enkel Ludwig; worauf Friedrich,

drich, ein Neffe Ulrichs, Sohn des Grafen Georg von Mompelgard, folgte, welcher der Stammvater des jetzigen königlichen Hauses ist.

283. Friedrich brachte es beim Kaiser Rudolph II. durch eine Summe von 425000 Gulden dahin, daß 1599 die österreichische Lehnsvorbindung aufgehoben, aber dem Hause Oestreich die Erbfolge vorbehalten wurde, obgleich die weltlichen Kurfürsten, welche die österreichische Lehnsherrschaft von Wirtemberg nie anerkannt hatten, dieses Erbsolgerrecht bestritten, und behaupteten, daß nach Absterben des Mannsstammes dieses Land dem Reiche anheim fallen müsse. (Nach dem Tode Kaiser Carls VI. wollte Wirtemberg dieses Erbsolgerrecht als erloschen ansehen; allein Maria Theresia behauptete auch hierin ihr Recht.) Die drei Söhne Friedrichs stifteten drei besondere Linien, Johann Friedrich die Stuttgardsche, Ludwig Friedrich die Mompelgardsche, die bis 1723 dauerte, und Julius Friedrich die Suliansche, die das Herzogthum Nels in Schlesien besaß, welches nach dem Erlöschen dieser Linie 1780 an das Braunschweigische Haus überging. Von Johann Friedrichs zwei Söhnen pflanzte Eberhard III. die Stuttgardsche Hauptlinie fort, und Friedrich stiftete die Neustädtische Nebenlinie, die sich 1742 mit dem Herzog Carl Rudolph endigte. Auf Eberhard III. folgte sein Sohn Wilhelm Ludwig, diesem sein Vetter Carl Alexander, welcher sich 1712 zur katholischen Kirche bekannt hatte, und diesem folgte 1737 sein Sohn Carl Eugen. Letzterm folgte 1793 sein Bruder Ludwig Eugen, und diesem 1795 der dritte Bruder Friedrich

Eugen, der an dem Kriege gegen Frankreich Theil nahm, aber am 5. Aug. 1796 mit demselben Frieden schloß und 1797 starb. Sein Sohn Friedrich mußte auch bei dem fortgesetzten Kriege Oestreichs 1800 viel von den Franzosen leiden, daher verband er sich 1805 mit Frankreich gegen Oestreich, und erhielt nach dem Presburger Frieden von demselben die Provinzen Nellenburg, Hohenberg und Altorf, wurde auch von Napoleon 1806 zum König ernannt, und trat zum Rheinbunde, nahm daher an dem Kriege gegen Preußen, 1809 wieder gegen Oestreich, 1812 gegen Rußland, und 1813 gegen alle 3 Mächte Theil, bis er sich nach der Leipziger Schlacht auch für die Sache Deutschlands erklärte. (Fortsetzung 376.)

## VI. S a c h s e n.

284. Die alten berühmten Sachsen wohnten nicht in den jetzigen Sächsischen Ländern, sondern zuerst im Holsteinschen, und dann in Niedersachsen und Westphalen. Sie trieben Seeräuberei, und unterwarfen sich im 5ten Jahrhundert den größten Theil Brittaniens. Späterhin eroberten und theilten sie mit den Franken das Königreich Thüringen. Mit Carl dem Großen, der sie unterjochen wollte, führten sie 32 Jahr Krieg (97); aber nachdem ihre tapfern Helden Wittekind und Alboin besiegt waren, mußten sie sich ihm unterwerfen, und wurden von Fränkischen Statthaltern, zum Theil Markgrafen, regiert. Unter Arnulf (100) wurden sie zu Herzogen erhoben, die zuerst aus dem Wittekindischen Stamme waren, unter denen besonders D t

to der Erlauchte berühmt ist, der auch Thüringen besaß, und als Vormund Ludwigs, des Sohnes Arnulfs, nach dessen Tode zum Kaiser gewählt wurde, welches er wegen seines Alters ablehnte, aber sein Sohn Heinrich der Vogelsteller nach dem Tode Kaiser Conrads, mit dem er wegen seiner Erbländer Krieg geführt hatte, erlangte, und nach diesem sein Sohn Otto der Große (102), der den Grafen Herrmann Billung zum Herzog von Sachsen ernannte.

285. Nachdem der Billungsche Stamm mit Herzog Magnus 1106 ausgestorben war, so gab Kaiser Heinrich V. das Herzogthum Sachsen dem Grafen Lothar von Supplinburg und Quersfurth, und dieser, nachdem er Kaiser geworden, (112) gab es seinem Schwiegersohn Heinrich, Herzog von Baiern, dem aber nach Lothars Tode Kaiser Conrad II. nicht beide Herzogthümer lassen wollte, daher Sachsen Albrecht dem Bären, Grafen von Ascanien, zutheilte, und den widerseßlichen Heinrich in die Acht erklärte; dieser eroberte zwar Sachsen wieder, starb aber gleich darauf. Sein Sohn Heinrich der Löwe bekam anfänglich Sachsen, hernach auch Baiern, verlor aber auch beides wieder, als er den Kaiser Friedrich I. in Italien verließ (115), worauf das Land zerstückelt wurde. Das Herzogthum Sachsen, worunter nun das lauenburgische und der nachmals sogenannte Kurkreis begriffen war, bekam nebst der Kurwürde Bernhard von Ascanien, Albrechts Sohn. Der Askanische Stamm der Kurfürsten von Sachsen starb 1422 aus mit Albrecht III. Darauf ertheilte Kaiser Sigismund das Land sammt dem

Burggrafthum Magdeburg dem Markgrafen von Meissen, Friedrich dem Streitbaren.

286. Die Markgrafen von Meissen stammten ab von einem Grafen Dedo von Wettin, der die Lausitz besaß, und 1048 auch Meissen bekam, wo König Heinrich I. die Slaven bezwungen und eine Markgrafschaft gestiftet hatte. Markgraf Heinrich der Erlauchte vereinigte Thüringen mit Meissen. Sein Sohn Albrecht wollte einen Theil seiner Länder dem Kaiser Adolph verkaufen (125), und gerieth dadurch mit seinen Söhnen, Friedrich mit der gebissenen Wange und Tiezmann, in einen Krieg, der sich aber zum Vortheil der Söhne endigte. Sein Urenkel war Friedrich der Streitbare, welcher Sachsen an sein Haus brachte. Dessen Sohn Friedrich der Sanftmüthige hinterließ 2 Söhne, Ernst und Albert, welche 2 noch blühende Linien stifteten. Ernst erhielt die Kurwürde und Thüringen, Albert aber Meissen. Auf Ernst folgte sein Sohn Friedrich der Weise, welcher Luthers Beschützer war, diesem folgte sein Bruder Johann der Beständige, und dann sein Sohn Johann Friedrich. Dieser wurde in dem Schmalkaldischen Kriege in der Schlacht bei Mühlberg gefangen, und verlor die Kurwürde nebst dem größten Theile seiner Länder, die Moritz, Herzog von Meissen, Alberts Enkel, bekam (156), und nur für Johann Friedrichs Familie die Aemter Gotha, Weimar und Eisenach abtreten mußte, woraus nebst dem, was in der Folge hinzukam, die Länder der jetzigen Herzoge von Sachsen von der Ernestinischen Linie entstanden sind.

sind. Sie theilten sich nämlich zuerst in Gotha und Weimar, aber der ältere Herzog Johann Friedrich verlor sein Land durch die Theilnahme an den Grumbachschen Händeln (168), und aus dem Weimarschen Stamme entsproß noch der Altenburgische Zweig, woraus zuletzt wieder die Herzogthümer Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen und Hildburghausen entsprossen sind.

287. Auf Moritzen folgte sein Bruder August. Dieser vermehrte seine Länder mit einem Theil der Grafschaft Henneberg, mit einigen vogtländischen Dörtern, und dem Neustädter Kreise, und nahm viele Wollenarbeiter, die aus den Niederlanden als Protestanten entflohen, in seine Staaten auf. Sein Enkel Christian II. starb ohne Kinder. Sein Bruder Johann Georg I. leistete zu Anfang des 30 jährigen Krieges dem Hause Oestreich gegen die empörten Böhmen wichtige Dienste, aber auf das harte Restitutions-Edikt (177) verband er sich mit Gustav Adolph von Schweden, und nun ward Sachsen fast beständig der Schauplatz des Krieges bis zum Westphälischen Frieden 1648. Johann George I. brachete damals, als er sich mit dem Kaiser verbunden hatte, die Lausitz als ein Böhmisches Lehn an sein Haus, und theilte seine Länder unter seine 4 Söhne, wodurch die Kurlinie, welche Johann George II. stiftete, auch die Merseburgische, Zeitzische und Weißenfelsche Linie entstanden, deren 3 letztere aber bald ausstarben.

288. Auf Johann George II. folgte sein Sohn Johann George III., diesem wieder sein Sohn Johann George IV., und diesem, als

er ohne Sohn starb, 1694 sein Bruder Friedrich August, welcher nach seinem Uebertritt zur katholischen Kirche 1697 auf den Polnischen Thron gelangte. Er war im Kriege gegen den König von Schweden Carl XII. unglücklich, selbst Sachsen wurde erobert, und er gezwungen, im Altranstädter Frieden 1706 auf die Polnische Krone Verzicht zu thun (197); aber nach Carls XII. Niederlage bei Pultava 1709 erhielt er sie wieder (198). Unter seiner Regierung ward das Meißner Porzellan erfunden.

299. Sein Sohn Friedrich August II. wurde gleichfalls König von Polen (201). Er schickte der Königin von Ungarn eine ansehnliche Armee zu Hülfe, als Friedrich II. von Preußen 1744 einen Einfall in Böhmen gethan hatte (202), daher wurden seine Länder selbst von den Preußischen Truppen überfallen, aber durch den Dresdner Frieden 1745 wieder befreit. Durch die Verbindung mit dem Oestreichischen Hause ward Sachsen 1756 wieder in einen Krieg mit Preußen verwickelt, der mit großer Verwüstung und Erschöpfung des Landes bis 1763 fort dauerte, und sich durch den Hubertsburger Frieden endigte (203-209). Der König August II. starb noch in demselben Jahre.

290. Sein Sohn Friedrich Christian regierte nur 2 Monate, und sein Tod war für Sachsen desto schmerzhafter, je sorgfältiger er bemüht war, seinen Ländern wieder aufzuhelfen, und Künste, Wissenschaften, Handel und Ackerbau zu befördern. Ihm folgte sein Sohn Friedrich August III. unter Vormundschaft des Dn-  
fels

fels Faver; 1768 übernahm er die Regierung selbst, und setzte die Bemühungen seines Vaters rühmlichst fort. Am 27. Aug. 1791 schloß er zu Pilniß ein Bündniß mit Oestreich und Preußen gegen die Französische Revolution, und nahm an den mißlungenen Kriegen gegen diese Nation Theil, war auch 1806 der einzige erklärte Bundesgenosß Preußens gegen Napoleon, mußte sich aber nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und der Eroberung des Preußischen Staates dem Sieger unterwerfen, der ihm verzieh, ihn 1806 zum König und Mitglied des Rheinbundes ernannte, und verlangte, daß die Vorrechte der lutherischen Religionsparthei in Sachsen aufgehoben würden. Im Tilsiter Frieden wurde der König genöthigt, das Herzogthum Warschau anzunehmen, und dafelbst vieles Privat-Eigenthum zu kränken. Seit 1807 mußte er natürlich dem Kaiser Napoleon in allen Kriegen, also auch 1812 gegen Rußland Hülfe leisten; als aber nach diesem mißlungenen Zuge 1813 Preußen zu Rußland übertrat, um Deutschland wieder unabhängig zu machen, auch da glaubte der König von Sachsen, dem Französischen Kaiser noch treu bleiben zu müssen, und man behauptet, er habe sich früher durch einen besondern Eid mit ihm verbunden. Das Zeitalter, welches bei aller Affectation der Frömmigkeit mit Eiden spielt, verdammt ihn deshalb unbedingt; wer aber darüber gewissenhafter dachte, der konnte ihn wohl nur wegen seiner Verhältnisse bedauern, und wünschen, er möchte die Regierung niederlegen, oder zur Hülfe gegen Frankreich gezwungen werden. Ob in der durch Verweigerung seines Zutritts

tritts aufgeregten Erbitterung weniger zu entschuldigende Schritte von ihm gethan sind, wird künftig die unpartheiische Geschichtsforschung darthun.

## VI. Großbritannien.

291. Großbritannien besteht aus 2 Königreichen, England und Schottland, womit seit dem 12ten Jahrhundert auch Irland vereinigt ist. England wurde den Römern zuerst zu den Zeiten Cäsars unter dem Namen Britanniens bekannt. Die gegen Frankreich und die Niederlande gelegenen Küsten kamen unter ihre Botmäßigkeit zur Zeit des Kaisers Claudius, das übrige machte ihnen Agrikola zur Zeit Domitians unterwürfig. Aber 426 verließen die Römer selbst diese Provinz, weil sie bei der Schwäche ihres Reiches und der Vertheilung ihrer Macht dieselbe nicht mehr behaupten konnten.

292. Die Britten riefen um diese Zeit die Angelsachsen gegen ihre räuberischen Nachbarn, die Pikten und Skoten, zu Hülfe; aber die Sachsen unter Anführung des Hengst und Horst bemächtigten sich selbst des Landes, und errichteten 7 kleine Königreiche, die Egbert der Große von Westsex 818 vereinigte und England nannte. Er sowohl wie seine 14 Nachfolger aus Sächsischem Stamm bekamen gefährliche Feinde an den Dänen, und Canut der Große starb im 11. Jahrhundert als König von England, Dänemark und Norwegen. Allein nach der kurzen Regierung der Sohne desselben schwang sich Eduard der Bekenner aus der angelsächsischen Familie wieder auf den Thron. Nach Eduards Tode

Zode 1064 gelangte der Normannische Herzog Wilhelm I. der Eroberer auf den Thron, obgleich das angelsächsische königliche Haus noch nicht erloschen war. Nach seinem und seiner Söhne Tode stritten seine Nachkommen von weiblicher Seite um das Reich, und Heinrich II. aus dem Hause Anjou, Wilhelms I. Urenkel, erhielt endlich die Krone 1154. Dieser erheirathete Guienne und Poitou, vom Vater hatte er Anjou, von der Mutter die Normandie, und eroberte Irland, die benachbarte große Insel, welche von Schottland aus bevölkert war, und aus mehrern kleinen Fürstenthümern bestand. Ihm folgte 1189 sein Sohn Richard Löwenherz, der auf der Rückkehr von einem Kreuzzuge in deutsche Gefangenschaft gerieth (116). Dessen Sohn Artur wurde von seinem Oheim Johann verdrängt, aber gegen diesen der französische Prinz Ludwig zum König gewählt, der aber dessen Sohne Heinrich III. weichen, welcher den Unterthanen große Freiheit zugestehen mußte. Sein Sohn Eduard I. eroberte das Fürstenthum Wallis. Sein Enkel Eduard III. erhielt die Lehnsheheit über Schottland, und suchte nach dem Tode Carls IV. von Frankreich die Ansprüche, welche er als Neffe Carls auf Frankreich machte, auszuführen, woraus blutige, aber fruchtlose Kriege zwischen beiden Reichen entstanden. Sein Urenkel Heinrich V. fing diesen Krieg bei dem verwirrten Zustande Frankreichs unter Carls VI. Regierung aufs neue an, heirathete aber bald darauf Carls Tochter Catharina, und bekam, mit Ausschließung des Dau-

Dauphins (Kronprinzen), die Anwartschaft auf die französische Krone.

293. Aber sein Sohn Heinrich VI. war so unglücklich, sowohl die Französische, als die Englische Krone zu verlieren. Unter ihm gingen die innerlichen Kriege zwischen den Häusern York und Lancaster oder der weißen und rothen Rose an, durch welche England äußerst zerrüttet, 80 königliche Prinzen, und an 100,000 Engländer getödtet wurden. Endlich siegte Heinrich von Richemond aus dem Hause Lancaster = Tudor, Stiefenkel Heinrichs V., gelangte auf den Thron, und vereinigte durch seine Vermählung mit Elisabeth von York beide Rosen. Sein Sohn Heinrich III. riß sich und sein Königreich vom päpstlichen Stuhle los, und erklärte sich für das Oberhaupt der Englischen Kirche, regierte übrigens unter dem Einfluß des Kardinals Wolsey, nachher des Thomas Cranmer, hatte 6 Gemahlinnen, deren 2 er verstieß und 2 hinrichten ließ. Er starb 1547, und hatte seine 3 Kinder Edward VI., Maria und Elisabeth zu Nachfolgern. Der erste führte die Reformation ein, und da seine Schwester Maria eifrig katholisch war, so erklärte er eine Verwandte, Johanne Gray, zur Nachfolgerinn, die aber nach seinem Tode 1553 nur 9 Tage regierte, worauf Maria sie hinrichten ließ, und den Katholizismus wieder einführte; sie wurde mit König Philipp II. von Spanien vermählt. Elisabeth, die ihr 1558 folgte, führte allmählig die reformirte Confession ein, doch mit bischöflicher Verfassung, und unterstützte die Protestanten in Schottland gegen ihre eifrig katholische Königin Maria

ria

ria Stuart, die endlich abgesetzt wurde, und nach England flüchtete, aber wegen geheimer Verbindungen mit Katholiken gefangen genommen, und wegen Verschwörungen hingerichtet wurde. Auch nahm sich Elisabeth der Niederländischen Protestanten an, weshalb Philipp II. eine unüberwindliche Flotte gegen sie schickte, die der Sturm zerstörte. Elisabeth beförderte Wissenschaft, Handel und Schifffahrt, stiftete die Kolonien Virginien und Neufundland, und starb 1603.

294. Nach ihr kam England und Schottland zusammen unter Jakob I. Stuart, Sohn der Maria, und erhielt den gemeinschaftlichen Namen: Großbritannien. Die Katholiken, welche durch Jakob wieder erhoben zu werden gehofft, und sich getäuscht hatten, stifteten eine Pulververschwörung, um das königliche Haus und Parlament in die Luft zu sprengen, die aber entdeckt wurde. Seinen Schwiegersohn, Friedrich V. von der Pfalz, und die Protestanten in Deutschland unterstützte er nicht, und durch Vernachlässigung der Regierung verlor er sein Ansehen. Sein Sohn Carl I., der ihm 1625 folgte, begünstigte wieder die Katholiken, und machte eigenmächtige Auf lagen zur Bestreitung nachtheiliger Kriege mit Spanien und Frankreich. In Irland wurden 40,000 Protestanten ermordet, welches dem König zugeschrieben wurde, daher brach offenbarer Krieg gegen ihn aus, und er wurde mit den katholischen Irländern geschlagen, gefangen, und 1649 enthauptet, wodurch zugleich der Umsturz der ganzen Reichsverfassung unter dem Protector Oliver Cromwell veranlaßt ward. Carl II.,  
Sohn

Sohn des Königs, mußte nach Frankreich fliehen, bis er nach Cromwells Tode 1659 zurückgerufen ward, und die katholische Parthei wieder begünstigte, weswegen sein Nachfolger Jakob II. 1688 das Reich verlor und nach Frankreich floh. Doch wurde die Englische Nation während dieser unruhigen Zeit an Künsten, Wissenschaften, Handel, fremden Kolonien und Seemacht immer blühender. Jamaika wurde erobert; der Bau der prächtigen Pauls-Kirche in London durch Wren beförderte die Baukunst, Malerei und Bildhauerkunst sehr; die Kolonien Carolina, Neu-York, Neu-Yersey, Pensylvanien in Nordamerika wurden gestiftet.

295. Wilhelm III., Prinz von Oranien, Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, ein Schwiegersohn Jakobs II., wurde gegen die Anmaßungen des Königs zu Hülfe gerufen, und 1688 nebst seiner Gemahlinn Maria auf den Großbritannienischen Thron erhoben, welchen er auch durch seine Tapferkeit und Klugheit behauptete. Seit dieser Revolution hängen Gesetze und Auflagen vom Parlamente ab; der König darf Krieg, Frieden und Bündnisse beschließen, aber das Parlament kann die Kosten dazu verweigern. 1689 wurde allen Religionspartheien Duldung zugesichert, aber der König soll stets Protestant seyn. Die Irländer hingen Jakob II. lange an, und viele folgten ihm nach Frankreich. Obgleich Ludwig XIV. im Ryswicker Frieden 1697 Wilhelm III. als König erkannte, so wurden doch Jakobs Nachkommen noch lange in Frankreich als Prätendenten der Englischen Krone erhalten und unterstützt.

Wil-

Wilhelm starb 1702, und seine Nachfolgerinn Anna, Mariens Schwester, hatte das Glück, England und Schottland 1707 vollständig zu verbinden, und nachdem sie an dem Spanischen Successionskriege gegen Frankreich Theil genommen (194 — 196), durch den Utrechter Frieden 1713 Gibraltar, Minorca, St. Christoph, Neu-Schottland und Hudsonsbay zu erwerben, worauf sie 1714 starb.

296. Hierauf gelangte der Kurfürst von Hannover Georg I. als der nächstverwandte protestantische Fürst, indem er von Jakobs I. Tochter Elisabeth abstammte, zum Besiz der Großbritannischen Krone, und behauptete sich glücklich gegen Jakobs II. Nachkommen. Hannover war ein Theil der Länder des Braunschweigischen Hauses, welches 1235 durch Otto das Kind, Enkel Heinrichs des Löwen, gestiftet wurde (119), da es vorher zu Sachsen gehört hatte. Dieses wurde öfters in verschiedenen Linien getheilt, die aber wieder erloschen, doch zuletzt nach Ernst des Bekenners Tode 1546 durch seine Söhne Heinrich und Wilhelm in die noch bestehenden Linien, die Braunschweig-Wolfenbüttelsche und Hannöversche. Die erste wurde wieder in Braunschweig und Bevern getheilt, welche 1735 unter Ferdinand Albrecht vereinigt wurden, dem sein Sohn Carl, diesem Carl Wilhelm Ferdinand folgte, welcher 1806 bei Jena tödtlich verwundet, und sein Land zum neuen Königreich Westphalen geschlagen wurde, bis es 1813 sein Sohn Friedrich Wilhelm wieder erhielt. Wilhelms Hannöversche Linie wurde auch einmal in Zelle und Calenberg getheilt, aber unter Ernst August vereinigt, der 1690

Kurs

Kurfürst wurde. Seine Gemahlinn Sophia war eine Tochter Friedrichs V. von der Pfalz und der Elisabeth, Tochter Jakobs I. von England, daher sein Sohn Georg I. diese Krone erhielt, dem 1727 sein Sohn Georg II. folgte, welcher 1755 mit Frankreich wegen der Gränzen in Amerika Krieg bekam, worüber er 1760 starb.

297. König Georg III. hat durch den Frieden mit Frankreich und Spanien 1762 die Amerikanischen Besitzungen mit Canada, dem größten Theil von Louisiana bis an den Mississippi, Florida, den Inseln Granada, St. Vincent, Dominiko und Tabago vermehrt, wozu Senegal in Afrika, und noch 1765 das große Reich der Briten am Ganges und die Entdeckung Südindiens durch Cook kam. Doch erlitt das Reich einen wichtigen Verlust durch die Unruhen in den Nordamerikanischen Provinzen wegen größerer Handelsfreiheit, welche 1773 in offenbaren Krieg ausbrachen, einen Krieg mit Frankreich, Spanien und endlich auch mit den Niederlanden nach sich zogen, und sich mit dem gänzlichen Verluste der 13 Provinzen durch den Frieden zu Versailles 1783 endigten, in welchem Großbritannien den Nordamerikanischen Freistaat von 13 Provinzen anerkannte. Da Großbritannien die Französische Republik nicht anerkennen wollte, erklärte diese ihm am 1. Febr. 1793 den Krieg, worauf es sich mit andern Mächten verband (212), um besonders die Niederlande zu schützen, welches vereitelt wurde. Auch Toulon, welches genommen wurde, konnte nicht behauptet werden, aber die ganze französische Flotte wurde zerstört, Corsika 1794 erobert, 1795 das  
Vor-

Vorgebürge der guten Hoffnung, und 1797 Domingo. 1798 wurde die französische Flotte Bonapartes bei Abukir durch Nelson geschlagen. Eine durch Frankreich in Irland erregte Revolution wurde 1799 gänzlich gedämpft, aber eine Expedition auf die batavische Republik verunglückte. 1800 wurde Malta erobert, welches Kaiser Paul von Rußland als Großmeister des Ordens forderte, und daher mit Dänemark, Schweden, Preußen und Portugal eine nordische Convention gegen die Visitation neutraler Schiffe von den Britten bewirkte, weswegen diese Copenhagen 1801 belagerten, und die Dänischen und Schwedischen Inseln in Westindien nahmen, wodurch ein Vergleich zu Stande kam; auch wurde 1801 Aegypten von Franzosen befreiet. 1802 kam ein Friede mit Frankreich, dem damit verbündeten Spanien und der Batavischen Republik zu Stande, worin letztere die Insel Ceylon, und Spanien Trinidad an England abtrat, den aber dieses brach, weil der Oberkonsul nicht Wort hielt, und besonders die Batavische Republik nicht räumte, daher besetzte dieser Hannover. Nach mehreren glücklichen Unternehmungen Englands zur See und in den Kolonien, traten Oestreich, Rußland und Schweden 1805 in ein neues Bündniß mit ihm; Nelson gewann am 21sten Oktober eine Seeschlacht bei Trafalgar, worin er blieb; aber Oestreich und Rußland wurden bei Austerlitz besiegt, und Preußen nahm Hannover an, weswegen ihm England Krieg erklärte und seine Schiffe nahm, ihm aber in dem unglücklichen Kriege gegen Frankreich 1806 beistand, doch ohne Erfolg, und nach dem Tilsiter Frieden 1807 kam

kam Hannover an das neue Königreich Westphalen. Ja, die mehresten Mächte des Continents mußten dem Englischen Handel ihre Häfen verschließen, weshalb England auch zur See unumschränkte Gewalt übte, eine Expedition auf Constantinopel und Aegypten unternahm, die aber mißlang; dagegen wurde die Dänische und eine Russische Flotte genommen, wodurch die nordischen Mächte in ihrem Continental-System milder wurden. Während des letzten unglücklichen Krieges Oestreichs gegen Frankreich 1809 ließ England 40,000 Mann in Seeland landen, die aber wenig ausrichteten. Am 10. Jan. 1811 übernahm wegen Geisteschwäche Georgs III. der Prinz von Wallis die Regierung. Da Rußland vorzüglich wegen des unausführbaren Continental-Systems 1812 mit Frankreich Krieg bekam, der für letzteres so unglücklich ausfiel: so verband sich Großbritannien 1813 mit Schweden, Rußland, Preußen und Oestreich gegen Napoleon; aber Dänemark blieb auf französischer Seite, besonders da England den Schweden Norwegen zugesagt hatte. (Fortsetzung 373.)

### VII. D ä n e m a r k.

298. Dänemark war den Römern als ein Theil Scandinaviens bekannt, woher die Cimbrer und Teutonen kamen (66). Etwa im 4ten Jahrhundert hatte es einen König Odin oder Bodan, welcher nachher von allen Germanischen Völkern als Gott verehrt wurde (87). Sein Sohn hieß Skjold, dessen Nachfolger mit Carl dem Großen in Krieg geriethen, worauf sie

826 das Christenthum annahmen. Canut der Große 1014 eroberte England, Norwegen und einen Theil Schwedens (292), welche aber seine Nachfolger wieder verloren. Waldemar I. und Canut VI. unterwarfen sich Mecklenburg und Pommern um 1200, die durch Waldemars II. Gefangenschaft in Deutschland um 1240 verloren gingen. Nach Waldemar III. folgte 1387 dessen Tochter Margarethe, Königin von Norwegen, auch in Dänemark, womit sie 1397 durch die Union zu Calmar auch Schweden vereinigte, aber ihr Neffe Erich wurde 1439 abgesetzt. Sein Neffe Christoph war der letzte König aus dem Skioldischen Stamme, worauf 1448 Graf Christian von Oldenburg und Delmenhorst zum König gewählt wurde.

299. Christian erbt Holstein und Schleswig. Sein Sohn Johann theilte beides zum erstenmal. Unter Christian II. trennten sich die Schweden, und er verlor auch durch sein schlechtes Betragen die dänische und norwegische Krone, welche seinem Vetter Friedrich I., Herzog von Schleswig-Holstein, zu Theil wurde, der den Protestantismus einführte. Dessen Sohn Christian III. theilte Schleswig und Holstein zum zweitenmal, woraus in der Folge unendliche Streitigkeiten zwischen Dänemark und Holstein entstanden, bis endlich 1773 das ganze Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst umgetauscht wurde. Sein Sohn Friedrich II. beförderte die Wissenschaften; unter ihm lebte der Astronom Tycho de Brahe. Auch hob sich unter ihm der Handel und die Seemacht. Unter Christian IV.,  
 der

der im 30 jährigen Kriege in Deutschland unglücklich war, wurden auf Tanquebar, unter seinem Sohn Friedrich III. auf Guiana und den Karibischen Inseln Kolonien angelegt. König Friedrich III. erlangte 1660 für sich und seine Nachfolger die unumschränkte Gewalt in der Regierung und die Erblichkeit der Krone in männlicher und weiblicher Linie durch die Geistlichkeit und Bürgerschaft, über die sich der Adel zu sehr hatte erheben wollen.

300. Christian V. und Friedrich IV. kriegten mit Holstein-Gottorp, dessen sich Carl XII. von Schweden annahm, welcher Friedrich IV. schlug (1697); dieser eroberte aber doch nachher Schleswig, und hob den Handel sehr. Ihm folgte 1730 Christian VI., welcher sehr fromm war; diesem 1746 Friedrich V., der durch den Minister Bernstorff Manufakturen, Handel und Aufklärung beförderte. Christian VII., der 1766 folgte, hob die Leibeigenschaft im Lande auf, sein Minister Struensee wurde aber verdächtig und hingerichtet. 1784 wurde der Kronprinz Friedrich VI. Mitregent, welcher uneingeschränkte Preßfreiheit einführte, die aber 1799 eingeschränkt wurde. 1800 wurde wegen Englands Schiffskapererei eine bewaffnete Neutralität errichtet, und Hamburg und Lübeck gegen Englische Schiffe besetzt, weshalb England durch Nelson Kopenhagen am 2. April 1801 bombardiren ließ. Ja 1807, als England zur Vorsicht die Auslieferung der Dänischen Flotte verlangt hatte, und ihm dieselbe verweigert war, wurde Kopenhagen im Septbr. erobert, aber 1808 geräumt; da starb auch  
Chri-

Christian VII. Nun schloß sich K. Friedrich VI. ganz an Frankreich an, welches sein Land besetzte, und erklärte Schweden, das es mit England hielt, und Norwegen erlangen wollte, den Krieg, schloß aber im Dec. 1809 mit ihm Frieden. Wegen Geldmangels konnte der König Frankreich im Kriege gegen Rußland 1812 nicht unterstützen. (S. 374.)

### VIII. S c h w e d e n.

301. Schweden war auch ein Theil Scandinaviens (298). Seine ältere Geschichte ist theils ungewiß, theils wenig interessant. Wichtiger ward sie zu Ausgang des 14. Jahrhunderts, da König Albrecht aus Mecklenburg abgesetzt, und die Königin von Dänemark und Norwegen Margarethe auch von den Schweden zur Regentin angenommen wurde. Sie brachte zu Calmar 1397 eine Vereinigung der 3 Nordischen Reiche zu Stande, die ewig dauern sollte, aber schon ihr Nachfolger, Erich von Pommern, wurde von ihnen abgesetzt und ermordet. Den folgenden dänischen Königen gehorchten die Schweden sehr unterbrochen, und da endlich die Grausamkeit Christians II., der unter andern in Stockholm 100 Vornehme hinrichten ließ, ihn selbst um seine dänische Krone gebracht hatte (299), so wählten die schwedischen Reichsstände 1523 den schon 2 Jahr vorher zum Reichsvorsteher angenommenen Gustav Wasa zum König.

302. Gustav I. beförderte den Protestantismus. Sein Sohn Erich XIV. unterwarf sich Esthland, war aber unglücklich in einem Kriege mit Dänemark, und noch unglücklicher in Streitgeschichten.

rigkeiten mit seinem Bruder Johann, der ihn 1568 ins Gefängniß, und 1575 durch Gift ums Leben brachte. König Johann ward katholisch, wie auch sein Sohn Siegmund, wodurch dieser 1587 die Polnische Krone erlangte, also nach seines Vaters Tode 1592 Polen und Schweden vereinigte, aber wegen seines Eifers für den Katholicismus und seiner willkührlichen Regierung von den Schweden abgesetzt, und sein Onkel Carl, Herzog von Südermannland, 1604 zum König gewählt wurde.

303. Er eroberte von den Russen Ingermannland und Carelien; dagegen war er im Kriege mit Dänemark und Polen unglücklich. Aber sein Sohn, der große Gustav Adolph 1611, brachte den Flor Schwedens auf den höchsten Gipfel. Er eroberte von Polen Liefland und einen Theil Preußens, kam 1630 den Protestanten in Deutschland gegen den Kaiser Ferdinand II. zu Hülfe (178-182), verlor aber sein Leben in der Schlacht bei Lützen 1632. Unter seiner Tochter Christina, die der Kanzler Oxenstierna unterstützte, ward der deutsche Krieg im Bunde mit Frankreich glücklich fortgesetzt (183-189). Der dänische Krieg, der 1643 dazu kam, endigte sich 1645 zu Schwedens Vortheil, indem es von Dänemark Jämtland, Herjedalen, die Inseln Gotland und Oesel auf immer, Halland auf 30 Jahr, und die Zollfreiheit im Sund und Belt erhielt. 1648, im Frieden zu Osnabrück, bekam es Bremen und Verden, das westliche Pommern, die Insel Rügen, die Stadt Wismar, die deutsche Reichsstandschaft und fünf Millionen Thaler. Christina legte, nachdem  
ihres

ihres Vaters Schwestersohn Carl Gustav, Pfalzgraf von Zweibrücken, zu ihrem Nachfolger erklärt war, die Regierung 1654 nieder, und trat zur katholischen Kirche über.

304. Carl Gustav führte Krieg mit Johann Casimir von Polen, der ihn nicht anerkennen wollte, wurde aber an der Eroberung Polens durch Dänemark gehindert, weshalb er Holstein, Schleswig und Jütland nahm, ja über den zugefrorenen Belt ging, und Friedrich III. zum Frieden zwang, doch bald wieder Kopenhagen belagerte, um ganz Dänemark zu erobern, welches aber Hülfe von den Niederlanden erhielt, und Gustav starb 1660.

305. Seines minderjährigen Sohnes Carl XI. Vormundschaft schloß mit Polen zu Oliva, und mit Dänemark zu Kopenhagen Frieden. 1667 verband sich Carl mit England und Holland gegen Ludwigs XIV. von Frankreich Eroberungen in Deutschland (190); aber in dessen neuem Kriege gegen die vereinigten Niederlande 1672 trat er auf seine Seite, griff Brandenburg 1675 an (191), verlor dadurch seine deutschen Provinzen, die er aber durch Ludwigs Siege 1679 wieder bekam, sich in Schweden unabhängig machte, auch Handel, Manufakturen und Kriegsmacht in Flor brachte.

306. Sein Sohn Carl XII. bekam 1700 Krieg mit Dänemark, Polen und Rußland (197-199). Er endigte den ersten mit großer Mäßigung, entthronete im 2ten August II., und hatte dem Czar Peter ein gleiches Schicksal zgedacht; aber die Niederlage bei Pultava 1709 vernichtete die Früchte seiner 9 jährigen Siege. Die Könige von Dänemark und Polen bekriegten ihn von neuem, dazu kam

kam Preußen und Hannover, welches den Verlust  
 aller seiner deutschen Provinzen nach sich zog. Eben  
 da er mit Peter I. Frieden schließen wollte, um  
 Norwegen zu erobern, wurde er 1718 bei Frie-  
 drichshall erschossen, worauf die Reichsstände be-  
 schlossen, die unumschränkte Gewalt wieder aufzu-  
 heben, und Carls Schwester Ulrike Eleonore  
 zur Königin wählten, die aber 1720 die Regie-  
 rung ihrem Gemahl Friedrich, Erbprinzen von  
 Hessen-Cassel, überließ. In dem Frieden mußte  
 Schweden an Hannover Bremen und Verden, an  
 Preußen Pommern zwischen der Oder und Pene,  
 an Dänemark die Zollfreiheit im Sund und Belt,  
 an Rußland Liefland, Ehstland, Ingermannland,  
 Wyburg und Kerholm abtreten. Durch einen  
 neuen Krieg gegen Rußland verlor es 1742 noch  
 Finnland; aber nach der Königin Tode wählten die  
 Reichsstände auf Rußland Empfehlung Adolph  
 Friedrich, Herzog von Holstein, zum König,  
 weshalb Rußland den größten Theil seiner Erobe-  
 rungen 1743 zurückgab. Am 7jährigen Kriege nahm  
 Adolph Friedrich 1757 wider Preußen Theil, um  
 Pommern zu erobern; aber durch den Frieden 1762  
 wurde alles in den vorigen Stand gesetzt (208).

307. Sein Sohn Gustav III. 1771 machte  
 sich wieder unabhängiger, erregte aber durch Erobe-  
 rungskriege gegen Rußland und die Türkei Miß-  
 vergnügen, und da er an dem Kriege der deutschen  
 Mächte gegen Frankreich Theil nehmen wollte (212),  
 wurde er am 16. März 1792 durch Ankerström er-  
 mordet. Da sein Sohn Gustav Adolph IV. un-  
 mündig war, führte sein Bruder Carl von Süder-  
 manland die Regierung, der 1795 die Republik  
 Frank-

Frankreich anerkannte; aber Gustav selbst verband sich 1804 mit England gegen Frankreich, führte 1805 ein Heer nach Hannover, konnte aber das Lüneburgsche 1806 nicht gegen Preußen vertheidigen (267), und mußte 1807 mit Frankreich Waffenstillstand schließen, den er aber brach, wodurch Schwedisch-Pommern von Frankreich erobert wurde. Da er auch die Englischen Schiffe, die Kopenhagen belagerten, in Pommersche Häfen aufgenommen hatte, so hob Dänemark, Rußland und Preußen 1808 alle Gemeinschaft mit ihm auf, und Rußland eroberte Finnland. Da er starrsinnig den mächtigsten Feinden troßte, selbst mit England brach, so wurde er am 10. May 1809 abgesetzt, sein Oheim Carl XIII. zum König, und Christian August von Schleswig-Holstein zum Kronprinzen, da aber dieser 1810 starb, der französische Marschall Bernadotte zum Thronfolger ernannt, worauf Schweden mit Frankreich Frieden schloß, und dem Continental-System beitrug, aber dasselbe nicht beobachten konnte, auch durch Verweigerung von 2000 Matrosen in Französischen Dienst Napoleons Zorn reizte, sich daher 1812 mit Rußland gegen ihn verband, und von England die Zusage Norwegens erhielt. (S. 373)

### IX. Rußland.

308. Die Russen sind ein Zweig des Slavischen Völkerstammes, und haben in alten Zeiten auf der nördlichen Seite der Donau in Ungarn gewohnt. Als sie dort von den Walachen vertrieben wurden, zogen sie in die Gegenden am Dnieper, wo sie Kiew, und nach ihrer weitem Ausbreitung gegen Norden Nowgorod baueten, wo im 9. Jahrhun-

hundert Kurik eine Monarchie stiftete, welche nachher durch ihre Kriege mit den Griechen bekannt, unter Vladimir dem Großen um 987 berühmt, aber späterhin durch Theilungen zerrüttet wurde. Verschiedene Theile wurden durch die Polen, Litthauer und Schweden davon abgerissen, und das übrige Land 1238 von den Mongolen aus Asien erobert, oder doch auf 200 Jahr zinsbar gemacht (120). In Nowgorod entstand nachher ein mächtiger Freistaat.

309. Iwan Basiliewitsch I., Großfürst von Moskau, ward der Stifter des neuen Russischen Reichs. Er unterwarf sich verschiedene Fürsten, schlug 1447 die Mongolen, überwältigte die Republik Nowgorod, und gewann Severien. Sein Sohn Basili eroberte den Freistaat Pleskow, und dessen Sohn, der Czar Iwan II., eroberte die beiden Tatarischen Königreiche Kasan 1552 und Astrachan 1554, worauf Feodor Iwanowitsch auch das weidläufige Sibirien, welches ihm zinsbar war, 1587 völlig mit der Krone verknüpfte. Als mit Feodors Tode der alte Kurikische Regentenstamm erlosch, indem sein Bruder Demetrius ermordet war, kam 1597 sein Schwager Boris Godunow auf den Thron, der aber mit verschiedenen falschen Demetriien zu kämpfen hatte, und 1605 sich selbst das Leben nahm. Hierauf gerieth Rußland in schwere innerliche Unruhen, worin sich auch die Polen und Schweden mischten, bis endlich das Haus Romanow wegen seiner Verwandtschaft mit dem vorigen Stamme durch freie Wahl der Großen 1613 auf den Thron erhoben wurde.

310. Michael Feodorowitsch, der 1ste Czar des Romanowschen Geschlechts, brachte das Reich wieder zur Ruhe. Sein Sohn Alexius erwarb sich Kiew nebst dem größten Theil der Ukraine durch freiwillige Unterwerfung der Kosacken 1654, und entriß bei dem hierauf entstandenen Kriege den Polen 1655 Smolensk, Severien und andere Provinzen, die während der innerlichen Unruhen verloren gegangen waren, aber nachher 1686 auf ewig an Rußland abgetreten wurden. Hierauf gelangte Feodor Alexiowitsch 1676, und nach dessen Tode seine beiden Brüder Iwan und Peter 1682, Peter aber nach Iwans freiwilliger Abdankung 1689 allein zum Besiß des Reichs.

311. Peter der Große machte vortreffliche Einrichtungen, und eroberte von Schweden Liefland, Ingermannland nebst einem Theil von Finnland 1721, brachte auch 1723 verschiedene Persische Provinzen an sich, und nahm den Kaiser-Titel an. Er baute St. Petersburg, und führte Manufakturen, Künste und Wissenschaften unter seinem Volke ein. Ihm folgte seine Gemahlinn Katharina I. 1725, dieser sein minderjähriger Enkel erster Ehe Peter II. 1727, und nach dessen baldigem Absterben ward Peters I. Bruderstochter Anna Iwanowna vom Senat zur Kaiserinn gewählt, welche dem Kurfürsten von Sachsen August III. zur Polnischen Krone verhalf, und hierauf mit den Türken einen sehr glücklichen Krieg führte. Sie hat die Persischen Eroberungen im Jahr 1734 wieder verlassen, indem die russische Besatzung das Klima nicht ertragen konnte.

312. Anna ernannte den unmündigen *Jwan III.*, ihrer Schwester Enkel, zum Nachfolger 1740, welcher aber mit seiner Mutter, der Regentin *Anna*, ein Jahr nachher gestürzt wurde, indem *Elisabeth*, *Peters I.* jüngste Tochter, 1741 den Thron bestieg. Diese erwarb in dem Frieden mit Schweden zu *Ubo* 1743 einen Theil Finnlands, und verschaffte ihrem Vetter, dem *Holsteinischen Prinzen Adolph Friedrich*, die schwedische Krone (306). Sie ließ sich nachher als eine Alliirte *Oestreichs* in den 7 jährigen Krieg mit *Preußen* ein (203 — 208), während dessen sie 1762 starb, worauf ihrer Schwester Sohn, der Herzog von *Holstein-Gottorp Peter III.*, welcher schon 1742 zum Nachfolger erklärt war, den russischen Thron bestieg. Dieser schloß mit *Preußen* nicht allein Frieden, sondern auch ein genaues Bündniß, und wollte dagegen seine Ansprüche auf *Schleswig* wider *Dänemark* ausführen, wurde aber wegen seiner übereilten Neuerungen noch 1762 ermordet, und seine Gemahlinn *Katharina II.* auf den Thron erhoben.

313. In dem noch fortdauernden 7 jährigen Kriege blieb sie neutral, verband sich aber noch mit *Friedrich II.*, um die Wahl des Grafen *Stanislaus Augustus Poniatowsky* zum Könige von *Polen* zu befördern, sich daselbst der unterdrückten Protestanten anzunehmen, und zuletzt dem unruhigen *Polen* mehrere Provinzen zu entreißen, wobei sie 1772 einen Theil von *Litthauen* nahm. Diese polnischen Unruhen verwickelten sie auch in einen Krieg mit den *Türken*, den ihre Truppen und Flotten mit großem Ruhme und zum großen Nachtheil der *Türkei* führten. Die Pforte mußte

mußte ihr 2 Festungen überlassen, die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere verstatten, und die krimmischen Tataren für frei erklären. In dem 1778 zwischen Oestreich und Preußen ausgebrochenen Baierschen Erbfolgekriege beförderte Katharina 1779 durch ihre Vermittelung den Frieden zu Teschen, und setzte 1782 den Chan der krimmischen Tataren, der von seinen Unterthanen vertrieben war, wieder ein. Sie machte in dem englisch-französischen Kriege 1780 (297) den Entwurf zur Sicherheit der Schiffahrt für neutrale Nationen, welcher bewaffneten Neutralität Dänemark, Schweden und andere Mächte beitraten. 1787 führte sie in Verbindung mit Oestreich wieder Krieg gegen die Türken (211), der sich 1792 zu ihrem Vortheil endigte; sie bekam Oczakow, und den Dniester zur Gränze. Gustav III. von Schweden bekriegte sie auch 1788, aber ohne Erfolg. Auch wollten die Polen die ihnen 1772 abgenommenen Provinzen wieder erobern, daher vereinigte sich Katharina mit Friedrich Wilhelm II. 1793, und nahm ihnen noch 4000 Quadratmeilen, ja 1795 theilte sie sich mit Oestreich und Preußen in den Rest dieses Königreichs.

314. Polen war in den ältesten Zeiten von den Sarmaten bewohnt; im 5. Jahrhundert breiteten sich die Slaven darin aus. Im 9. Jahrhundert wurde ein Landmann (Edelmann) Piast zum Herzog erwählt. 965 nahm Miecislav I. das Christenthum, 1025 Boleslav I. den Königstitel an, und Kasimir der Große beschloß 1370 den Piastischen Stamm. Dann folgte Ludwig, König von Ungarn, der durch seine  
Nach-

Nachgiebigkeit gegen die Großen den Grund zum Freistaate legte. Seine Tochter Hedwig heirathete Herzog Jagello von Litthauen, der ihm 1386 folgte, dessen Stamm 1668 mit Johann Kasimir ausstarb, worauf Könige aus verschiedenen Häusern folgten. Johann Sobieski schlug 1683 die Türken (192), und entsetzte Wien. 1696 wurde August II. von Sachsen zum König gewählt, welchen Carl XII. von Schweden 1704 absetzte und Stanislaus Leszcynski wählen ließ (197), den aber August 1709 wieder verjagte, worauf ihm 1733 sein Sohn August III. folgte. (201). 1764 wurde Stanislaus August Poniatowski gewählt, der nach Theilung seines Reichs in Rußland lebte, und 1798 daselbst starb.

315. Katharina starb 1796. Ihr Sohn Paul I. nahm 1797 eifrigen Antheil am Kriege gegen Frankreich, nahm 1798 das Großmeisterthum des Maltheser-Ordens an, vereinigte seine Flotte mit der Türkischen, um Neapel und den Papst zu retten, und seine Armee mit der Oestreichischen, die 1799 unter Suworow in Oberitalien siegte; eine andere Expedition mit England auf Holland gelang weniger. Auch schloß er ein Bündniß mit Portugall gegen das mit Frankreich verbündete Spanien. Als aber seine Truppen noch 1799 in der Schweiz unglücklich waren, und England ihm 1800 das wiedereroberte Malta nicht überlassen wollte, so zog er seine Truppen zurück, und schloß mit den nordischen Mächten ein Bündniß gegen England, starb aber schon 1801.

316. Sein Sohn Alexander I. schloß mit England sogleich eine Convention, und mit  
Frank-

Frankreich und Spanien Frieden. Als aber 1804 Kaiser Napoleon das ihm verwandte Badensche Haus beleidigte, und seinen Anmaßungen kein Ziel setzte, Deutschland und Italien nicht räumen, noch den König von Sardinien entschädigen wollte, so verband Al. sich gegen ihn mit England und Oestreich, ließ mit jenem ein Corps in Neapel landen, welches der Uebermacht weichen mußte, ein 2tes sollte Hannover befreien, mußte sich aber vor den Preußen zurückziehen, und mit einem Hauptcorps wurde der Kaiser selbst nebst den Oestreichern am 2. Dez. 1805 bei Austerlitz geschlagen, nahm indeß nicht an dem Presburger Frieden Theil, sondern kam 1806 den unglücklichen Preußen zu Hülfe, richtete aber auch nichts aus, und als nach der Hauptniederlage am 14. Jun. 1807 bei Friedland der Feind seiner Gränze nahe kam, schloß er nebst Preußen zu Tilsit am 9. Jul. mit Napoleon Frieden, worin er auch einen Theil Neuostpreußens annahm, und dagegen die 1793 ererbte Herrschaft Sever in Ostfriesland an Holland abtrat (215. 266 – 270).

318. Die stets auf Rußland eifersüchtige Türkei ließ sich durch Frankreich zu Kriegsrüstungen gegen dasselbe reizen, daher kam dieses mit einem Einfalle in ihr Land zuvor, schlug auch eine Türkische Flotte am 1. Jul. 1807 bei Lemnos; aber die siegreiche Flotte mußte sich bei der Rückkehr den nach dem Tilsiter Frieden feindlichen Engländern ergeben; im August vermittelte Frankreich einen Waffenstillstand mit der Pforte.

318. Nach der Wegnahme der Dänischen Flotte von den Britten hatte Rußland 1807 diesen den Krieg erklärt, weshalb eine Englische Flotte die

die Esthländische Küste blockirte. Dagegen wurde das mit England verbündete Schweden mit Krieg überzogen, und im Frieden zu Friedrichshamm im September 1809 mußte dieses Finnland abtreten. Da auch die Türkei 1809 mit England ausgesöhnt war, und dem Continental-System, dem Alexander besonders nach der Zusammenkunft mit Napoleon zu Erfurt im Sept. ergeben war, zuwider handelte, so nahm dieser derselben die Moldau und Wallachei ab. Ja, als 1809 auch Oestreich noch einmal gegen Napoleon kriegte (223), so mußte Rußland, seinem Bündnisse gemäß, 18000 Mann Hülfsstruppen gegen dasselbe geben, wofür es im Wiener Frieden einen Distrikt von Ostgallizien erhielt.

319. Aber das Continentalsystem hätte den Russischen Handel vernichtet, wenn der Kaiser es nicht gemildert hätte durch eine Ukase vom 19. Dez. 1810, wodurch er zuerst mit Napoleon zerfiel, der um dieselbe Zeit Alexanders Schwager, den Herzog von Oldenburg, aus dessen Lande vertrieb. Da Alexander sich ihm nicht ganz hingeben wollte, brachte er schon 1811 eine Armee von 500,000 Mann an der Weichsel zusammen, die er am 24. Jun. 1812 nach Rußland führte. Der ganze Rheinbund, auch Oestreich und Preußen, mußten ihm Hülfsstruppen geben, wogegen sich Rußland mit Schweden und England verband, und mit der Türkei durch Räumung der Moldau und Wallachei am 23. Mai Frieden schloß, worauf auch ein Friede mit Persien folgte, mit welchem Rußland schon mehrere Jahre wegen der Oberherrschaft über Georgien Krieg geführt hatte. Napoleon

leon drang siegend bis Moskau vor, wo seine Armee sich nach überstandenen Drangsalen erquicken, und er den Frieden diktiren wollte; als sie aber am 14. Sept. einrückten, fanden sie dasselbe fast leer, und einige Tage darauf wurde es von den Russen selbst angezündet. Dennoch blieb Napoleon 6 Wochen dort, unterhandelte nach Petersburg, und ging erst nach fruchtlosen Versuchen am 18. Okt. zurück, worauf sein Heer durch Hunger und Kälte fast ganz aufgerieben wurde. Die Russen rückten siegend nach, und jagten es am 25. Nov. über die Beresina, wobei über 7000 Mann ersäuft und zertreten wurden. Kaum entkam Napoleon nach Wilna, wo er am 5. Dez. heimlich entfloh. Nachdem der Preuß. General v. York am 30. Dez. mit seinem Corps zu den Russen übergegangen war, rückten diese am 5. Jan. 1813 in Königsberg, am 7. Febr. in Warschau, am 4. März in Berlin, am 22sten in Dresden ein. Alexander und Friedrich Wilhelm verbanden sich am 28sten Febr. in Kalisch, England versprach Hülfsgelder für 160,000 Russen. (S. 373)

### X. Osmanisches Reich.

320. Die Türken sind ein Zweig der Tataren in Asien, wo sie zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere wohnten. Sie waren eine Zeit lang den Arabern unterworfen, unter denen Muhamed, ein Kaufmann, 570 zu Mekka geboren, 609 als Prophet aufgetreten, aber am 16. Jul. vertrieben, und nach Medina geflüchtet war, (von welchem Tage seine Anhänger ihre Zeitrechnung anfangen — Hegira), aber dann mit dem Schwerdte  
sei-

seine Religion ausgebreitet, und sich zum Beherrscher eines großen Theils seiner Landsleute aufgeworfen hatte, zur Zeit Carls des Großen aber Harun al Raschid ein berühmter Kalif gewesen war. Die Türken, welche bei ihrer Dienstbarkeit auch die Muhamedanische Religion angenommen hatten, erhoben sich nach und nach unter ihnen, und 868 machte sich Achmed zum Herrn von Aegypten und Syrien, worauf sie sich immer mehr und in verschiedene Stämme ausbreiteten, unter denen die Seldschucken die berühmtesten wurden, welche 1072 Palästina eroberten, und die Kreuzzüge veranlaßten. Um 1300 stiftete Osman ein neues Reich in Bithynien, welches sich nachher unter Orchan, Soliman, Murad I. immer weiter, auch in die Provinzen des griechischen Kaiserthums ausbreitete. Sultan Bajazeth wurde 1399 vom Tatar-Chan Timur Lamerlan besiegt und gefangen, aber sein Sohn Muhamed eroberte das Reich wieder, welches Murad II. nach Ungarn ausbreitete; Muhamed II. eroberte 1453 Konstantinopel, und machte dem dortigen griechischen Kaiserthum ein Ende.

321. Das Griechische oder Oströmische Kaiserthum war gestiftet 395 von Arkadius, ältestem Sohne des Kaisers Theodosius des Großen, indem sein Bruder Honorius das Weströmische Reich fortsetzte. Unter seinen Nachfolgern war Justinian der Große, auch durch Gesetzgebung, berühmt, dessen Feldherr Narses die Ostgothen in Italien 540 besiegte, und dort eine griechische Provinz, das Exarchat, stiftete. Unter Heraclius 610 eroberten die Araber mehrere Provin-

vinzen, Alexius Comnenus um 1100 verlor das Exarchat in Italien gänzlich, und war unglücklich gegen die Türken. Isaak Angelus verwehrte 1189 den Kreuzfahrern den Durchzug, und verlor, wie sein Nachfolger, Constantinopel, wo nachher von 1204 bis 1261 ein lateinisches Kaiserthum bestand, während dessen das griechische zu Nicäa in Bithynien fortbauerte, und unter Johann IV. Constantinopel wieder eroberte; aber Constantin XI. wurde von den Türken 1453 besiegt.

322. Unter den Türkischen Kaisern belagerte Solymann II. 1529, und Muhamed IV. 1683 Wien; die Kriege mit Oestreich wurden 1699 durch den Karlowitzer (192), und 1718 durch den Passarowitzer Frieden geendigt (201). Mit Rußland führte Mustafa III. 1757, und sein Bruder Abdul Hamid 1776 unglückliche Kriege. 1789 folgte dem letzten Selim III., Mustafa's Sohn, welcher 1791 einen von Oestreich in Verbindung mit Rußland geführten Krieg durch den erträglichen Frieden zu Szistowa endigte (212), aber 1792 mit Rußland zu Jassy einen ungünstigen Frieden schloß (313), in dem er die Krimm aufs neue abtrat.

323. Im Jahr 1798 erklärte er Frankreich den Krieg, da Bonaparte seine Provinz Aegypten eroberte (214), schloß ein Bündniß mit Rußland, England und Neapel, vertheidigte 1799 Italien gegen die Franzosen, da aber diese hier zu mächtig wurden, vertrieb er sie 1801 mit Hülfe der Engländer aus Aegypten (297). 1806 ließ er sich durch Frankreich zu Küstungen gegen die Russen bewegen, welche die Servier unterstützten, sich unabhängig zu ma-

machen, und sich auf dem schwarzen Meere zu viel anmaßten (317); aber die Russen und Servier fielen zuerst in sein Land, erfochten einige Siege, und England schickte eine Flotte vor Konstantinopel, um die Türkische Flotte zu fordern, weil Selim im Einverständnis mit Frankreich die freie Schifffahrt durch die Dardanellen für alle Mächte gehemmt hatte; die Englische Flotte ward zwar zum Rückzuge genöthigt, aber die sie verfolgende Türkische am 1. Jul. 1807 bei Lemnos von einer Russischen vernichtet. England wollte nun Aegypten erobern, wurde aber daraus vertrieben (297). Selims Neuerungen, besonders bei der Armee, erregten große Unzufriedenheit, weshalb er, da er auch kinderlos war, im Mai 1807 ab-, und Abdul Hamids Sohn Mustafa IV. eingesetzt wurde; als aber ein ihm ergebener Pascha Bairaktar aus Bulgarien 1808 mit seinem Heer nach Konstantinopel kam, um Selim wieder einzusetzen, ließ ihn Mustafa ermorden, wurde aber selbst gefangen, und sein Bruder Mahmud II. behauptete sich nach vielen Mordscenen auf dem Throne.

324. Mit Rußland hatte Mustafa IV. durch Napoleons Vermittelung 1807 Waffenstillstand geschlossen (317); da aber Mahmud 1809 mit England Frieden schloß, und ihm wieder alle Seerechte auf dem schwarzen Meere einräumte, so fing das darüber eifersüchtige Rußland seinen Krieg wieder an, da es überdies die Moldau und Wallachei nicht räumen wollte. Nach abwechselndem Glücke waren 1811 beide Theile zum Frieden geneigt, den Napoleon, der nun gegen Rußland zu ziehen im Begriff stand, hintertreiben wollte; aber die Pforte wurde

wurde von Napoleons treulosen Gesinnungen überführt, und Rußland räumte die Moldau und Wallachei, da kam der Friede im Mai 1812 zu Stande (319). Rußland wandte nun seine ganze Macht gegen die Franzosen, und die Pforte gegen Aufrihrer in Arabien, die Anhänger eines Religionslehrers Wahib, der schon 1758 gegen viele Mißbräuche in der Muhamedanischen Kirche geeifert, und auf strengere Sitten gedrungen hatte. Die Eroberungen seiner Anhänger sind noch nicht ganz gehemmt.

### XI. Beide Sicilien.

325. Die Insel Sicilien stand in alten Zeiten unter der Herrschaft der Griechen; die Corinthier erbauten die Stadt Syrakus, wo nachher die Tyrannen (Monarchen) residirten, unter denen Dionysius der Aeltere und Jüngere, Agathokles und Hiero berühmt sind. Dieser rief gegen die Karthaginenser die Römer zu Hülfe, welche nach seinem Tode das Land zu ihrer Provinz machten (61).

326. Auch Neapel war eine Provinz des römischen Staats, und wurde mit diesem nebst Sicilien im 5. Jahrhundert von den Gothen erobert (77), dann von den griechischen Kaisern, im 8ten Jahrhundert von den Sarazenen oder Arabern, vom 11ten an nach und nach von den Normännern, deren Fürst Roger II. 1127 vom Papste zum König von Neapel und Sicilien unter seiner Lehnsherrschaft gekrönt wurde (113). 1169 bekam diese Königreiche durch Heirath der deutsche Kaiser Heinrich VI. aus dem Schwäbischen Hause

Geschichte. 16 (116),

(116), dessen Sohn Friedrich II. öfters in den Bann kam (113), worauf der Papst 1264 den Prinzen Carl von Anjou mit diesen Königreichen belehnte, welcher Friedrichs Enkel Conradin, der sie sich wieder erobern wollte, 1268 gefangen nahm und enthaupten ließ (121).

327. Aber Sicilien befreite sich bald 1282 durch eine mörderische Empörung (die Sicilianische Vesper genannt, weil sie zu Palermo am 2ten Ostertage, als zur Vesper-Andacht geläutet wurde, ihren Anfang nahm) von dem französischen Drucke, und wählte Peter III. von Arragonien zu seinem König, unter dessen Nachfolgern es bald für sich, bald mit Arragonien verbunden war.

328. Neapel blieb unter Anjou'scher Herrschaft. Carls Enkel Robert war bis 1343 ein vorzüglicher König. Carl III., auch zum König in Ungarn erwählt, wurde dort 1386 ermordet; sein Sohn Ladislaw prätendirte Ungarn bis 1414 (221); dessen Schwester Johanne II. setzte 1435 Alphons V. von Sicilien und Arragonien zum Erben ein, wodurch es wieder mit Sicilien verbunden wurde, und seit der Zeit heißen sie zusammen beide Sicilien. Alphonsens Enkel Friedrichen wurden sie 1501 durch Ludwig XII. von Frankreich und Ferdinand den Katholischen von Arragonien entrisen, 1505 behauptete sie der letzte ganz. Im Spanischen Erbfolgekriege kam Neapel an Oestreich, Sicilien an Viktor Amadeus von Savoyen (196), der es aber 1720 für Sardinien an Oestreich vertauschte (201), welchem aber beide Sicilien 1734 wieder von Spanien weggenommen wurden. Ferdinand IV. trennte sie

sie 1759 auf immer von Spanien. 1783 war ein großes Erdbeben in Calabrien. Da die Königin eine Schwester der Königin von Frankreich war, so nahm Ferdinand 1793 an dem Kriege gegen diese Republik Theil (212), wurde aber 1796 durch Bonaparte's Siege zum Frieden gezwungen (213). Als aber 1798 von Frankreich eine Römische Republik errichtet wurde, verband er sich wieder mit Rußland, Oestreich, England und der Pforte gegen dieselbe, worauf er von den Franzosen nach Sicilien verjagt, und Neapel am 25ten Januar 1799 für eine Parthenopäische Republik erklärt wurde. Aber nachdem die Franzosen wieder mehrmals von Russen und Oestreichern geschlagen waren (214), wurde er am 4. Jul. zurückgeführt, und wohl 10,000 verdächtige Unterthanen ermordet; 1801 wurde er von Frankreich wieder anerkannt.

329. Als 1805 wieder Krieg zwischen Oestreich, Rußland und Frankreich ausbrach, erklärte er sich neutral, nahm aber doch bald Russische und Englische Truppen ein; daher wurde er 1806 aufs neue nach Sicilien vertrieben, und Napoleons Bruder Joseph am 30. März 1806 als König eingesetzt (215); da aber dieser 1808 zum König von Spanien ernannt wurde, erhielt sein Schwager Joachim (Murat), bisheriger Großherzog von Berg, die Krone von Neapel, und machte auch einen, jedoch mißlungenen Versuch, Sicilien zu erobern; die Engländer schützten Ferdinand IV. im Besiß dieser Insel. Joachim nahm noch als Verbündeter Napoleons an dessen Kriege gegen Rußland 1812 Theil, zerfiel aber beim unglücklichen Aus-

Ausgange desselben mit ihm, und zog sich während des fortgesetzten Kampfes mit Deutschland nach Neapel zurück. (S. 376)

## XII. S a r d i n i e n.

330. Die Insel Sardinien hat nach einander den Karthaginensern, Römern, Sarazenen, Sicilianern und Spaniern gehört. Im Utrechter Frieden kam sie an Oestreich (196), wurde aber 1717 von Spanien wieder erobert (201), und 1720 gegen Sicilien an den Herzog von Savoyen vertauscht. Savoyen war vormals eine Grafschaft, wurde 1416 unter Amadeus VIII. ein Herzogthum, wozu durch Erbschaft Piemont kam, und Viktor Amadeus II., der im Spanischen Erbfolgekriege, wo er gegen Frankreich stritt (194), sein ganzes Land verloren hatte, bekam es durch des Prinzen Eugen (195) Eroberungen wieder, und wurde im Utrechter Frieden 1713 auch König von Sicilien, welches er dann gegen Sardinien vertauschte, und die Regierung seinem Sohn Carl Emanuel III. abtrat 1730, sie nachher zurücknehmen wollte, aber darüber ins Gefängniß kam. Dieser verband sich mit Oestreich gegen Frankreich (201), und erhielt dafür ein Stück von Mailand, beförderte Handel und Justiz, verfolgte aber die Waldenser, eine stille, vortreffliche Christen-Sekte in Piemont, die von der herrschenden Kirche angefeindet wurden. Ihm folgte 1773 sein Sohn Viktor Amadeus III., der durch seine Theilnahme gegen Frankreich 1792 (212) den größten Theil seiner Länder verlor, und mit Verlust Savoyens und Nizza's 1796 Frieden schlie-

schließen mußte. Darauf folgte ihm sein Sohn Carl Emanuel IV., der sich insgeheim gegen Frankreich rüstete, aber plötzlich von ihm überfallen wurde, und 1793 auf seine Staaten außer Sardinien Verzicht leisten mußte, wofür ihm aber Rußland und Preußen 1801 von Napoleon das Versprechen einer Entschädigung auswirkten, die jedoch auch unter seinem Bruder Viktor Emanuel nicht erfolgt ist. (S. 378.)

### XIII. K i r c h e n s t a a t.

331. Die Bischöfe in Rom waren ursprünglich bloß Vorsteher der dortigen christlichen Gemeinde, allmählig nannten sie sich aber Patriarchen, und stritten sich mit den Patriarchen in Constantinopel um den Vorrang, woraus eine Trennung der römisch-katholischen und griechischen Kirche entstand, und worauf der römische Patriarch unter dem Titel eines Papstes 607 als allgemeines Oberhaupt der Christenheit außerhalb des griechischen Kaiserthums anerkannt wurde (79). 753 nahm der französische König Pipin den Longobarden in Oberitalien das vormalige griechische Exarchat ab, und schenkte es dem Papste Stephan III. Doch übten die römisch-deutschen Kaiser noch die Oberherrschaft über den Kirchenstaat aus; aber Gregor VII. erhob sich im 11. Jahrhundert über den Kaiser und alle Fürsten (109), und der Kirchenstaat wurde, besonders durch Beerbung einer Gräfinn Mathilde von Toskana, sehr erweitert. Durch die Reformation in Deutschland und der Schweiz unter Leo X. sank das Ansehen der Päpste wieder (141 - 164). Pius VI. that 1793 die fran-

französische Republik in den Bann, weshalb er 1796 und 1797 schon vieler Provinzen beraubt wurde (213); aber 1798 wurde Rom selbst besetzt, und dort eine römische Republik errichtet, die aber 1799 wegen des sinkenden Glückes der Franzosen wieder geräumt werden mußte (214). 1800 kam Pius VII. auf den päpstlichen Stuhl, welcher 1804 Napoleon in Paris zum Kaiser krönte; da er aber nachher das Continentalsystem gegen England nicht ausüben wollte, beraubte ihn derselbe 1809 seines ganzen Staats, und ließ ihn nach Frankreich führen, wo er jedoch bei aller Härte seiner Gefangenschaft seine Grundsätze gegen den Kaiser und das Recht auf seinen Staat behauptete, welcher 1810 für ein Königreich des französischen Kronprinzen erklärt wurde. (Fortsetzung 378.)

#### XIV. Republiken in Italien.

332. Die Republik Venedig war im 5. Jahrhundert, als die Gothen Italien überschwemmten (77), von Flüchtlingen aus Padua gegründet, und im 12. Jahrhundert der mächtigste Seestaat in Europa; aber seit der Entdeckung Amerika's sank ihr Handel und ihre Macht. Beim Kriege gegen Frankreich blieb sie streng neutral, wurde aber 1796 von den Franzosen zu Lieferungen gezwungen, und da sie 1797 gedroht hatte, Bonaparte in den Rücken zu fallen, so wurde sie erobert, und im Frieden zu Campo Formido zwischen Oestreich und Frankreich getheilt (213).

333. Genua bestand seit dem 11. Jahrhundert als ein bedeutender Staat, wurde aber durch Kriege mit Venedig sehr geschwächt. Im 13. Jahrhundert

hundert nahm es den Sarazenen die Insel Corsika ab. Im 15. Jahrhundert mußte es sich wegen innerer Unruhen unter Frankreichs Schutz begeben, von dessen Soche es Andreas Doria 1528 befreite, welcher Doge wurde. Im 17. Jahrhundert wurde es durch die Türken seiner meisten Besitzungen beraubt, Corsika verkaufte es 1768 an Frankreich. 1797 wurde es von den Franzosen Ligurische Republik genannt, und die aristokratische Verfassung in eine demokratische verwandelt.

334. Lufka ist eine der ältesten Städte Italiens, wurde 1370 ein aristokratischer Freistaat, 1801 durch die Franzosen ein demokratischer.

335. Im Jahre 1797 wurde aus dem bisherigen Herzogthume Mailand, Modena, einem Theil von Piemont und Venedig durch die Franzosen eine neue Cisalpinische Republik gestiftet (213), welche 1802 die Italienische genannt, aber 1805 in ein Königreich Italien unter Napoleons Scepter verwandelt, ganz Venedig dazu geschlagen, und Napoleons Stieffohn Eugen (Beauharnois) zum Vice-König und Fürsten von Venedig ernannt wurde. Ligurien wurde zu selbiger Zeit mit Frankreich vereinigt; Lufka bat sich einen französischen Fürsten aus, und erhielt Napoleons Schwager Felix Bacciocchi, Fürsten von Piombino. (S. 376.)

### XV. Schweiz.

336. Das alte Helvetien ward theils durch Julius Cäsar, theils durch Liborius unter römische Botmäßigkeit gebracht. Im 5. Jahrhundert eroberten einen Theil desselben die Allemanen, einen andern die Burgunder. Das ganze

Land

Land kam endlich nach und nach unter fränkische Herrschaft (96). In der Theilung des Reichs unter die Söhne Ludwigs des Frommen erhielt es Lothar (98), dann sein Sohn Carl, König von Burgund, und nach dessen Tode kam es an Deutschland, nach Carls des Dicken Absetzung zum neuen Königreich Burgund, mit demselben durch Kaiser Conrad I. wieder zum deutschen Reiche (106), von wo aus es durch Landvögte regiert wurde; aber das gräfliche Haus Habsburg, welches durch Rudolph I. auf den Kaiserthron und zum Besitz Oestreichs gelangte, hatte darin bedeutende Besitzungen (123).

337. Kaiser Albert I. ließ durch die Vögte, besonders durch Gefler, die Schweizer hart bedrücken, damit sie sich lieber dem Hause Oestreich unterwerfen sollten; aber dadurch brach eine Empörung aus, an deren Spitze die Landleute Fürst, Melchtal, Stauffacher und Zell standen, wodurch Gefler ermordet, und alle Vögte vertrieben wurden (126). Die 3 Cantone Schweiz, Uri und Unterwalden schlossen 1307 den 13. Okt. einen Bund, welcher der Grund der Schweizerischen Eidgenossenschaft wurde. Sie erfochten darauf ihre Freiheit gegen das Haus Oestreich tapfer, und es traten immer mehr Cantone zu dem Bunde, nämlich 1332 Luzern, 1351 Zürich, 1352 Glarus und Zug, 1353 Bern, 1481 Freiburg und Solothurn, 1501 Basel und Schaffhausen, und 1513 Appenzell. Nachher kamen noch St. Gallen, Graubünden, Genf und das Waadtland dazu. Diese wurde 1648 im Westphälischen Frieden allgemein anerkannt (189).

338. Aber durch religiöse und politische Erbitterungen brach 1655 ein innerer Krieg aus, der 1656 durch den Frieden zu Baden beigelegt wurde. 1712 brachen diese Streitigkeiten noch einmal aus, aber 1717 versöhnten sich die katholischen und reformirten Cantone gänzlich. Dagegen hatte seit dieser Zeit das Volk häufig gegen die Aristokraten zu kämpfen, besonders in Genf, und daher brachen mit der Französischen Revolution auch in allen aristokratischen Cantonen Unruhen aus, doch blieb die ganze Eidgenossenschaft gegen Frankreich neutral. Aber von 1797 ließ dieses einen Canton nach dem andern besetzen, schlug manches zur Cisa'pinischen Republik, errichtete im Waadtlande 1798 eine besondere Lemani'sche Republik, das übrige wurde darauf Rhodanische, und im April 1798 das Ganze die Helvetische Republik genannt. 1799 wurde sie der Schauplatz des Krieges zwischen Franzosen und Russen (214). 1803 wurde die ganze Republik wieder in 19 Cantone getheilt, blieb zwar immer von Frankreich abhängig, und mußte 12000 Mann in dessen Dienste stellen, aber ihr Gebiet wurde in den nachherigen Kriegen nicht beunruhigt, und sie blieb auch 1813 neutral; aber innere Unruhen entstanden durch den Sturz Napoleons (316), weil nun viele Cantone die alte Verfassung herstellen wollten, die aber auf einem Landtage zu Zürich am 4. Septbr. 1814 beigelegt, und 22 Cantone konstituiert wurden.

## XVI. S p a n i e n.

339. Spanien wurde nach und nach von den Phönicern (19), Karthagern, Römern (62), Sues

Sueven (32), Alanen, Vandalen und Gothen (84) beherrscht; endlich 1711 von den Arabern oder Mauren aus Afrika erobert. Das Arabische Reich gerieth durch Empörungen und Zertheilungen in Verfall, während aus dem Ueberreste der Gothen, die sich in die Gebirge von Asturien und Navarra geflüchtet hatten, wieder kleine Staaten, zuletzt zwei Königreiche, Castilien und Arragonien, entstanden, und sich immer weiter ausbreiteten. König Alphons X. von Castilien ward auch 1256 von einigen deutschen Fürsten zu ihrem Kaiser (122), Peter III. von Arragonien 1287 zum König von Sicilien gewählt (327).

340. Ferdinand II. der Katholische von Arragonien vermählte sich mit der Königin von Castilien Isabella 1469, wodurch die beiden (vormals 14) Königreiche zu der einen Spanischen Monarchie vereinigt wurden, die durch Eroberung Granada's von den Arabern, durch Entdeckung Amerika's 1492, Eroberung Neapels (328), Einnahme des größten Theils von Navarra und Unterwerfung der Afrikanischen Seestaaten überaus mächtig wurde. Sie vertrieben die Mauren und auch die Juden, und führten die schändliche Inquisition (Gericht über den wahren Glauben) ein. Nach Isabellens Tode bekam zwar Castilien ihr Schwiegersohn Philipp I. von Oestreich (139), Herzog von Burgund (mit den Niederlanden), der aber noch vor Ferdinanden starb, daher nach dessen Tode 1516 sein Enkel Carl I. alle diese Erbreiche vereinigte, und auch die deutsche Kaiserkrone (als Carl V.) erlangte (148), worauf er seinem Bruder Ferdinand die Oestreichischen Erblande übertieß, aber  
Mai

Mailand, um das er mit Franz I. von Frankreich viele Kriege führte, zuletzt mit Spanien vereinigte, 1521 Mexiko durch Cortez, 1528 Peru und Chili durch Pizarro erobern ließ, wobei unbeschreibliche Grausamkeiten verübt wurden. Carl legte 1556 die Regierung nieder, und starb 1558 im Kloster.

341. Sein Sohn Philipp III vereinigte durch Erbschaft das Königreich Portugall und alles, was in den übrigen Erdtheilen davon abhing, mit Spanien, und ward dadurch der mächtigste Regent in Europa; aber sein Versuch, auch England und Schottland, mit deren Königin Maria er vermählt war, nach deren Tode ihrer Schwester Elisabeth zu entreißen, mißlang ihm wegen Vernichtung seiner unüberwindlichen Flotte von 50 Kriegsschiffen durch Sturm (293). Auch seine protestantischen Niederländer wollte er durch Einführung der Inquisition zum Katholizismus zwingen, weswegen sie sich 1568 empörten, und zum Theil seiner Herrschaft entzogen. Aber gegen seine Maurischen Unterthanen in Granada übte er die schrecklichste Verfolgung, worin über 100000 das Leben verloren. Auch führte er Krieg gegen die Türken und Afrikanischen Seestaaten, und ließ seinen Sohn Don Carlos, der seiner Tyrannei entfliehen wollte, hinrichten. Schon durch seine Kriege, aber noch mehr unter den folgenden Königen Philipp III. und IV. und dem schwachen Carl II., dem letzten seines Stammes, gerieth das Land ganz in Verfall, verlor Roussillon, Portugall und vieles von den nicht vereinigten Niederlanden.

342. Nach Carls II. Tode 1700 stritten die Häuser Oestreich und Anjou um diese Erbschaft

(194 - 196), und nach einem 12 jährigen Kriege behauptete sich der Enkel Ludwigs XIV., Philipp V., auf dem Thron; doch gingen dabei die Italienischen und Niederländischen Provinzen nebst Gibraltar und Minorca verloren. Dagegen verschaffte Philipp seinem ältesten Sohne 2ter Ehe Carl, dessen Mutter eine Prinzessin von Parma und Toskana war, diese Länder, die er 1735 an Oestreich gegen die beiden Sicilien vertauschte (328), und König Ferdinand VI. erwarb dann 1748 seinem Stiefbruder Philipp die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, doch dürfen diese Länder nie der Spanischen Monarchie einverleibt werden, daher mußte Carl III., als er 1759 die Regierung von Spanien antrat, die beiden Sicilien an seinen jüngern Sohn Ferdinand und dessen Nachkommen abtreten. Durch ein 1761 geschlossenes Familien-Bündniß der königlichen Bourbonischen Häuser Frankreich, Spanien und Neapel ward Carl III. in den Krieg verwickelt, den damals Frankreich wider Großbritannien führte (297), und auch ein Krieg mit Portugall folgte darauf. Carl verlor dadurch Florida an England, und die Philippinischen Inseln an Portugall, wogegen ihm Frankreich Louisiana und Neu-Orleans abtrat, aber nach einem spätern Kriege mit demselben bekam er durch den Versailler Frieden 1783 Florida und das im Successionskriege verlorne Minorca wieder.

343. Ihm folgte 1788 sein Sohn Carl IV., der sich 1793 mit den übrigen Mächten gegen Frankreich verband (212), und Toulon erobern half (297). Da aber 1794 die französische Landmacht in Spanien schnell siegreich vordrang, so schloß er schon

1795

1795 einen Separatfrieden, worin er auf St. Domingo Verzicht leistete, und der Stifter desselben, Herzog von Alkudia, erhielt den Titel eines Friedensfürsten, worauf 1796 ein Bündniß mit der Französischen Republik besonders gegen England folgte. Aber 1797 wurde die Spanische Flotte bei dem Cap St. Vincent geschlagen, und die Engländer störten den ganzen Handel, nahmen die Inseln Trinidad und Minorca, auch Schiffe mit vielen Summen und Kostbarkeiten, und 1800 brachte ein Amerikanisches Schiff das gelbe Fieber nach Spanien, welches fürchterlich verheerte; im Frieden 1802 gab England nur Minorca zurück, und Spanien mußte an Frankreich für Contribution aus dem vorigen Kriege Louisiana abtreten. Bei der 3ten Coalition gegen Frankreich 1804 war Spanien wieder dessen Bundesgenos, worauf Nelson 1805 bei Trafalgar die ganze Spanische Flotte zerstörte (297). 1807 entwarf der Friedensfürst den Plan mit Frankreich, Portugall zu erobern, um es zwischen dem jungen König von Etrurien, dessen Land an Frankreich fiel, und ihm, dem Friedensfürsten, zu theilen, erregte auch bei dem Könige den Verdacht, daß der Kronprinz ihm nach dem Leben trachte, wodurch eine Revolution im Volke entstand, welche den König bewog, seinem Sohn Ferdinand VII. im März 1808 die Regierung wirklich abzutreten, welches er aber schon am 21sten als erzwungen widerrief, und Napoleon davon benachrichtigte, der sogleich Truppen einrücken ließ, Vater und Sohn nach Bayonne berief, wo Ferdinand der Krone entsagen mußte, und Carl dieselbe nebst Indien an Napoleon abtrat, der sie seinem Bruder Joseph

Joseph übergab (329); Carl und Ferdinand mußten in Frankreich bleiben.

344. Aber darauf erfolgte ein allgemeiner Aufstand der Spanischen Nation, und mit Hülfe der Engländer wurden die Franzosen einigemal geschlagen, worauf Joseph Madrid verlassen mußte; nun kam Napoleon mit 200,000 Mann zu Hülfe, erfocht viele Siege, und nahm Madrid wieder ein, wo er die Inquisition zerstörte, und die versammelten Großen bewog, den König Joseph zurückzurufen. Aber das Land war nicht damit einverstanden, sondern gehorchte der Central-Junta (einer Regierungs-Commission), die mit England im Bunde durch Hülfe Englischer Truppen unter Lord Wellington gegen die Französischen fechten ließ, und am 5. Aug. 1809 rückten die Engländer in Madrid ein (223); Joseph ging nach Frankreich zurück. Nach abwechselndem Kriegsglücke wurden doch 1813 alle Franzosen aus Spanien vertrieben, und Napoleon erkannte am 11. Decbr. Ferdinand VII. wieder als König an unter der Bedingung, die Seerechte gegen England zu behaupten, welches aber die Nation als erzwungenes Versprechen verwarf, und von dem Könige eine mildere Verfassung hoffte. Aber als dieser am 14. Mai 1814 nach Madrid zurückkehrte, führte er die ganz alte Verfassung, selbst die Inquisition, wieder ein, und behandelte sowohl alle, die Joseph gedient, wie diejenigen, die an der interimistischen Regierung Theil genommen hatten, mit der abscheulichsten Strenge und Grausamkeit. Jetzt streben die Spanischen Provinzen in Südamerika, sich frei zu machen.

## XVII. Portugall.

345. Portugall, Lusitanien, hatte in alten Zeiten gleiche Schicksale mit Spanien, wozu es lange gehörte. Alphons II., König von Leon und Castilien, verheirathete seine Tochter an einen Grafen Heinrich von Burgund, und gab ihm einen Theil Lusitaniens, das er den Arabern entrissen hatte, 1095 als Mitgabe zu Lehn, aber Heinrichs Sohn Alphons I. nahm den Saracenen noch mehr ab, und machte die Grafschaft Portugall zu einem Königreiche. Sein Urenkel Alphons III. vereinigte 1270 Algarbien damit.

346. Späterhin wurde dieses Königreich durch die in Afrika, Ost- und Westindien gemachten Entdeckungen und Eroberungen viel reicher und mächtiger, und als 1580, nach dem Tode des Königs Sebastian und seines Bruders Heinrich des Cardinals, der Regentenstamm ausging, so glückte es dem Könige von Spanien Philipp II., dieses Reich mit Spanien zu vereinigen (341), welches aber für Portugall höchst nachtheilig war, indem sein Handel sank, und unter Philipps Nachfolgern die vereinigten Niederländer den Portugiesen viele ansehnliche Länder und Plätze in Afrika und beiden Indien wegnahmen, wobei sie noch die Tyrannei der Spanier auf vielfache Weise empfinden mußten. Endlich warfen sie 1640 das Joch ab, setzten Johann IV. aus dem Hause Braganza auf ihren Thron, unter dessen Regierung zwar die Holländer wieder aus Brasilien vertrieben wurden, hingegen in Ostindien fast alles verloren ging.

347. Sein Sohn Alphons VI. wurde der Regierung 1667 entsezt, und dieselbe dem Bru-

Bruder Peter II. übergeben; dieser endigte den Krieg mit Spanien durch einen vortheilhaften Frieden 1668, in welchem Spanien auf Portugall Verzicht that, und nahm nach Carls II. Tode Antheil an dem Spanischen Erbfolgekriege (194, 342), während dessen er starb. Sein Sohn Johann V. schloß mit Frankreich und Spanien Frieden, und führte eine sehr ruhige Regierung, in welcher ihm 1750 sein Sohn Joseph I. folgte, unter dem sich ein schreckliches Erdbeben 1755 ereignete, eine Verschwörung gegen den König entdeckt, viele Vornehme hingerichtet, und die daran schuldigen Jesuiten aus Portugall, wo sie nach Errichtung ihres Ordens am ersten aufgenommen waren, 1759 vertrieben wurden. Sein Minister und Günstling war der Marquis von Pombal.

348. Auf Joseph I. folgte 1777 seine Tochter Maria Franziska Isabelle, die seit 1760 mit ihres Vaters Bruder Petro vermählt war, den sie zum Mitregenten annahm, der aber 1786 starb, und da die Königin geisteschwach wurde, so übernahm der Kronprinz Johann 1792 die Regierungsgeschäfte, und 1799 die Regentschaft, welcher dem seit dem Spanischen Erbfolgekriege mit England geschlossenen natürlichen Bündnisse treu blieb, und deshalb an allen dessen Kriegen gegen Frankreich Theil nahm, wodurch er auch meistens mit Spanien im Kriege lebte, dadurch Portugall 1799 in große Gefahr kam, die aber nach dem Lüneviller Frieden durch den zu Bajadoz mit Spanien 1801 vorüberging.

349. Als 1807 Frankreich mit Spanien eine Theilung Portugalls beschlossen hatte, weil es dem

dem Continentalsystem nicht beitreten wollte, so entfloß die ganze königliche Familie nach ihrem Königreiche Brasilien in Amerika, worauf Portugall von den Franzosen besetzt, aber 1808 wieder von den Engländern befreit, und für seinen König verwaltet wurde. Die Versuche Frankreichs, es wieder zu erobern, mißlangen 1810 und 1811, worauf die Portugiesischen Truppen unter Wellington an der Befreiung Spaniens Theil nahmen.

### XVIII. N i e d e r l a n d e.

350. In ältern Zeiten gehörten sämtliche Niederlande unter dem Namen Belgiens, vorzüglich von Batavern und Friesen bewohnt, theils zu Deutschland, theils zu Frankreich, wurden auch von den Römern, und nachher von den Franken erobert (96), kamen bei der Theilung der Fränkischen Monarchie zu Lothringen (98), und 980 wieder zu Deutschland (103), bestanden aber aus 17 Herzogthümern und Graffschaften, die sich allmählig der Oberherrschaft des Reichs entzogen, und zum Theil an das Herzogthum Burgund kamen. Mit diesem gingen sie nach dem Tode des Herzogs Carl des Kühnen an dessen Schwiegersohn, Kaiser Maximilian I. (135), dann an dessen Sohn Philipp, König von Kastilien (139, 340), dessen Sohn, Kaiser Carl V., 1536 alle diese Provinzen an die Spanische Krone brachte, die aber wegen ihrer Wohlhabenheit durch Manufacturen und Handel vieler Freiheiten genossen. Doch König Philipp II. wollte ihre Freiheit unterdrücken, und die Inquisition einführen (341); besonders aber brachte sie die Grausamkeit seines Statthalters,  
Geschichte. 17 Herzogs

Herzogs von Alba, zur Empörung 1568; 7 Provinzen: Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Oberyssel und Gröningen, vereinigten sich 1579 durch die Utrechter Union, unter Anführung des Prinzen Wilhelm von Oranien, ihre Freiheit zu erkämpfen, und nach vielen Kriegen mußte Spanien im Westphälischen Frieden 1648 ihre Unabhängigkeit anerkennen. Die übrigen 10 Provinzen blieben unter Spanischer Herrschaft, und wurden nach dem Spanischen Erbfolgekriege im Utrechter Frieden an Oestreich abgetreten (196).

351. Die vereinigten Niederlande behaupteten sich besonders gegen Spanien durch ihren auch während des Krieges immer wachsenden Wohlstand, indem sie den Handel aus den andern Provinzen an sich zogen, sich auf den Gewürz-Inseln, auf Coromandel, Malakka und Brasilien festsetzten, welches letztere sie nachher den Portugiesen für deren Besitzungen in Ostindien überließen (349). Leider aber entstanden in dieser Periode nachtheilige Spaltungen durch 2 gegen einander streitende Religionspartheien, nämlich die strengen Anhänger der Behauptungen Calvins und Luthers, an deren Spitze der Professor Gomarus stand, und die Bekenner der Meinungen Zwingli's und Melanchthons, die gegen manche jener Behauptungen remonstrirten, an deren Spitze die vortrefflichen Gelehrten Arminius, Olden-Barneveld, Hugo Grotius und Episkopius standen, die endlich durch die Synode zu Dordrecht 1618 als Ketzer des Landes verwiesen wurden. Wilhelm von Oranien war 1584 auf Anstiften der Spanier ermordet, und nach ihm stand  
sein

sein Vetter Moriz an der Spitze, der in seinen Unternehmungen gegen die Spanier glücklich war, aber nach der Alleinherrschaft strebte, sich in dieser Absicht eifrig für die größere Parthei der Gomaristen erklärte, den angesehenen Olden-Barneveld hinrichten, und Grotius ins Gefängniß setzen ließ, aus dem er aber durch einen Bücherkasten nach Schweden entfloß; doch erreichte Moriz seinen Zweck nicht. Nach ihm war Wilhelm II. von Oranien ihr Anführer, welcher auch nach dem Westphälischen Frieden Statthalter blieb, und nach der Herrschaft strebte, deshalb blieb nach seinem Tode 1650 diese Würde unbesezt; aber 1672, da sie durch Ludwig XIV. von Frankreich überfallen wurden (190), wählten sie wieder Wilhelm III., des Vorigen Sohn, der 1689 auch König von England wurde (295); und durch die Hülfe des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurden sie von den Franzosen befreit. Sein Vetter Wilhelm IV. wurde bei einem neuen Kriege mit Frankreich 1748 (202) zum Erbstatthalter ernannt. Dessen Sohne Wilhelm V. wollte man wieder viele Rechte nehmen, aber durch Hülfe seines Schwagers, Friedrich Wilhelm II. von Preußen (261), behauptete er sich 1787. Indessen die Französische Revolution regte die unzufriedenen Niederländer wieder auf, und Frankreich kündigte dem Erbstatthalter 1793 den Krieg an; aber die Franzosen wurden in den Niederlanden durch die Allirten geschlagen, doch 1794 siegten sie wieder, und besonders durch den ungewöhnlich frühen und strengen Winter begünstigt, eroberten sie das ganze Land, worauf der Erbstatthalter nach England floß (212).

352. Die neue Republik schloß 1795 mit der Französischen ein enges Bündniß, worin sie dieser große Vortheile abtrat und zugestand, und von England wurde sie nun aller ihrer Kolonien beraubt, dazu auch ihre Flotten gefangen, wodurch der Staat sehr arm wurde. 1798 erhielt der Freistaat eine ganz demokratische Verfassung und den Namen der Batavischen Republik, die aber 1801 eine andere Verfassung erhielt. 1799 landete eine Englische und Russische Armee, die aber nichts ausrichteten (297). 1802 im Frieden zu Amiens erhielt die Republik alle ihre Kolonien wieder, aber Ceylon überließ sie den Engländern, und der Erbstatthalter wurde in Deutschland durch das Bisthum Fulda, die Abteien Corvei und Weingarten nebst mehrern Gebieten in Schwaben entschädigt (214), die er sogleich an seinen Sohn abtrat. Aber 1803 brach der Krieg zwischen England und Frankreich wieder aus, weswegen auch die Batavische Republik wieder feindlich behandelt, ihrer Kolonien beraubt, und ihre Häfen blokirt wurden. 1805 gab Kaiser Napoleon ihr wieder eine neue Constitution, in welcher ein Rathspensionair an der Spitze stand, und 1806 setzte er seinen Bruder Ludwig als König von Holland ein, dem er 1807 Ostfriesland und Zeven zulegte, wogegen jener Bließingen an Frankreich abtreten mußte, wo Napoleon eine Flotte gegen England ausrüstete, weswegen dieses 1809 Seeland besetzte (297), welches, nachdem es wieder geräumt war, nebst Brabant 1810 zu Frankreich geschlagen wurde. In diesem Jahre legte der König, der bei dem besten Willen die ungeheuren Schulden des Staats

Staats

Staats nicht tilgen konnte, und nicht in das Continentalssystem einstimmen wollte, am 1. Jul. die Krone nieder, worauf das ganze Land dem französischen Reiche einverleibt wurde. Aber 1813 wurde es durch eine Preussische Armee unter dem General von Bülow vom Französischen Joche befreit, und die Einwohner riefen den Prinzen Friedrich Wilhelm von Oranien als souverainen Fürsten zurück, der von den Engländern die meisten Kolonien wieder erhielt, auch die ehemaligen Oestreichischen Niederlande (350), die seit der Französischen Revolution an Frankreich abgetreten waren (213), bekam, wie auch das Fürstenthum Lüttich und Großherzogthum Luxemburg, und auf dem Wiener Congreß 1814 zum König der Niederlande erklärt wurde.

### XIX. Frankreich.

353. Frankreich hieß in alten Zeiten Gallien (gallia transalpina, cisalpina war das jetzige Ober-Italien), und bestand aus verschiedenen Staaten, deren innere Zwistigkeiten den Römern, welche man zu Hülfe rief, Gelegenheit gaben, sie allmählig, zuletzt durch Julius Cäsar zu unterjochen. Sie behielten auch diese Provinz bis ins 5. Jahrhundert, worauf verschiedene deutsche Völker dort einfielen, und ihnen ein Stück nach dem andern entzogen. Der untere Theil wurde von den Westgothen besetzt; ostwärts stifteten die Burgunder ein neues Reich; in dem obern Theile setzten sich Brittanier fest, daß also nur der mittlere Strich den Römern noch übrig blieb, welchen endlich die Franken 486 unter Anführung Clodwig

wigs eroberten (96), der sich auch die übrigen Theile meistens unterwarf, und Stifter des Regentensammes der Merowinger (von seinem Vater Merowig) wurde, welcher sich theils durch öftere Theilungen, theils durch innerliche Kriege schwächten, und 752 von dem Major domus (Minister) Pipin des Throns beraubt wurde.

354. Pipins Nachfolger wurden nach seinem Sohne Carl dem Großen Carolinger genannt; dieser eroberte ganz Deutschland, und ward 800 Römischer Kaiser (97); aber sein Sohn Ludwig theilte das Reich unter seine Kinder (98), wodurch 843 Frankreich Carl dem Kahlen zu Theil wurde, wovon 879 noch das Königreich Niederrburg und durch seinen Schwager Boso, und 900 auch Oberburg und getrennt wurde; an der nördlichen Küste setzten sich Normänner fest. Unter den folgenden karolingischen Königen wurden durch innerliche Unruhen die Stände immer mächtiger und die Könige schwächer, und endlich nach Ludwigs V. Tode, der keine Söhne hatte, schwang sich der mächtige Hugo Capet 987 auf den Thron.

355. Die ersten Capetinger schadenen sich durch die Kreuzzüge (III), während welcher die Herzoge und Grafen sich unabhängig machten; hingegen bekamen die Herzoge der Normandie, welche Könige von England wurden (292), durch Erbschaft und Vermählungen immer mehr Länder in Frankreich. Nach und nach singen aber die Könige von Frankreich an, die Herzoge und Grafen wieder zu unterwerfen, und ihre Güter einzuziehen. Auch erheirathete Philipp IV., der 1312 den Tempelherrn-Orden aufhob, Navarra und Champagne,

pagne, aber nach seiner kinderlosen Söhne Tode wurde das Königreich Navarra wieder von der Krone getrennt, welche sein Nefse Philipp VI. von Valois erbt, obgleich sein Schwager Eduard III., König in England, Ansprüche darauf machte, woraus zwischen Beiden blutige Kriege entstanden, welche auch unter ihren Nachfolgern mit abwechselndem Glücke fortgesetzt wurden, und sich unter Carl VII., nachdem eine begeisterte Jungfrau, Jeanne d'Arc, das belagerte Orleans, welches dem König noch allein übrig war, gerettet hatte, zuletzt 1444 damit endigten, daß Heinrich VI. von England in Frankreich nur Calais behielt (293).

356. Carls Sohn Ludwig XI. bemächtigte sich nach Carls des Kühnen Tode (135) Burgunds, und behauptete es gegen Oestreich 1482, erbt nachher vom Herzog von Anjou die Provence und Ansprüche auf Neapel, welches sein Sohn Carl VIII. eroberte, doch wieder verlor, aber durch Heirath Bretagne erhielt, dagegen Philipp von Oestreich mit Burgund belehnte. Sein Sohn Ludwig XII. erneuerte die Ansprüche auf Neapel und Mailand, die aber besonders durch Ferdinand den Katholischen vereitelt wurden. Sein Sohn Franz I. setzte diese Ansprüche und Kriege mit Carl V. fort (150), mußte aber endlich auf beides Verzicht thun.

357. Dessen Sohn Heinrich II. eroberte von den Engländern Boulogne, und von Deutschland die Bisthümer Metz, Toul und Verdun. Unter ihm entstanden die Streitigkeiten der Katholiken und Reformirten, jene von der  
Sa.

Familie Guise, diese von den Bourbons geleitet, welche unter seinen Söhnen Franz II., Carl IX. und Heinrich III., die nach einander regierten, durch innerliche Kriege, worunter die Bartholomäus-Nacht oder Pariser Bluthochzeit 1572 besonders berüchtigt ist, das Reich entsetzlich zerrütteten. Als aber mit Heinrich III., welcher ermordet wurde, das Haus Valois erlosch, behauptete doch Heinrich IV. Bourbon, König von Navarra, gegen die Guisen den Thron, wurde aus Vorsicht katholisch, gab aber den Reformirten durch das Edikt von Nantes 1598 völlige Religionsfreiheit. Er war der vortrefflichste Regent, machte durch seinen Minister Sully die besten Einrichtungen, und wurde doch durch Ravail-  
lac von Angouleme ermordet.

358. Unter seinem Sohn Ludwig XIII. regierte der Cardinal Richelieu, der wieder die Reformirten verfolgte, aber es doch beim 30 jährigen Kriege in Deutschland mit den Protestanten hielt, um Elsaß und den Breisgau zu erobern. Dessen Sohn Ludwig XIV. regierte 72 Jahr, und erlangte durch seine glücklichen Raubkriege Burgund und vieles von den Niederlanden, brachte seinen Enkel Philipp, Herzog von Anjou, auf den Spanischen Thron, entkräftete aber durch seine Kriege und durch die Verfolgung der Reformirten nach Aufhebung des Edikts von Nantes 1685, worauf 700000 Menschen auswanderten, seine Staaten sehr. Seine Eroberungen kosteten ihm auf 8,000 Millionen Livres, und trugen ihm noch nicht 160 Millionen ein, weshalb er 4550 Millionen Livres Schulden hinterließ; doch hatte er Künste, Wissenschaften  
und

und Handel in andere Erdtheile, überhaupt die Kultur seiner Nation ungemein befördert.

359. Ihm folgte 1715 sein Urenkel Ludwig XV., welcher von seinem Schwiegervater Stanislaus Leszczyński (197, 201) Lothringen erbt und Korsika von Genua kaufte (333). Der Krieg mit Oestreich 1741 nach Kaiser Karls VI. Tode (201) brachte ihm keinen Vortheil, und der mit England in Nordamerika 1756 zog den Verlust von Canada nach sich. Sein Antheil am 7jährigen Kriege war auch unglücklich. Er hob die Jesuiten in Frankreich auf 1771, und starb 1774.

360. Sein Enkel Ludwig XVI. führte 1778 Krieg mit Großbritannien (297), wodurch die nordamerikanischen Provinzen für unabhängig erklärt, und von England an Frankreich und Spanien verschiedene Besitzungen in West- und Ostindien abgetreten wurden. Aber ungeachtet seiner vielen Bemühungen durch verschiedene Finanzminister, konnte er doch der innern Entkräftung des Staats nicht abhelfen, wodurch vorzüglich die Revolution hervorgebracht wurde (212).

361. Ludwig XV. hatte seinem Nachfolger die ungeheuersten Schulden, und einen Ausgabe-Etat hinterlassen, wozu die Einnahmen bei weitem nicht hinreichten, daher mußten die Schulden immer vermehrt werden. 1789 wurde eine Versammlung von Repräsentanten des Adels, der Geistlichkeit und der Städte zusammenberufen, um über die Tilgung der Staatsschulden zu berathschlagen, die sich am 27. Jun. für eine National-Versammlung erklärte, mit der es insgeheim der Herzog von Orleans, Vetter des Königs, hielt,  
und

und da der König eine Menge Militairs um Versailles und Paris aufstellte, so bewaffneten sich in der Hauptstadt 60,000 Mann aus dem Volke, und zerstörten am 4. Jul. die verhaßte Bastille (Gefängniß), womit das Signal zur Revolution gegeben war. Die Nationalversammlung, unter welcher die revolutionäre Parthei der Jakobiner vorherrschte, beschloß Einschränkung der königlichen Gewalt, Aufhebung der Vorzüge höherer Stände, Einziehung der geistlichen Güter zur Tilgung der Staatsschulden, und späterhin Verpfändung der Domainen. Der König sah sich genöthigt, überall nachzugeben. 1791 schien seine Person nicht mehr sicher, deshalb wollte er nach dem Beispiel seiner Verwandten das Land verlassen, wurde aber am 25. Jun. angehalten, und in den Tuilleries bewacht. Am 14. Sept. nahm er die von der Nationalversammlung entworfene Constitution an, wodurch seine Macht sehr eingeschränkt war; aber die neuerrichtete gesetzgebende Versammlung beschränkte dieselbe noch immer mehr. Man zwang ihn, gegen alle Emigrirten die Todesstrafe festzusetzen, am 20. Apr. gegen die deutschen Mächte, die sich 1791 zu Pillnitz verbunden hatten, Krieg zu erklären, und das wüthende Volk wollte sich am 10. Aug. 1792 gegen ihn selbst vergreifen; da er sich in die gesetzgebende Versammlung rettete, wurden seine Schweizergarden, und überhaupt in dem Tumult 5000 Menschen ermordet, die gesetzgebende Versammlung aufgehoben, und von den Jakobinern ein neuer National-Convent errichtet, der König mit seiner Familie eingesperrt, eine neue Constitution

tion ohne Königswürde entworfen, und alle, die man der Freiheit abgeneigt erklärte, vom 2. bis 6. Sept. unter der Guillotine hingerichtet. Dies war auch das Loos des Königs am 21. Jan. 1793, der Königin am 16. Okt., und der Schwester des Königs am 10. Mai 1794., der 8 jährige Dauphin Ludwig XVII. wurde noch immer gefangen gehalten, und starb am 8. Jun. 1795.

362. Der National-Convent theilte die Republik in 83 Departements, welche auch die deutschen Provinzen mit einschlossen, die vormalig zu Frankreich gehört hatten, wodurch die deutschen Fürsten noch mehr gegen die Republik aufgeregt wurden, und eine Armee unter dem Herzog von Braunschweig bis Balmly in der Champagne vorrücken ließen, die aber durch Witterung und Mangel litt, und zum Rückzuge genöthigt wurde. Die Franzosen unter Dumouriez verfolgten und schlugen sie am 6. Nov. 1792, und eroberten die Oestreichischen Niederlande. Der General Custine drang im Okt. bis Mainz und Frankfurt vor (212), und General Montesquieu nahm dem mit Ludwig XVI. befreundeten König von Sardinien zu gleicher Zeit sein Savoyen und Nizza weg, welche das 84. und 85. Departement wurden (330). Nun traten auch Großbritannien, die vereinigten Niederlande, Spanien, Portugall, die nicht republikanischen Italienischen Staaten und das ganze deutsche Reich zum Bunde gegen Frankreich, und zugleich erregte 1793 eine königliche Parthei, besonders in der Provinz Vendee, einen Bürgerkrieg.

363. Im Jahre 1793 waren die verbündeten Mächte gegen die Franzosen glücklich, schlugen sie mehrmals in den Niederlanden, nahmen Mainz wieder, nur bei Honscoten gewannen die Franzosen im Sept. eine Schlacht, aber im Okt. wurden ihre Linien zwischen Lauterburg und Weissenburg überwältigt, und sie im Nov. bei Kaiserslautern gänzlich geschlagen. Von den Engländern wurden sie zur See mehrmals geschlagen, ihre Besitzungen in Ostindien ihnen genommen, auch in Westindien Tabago, Guadeloupe, Martinique und ein fester Platz auf St. Domingo, ferner Corsika, und sogar eine Zeitlang Toulon an der Französischen Küste selbst, und die daselbst befindliche Flotte verbrannt. Aber nun kamen durch einen allgemeinen Aufruf in Frankreich 1,400,000 Mann unter die Waffen, und nun siegten sie 1794 bei Tournay, Charlerois, Fleurus, Lautern, drängten die Oestreicher und Preußen über den Rhein zurück, und behaupteten die beiderseitigen Niederlande; aus den Oestreichischen und dem Bisthume Lüttich machten sie ein neues Belgisches Departement Frankreichs, die vereinigten Niederlande setzten ihren Erbstatthalter ab, nannten sich die Batavische Republik, versprachen den Franzosen 100 Millionen Gulden Kriegskosten, und schlossen im Mai 1795 mit ihnen ein Bündniß, weswegen ihnen die Engländer ihr Vorgebirge der guten Hoffnung, Ceylon, Malacka, die Moluckischen und einige südamerikanische Inseln wegnahmen (352).

364. Auch in Italien machten die Franzosen 1795 große Fortschritte, schlugen die Oestreicher, und der König von Sardinien that im Frieden

den 1796 Verzicht auf Savoyen und Nizza; der Großherzog von Toskana erkaufte durch 1 Million Livres die Neutralität, auch Portugall und Spanien schlossen 1795 mit ihnen Frieden und sogar ein Bündniß, wobei letzteres auf seinen Antheil an St. Domingo Verzicht leisten mußte. Sa, auch Preußen schloß am 5. Apr. 1795 den Frieden zu Basel, worin es ihnen seine Provinzen jenseit des Rheins gegen eine künftige Entschädigung überließ, und auch ausmachte, daß der Erbstatthalter der Niederlande künftig durch Säkularisationen in Deutschland entschädigt werden solle; seinem Beispiel folgten alle deutschen Fürsten, bis auf Oestreich, welches nun noch mit England allein gegen Frankreich focht (212).

365. Aber im Innern der Republik war keine Ruhe, denn eine Parthei erhob sich immer über die andere, führte neue Regierungsformen ein, und mordete die Gegner derselben. Besonders spielte Robespierre eine furchtbare Rolle vom 31. Mai 1793 bis 28. Jul. 1794, wo er gleichfalls guillotiniert wurde. Am 13. Sept. 1795 wurde eine 3te Constitution eingeführt, an deren Spitze ein Directorium von 5 Männern stand. Die Unruhen der Royalisten in der Vendee (363), an welche sich nachher die verdrängten Jacobiner angeschlossen (361), wurden erst 1796 gestillt, da ihr Anführer Contrin gefangen genommen und hingerichtet wurde.

366. In diesem Jahre begann auch Napoleon Bonaparte seine Laufbahn als Französischer General. Er war am 5. Febr. 1768 zu Ajaccio auf Corsika geboren, in der französischen

Militärschule zu Brienne erzogen, hatte 5 Jahr als Artillerie-Officier in Frankreich, dann in Corsika als Oberst der National Garde gedient, worauf er wieder nach Frankreich kam, und durch den Direktor Barras am 30. März 1796 den Oberbefehl über die Armee gegen die Oestreicher in Italien erhielt. Hier erfocht er noch in demselben Jahre 11 Siege, zu Anfang des folgenden noch 2, und war am 8. April 1797 nur noch 20 Meilen von Wien entfernt (213), nachdem 4 andere Armeen unter Kleber, Championnet, Jourdan und Moreau über den Rhein in Süddeutschland vorgezogen, aber vom Erzherzog Carl in 5 Schlachten überwunden waren. Darauf erfolgte der Friede zu Campo Formido am 17. Okt. 1797, worin Oestreich seine Niederlande an Frankreich abtrat, den Rhein als Gränze desselben anerkannte, und seine Italienischen Besitzungen an die neue Lombardische Republik abtrat, der auch ein Theil der Republik Venedig, die sich auch feindselig gegen Frankreich bewiesen hatte, der andere aber Oestreich zugetheilt wurde. Auch Neapel, Parma und der Kirchenstaat, welche mit Oestreich in diesen Krieg verflochten gewesen waren, schlossen schon zu Anfange dieses Jahres den Frieden ab, und der letzte mußte einige Theile zur neuen Republik abtreten. Ein Friede zwischen Frankreich und England, der in demselben Jahre von letzterem angeboten wurde, kam nicht zu Stande, noch wurde ein Congreß zu Rastadt zu Auseinandersetzung mit dem deutschen Reiche eröffnet, der aber 1799 als fruchtlos aufgehoben wurde (214), denn während desselben nahm Frankreich die Festungen Mainz und

und Ehrenbreitstein weg, wie es auch eine Landung in Irland versuchte, der Schweiz verschiedene Provinzen abnahm, und die ganze Republik unter dem Namen der Helvetischen von sich abhängig machte, wie es überhaupt nach und nach 11 kleinere Freistaaten, theils neu stiftete, theils von sich abhängig machte.

367. Am 19. Mai 1798 nahm Bonaparte mit 32000 Mann auf 13 Linienschiffen eine Expedition nach Aegypten vor, und eroberte auf dem Wege Malta; landete am 1. Juli, schlug am 21. den Murad Bey von Aegypten, rückte in Cairo ein, und hatte im Oktober schon das ganze Land erobert. Aber obgleich er sich stellte, den Mahomedanischen Glauben anzunehmen, so hatten doch die Einwohner des Landes kein Vertrauen zu ihm, welches er nachher durch seine Grausamkeit auf einem Zuge nach Syrien völlig verscherzte, und sich daher nicht in Aegypten behaupten konnte, weil ihm die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten war. Denn der englische Admiral Nelson war ihm mit einer Flotte nachgeeilt, hatte am 1. August seine Flotte bei Abukir angegriffen, geschlagen und gänzlich zerstört. Die Osmanische Pforte erklärte ihm den Krieg, und erhielt Englische Hülfsstruppen. Daher übergab Bonaparte im August 1799 das Commando dem General Kleber, und kehrte heimlich nach Frankreich zurück (214). Kleber schlug zwar im Mai 1800 den türkischen Großvezier, wurde aber ermordet, und sein Nachfolger Menou wurde im Mai 1801 von den Engländern geschlagen. Diese hatten auch im Sept. 1800 Malta genommen, und eine neue Französische

sche Flotte, welche Hülfsstruppen nach Aegypten bringen sollte, zurückgeschlagen, daher mußten die Franzosen im Aug. 1801 dieses Land räumen, worin nun wieder die Herrschaft der Pforte befestiget wurde.

368. Unterdessen war in Europa 1798 ein neuer großer Bund gegen Frankreich geschlossen, indem sich mit England der neue russische Kaiser Paul, Portugall, die Italienischen Staaten, die Osmanische Pforte und Oestreich aufs neue vereinigten. Daher ließ das Directorium durch Berthier und Macdonald den Kirchenstaat besetzen, den König von Neapel nach Sicilien, den von Sardinien aus Piemont, wie auch den Großherzog von Toskana aus seinem Lande vertreiben, und schickte im März 1799 eine Armee unter Massena nach der Schweiz, welche die Russen zurück schlug, und 2 unter Vandamme und Jourdan über den Rhein; diese wurden aber vom Erzherzog Carl dreimal geschlagen, und über den Rhein zurückgetrieben, und in Italien gingen durch Nachlässigkeit des Directoriums nach 6 verlornen Schlachten alle Eroberungen, selbst Bonaparte's frühere, wieder verloren. Dieser kam am 9. Okt. 1799 nach Frankreich zurück, stürzte am 13. Dec. das Directorium, und gab dem Lande die 4te Constitution mit einer Consulat-Regierung, an deren Spitze er als Oberconsul stand, und die Consuln Cambaceres und Le Brün neben sich hatte. Er dämpfte den Bürgerkrieg in der Vendee, und eilte dann, den Französischen Armeen in Italien zu Hülfe zu kommen. Mit Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten und Gefahren führte er ei-

ne große Armee über die Alpen, er selbst ging mit einem Theile über den St. Bernhard, und erfocht am 9. Jun. bei Montebello, und am 14ten bei Marengo einen entscheidenden Sieg über die Oestreicher, wodurch er ganz Oberitalien wieder eroberte. General Macdonald führte gleichfalls eine Armee über die Alpen nach Tyrol, und Moreau eine über den Rhein, mit welcher er die Oestreicher 6 mal, besonders am 3. Dez. 1800 bei Hohenlinden schlug, worauf der Friede zu Lüneville am 9. Febr. 1801 mit dem deutschen Kaiser und Reiche zu Stande kam, in welchem der Thalweg des Rheins als Gränze Frankreichs anerkannt, und von Oestreich 100 Millionen Gulden in 10 Jahren zu zahlen versprochen wurde; auch Sicilien, Portugall und Rußland schlossen bald darauf Frieden, wodurch Frankreich manches gewann. Ein mit den Nordamerikanischen Freistaaten entstandener Kaperkrieg und die Feindseligkeiten mit Algier wurden gleichfalls 1801, mit Tunis 1802 geendigt, und endlich 1802 am 27. März zu Amiens mit England, und am 22. Jun. zu Paris mit der Türkei Friede geschlossen, wodurch Frankreich freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere erhielt. Aber auf St. Domingo, wo sich die Neger unter Toussaint von Frankreich unabhängig gemacht hatten, starb General Le Clerc, und die Franzosen mußten 1803 die Insel räumen.

369. Am 8. Mai 1802 wurde Bonaparte auf 10 Jahre, am 2. Aug. auf Lebenszeit zum Oberconsul ernannt, mit dem Rechte, seinen Nachfolger zu bestimmen. Durch Erbauung vieler Schiffe erregte er Englands Eifersucht, und da er

Geschichte. 18 so

so manche Bedingungen nicht erfüllte, z. B. die Batavische Republik nicht räumte, so räumte auch England weder Malta noch das Vorgebirge der guten Hoffnung, und erklärte ihm am 18. Mai 1803 wieder den Krieg, worauf er Hannover besetzen ließ, und mit einer Landung in England drohte. Am 18. Mai 1804 wurde Napoleon Bonaparte zum Erbkaiser von Frankreich erklärt, und am 2. Dec. gekrönt. Den Herzog von Enghien, Verwandten Ludwigs XVI., hatte er kurz vorher gewaltsam aus Ettenheim in Baden entführen, und in Paris erschießen lassen, damit dieser keine Ansprüche auf den Thron machen sollte. 1805 wurde er auch zum König von Italien erwählt. Nun verband sich Rußland und Oestreich gegen ihn mit England, aber durch die Niederlage beider Kaiser von Napoleon bei Austerlitz am 2. Dez. kam am 26sten der Presburger Friede mit Oestreich zu Stande, worin dasselbe alle seine Besitzungen in Italien, Dalmatien und am Adriatischen Meere an das Königreich Italien abtrat, und worauf Neapel, dessen König die Neutralität gebrochen, erobert, und Joseph Bonaparte 1806 am 15. Febr. als König eingesetzt wurde.

370. Am 1. Okt. erklärte Preußen, wenn nicht in 8 Tagen ganz Deutschland von Franzosen geräumt wäre, den Krieg, wurde aber am 14ten von Napoleon bei Jena geschlagen, am 24sten rückten die Franzosen in Berlin ein, am 3ten Nov. in Posen, am 6. in Lübeck, wo sich General Blücher gesetzt hatte, am 8. in Magdeburg, am 28. in Warschau, und besetzten noch in dem Jahre Hannover, Braunschweig, Hessen, Mecklenburg und

und die Hansestädte. Nun kam Rußland den Preußen zu Hülfe, wurde aber mit ihnen öfters und nach der schon völligen Eroberung Preußens besonders am 14. Jun. 1807 bei Friedland geschlagen, worauf der Friede zu Tilsit am 7. Jul. geschlossen wurde, in welchem die Preußische Gränze bis an die Elbe bestimmt, Hieronymus Bonaparte zum König von Westphalen, und der König von Sachsen zum Herzog von Warschau ernannt wurde. Am 17. Dec. erklärte Napoleon jedes englische und jedes andere Schiff, das sich von den Engländern hätte zu einer Abgabe zwingen lassen, für denationalisirt, zu confisciren, erklärte ferner die ganze Küste des mittelländischen Meeres für französisch, und bemächtigte sich auch des Königreichs Etrurien, welches er 1801 aus dem Großherzogthum Toskana errichtet hatte.

371. Im Jahre 1808 trat der König von Spanien, Carl IV., mit seinem Sohne sein Reich an Napoleon ab, der es seinem Bruder Joseph gab, welcher aus Neapel durch Murat abgelöst wurde, und am 4. Dec. rückte der Kaiser selbst in Madrid ein, um die aufrührerischen Unterthanen zum Gehorsam zu bringen. Da sich unterdessen Oestreich zu einem neuen Kampfe gerüstet hatte, so eilte er gleich nach seiner Rückkehr aus Spanien im Jan. 1809 gegen den Erzherzog Carl, befreite Baiern, und rückte am 12. Mai siegreich in Wien ein, wo er am 17ten den Kirchenstaat für französisch erklärte. Nachher am 21. und 22. Mai fiel noch die blutige und zweifelhafte Schlacht bei Aspern und Eßlingen vor, aber am 6. Jul. der entschiedene Sieg der Franzosen

zosen bei Wagram, und am 11ten bei Znaim, worauf am 14. Okt. der Friede zu Wien folgte, in welchem Oestreich sein Littorale, Triume, Villach, Krain, Istrien abtrat, woraus und einem Theile Tyrols die französische Provinz Illyrien gebildet wurde. Darauf trennte sich Napoleon von seiner bisherigen Gemahlinn Josephine, und vermählte sich mit der Erzherzoginn von Oestreich Maria Luise am 11. März 1810.

372. Nun hatte Napoleons Macht ihre höchste Stufe erreicht. Ganz Italien, Holland, die Schweiz und ein Theil Deutschlands war ihm unterthänig, der übrige Theil desselben, Warschau und Dänemark gehorsam, Rußland und Schweden ergeben, nur England war mit ihm in Feindschaft, Spanien und Portugall im Kriege; aber alle seine Colonien waren ihm und dem unter seinem Einfluß stehenden Continent genommen. Napoleons hartnäckiges Bestehen auf das Continentsystem, weswegen er am 9. Jul. 1810 seinem Bruder Louis das Königreich Holland nahm und zu Frankreich schlug, und sein immer weiteres Umsichgreifen, indem er auch aus dem Lande des von ihm eingesetzten Fürsten Primas für den Vicekönig von Italien das Großherzogthum Frankfurt errichtete, ferner die Hansestädte mit Frankreich vereinigte, den Herzog von Oldenburg, Mitglied des Rheinbundes, absetzte, von Schweden 2000 Matrosen forderte, versetzte ihn in einen neuen Krieg mit Rußland und Schweden (319, 307), welcher am 24. Jun. 1812 mit so glücklichen Fortschritten begann, daß er am 14. Sept. in Moskau einzog; aber nach der patrio-

triotischen Einäscherung desselben und Napoleons unweisen Zögerung verlor er auf dem erst am 13. Okt. angetretenen Rückzuge fast seine ganze Armee durch Kälte, Hunger und Siege der verfolgenden Russen, und entfloß allein, worauf er am 18. Decbr. 1812 in Paris ankam.

### C. Neueste Begebenheiten:

373. Am 5. Jan. 1813 ernannte Napoleon seine Gemahlinn zur Regentinn Frankreichs, und man erwartete, daß er in dem neuen Kampfe gegen Rußland, Preußen, Schweden und England, wozu er wieder 350,000 Mann ausheben ließ, entweder siegen oder sterben wollte. Dagegen rief der König von Preußen am 3. Febr. die Jugend aus allen Ständen seines Staats auf, freiwillig zur Rettung des Vaterlandes die Waffen zu ergreifen, worauf sich die Blüthe seines Volks in Breslau um ihn sammelte, wohin Alexander I. am 15. März kam, mit ihm sein Bündniß erneuerte, und wo am 16ten seine Kriegserklärung gegen Napoleon erfolgte. Am 17ten räumte die französische Regierung Madrid (344), am 18ten besetzten die Russen Hamburg und Lübeck zum großen Jubel der Einwohner, am 27sten Dresden, worauf der König von Sachsen nach Prag floh, am 30sten erklärten Schweden und die Herzoge von Mecklenburg Napoleon den Krieg.

374. Am 2. April lieferte der Englische General v. Dörnberg den Franzosen das erste Treffen bei Lüneburg, am 5ten York bei Möckern, am 28sten vertheidigte Kleist Halle gegen den Vicekönig von Stalien, auch wurde Spandau  
und

und Thorn den Franzosen genommen. Am 25sten hatte Napoleon seine Armee bei Erfurt zusammengezogen, und lieferte den Russen und Preußen am 2. Mai die blutige Schlacht bei Lützen und Groß-Görschen, die zwar unentschieden blieb, aber doch bewirkte, daß er am 8ten in Dresden einzog, und den entflohenen König zurückrief, der ihm 2 Millionen Thaler für seinen Schuß bezahlte. Am 19ten und 21. Mai schlug er die Allirten unter Barclai de Tolly bei Bautzen und Würschen, worauf sich diese nach Schlesien zurückzogen, aber die Verfolger wurden am 26sten von Blücher bei Hainau, am 28sten von Borstell bei Hoyerwerda, am 4. Jun. von Bülow bei Luckau geschlagen. Darauf kam ein Waffenstillstand bis zum 17. Aug. zu Stande, indem Oestreich sich erboten hatte, den Frieden zu vermitteln. Die Franzosen hatten am 30. Mai Hamburg mit Hülfe Dänemarks wieder erobert, und schlossen nun mit diesem ein Bündniß am 10. Jul. Da der zu Prag ange setzte Friedens-Congreß absichtlich von Napoleon verzögert war, so trat der Kaiser Franz II. auch zum Bündnisse gegen ihn, und dessen Fürst Schwarzenberg bekam den Oberbefehl. Auch der Kronprinz von Schweden war unterdessen mit Hülfsstruppen angekommen; gleichfalls der treffliche Moreau (366, 368), den Kaiser Alexander aus Amerika, wohin ihn das Mißtrauen Napoleons verwiesen, in seine Dienste berufen hatte. In Spanien hatte der Englische General von Wellington am 21. Jun. den König Joseph bei Viktoria geschlagen.

375. Am 23. Aug. siegten die Allirten unter dem Kronprinzen von Schweden bei Groß-Beerren,

ren, und hielten die Franzosen von Berlin ab, am 26sten unter Blücher an der Raabach, und am 28sten bei Hagelsberg. Zwar siegte Napoleon am 27sten bei Dresden, und schlug die Allirten nach Böhmen zurück; aber am 30sten siegten diese unter Friedrich Wilhelm III. über Vandamme bei Kulm, am 6. Sept. unter Bülow über Ney bei Dennewitz, und am 17ten unter Kleist über Napoleon bei Mollendorf. Endlich frönte der denkwürdige Sieg bei Leipzig am 18. und 19. Okt. über Napoleon ihre Thaten, und entschied die Unabhängigkeit Deutschlands, indem dieser über den Rhein floh, und alle Fürsten des Rheinbundes, welcher sich auflösete, dem Bündnisse gegen ihn beitraten. Bei Dresden war Moreau tödtlich verwundet, und am 2. Sept. gestorben. Sein Monarch errichtete ihm ein Denkmal, und sicherte seiner Wittwe eine Pension von 100,000 Rubeln zu.

376. In Paris forderte Napoleon wieder 300,000 Mann. Die Allirten drangen zu Anfang des Jahres 1814 über den Rhein, durch die Schweiz und Savoyen in Frankreich ein; Bülow befreite Holland, und rückte von dort auch nach Frankreich. Am 25. Jan. ging Napoleon aus Paris ab, und am 1. Febr. wurde er bei Brienne von Blücher geschlagen, am 4ten bei Chalons sur Marne von York. Am 11ten siegte er bei Champ Aubert, wurde aber wieder am 14ten bei Soissons von Winzingeroden geschlagen. Am 17ten siegte er bei Nancy, am 24sten siegte Blücher bei Sessanne, am 27sten Schwarzenberg bei la Ferté, am 3. März Winzingerode bei Troyes, am 9ten und

und 10ten Blücher bei Laon. Am 12. März ließen sich die Russen bei dem durch Preußen eroberten Rheims schlagen und dieses wieder nehmen; so siegten auch am 20ten die Franzosen bei Arcis für Aube; aber am 23ten wurden sie daselbst durch den Kronprinzen von Württemberg geschlagen, und an demselben Tage bei Lyon durch den Prinzen von Hessen-Homburg, und endlich noch am 25ten bei La Fere Champenoise durch Schwarzenberg. Während dieses Unglücks fing Napoleon mit den 4 verbundenen Hauptmächten, Oestreich, Rußland, Preußen und England, Friedensunterhandlungen an, die aber am 20. März von den Allirten abgebrochen wurden. Nun wollte er ihre Armeen von Paris ablenken, zog sich nach Lothringen, und wollte die Besatzungen der Rheinfestungen an sich ziehen; aber Schwarzenberg und Blücher rückten von verschiedenen Seiten auf Paris los, und siegten in der blutigen Schlacht am 30. März bei Montmartre, worauf Paris kapitulirte, und die dort anwesenden Staatsbehörden, Napoleons Herrschaft entsagend, Ludwig XVIII. von Bourbon, Bruder Ludwigs XVI. (361), der sich bisher in England aufhielt, wieder als ihren König anerkannten, daher die 3 siegreichen Regenten am 31. März in seine Hauptstadt einzogen, und sie als die eines Freundes behandelten. Am 10. April zog Wellington, welcher immer siegreich aus Spanien vorgedrungen war (374), in Toulouse ein. Napoleon entsagte am 11. April zu Fontainebleau förmlich der Krone Frankreichs und auch Italiens, wo sich sein Vizekönig nicht hatte halten können, da sein Schwager, der König von Neapel, sich auch

auch gegen ihn erklärt hatte (329), und erhielt die Insel Elba zum Eigenthum, wo er am 3ten Mai ankam; der Kaiserinn, die mit ihrem Sohne nach Wien ging, wurden am 12. April Parma, Piacenza und Guastalla zugesprochen.

377. Am 3. Mai kam auch Ludwig XVIII. in Paris an, und schloß am 30sten mit den Allirten Frieden, worin Frankreichs Gränzen auf den Zustand vom 1. Januar 1792 zurückgeführt (361), und ihm von England alle Kolonien bis auf Tabago, Lucia und Isle de France zurückgegeben (297, 363), aber auch Spanien wieder die Hälfte von St. Domingo zuerkannt wurde (343). Am 5ten Jun. ließ Ludwig eine Constitution bekannt machen, worin die Monarchie beschränkt war.

378. Am 20. Mai zog König Viktor Emanuel (330) wieder in Turin ein, am 24sten der Papst in Rom (331), und an demselben Tage Graf Tauenzien in Magdeburg; am 30sten wurde Hamburg von Franzosen befreit (374). Aber nun brach im Jul. ein Krieg zwischen Schweden und Dänemark wegen Norwegens aus (307), das schon nach einem kurzen Kriege durch den Kieler Traktat vom 14ten Jan. an Schweden abgetreten war, welches nun am 14. Aug. erneuert wurde.

379. Im Herbst versammelten sich die Europäischen Mächte, theils persönlich, theils durch Gesandte, zu einem Congreß in Wien, um die noch nöthigen Wiederherstellungen und Ausgleichungen, besonders in Deutschland, auch die neue Verfassung desselben zu Stande zu bringen. In Hessen, Braunschweig und Oldenburg (269, 372) wurden die Landesherren wieder eingesetzt, der letzte erhielt  
auch

auch Jever (352). Baiern gab die Oestreichischen Provinzen (280) zurück, und bekam Würzburg, dessen Großherzog wieder nach Toskana ging (214, 215). Hannover wurde am 12. Octbr. zum Königreich erhoben, und durch Hildesheim vergrößert (266). Mainz, Kehl und Luxemburg sollten deutsche Bundesfestungen, und Frankfurth am Main eine freie Bundesstadt bleiben. Der König von Sachsen mußte  $\frac{2}{3}$  seines Landes an Preußen abtreten, welches von Südpfeußen (263, 270) nur die Distrikte von Posen und Bromberg wiedernahm, das übrige an Rußland abtrat, aber jenseit des Rheins noch ein größeres Gebiet als ehemals, unter dem Namen des Herzogthums Niederrhein erhielt. Das Preußische Volk freute sich aber der Erhaltung seines heldenmüthigen Königs und seiner tapfern Prinzen, und erhob mit ihm dankbar die Verdienste der Fürsten Hardenberg und Blücher von Wahlstadt, der Grafen York von Wartenburg, Kleist von Nollendorf, Bülow von Dennewitz, Tauenzien von Wittenberg und von Gneisenau. Genua (333) ward mit Sardinien vereinigt. Am 24. Dec. schloß England Frieden zu Gent mit Nordamerika.

380. Aber am 26. Febr. 1815 verließ Bonaparte plötzlich Elba, landete am 1. März in Frankreich, und wurde allenthalben, auch am 20sten in Paris, wo Ludwig entflohen war, mit Freuden empfangen. Auch der König von Neapel söhnte sich nun mit ihm aus (376), wurde daher sogleich von Oestreich mit Glück bekriegt, und am 21. Mai seine Hauptstadt besetzt, worauf er nach Frank.

Frankreich floh, und Ferdinand im Jun. aus Sicilien zurückkehrte (329). Am 1. Jun. ließ sich Napoleon auf dem Maisfelde bei Paris von neuem zum Kaiser wählen, und am 10ten wurde der Wiener Congress durch eine deutsche Bundes-Akte vorläufig geschlossen, um aufs neue mit vereinter Macht dem gemeinschaftlichen Feinde entgegen zu gehen. Am 12ten brach dieser von Paris auf, und griff am 15ten die Preußen bei Charleroi an, schlug sie anfangs, und hoffte nun auch die Englische Armee zu schlagen; da kam Graf Bülow von Dennewitz noch mit dem 4ten Preussischen Armee-Corps hinzu, und entschied am 18ten den Sieg bei Belle Alliance, wo sich die Fürsten Blücher von Wahlstadt und Wellington in die Arme fielen, aber den Fall des tapfern Herzogs von Braunschweig betrauereten (379).

381. Nach einigem Widerstande drangen nun die siegreichen Armeen bis Paris vor, welches noch Marschall Davoust vertheidigte, der aber am 3. Jul. mit Blüchern kapitulirte, und freien Abzug mit seinen Truppen bis hinter die Loire erhielt, worauf am 6ten die verbündeten Truppen, am 8ten Ludwig XVIII., am 10ten die verbündeten Monarchen wieder einzogen. Bonaparte, der gleich nach der unglücklichen Schlacht nach der Vendee entflohen war, meldete sich an der dortigen Küste bei dem Englischen Schiffe Bellerophon, welches er am 15. Jul. als Gefangener bestieg. Am 17ten unterwarf sich auch Davoust dem Könige, worauf Frankreich wieder beruhigt wurde. Bonaparte schiffte nach England über, um von der großen, edelmüthigen Nation sein Schicksal entscheiden zu lassen.

lassen, welches dahin ausfiel, daß er am 4. Aug. von Plymouth absegeln, und am 7ten den Northumberland besteigen mußte, zur Abführung nach der Insel St. Helena.

382. Sein Schwager Murat, der nach seiner Vertreibung aus Neapel (380) und nach dem Unglück Bonaparte's sich einige Zeit in Korsika aufgehalten, versuchte mit einem Gefolge von 200 Mann am 9. Okt. eine Landung zu Pizzo in Calabrien, um dort einen Aufstand gegen Ferdinand IV. zu erregen, wurde aber von dieser allergetreuesten Stadt, die dafür große Privilegien erhielt, gefangen genommen, und nach einem Kriegsgericht am 13. Okt. 1815 daselbst erschossen.

383. Am 30. Okt. 1816, wenige Tage vor seinem 62sten Geburtstage, starb König Friedrich I. von Württemberg. Sein Sohn Wilhelm I. verhiess bei seiner Thronbesteigung den Unterthanen eine Constitution, welche den alten Rechten der Stände gemäß wäre, aber noch hat man sich über die Feststellung derselben nicht einigen können. Auch mehrere deutsche Fürsten haben ihren Unterthanen eine solche Verfassung verheißen, über deren Vorzüge die Urtheile noch sehr verschieden ausgefallen.